Z 4914 F

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

HERAUSGEGEBEN VOM NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HAUPTSTAATSARCHIV
SCHRIFTLEITUNG: GISELA VOLLMER IN VERBINDUNG MIT HELMUT DAHM, ECKHART G. FRANZ, LUTZ HATZFELD UND WILHELM JANSSEN

31. JAHRGANG FEBRUAR 1978 HEFT 1

Die langjährige Leiterin unseres Redaktionsarchivs tritt in den Ruhestand. Als ihren Nachfolger suchen wir einen erfahrenen

Archivar oder Dokumentar

der über das für diese Position erforderliche vielseitige Wissen verfügt und mit modernen Methoden der Archivierung und Dokumentation in Hinsicht auf die organisatorischen wie auch die technischen Bedingungen vertraut ist. Künftigen Entwicklungen in diesen Bereichen gegenüber sollte er aufgeschlossen sein, sie jedoch kritisch beurteilen können und ohne Neuerungssucht sinnvoll in Bestehendes integrieren. Unser Archiv ist unkompliziert zu handhaben und auf die Anforderungen des Redaktions-Alltags ausgerichtet. Es soll so bleiben.

Wir bieten eine Dauerstellung in einem dynamisch geführten Unternehmen mit fortschrittlichen sozialen Leistungen. Die Position ist den Anforderungen entsprechend dotiert.

Wir bitten um Ihre Bewerbung.

NÜRNBERGER Nachrichten

— Verlagsleitung —

8500 Nürnberg, Marienplatz 5

AEG-TELEFUNKEN

Planen Sie Ihre Zukunft mit AEG-TELEFUNKEN.

Archivar zur Leitung des Firmenarchivs

Das Firmenarchiv unseres Unternehmens in Braunschweig wird weiter ausgebaut. Hierfür suchen wir einen entsprechend vorgebildeten Leiter, der diese Aufgabe nach kurzer Einarbeitungszeit übernehmen soll.

Voraussetzungen dafür sind eine akademische Ausbildung und Berufspraxis in einer entsprechenden Tätigkeit, möglichst in einem Industrieunternehmen. Organisatorische Fähigkeiten, technisches Verständnis sowie englische Sprachkenntnisse werden Ihnen helfen, diese Aufgabe zu bewältigen.

Bitte, senden Sie uns Ihre aussagefähige Bewerbung, die wir selbstverständlich vertraulich behandeln werden. Telefonische Informationen erteilt Ihnen auf Anfrage Herr Haslauer, Tel. 0611/600-4573.

AEG-TELEFUNKEN
Zentrale Personalabteilung
Theodor-Stern-Kai 1
D-6000 Frankfurt 70

Beim **Landesarchiv Berlin**

ist zum 1. April 1978 die Stelle eines

Archivoberinspektors

– BesGr. A 10 –

zu besetzen.

Kennziffer:
792

Arbeitsgebiet:
Archivalische Ordnungsarbeiten an Aktenreposituren; Ansichtenabteilung; schriftliche und mündliche Auskünfte.

Anforderungen:
Es kommen hauptsächlich Bewerber in Frage, welche die laufbahnrechtlichen Voraussetzungen erfüllen und gründliche Fachkenntnisse sowie praktische Erfahrungen im Archivwesen besitzen.

Im Rahmen der geltenden Bestimmungen werden die Kosten für die Dienstantrittsreise erstattet, Familienheimfahrten und Trennungsentschädigung gewährt und die Umzugskosten vergütet.

Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarisch abgefaßtem Lebenslauf und den üblichen Unterlagen sind innerhalb von 3 Wochen nach Veröffentlichung unter Angabe der Kennziffer an den **Senator für Wissenschaft und Forschung – I a A 1 –**, Bredtschneiderstraße 5, 1000 Berlin 19, zu richten.

Robert Zink

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

31. Jahrgang · Februar 1978 · Heft 1

INHALT

Der 51. Deutsche Archivtag 1977 in Berlin. Vorträge, Referate, Berichte 5

Föderalismus und Pluralismus im Archivwesen Deutschlands und der Welt. Zur Eröffnung des 51. Deutschen Archivtages. Von Helmut Dahm . 5

Der 51. Deutsche Archivtag. Archive, Bibliotheken, Museen — Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, Grenzen und Zusammenspiel. Bericht von Volker Buchholz 9

Archive, Bibliotheken, Museen — Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, Grenzen und Zusammenspiel. Protokoll des Podiumsgesprächs auf dem 51. Deutschen Archivtag. Von Eckhart G. Franz 23

Erhaltung, Erschließung und Ausstellung von Kulturgut in Archiven, Bibliotheken und Museen. Kurzberichte über die Führungen und Diskussion der alternativen Arbeitsgruppen des 51. Deutschen Archivtages 27

1. Nationalgalerie: *Stephan Waetzoldt*, Museale Ausstellungstechnik — dargestellt am Beispiel der Ausstellung „Vom Konstruktivismus zur modernen Kunst" (H. Booms): 27. — 2. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: *Friedrich Benninghoven*, Einführung in die Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs (B. Ottnad): 29. — 3. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz: *Ekkehart Vesper*, Der Scharoun-Bau der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (B. Zittel): 30. — 4. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Restaurierungswerkstatt: *Klaus Appel und Ernst Bartelt*, Restaurierungsarbeiten in der Staatsbibliothek (H.-J. Busley): 31. — 5. Landesbildstelle Berlin: *Karl-Heinz Fischer*, Die Film-, Bild- und Tonarchive zur Geschichte Berlins (F. P. Kahlenberg): 31. — 6. Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz: *Roland Klemig*, Erfahrungen beim Aufbau eines modernen Bildarchivs (L. Kroll): 33. — 7. Text- und Bildarchiv Ullstein: *Wolfgang Schaube und Sigrid Spindler*, Tradition und Funktion des Ullstein-Textarchivs sowie des Bildarchivs (M. Englert): 34.

Geschichtsquellen zur Reichs- und preußischen Politik 1871—1945 in Archiven der Bundesrepublik Deutschland. Ersatz untergegangenen oder unzugänglichen zentralen Archivgutes des Deutschen Reiches und Preußens aus süd-, west- und norddeutschen Quellen insbesondere des 20. Jahrhunderts. Kurzfassungen der Referate des Gemeinsamen Rundgesprächs aller Fachgruppen auf dem 51. Deutschen Archivtag 35

Friedrich Benninghoven, Verbleib, Vernichtung und Ersatz Reichs- und preußischer Behördenüberlieferungen: 35. — Gregor Richter, Quellen aus staatlichem Archivgut der Länder: 38. — Christian Engeli, Die Bedeutung der Aktenüberlieferung der kommunalen Spitzenverbände für die Darstellung innenpolitischer Vorgänge und Entwicklungen 1914 bis 1945: 39. — Gerhard Fischer, Kirchliches Archivgut zur staatlichen Kirchenpolitik: 40. — Max Piendl, Reichspolitik und standesherrliches Archivgut: 41. — Angela Kaltenbrunner, Quellen zur Wirtschaftspolitik, aufgezeigt an Beispielen aus Archiven der Industrie- und Handelskammern: 42. — Günther Bradler, Reichstag und Landtag im Spiegel des parlamentarischen Schriftgutes Süddeutschlands: 43. — Kurt Koszyk, Das Schicksal der Archive der Berliner Pressekonzerne (Scherl, Ullstein, Mosse): 46.

Ökonomie des Sammelns. Referate (Kurzfassungen) und Diskussion der Sitzung des 51. Deutschen Archivtages 47

Anita Stauch, Amtsdruckschriften in Bibliotheken: 47. — Jürgen Rohwer, Erfahrungen mit „grauer Literatur" in Bibliotheken: 49. — Gerhard Heyl, Drucksachen in Archiven: 50. — Diskussionsbeitrag von Wolfgang Kohte: 52.

Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeitssitzungen auf dem 51. Deutschen Archivtag 53

Fachgruppe 2: Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften (H. Sander) 53
Fachgruppe 3: Archivare an kirchlichen Archiven (H. Rückleben) 54
Fachgruppe 4: Archivare an Herrschafts- und Familienarchiven (M. Piendl) 55
Fachgruppe 5: Archivare an Wirtschaftsarchiven (E. Koch) 55
Fachgruppe 6: Archivare an Parlamentsarchiven (W. Krause) 56
Fachgruppe 7: Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare (M. Englert) 58

Die neuen Gebäude der bayerischen Staatsarchive in München. Von Wilhelm Volkert 61

17. Table ronde des Archives 1977 in Cagliari/Sardinien. Zur Konstituierung und Rekonstituierung des nationalen Archiverbes. Von Alfred Wagner 65

Der 13. Österreichische Archivtag in Kitzbühel. Von Walter Goldinger 69

Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften 71

Verordnungen, Richtlinien und Empfehlungen zum Archivwesen der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland von 1966 bis 1976. Zusammengestellt mit Unterstützung der Bischöflichen Fachkommission und der kirchlichen Oberbehörden von Barbara Möckershoff 71

Archivberichte und Tagungen 91

Internationales: Internationale Archivwochen 1979 (Da): 91. — Sitzungen des Internationalen Ausschusses für Siegelkunde in Brüssel (E. Gönner): 91. — Kongreß der Internationalen Vereinigung der Schallarchive 1977 in Mainz (W. Kohte): 93. — Internationaler Suchdienst in Arolsen 1975—1976 (K. Ziegahn): 94.

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin: Deutsch-rumänische Archivvereinbarung (K. Oldenhage): 95. — Jahressitzung des Fototechnischen Ausschusses in Koblenz (H. Bannasch): 96. — Sitzung des EDV-Ausschusses in Düsseldorf (H. Romeyk): 97. — Rückführung deutscher Marineakten (W. W.): 98. — Berufliche Fortbildung im Bundesarchiv (W. W.): 99. — Erschließungsmaßnahmen im Generallandesarchiv Karlsruhe: 99. — Neuorganisation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München: 99. — Neue Bezeichnungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen: 99. — Teilumzug des Nordrhein-

Westfälischen Personenstandsarchivs Rheinland in Brühl (J. Füchtner): 100. — Gründung eines kirchlichen Zentralarchivs für die Archive der EKD und EKU (H.-J. H.): 101. — Neubau für das Archiv des Diakonischen Werkes in Berlin (H. Talazko): 101. — 4. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare innerhalb des Städtetags Baden-Württemberg in Heidelberg (H. E. Specker): 102. — Lehrgang für Mitarbeiter in kirchlichen Registraturen und Archiven in Leichlingen (H. Rückleben): 103. — Archivpflegertagungen und Archivordnerlehrgänge in der Rheinischen Kirche 1976 und 1977 (D. Meyer): 104. — Kurs für Nachwuchskräfte in kirchlichen Archiven und Registraturen (P. Mai): 105. — Tagung des Arbeitskreises der Chemiearchivare in der VdW (M. Simon): 105. — Weiterbildungsseminare der Fachgruppe 7 im VdA für Medienarchivare und -dokumentare in Hamburg (G. Mantwill): 106. — 8. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Frankenthal (E. Schindlmayr): 107. — Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare (ABA) (K.-H. Fischer): 108. — 29. Deutscher Genealogentag in Trier (J. Füchtner): 109.

Dänemark: Neue dänische Archivveröffentlichungen (W. Prange): 109. — Dänische Quellen zur deutschen und preußischen Politik 1871—1945 (H. Jørgensen): 111.

Finnland: Mitteilungsblatt der Vereinigung finnischer Betriebsarchive (A. Graßmann): 112.

Großbritannien (W. Lenz): Archivgut der Wirtschaft: 113. — „Modern Records Centre" in Coventry: 113. — Nachlässe von Naturwissenschaftlern: 113. — EDV: 114.

Norwegen: Blick in das norwegische Archivwesen (A. Graßmann): 114.

Schweden (A. Graßmann): Konservierungsprobleme bei den schwedischen Einwohnerlisten: 115. — „Arkivinformation", Organ des schwedischen Wirtschaftsarchivwesens: 115.

Spanien (W. Leesch): Neuorganisation: 116. — Personalmangel: 116. — Neuer Perspektivplan: 116.

Literaturbericht 117

Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Schweiz / Archives, bibliothèques et centres de documentation en Suisse / Arhivi, biblioteche e centri die documentazione in Svizzera. 4. Aufl. des Führers durch die schweizerische Dokumentation (H. Maurer): 117. — Archiwum Akt Nowych w Warszawie. Przewodnik po zasobie archiwalnym. [Archiv der neuen Akten in Warschau. Bestandsübersicht.] [In Gemeinschaftsarbeit unter der Redaktion von] M. Motas (B. Poschmann): 117. — Blätter zur Berufskunde. Bd. 2 — X A 31: R. Pröbstle, Archivar (mittlerer Dienst) (W. Werner): 118. — M. Duchein, Archive buildings and equipment (E. Wisplinghoff): 119. — P. C. Hartmann, Pariser Archive, Bibliotheken und Dokumentationszentren zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (D. Weber): 119. — Chr. Hitzeroth, D. Marek u. I. Müller, Leitfaden für die formale Erfassung von Dokumenten in der Literaturdokumentation (R. Jung): 119. — Josef von Hommer 1760—1836. Meditationes in vitam meam peractam. Eine Selbstbiographie. Hrsg., übersetzt u. kommentiert v. A. Thomas (H. Schmitz): 120. — Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland 1975. (Hrsg. von F. Wagner in Verbindung mit D. Albrecht, K. O. Frhr. von Aretin, H. Stoob u. Th. Vogelsang) (H. Boberach): 121. — W. W. Moss, Oral history program manual (H. Weiß): 122. — W. Ribbe, E. Henning, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung. 8. vollst. neu bearb. Aufl. (H. Müller): 122. — Richterbriefe. Dokumente zur Beeinflussung der deutschen Rechtsprechung 1942—1944. Hrsg. v. H. Boberach mit Beiträgen v. R. M. W. Kempner u. Th. Rasehorn (P. Hüttenberger): 123. — Tondokumente zur Zeitgeschichte 1939—1945. Zus.-gest. u. bearb. v. W. Roller; Kulturmagazine der Dritten Fernsehprogramme 1964—1973. Zus.gest. u. bearb. v. A. Klünder; Magazinbeiträge im Deutschen Fernsehen. Bd. 2: 1966—1969. Zus.gest. u. bearb. v. E. Loewy (Th. Trumpp): 124. — Provenienzenverzeichnis des Universitätsarchivs Tübingen. Neu bearb. v. V. Schäfer (H. Weisert): 125. — H. Schück, Rikets brev och register. (E. Schieche): 126.

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Arbeiten aus den Bibliotheken der Bergakademie Freiberg/DDR und der Technischen Universität Miskolc/VR Ungarn. Hrsg. v. D. Schmidmaier u. J. Zsidai. Bd. 1 (G. O. Neuhaus): 127. — W. Biebusch, Revolution und Staatsstreich. Verfassungskämpfe in Bremen von 1848 bis 1854 (W. Klötzer): 127. — J. P. van Dooren, Kisten en kasten. 350 jaar kerkelijke archiefdienst (D. Meyer): 127. — Die kaiserlichen Korrespondenzen. Bd. 2: 1644—1645. Bearb. v. W. Engels. Mit einem Nachtrag v. K. Ruppert (W. Kohl): 128. — J. Hemmerle, Archivisches Bildgut als Quelle der historischen Forschung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (J. Lilla): 128. — Manuel: archives sonores / Manual: sound archives. 2. Aufl. (W. W.): 128.

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen 129

Nachrufe 139

Max Binder (H. Maurer): 139. — Hans Koeppen (B. Jähnig): 140. — Friedrich Krebs (A. Doll): 143. — Wilhelm Lenz (E. von Lehe): 144. — Friedrich Schemann (W. Timm): 146.

Verschiedenes 147

Neue Anschriften: 147. — Erschließung und Verfilmung der Überlieferungen der amerikanischen Besatzungsverwaltung aus der Zeit von 1945 bis 1949. Bemerkungen zum Stand des OMGUS-Projektes (W. Werner): 147. — Öffentlichkeitsarbeit von Archiven (H. Dunkhase): 149. — „Musische" Staatsarchive (V): 151. — Nachlässe und kleinere Archive (Pö.): 151. — DIHT-Arbeitskreis „Aufbewahrungsfristen für Kammerschriftgut" (K. van Eyll): 152. — Zeitungen und Wochenblätter auf Mikrofilm: 153. — Ermittlung von Hofmannsthal-Briefen: 154. — ABD-Kreis (Fr.): 154. — Berliner Arbeitskreis Information: 155. — Bundesdatenschutzgesetz: 155. — Richtlinien für zeitgeschichtliche Quellen-Editionen (F. P. Kahlenberg): 155. — Gründung der Preußischen Historischen Kommission: 157. — IX. Internationaler Archivkongreß London 1980 (Ankündigung) (Da): 157. — 14. Österreichischer Archivtag in Wien (Ankündigung): 157. — Erste Internationale Indexer-Tagung (Ankündigung): 158. — 4. Europäischer Mikrofilmkongreß 1977 in Wien (H. Weber): 158. — Veranstaltungstermine: 159.

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare ... 160

Mitgliedsbeitrag für den VdA: 160. — Tagung über „Struktur und Funktion der Parteiarchive" (Ankündigung): 161. — Viertes Weiterbildungsseminar der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Hagen (Ankündigung) (M. Englert): 161. — Konstituierung des Vorstandes des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im VdA: 162.

Bibliographie zum Archivwesen

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1973 und 1974. Gesamtredaktion: Ursula Schnorbus. 3. Folge. . Beilage

Herausgegeben vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Mauerstraße 55, 4000 Düsseldorf 30. Schriftleitung: Gisela Vollmer in Verbindung mit Helmut Dahm, Eckhart G. Franz, Lutz Hatzfeld und Wilhelm Janssen. Verantwortlich: Dr. Gisela Vollmer. Mitarbeiterin: Margret Pöllen. Mauerstraße 55, Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 44971. Druck und Vertrieb: Franz Schmitt oHG., Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Die Verlagsrechte liegen beim Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf.

Amtliche Bekanntmachungen sowie Manuskripte, Mitteilungen und Besprechungsexemplare bitten wir an die Schriftleitung zu senden. — Die Schriftleitung erwirbt das Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung für unverlangt eingesandte Manuskripte mit der Annahme, für vorher vereinbarte Manuskripte mit der Vereinbarung; das übersandte Manuskript bleibt bis zur Veröffentlichung beim Herausgeber. Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung einzelner Beiträge ist innerhalb eines Jahres nach Erscheinen nur mit Zustimmung des Herausgebers, nach dessen Ablauf mit Zustimmung des Autors unter Zitierung der Erstveröffentlichung und Mitteilung an den Herausgeber zulässig. — Die Beiträge geben die Meinungen ihrer Verfasser, nicht die der Schriftleitung wieder. Bestellungen und Anzeigenverwaltung (Preisliste 10, gültig ab 1. April 1977) beim Verlag F. Schmitt oHG., Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gisela Ermert im Verlag F. Schmitt. — „Der Archivar" erscheint viermal jährlich. Die Beihefte werden in zwangloser Reihenfolge herausgegeben. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelheft einschl. Porto und Versand 10,50 DM, für das Doppelheft 21,— DM, für das Jahresabonnement einschl. Porto und Versand 37,— DM.

DER 51. DEUTSCHE ARCHIVTAG 1977 IN BERLIN

VORTRÄGE, REFERATE, BERICHTE*

Föderalismus und Pluralismus im Archivwesen Deutschlands und der Welt

Zur Eröffnung des 51. Deutschen Archivtages

Von Helmut Dahm

Noch nie hat bis zum heutigen Tage ein Deutscher Archivtag in Berlin stattgefunden. 80, wenn nicht 100 Jahre archivarischer Zusammenarbeit sind vergangen, 50 Archivtage haben ihre berufsstandbildende und berufsbildformende Aufgabe erfüllt, ohne daß ein einziges Mal Berlin die Stadt fachlicher Diskussion, fortschrittlicher Meinungsbildung und neuer Erkenntnisse gewesen wäre. Dabei war Berlin bis vor rund 30 Jahren nicht nur die Reichshauptstadt, sondern auch Sitz der größten deutschen Archivverwaltung, der Generaldirektion der preußischen Staatsarchive.

Wir würden dies für einen bedauerlichen Zufall halten, wenn uns nicht die Zusammensetzung des ständigen geschäftsführenden Ausschusses für die Archivtage jener Zeit, den wir als Vorläufer unseres Vereinsvorstandes betrachten dürfen, aufhorchen ließe. Seit Anbeginn waren der Direktor des Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchivs und der Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns Mitglieder, seit 1922 auch der Direktor des Reichsarchivs in Potsdam. Die preußische Generaldirektion aber hielt sich in der Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik zurück. Und wir gehen wohl nicht fehl, darin einen bis in unseren Fachbereich wirkenden Zug des Obrigkeitsstaates zu erkennen, dessen Züge Preußen bis zu seinem Erlöschen nie ganz verloren hat. In Berlin förderte man zwar die Diskussion der Untergebenen untereinander, ließ sich aber als Vorgesetzter nicht selbst öffentlich in Frage stellen.

Wie mag es gekommen sein, daß Preußen bis ins liberale 19. Jahrhundert, bis ins pluralistische 20. Jahrhundert hinein der Vorwurf autoritärer Staatsverherrlichung erhalten blieb? War Preußen doch im Gegensatz zu Frankreich, zu Bayern, zum jungen Italien durchaus nicht zentralistisch. So wie es mit der Reichsgründung ein diplomatisches Meisterstück föderalistischer Einfühlung geschaffen hatte, so sorgte es auch für interne Regionalisierung. Die Autonomie seiner schon seit 1826 mit eigenen Parlamenten ausgestatteten Provinzen dürfte in der Welt einmalig gewesen sein. Und auf der untersten Verwaltungsebene förderte es eine Kommunalisierung, die den am Vorbild der Französischen Revolution ausgerichteten Staatswesen fremd war.

Preußen tat sich schwer nicht mit der regionalen Dezentralisierung des Staates, dem Föderalismus, sondern mit der funktionalen Dezentralisierung: hier sträubte sich ein monistischer Verwaltungsstaat lange gegen die Gewaltenteilung des demokratischen Parlamentarismus, länger noch gegen den in dessen Gefolge in einer sich rasch funktional differenzierenden Gesellschaft erwachsenden Pluralismus — jene Pluralität autonomer Interessengruppen von Mitgliedern sozialer Teilbereiche, wie sie sich im staatsfreien Raum als Gemeinschaften politischer, ethnischer, religiöser, wirtschaftlicher, kultureller oder fachspezifischer Zielrichtung zunehmend herausbildeten. Diese regelten im Rahmen gesetzlicher Vorschriften ihre inneren Verhältnisse selbständig, erwarteten aber Berücksichtigung und boten Expertisen an, wenn die Arbeit der Exekutive oder Legislative ihren Bereich berührte; sie wurden vielleicht sogar durch Eingaben und Vorlagen selbst initiativ. Dem angelsächsischen Demokratieverständnis galten sie als unabdingbarer Bestandteil und nützliches Instrument des parlamentarischen Staates.

Daß sie in Preußen lange weder beachtet noch geschätzt wurden, war zwar ein autoritärer Zug dieses Staates, muß aber aus einer positiven Tradition verstanden werden. Preußen war der Modellstaat des aufgeklärten Absolutismus gewesen. Friedrich II., schon für seine Zeitgenossen der Große, für Thomas Carlyle der „Einzige", war das Ideal für die Generation der Reformer von oben, die einer „Französischen Revolution" in ihrem Lande zuvorkommen wollten — eines Joseph II., Gustav III., Struensee und Stein. Dieser Staat der bestbefähigten Obrigkeit bediente sich des bestqualifizierten Beamtenapparates, der für jede Funktion einen speziell für sie ausgebildeten Experten vorsah, vielleicht den besten Kenner des betreffenden Bereichs im Lande überhaupt. Aus diesem Selbstverständnis heraus mußte auch ohne autoritäre Anmaßung eine Anregung von außen als überflüssig erscheinen, konnte sie doch nur aus einem engeren Horizont hervorgegangen sein. Daß man damit vieles übersah, was im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts außerhalb des Staates im nichtstaatlichen Raum erwuchs, trat kaum ins Bewußtsein dieser vielleicht besten Staatsdiener der Welt.

Und zu diesen zählten auch Preußens staatliche Archivare. Ihre Generaldirektion dachte ebenso wenig daran, die berufsständische Pluralität aufzufangen, wie der Staat den gesellschaftlichen Pluralismus.

Dabei sind die Anfänge dieser vom westlichen Demokratieverständnis des 20. Jahrhunderts nicht mehr zu lösenden Erscheinung zuerst in Berlin erkannt und durchdacht worden, war doch die Freiheit der Lehre durch keine übermächtige Tradition gefesselt.

Als Vater des Genossenschaftsgedankens gilt der Berliner Rechtslehrer Otto von Gierke. Seine Einflußnahme auf die Redaktion des Bürgerlichen Gesetzbuches von 1896, sein 1902 erschienenes Werk über „Das Wesen der menschlichen Verbände" fallen zeitlich zusammen mit einer Welle pluralistischer Gruppenbildung, auf die ich bereits in früheren Vorträgen hingewiesen habe. Auf seiner Lehre basierte die „Pluralismus-Theorie" des britischen Sozialisten Harold Laski, die in Verruf geriet, weil sie dem Staat als beliebigem Verband unter Verbänden die Souveränität absprach, und die wiederum in Berlin zurechtgerückt wurde von Ernst Fraenkels Postulat eines pluralistischen Rechtsstaates im Gegensatz zur totalitären Diktatur — eines Staates, der die politischen und sozialen Grundrechte sowie die rechtsstaatliche Verfahrensweise garantiert und dabei allen legitimen Gruppeninteressen, unter denen die wirtschaftlichen

* Der 51. Deutsche Archivtag, der vom 19. bis 23. September 1977 in Berlin stattfand, stand unter dem Thema „Archive, Bibliotheken, Museen. Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, Grenzen und Zusammenspiel". Zum Tagungsverlauf s. den Bericht von V. Buchholz unten Sp. 9ff. (Anm. d. Schriftl.)

nur eine Minderheit darstellen, in kontinuierlichem Zusammenspiel ausgleichend gerecht wird. Indem ein solcher Staat die Koexistenz und freie Entfaltung der Gruppen als tragendes Element demokratischer Ordnung anerkennt, bedient er sich ihrer aktiven Mitwirkung am Prozeß der politischen Willensbildung und bei der Ausgestaltung auch der sozialen und kulturellen Beziehungen in der Gesellschaft. Damit schafft er dem Individuum den größten Freiraum, der ihm in der Gemeinschaft zugestanden werden kann.

Dieser Pluralismus, wenn auch als Staatsideal von manchen in Frage gestellt, ist heute in der westlichen Welt und darüber hinaus Realität, mögen wir ihn nun grundsätzlich bejahen oder nicht, und auch wir Archivare mit unserem wenig spektakulären kulturellen Anliegen haben uns in ihm einrichten müssen.

Sehen wir uns einmal an, wie uns das gelungen ist.

Vorbild für die „Nationen" sollte die Staatengemeinschaft auf Weltebene sein. Ihr Demokratieverständnis vermag auf die verschiedenen Verfassungsformen des Ostens und des Westens ebenso auszustrahlen wie auf die in Ausformung begriffenen staatlichen Gemeinwesen der Dritten Welt. Hier können wir nun feststellen, daß die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, die UNESCO, die Welt pluralistisch sieht. Aus der Erkenntnis heraus, daß ihre Generalversammlung ein Parlament politischer Vertreter der Mitgliedstaaten, zumeist Angehöriger des Auswärtigen Dienstes, sein und bleiben werde und daß ihr Generalsekretariat als Exekutivbehörde aus politischen Gründen durchaus nicht für jeden Fachbereich der Kultur durchaus nicht immer den besten Fachmann berufen könne, schuf sie sich von vornherein ein alle Fachbereiche umfassendes Partnersystem internationaler nichtstaatlicher Expertenverbände — die *non-governmental organizations*. Auf vielen Gebieten fand die UNESCO solche nichtstaatlichen Partnerorganisationen bereits vor, so z. B. die internationalen Föderationen der Bibliotheksverbände und für Dokumentation. Wo sich Lücken zeigten, wie im Bereich der Archive, gab sie selbst den Anstoß zu einer Neugründung, und so entstand der Internationale Archivrat (ICA). Er ist, obwohl ein freier nichtstaatlicher Verband, Fachberater der UNESCO in fachlichen Entscheidungen und Kontraktpartner in der Durchführung internationaler kulturpolitischer Maßnahmen, die sich heute besonders auf die Entwicklungsländer konzentrieren.

Auf Weltebene steht uns also mustergültig ein pluralistisches Zusammenspiel zwischen der föderalistischen staatlichen Kulturorganisation der Vereinten Nationen, der UNESCO und unserem internationalen Fachverband, dem ICA, vor Augen. Wenn in diesem Verhältnis trotzdem bisher die staatlichen Einflüsse überwogen, so lag es, wohl bedingt durch die besondere Situation der Archive, an der inneren Struktur des nichtstaatlichen Partners. Der ICA ist nicht wie die IFLA der Bibliothekare ein Weltbund der Fachverbände, sondern grundsätzlich ein Weltbund der Fachinstitutionen, schwerpunkthaft der Staatlichen Archivverwaltungen. Denn nur solche gibt es in jedem Lande. In sozialistischen Ländern mit verstaatlichtem Archivwesen sind sie so umfassend in ihren Funktionen, daß dort Verbände für überflüssig erachtet werden. Ebenso fehlt bisher in manchen jungen und traditionsarmen Staaten die Notwendigkeit einer Koordination staatlicher und nichtstaatlicher Einrichtungen und ihrer Gesichtspunkte.

Immerhin gibt es über 60 archivische Fachverbände in über 30 Nationen aller Kontinente, zweifellos in den Ländern mit dem differenziertesten Archivwesen und der vielseitigsten Zusammenarbeit gesamtstaatlicher Instanzen mit nichtstaatlichen Archiven, — in denen zudem das Archivwesen nach dem pluralistischen Demokratieverständnis geordnet ist, das auch bei der UNESCO Pate gestanden hat. Deshalb hat der Internationale Archivrat, seines Charakters als „nichtstaatliche Organisation" eingedenk, mit der Satzungsreform des vergangenen Jahres einen Teil seines Gewichtes und seiner Gewichtigkeit auf ein zweites Standbein verlagert, in Washington eine Weltorganisation der archivischen Fachverbände geschaffen und als Sektion integriert. Und damit ist auf Weltebene die staatlich-nichtstaatliche Koordination der Archive auf nichtstaatlicher organisatorischer Basis garantiert.

Es dürfte in diesem Kreise interessieren, daß für die laufende Wahlperiode des Internationalen Archivrates der derzeitige Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare das Präsidium der neuen Sektion innehat. Das Sekretariat versieht die *Society of American Archivists*.

Der Gründung gingen Ermittlungen über die Struktur des Archivwesens sowie über Aufbau und Aufgaben der archivischen Verbände in den verschiedensten Ländern vorauf, die uns gezeigt haben, daß die Organisation des Archivwesens in der Bundesrepublik Deutschland trotz extremem Föderalismus und Pluralismus unsere herausgehobene Stellung rechtfertigt und mit der eingangs geschilderten Situation in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts nicht mehr verglichen werden kann.

Die Einmaligkeit ihres staatlichen und archivischen Föderalismus teilt die Bundesrepublik nach wie vor mit dem Deutschen Reich. Sie allein in der westlichen Welt kann überlieferungsreiche Bundesländer mit jahrhundertealter Geschichte vorweisen, die jeweils über eine Vielzahl von Archiven unter einer zentralen staatlichen Archivverwaltung verfügen. In Jugoslawien, Österreich und der Schweiz sind die Bundesländer klein und haben nur jeweils ein einziges Staatsarchiv. In der Neuen Welt sind die Bundesländer der Vereinigten Staaten, Kanadas, Mexikos, Brasiliens und Argentiniens relativ gering an Bevölkerung und arm an Tradition; auch sie haben jeweils nicht mehr als ein einziges Staatsarchiv, das oft genug nur die Handschriftenabteilung der Staats- oder Universitätsbibliothek darstellt. So braucht es uns nicht zu wundern, daß die Archivare zentralistischer Staaten solche Zentralarchive autonomer Bundesländer gern mit ihren Provinzial- oder Bezirksarchiven gleichsetzen und dabei falsche Analogien zum Archivwesen auch der Bundesrepublik unterstellen. Mit diesem vergleichbar ist in Bezug auf den föderativen Aufbau allenfalls das der Sowjetunion. Dort sind allerdings die staatlichen Archivverwaltungen der Unionsrepubliken einer zentralistischen Spitze nachgeordnet. Demgegenüber gibt es in der Bundesrepublik wie schon einst im Deutschen Reich keine Zentralbehörde oberhalb der größten autonomen Landesarchivverwaltungen der Welt.

Aber anders als im Zeitalter der preußischen Vorherrschaft sind nunmehr die Länder nicht nur in einem Reichs- oder Bundesrat koordiniert, sondern auch in ihrer grundsätzlich selbständigen Kulturpolitik. Zwar verbietet die Unterstellung der Archive unter verschiedene Ressorts eine Ausschußbildung im Rahmen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, wie sie für die Bibliotheken und die Museen vollzogen wurde und deren Verbände partnerschaftlich mit dieser höchsten und einflußreichsten Instanz freiwilliger Zusammenarbeit verbindet. Doch haben sich die Archive frühzeitig ein eigenes Gremium auf der Ebene der obersten Bundes- und Landesbehörden geschaffen, das den extremen Kulturföderalismus zur fruchtbaren Gemeinschaft macht: die Konferenz der Archivreferenten bzw. Archivverwaltungen des Bundes und der Länder.

In dieser Tafelrunde von *pares sine primo*, in der keine politische Einheit mehr oder weniger Stimmen hat als eine andere und deren lockeres Gefüge eine unterschiedslose Einbeziehung auch der nunmehr besonderen politischen Einheit des Landes Berlin gestattet, werden die gemeinsamen Probleme angegangen, die in der unserer Geschichtslandschaft entsprechenden regionalen Dezentralisation nicht von einer einzelnen Archivverwaltung gelöst werden können. Und die Voraussetzungen ihrer Fachberatung für den außerstaatlichen Bereich durch den Fachverband, den Verein deutscher Archivare (VdA), sowie dessen Möglichkeiten der Initiative sind besonders ideal infolge der Tatsache, daß seit der Gründung der „Archivreferentenkonferenz" als Nachfolgerin des dem Vorstand des VdA kongruenten „Deutschen Archivausschusses" aus gegebener Tradition bisher stets der Vorsitzende und mindestens zwei Vorstandsmitglieder dieses Verbandes zugleich der Konferenz angehörten.

Freilich wäre es eine Halbheit, wenn sich der Pluralismus als funktionale Dezentralisation im Zusammenspiel der staatlichen „Ministerialkonferenz" und ihrer föderierten Teile mit einem Fachverband erschöpfte, der nicht in sich der Pluralität des Archivwesens im öffentlichen, halböffentlichen und privaten Bereich einer Gesellschaft gerecht würde, deren Spiegelbild er ist. Wenn in der Bundesrepublik die staatliche Organisation der regionalen Dezentralisation in einem extremen Föderalismus entgegenkommt, so muß der ihr im außerstaatlichen Bereich gegenüberstehende Fachverband schwerpunkthaft die pluralistische Vielheit funktionsdifferenzierter Gruppen zum Ausdruck bringen.

Dieser Gesichtspunkt ist seit Gründung der Archivtage in der Zusammensetzung ihrer Teilnehmer, seit Gründung des Vereins deutscher Archivare in der Zusammensetzung seines Vorstandes in Erscheinung getreten; er bestimmt — seit die Satzung von 1961 die Fachgruppengliederung einführte — dessen Struktur. Auf diese bewährte Struktur dürfen wir im Rückblick auf ein halbes Menschenalter stolz sein. Wenn sie nicht erstarrt, wird sie uns weiterhin vor Zersplitterung bewahren und eine wahrhaft umfassende Koordination des Archivwesens ermöglichen. In dieser Form ist sie bei den archivischen Fachverbänden der Welt einmalig. Nur die Ausschüsse der *Society of American Archivists* lassen eine vergleichbare Beachtung der Vielfalt erkennen. Wahrscheinlich kommt zur Zeit die Organisation des Archivwesens in der Bundesrepublik Deutschland einem demokratischen Pluralismus am weitgehendsten entgegen.

Wir kennen die Gefahren der Extreme und die Vorwürfe junger politischer Richtungen gegen den Pluralismus. Aber wir wissen auch: Solange wir bei unserem kulturellen Anliegen der Forschung und Bildung bleiben, können wir weder dem wirtschaftlichen Eigennutz noch dem Dienst der „herrschenden Klasse" verfallen, sondern wir dienen gemeinnützig zugleich unserem Volk ebenso wie der Menschheit. Bei uns selbst kennen wir keine Klassenunterschiede mehr, wie sie das Verbändewesen uns nahestehender Berufe gespalten haben. Die Dezentralisation des Archivwesens in der Bundesrepublik Deutschland beruht nicht auf der Trennung der Laufbahnebenen, sie ist regional und funktional differenziert, aber auch föderalistisch und pluralistisch koordiniert. Im Föderalismus der staatlichen Organisation werden wir der Geschichte der von uns gehüteten Vergangenheit im Reichtum ihrer Geschichtslandschaften gerecht — im Pluralismus der im staatsfreien Raum der Selbstverwaltung stehenden, alle Archive umfassenden Berufsgemeinschaft erkennen wir die Gliederung einer Gesellschaft an, die in ihren autonomen Gruppen selbst die Zeugnisse ihrer Geschichte hervorbringt und bewahrt.

Unter diesen von uns bejahten Formen der Zusammenarbeit kommen wir zum erstenmal nach Berlin. Es ist ein anderes Berlin, das uns nun als Gastgeber empfängt, als das eingangs gekennzeichnete der Jahrhundertwende. Es ist nicht mehr Zentrum politischer Macht, nicht mehr Kapitale eines großen Flächenstaates mit starker Obrigkeit und machtvoller Beamtenhierarchie. Preußen ist untergegangen, aber geblieben ist hier sein edelstes Erbe, sein reicher „Kulturbesitz" — Deutschlands größte Konzentration von Kulturinstituten.

Der Internationale Archivrat hat auf seinem VIII. Kongreß in Washington beschlossen, nach dem Vorbild der Bibliothekare und Denkmalpfleger unter dem Protektorat der UNESCO gleichzeitig in allen Ländern Internationale Wochen der Archive zu veranstalten, in denen der Welt der Wert der Archive vor Augen geführt werden soll. Welche deutsche Stadt könnte besser geeignet sein, nicht nur unseren Standpunkt zwischen Bibliotheken und Museen zu bestimmen, sondern auch von Bibliotheken und Museen zu lernen, wie wir unser Anliegen der Öffentlichkeit nahebringen, als Berlin.

Der 51. Deutsche Archivtag

Archive, Bibliotheken, Museen — Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, Grenzen und Zusammenspiel

Bericht von Volker Buchholz

Tagungsort, Thema, Auftakt

Seit 1899 veranstaltet der Verein deutscher Archivare Archivtage[1]. Gut die Hälfte dieser im In- und Ausland von der Fachwelt viel beachteten Fachtagungen fanden vor dem Zweiten Weltkrieg statt, vor zwei Jahren konnte in Mainz der 50. Deutsche Archivtag abgehalten werden[2]. Wurde im vergangenen Jahr wegen des Internationalen Archivtages[3] im Rahmen der 200-Jahr-Feier der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Reihe der Tagungen unterbrochen, so traf man sich im Jahre 1977 zum erstenmal in der Geschichte der Archivtage in Berlin. Hiermit entsprach der veranstaltende Verein deutscher Archivare einem lang gehegten Wunsch seiner Mitglieder.

Vor mehr als fünfzig Jahren war Berlin als der Sitz der preußischen Archivverwaltung wegweisend für die Entwicklung moderner Archive und für das erst langsam Form gewinnende Berufsbild des Archivars. Zeugen dieser Zeit sind noch heute das Gebäude des Preußischen Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem (bereits 1914 entworfen, aber erst 1924 fertiggestellt). Damals wurde der richtungweisende Bau vom preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun, dem die Archive direkt unterstellt waren, eingeweiht. Im Hinblick auf das Thema des 1977 veranstalteten

[1] An dieser Stelle sei allen Referenten und Berichterstattern des 51. Deutschen Archivtags herzlich dafür gedankt, daß sie mir ihre Manuskripte für den vorliegenden Bericht zur Verfügung gestellt haben.
[2] Vgl. *Der Archivar* Jg. 29, 1976, H. 1, Sp. 5ff.
[3] Vgl. *Der Archivar* Jg. 30, 1977, H. 2, Sp. 5ff.

Archivtages sei bemerkt, daß dieser Bau bereits über einen eigenen Ausstellungsraum verfügte und damit die Voraussetzung für eine Öffnung des Archivs zu einem breiteren Publikum hin bot. Auch die 1930 erfolgte Gründung des Instituts für Archivwissenschaft als Ausbildungsstätte für Archivare zeigte an, daß man neuen Anforderungen an Archive und Archivare mit einem durchdachten Berufsbild zu entsprechen suchte. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg wurde hier auch ein Ausbildungsgang für Archivare des gehobenen Dienstes entwickelt.

Nach 1945 brach die Tradition der preußischen Archivverwaltung ab, wenn sie auch in vielen Belangen Vorbild blieb. So suchte nicht zuletzt die Marburger Archivschule an die Tradition des Berliner Instituts anzuknüpfen.

Berlin erlebte die deutsche Nachkriegsgeschichte mit dem Viermächtestatus der geteilten Stadt in ganz besonderer Art und Weise. Diese jüngste Überlieferung der engen internationalen Verflechtungen Berlins ist im Landesarchiv Berlin, dem Nachfolger des alten Berliner Stadtarchivs im westlichen Teil der Stadt, überliefert. Erst kürzlich konnte das Landesarchiv ein modernes Dienstgebäude beziehen, bei welcher Gelegenheit eine mit reizvollen Archivalien aufgebaute Ausstellung Einblick in die bewegte Geschichte Berlins gab[4].

Als Torso blieb das alte Preußische Geheime Staatsarchiv im Rahmen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Dahlem erhalten. Wenn es mit seiner über 100jährigen Tradition auch nur als historisches Archiv gelten kann, so wird es wohl doch stets der Ort sein, wo am ehesten eine Dokumentation aller erreichbaren Unterlagen zur preußischen Geschichte geboten wird[5]. Neben dem Berliner Landesarchiv präsentierte sich auch das Dahlemer Archiv seinen Besuchern zum Archivtag mit einer vielbeachteten Ausstellung[6].

Das zentrale Thema des diesjährigen Berliner Archivtages war bewußt im Hinblick auf die Rolle Berlins als kultureller Brennpunkt gewählt worden: *Archive, Bibliotheken, Museen. Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, Grenzen und Zusammenspiel.* Wie berechtigt der Untertitel war, zeigte bereits das Podiumsgespräch am Eröffnungstag im gut besuchten Auditorium der Kongreßhalle. Die Mehrheit der etwa 500 Teilnehmer aus dem In- und Ausland, die der Einladung nach Berlin gefolgt waren, bewegte sich aber nicht nur im Rahmen des Archivtages im Spannungsfeld zwischen Archiv — Bibliothek — Museum. Berlin stand in diesen Tagen im Glanz seiner Festwochen und hatte sich mit der 15. Europäischen Kunstausstellung des Europarates „Tendenzen der Zwanziger Jahre" ein besonderes Glanzlicht aufgesetzt[7]. Von der allgemeinen kulturellen Lebhaftigkeit, die diese Stadt noch immer und wieder neu ausstrahlt, profitierte nicht zuletzt auch der Archivtag, dessen Fachveranstaltungen gut besucht waren.

Traditionsgemäß begann der 51. Deutsche Archivtag mit internen Sitzungen der Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder, sowie des Vorstandes des Vereins deutscher Archivare bereits am frühen Montag, dem 19. September 1977 und allgemeinen Anreisetag[8]. Im Anschluß an das Sitzungsprogramm vollzog der Präsident des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland D. theol. Th. Schober, Stuttgart, unter Beteiligung des Vorsitzenden und aller kirchlichen Archivare in Dahlem die feierliche Indienststellung des Neubaus für das unter der Leitung von Dr. H. Talazko stehende, anderthalb Jahrhunderte der Inneren Mission dokumentierende Archiv des Diakonischen Werkes.

Um 18.00 Uhr fanden sich die Teilnehmer zu einem zwanglosen Treffen und zum Abendessen in der Kongreßhalle im Tiergarten ein, die an diesem Tage ihr 20jähriges Jubiläum feierte. Bereits hier wurde deutlich, welch großes Echo der Archivtag gefunden hatte und wie wenig die lange und nach wie vor doch etwas beschwerliche Fahrt, sieht man einmal vom Luftwege ab, von der Reise abgehalten hatte. So konnte der Vorsitzende des Vereins, Ltd. Ministerialrat Dr. Helmut Dahm, Düsseldorf, die Teilnehmer in einem bis zum letzten Platz gefüllten Saal begrüßen. Er verglich das historisch junge, im Zuge der mittelalterlichen Ostkolonisation entstandene und erst spät zur Hauptstadt gestaltete Berlin mit dem vorhergehenden Tagungsort, dem im Altreich gelegenen 2000jährigen Mainz und skizzierte seine stürmische Entwicklung im Rahmen der deutschen Geschichte zu politischer und kultureller Weltbedeutung. Nach der Ehrung einiger Kollegen erteilte Dr. Dahm dem Direktor des Berliner Landesarchivs Dr. Gerhard Kutzsch das Wort, der mit sicherer Hand den Taktstock bei der Einstimmung in den Tagungsort Berlin führte, dessen Bild zur Zeit der Weimarer Republik er in einem meisterlichen Vortrag zum Leben erweckte und es mit einem nach wie vor musterhaften Kulturfilm aus dem Jahre 1927 „Berlin — Symphonie einer Großstadt" harmonisch abrundete.

Eröffnung

Am Dienstag, dem 20. September 1977, wurde der 51. Deutsche Archivtag im Auditorium der Kongreßhalle von Berlin eröffnet. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare, Dr. H. Dahm, hob in seinen Grußworten die nach wie vor spürbare Ausstrahlung Berlins als einer Stadt hervor, in der, wie Grillparzer meinte, „Alles einen Anstrich von Großzügigkeit, Geistigkeit und Liberalität hat". Eine Stadt, die als eine der ersten über einen auf die Öffentlichkeit gerichteten Museumsbau verfügte, sei ein hervorragender Tagungsort für den 51. Deutschen Archivtag, an dem die Archivare versuchen wollten, den Standort der Archive im Kreise der Kulturinstitute zu bestimmen, die der Forschung und Bildung gewidmet sind.

Mit Dank begrüßte Dr. Dahm die zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen aus den Archiven des In- und Auslandes und die der Eröffnung beiwohnenden Ehrengäste, an ihrer Spitze Prof. Dr. Jäckel, Senatsdirektor beim Senator für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, als Vertreter des Senats. Ihm galt ein besonderer Dank für die großzügig gewährte Unterstützung bei der Ausrichtung des Archivtages. Neben Vertretern der Bundesregierung galt ein besonderer Gruß auch Ltd. Regie-

[4] J. Wetzel, Das Landesarchiv Berlin in einem neuen Gebäude, in: Der Archivar Jg. 30, 1977, H. 3, Sp. 253f.

[5] Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Ein Archivführer. Hrsg. vom Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. Berlin 1974. (Enthält in Teil III den Katalog der ständigen Archivalienausstellung.)

[6] S. u. Abschnitt „Fachprogramm".

[7] Tendenzen der Zwanziger Jahre. 15. Europäische Kunstausstellung. Berlin 1977. Katalog.

[8] Bei der Anmeldung im Tagungsbüro konnten die Teilnehmer u. a. folgende Druckschriften in Empfang nehmen: a) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Ein Archivführer. Hrsg. vom Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. Berlin 1974. — b) Rolf Bothe, Aus den Berliner Museen. Antike und außereuropäische Hochkulturen. Berlin 1977. (Berliner Forum. H. 4/1977.) — c) Berlin — kurzgefaßt. Hrsg. vom Presse- und Informationsamt des Landes Berlin. 11. Aufl. Berlin 1976. — d) Berliner Archive. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Archivare. Berlin 1977. — e) Der Briefwechsel Friedrichs des Großen mit der Gräfin Camas und dem Baron Fouqué. Ausgewählt und übersetzt von Hans Droysen. Berlin 1967. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Bd. 1.) — f) Der Bär von Berlin. Jahrbuch 1977 des Vereins für die Geschichte Berlins. 26. Folge. Berlin 1977.

rungsdirektor Hofmann, dem Vertreter der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die gemeinsam mit dem Lande Berlin die Tagung vorbereiten half. Dr. Dahm dankte in diesem Zusammenhang dem Leiter des Berliner Landesarchivs, Dr. G. Kutzsch, dem Leiter des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Dr. F. Benninghoven, und besonders dessen Mitarbeiterin Frau Dr. Lowenthal-Hensel für die örtliche Organisation.

Zahlreiche Grußworte hatten den veranstaltenden Verein deutscher Archivare schriftlich erreicht. Stellvertretend für sie nannte Dr. Dahm das Grußwort des Bundeskanzlers H. Schmidt, der der Tagung einen guten und erfolgreichen Verlauf wünschte.

Neben Vertretern von Kirchen und Religionsgemeinschaften, der Hochschulen, befreundeten Berufsverbänden, der Presse und des Rundfunks konnte Dr. Dahm die Vertreter zahlreicher ausländischer Archivverwaltungen und -organisationen willkommen heißen. Ein besonderer Gruß galt den persönlich erschienenen Leitern dreier ausländischer Archivverwaltungen: Dr. Hvidtfeldt aus Dänemark, Dr. Wyffels aus Belgien und Dr. Spang aus Luxemburg. Besonders begrüßt wurden auch Anwärter und Referendare des Archivdienstes als Vertreter der jüngeren Generation, nicht nur der Bundesrepublik, sondern auch aus Österreich, Schweden und dem Libanon.

Der Begrüßung folgte die Totenehrung, zu der sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Sodann ergriff Senatsdirektor Prof. Dr. Jäckel das Wort. Er dankte dem Verein deutscher Archivare, daß Berlin zum Tagungsort gewählt worden sei. An wohl kaum einem Ort Deutschlands dränge sich die Notwendigkeit, aus der Geschichte zu lernen, so deutlich auf wie hier. Das damit verbundene Informationsbedürfnis mache die im Tagungsthema angesprochene Zusammenarbeit von Archiven, Bibliotheken und Museen nötig.

Hierauf forderte Dr. Kecskeméti, Paris, Exekutivsekretär des Internationalen Archivrats, in einem Grußwort, in dem er die Rolle der Archivare im Spannungsfeld der Informationspolitik ansprach, seine Kollegen auf, die Probleme des Archivwesens auch außerhalb des eigenen Fachbereichs stärker und entschiedener zu vertreten. Nur so könnten diese auch im Verbund mit benachbarten Wissenschaftsbereichen gelöst werden.

Nach den Grußworten trug Dr. Dahm als scheidender Vorsitzender des Vereins deutscher Archivare Gedanken über „Föderalismus und Pluralismus im Archivwesen Deutschlands und der Welt" vor. Dr. Dahm sprach aus zehnjähriger Erfahrung in der Arbeit des Vorsitzenden eines der größten Archivarfachverbände der Welt, einer Tätigkeit, zu der die Mitarbeit in zahlreichen nationalen und internationalen Organisationen gehört[9].

Im Anschluß an die gleichsam als ein Bekenntnis und Vermächtnis vorgetragenen Ausführungen Dr. Dahms, der mit der Durchführung dieser Tagung seine überaus verdienstvolle Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins deutscher Archivare vor einem größeren Forum beendete, betrachtete Prof. Dr. W. Stein, ehemaliger Senator für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, Archive, Bibliotheken und Museen in einem sich aus seiner Tätigkeit ergebenden Erfahrungsbericht eines Kulturpolitikers. Prof. Stein griff einen Gedanken Dolf Sternbergers auf, der anläßlich der 25-Jahr-Feier des Bundesarchivs[10] Archiven die Rolle eines Dammes gegen das Vergessen zugeschrieben hatte. Archive sollten der Spurensicherung dienen, auf einem Weg, der aus der Vergangenheit in die Gegenwart und darüber hinaus in die Zukunft führe. Insofern wohne den Archiven auch eine futurologische Dimension inne. Dem Kulturpolitiker, so betonte Prof. Stein, komme die Aufgabe zu, die der Wissenschaft dienende Substanz in Form von Kultureinrichtungen zu schaffen und diese durch die notwendigen Haushaltsmittel nutzbar zu machen. Die Aufgabe des Kulturpolitikers sei damit quasi beendet, nun müsse die der Kulturschaffenden im eigentlichen Sinne beginnen. Sie hätten die so geschaffenen Einrichtungen mit Leben zu erfüllen. Zur Erläuterung seiner Gedanken ging Prof. Stein dann auf seine Tätigkeit als Senator für Wissenschaft und Forschung in Berlin von 1964 bis 1975 ein, indem er anhand von Zahlenbeispielen schilderte, welche Schwierigkeiten bei der Bewältigung dieser Ziele auftauchen können. Resümierend meinte er, daß das gegenwärtige Wissen informationstechnisch sehr wohl zu bewältigen sei, auch wenn dies gelegentlich geleugnet würde. Schwieriger sei es, lernfähig zu bleiben, d. h. die jeweils notwendigen Konsequenzen aus dem jeweiligen Wissensstand zu ziehen. Hier liege, kulturpolitisch und sozial gesehen, das Hauptproblem.

Fachprogramm

Unmittelbar an das Referat von Prof. Stein schloß sich zur Eröffnung des eigentlichen Fachprogramms an ein *Podiumsgespräch* mit Vertretern der drei Bereiche Archive, Bibliotheken und Museen unter der Leitung von Walter Först (WDR, Köln), das unter dem *Hauptthema des Archivtages* stand[11]. Först gelang es, die oftmals hart aufeinanderprallenden, aber stets sachlichen Argumentationen in einem der Sache dienenden ruhigen Fluß zu halten. Im einzelnen nahmen an dem Podiumsgespräch teil: Ltd. Archivdirektor Dr. H. Boberach, Bundesarchiv, Koblenz; Präsident des Bundesarchivs Prof. Dr. H. Booms, Koblenz; Prof. Dr. H. Borger, Direktor der Historischen Museen der Stadt Köln; Dr. D. Oertel, Leiter der Bibliotheksabteilung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn; Oberstadtarchivdirektor Dr. M. Schattenhofer, München; Ltd. Stadtarchivdirektor Dr. H. Stehkämper, Köln; Generaldirektor der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Dr. E. Vesper, Berlin; Generaldirektor der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Prof. Dr. St. Waetzoldt, Berlin; und Walter Först, WDR Köln, als Moderator. Für den Bereich Bibliotheken gab Dr. Vesper eingangs ein Statement ab. Dem schlossen sich für die Museen Prof. Waetzoldt und für die Archive Prof. Booms an. Während Vesper das Hauptgewicht für den Bereich Bibliotheken auf Literaturinformation setzte, Waetzoldt den Charakter der Museen als Orte visueller Erfahrung, als Bewahrer von Sachgütern und ihren Charakter als autonome Einrichtungen sah, betonte Booms, Unikate in ganz bestimmten Sachzusammenhängen seien der Gegenstand archivischer Arbeit, nicht Gedrucktes wie etwa in Bibliotheken und nicht Typisches wie etwa in Museen.

Dr. Boberach hob in einem Diskussionsbeitrag trotz aller grundsätzlicher Unterschiedlichkeit die Notwendigkeit der methodischen Zusammenarbeit bei Aufnahme und Erschließung der anvertrauten Kulturgüter hervor. Dr. Stehkämper weitete dies aus, indem er die notwendigen Arbeiten auf diesem Gebiet informationsbezogen, nicht sachbezogen angelegt wissen wollte. Dies schließe auch eine mögliche unterschiedlich erschlossene Doppelüberlieferung

[9] Wortlaut der Eröffnungsansprache s. oben Sp. 5ff.

[10] Vgl. *Der Archivar* Jg. 30, 1977, H. 3, Sp. 301f.

[11] S. unten Sp. 23ff. das Protokoll des Podiumsgesprächs von E. G. Franz.

ein. Prof. Borger warf im Hinblick auf Ausstellungen die Frage auf, inwieweit Archivgut überhaupt ausstellbar, d. h. sensitiv erfaßbar sei. Gerade hierauf komme es bei Ausstellungsbesuchern an. Dem stellte Dr. Schattenhofer die eigene Erfahrung mit Ausstellungen in Archiven gegenüber, die keineswegs zu Pessimismus treibe. Auch Dr. Boberach bejahte die Frage nach der Ausstellbarkeit von Archivalien.

Gemeinsamkeiten von Museen und Archiven deuteten sich an, als Prof. Borger zwar betonte, daß Archive ihr Hauptgewicht darauf verlegen sollten, Geschichte lesbar zu gestalten, um die im Museum ausgestellten „Sachen" verständlicher zu machen, andererseits aber die Einrichtung von umfassenden Bildungszentren forderte. Dies zu verwirklichen, setze die Zusammenarbeit von Archiven, Bibliotheken und Museen voraus.

In dieser Forderung waren sich wohl alle Teilnehmer des Podiumsgesprächs einig, und so konnte W. Först als Moderator am Ende nur bedauern, dieses Rundgespräch aus Zeitgründen abbrechen zu müssen.

Am Dienstagnachmittag verteilte sich das Fachprogramm auf acht *alternativ angebotene Arbeitsgruppen*, die sich nach ihren Veranstaltungen zu einer gemeinsamen Arbeitssitzung trafen, und alle unter dem Generalthema standen: *Erhaltung, Erschließung und Ausstellung von Kulturgut in Archiven, Bibliotheken und Museen*[12].

Im Rahmen der 15. Europäischen Kunstausstellung, die der Europarat 1977 in Berlin veranstaltete, zeigte die Neue Nationalgalerie die Ausstellung „Vom Konstruktivismus zur konkreten Kunst". An ihr demonstrierte und diskutierte der Generaldirektor der Staatlichen Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. St. Waetzoldt, zugleich Beauftragter der Bundesregierung und des Senats von Berlin für die Durchführung dieser Europäischen Kunstausstellung, den Archivaren unter Leitung von Prof. Dr. H. Booms, Koblenz, Ausstellungstechniken der Museen, um ihnen für Ausstellungsvorhaben von Archiven Anregungen zu geben und Erfahrungen zu vermitteln. Als Demonstrationsobjekt schien gerade diese Ausstellung für Archivare besonders geeignet, weil ihr Ausstellungsziel, Kunst in der Reaktion auf gesellschaftliche Zusammenhänge, Kunst in der Reaktion auf politische Entwicklungen, dem archivarischen Aufgabenfeld näher kam, weil sie unter ihren Exponaten „viel Papier" bot und Schrifttexte reichlich verwandte.

Die mit 140 Teilnehmern weitaus größte der sieben Arbeitsgruppen befaßte sich unter Leitung von Staatsarchivdirektor Dr. B. Ottnad, Freiburg, im Rahmen des Generalthemas dieses Nachmittags mit dem Ausstellungswesen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, das dessen Direktor Dr. F. Benninghoven erläuterte. Dabei ergaben sich u. a. folgende Schwerpunkte: Das Geheime Staatsarchiv strebt — je nach Anlaß, Zielsetzung und finanziellen Möglichkeiten — einen der beiden Ausstellungstypen (Standardausstellung und Ausstellung unter Verwendung der durch die Technik gebotenen vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten) oder eine Mischform davon an. Bei größeren oder großen Ausstellungen, die stets den zweiten Typus aufweisen, werden grundsätzlich auch andere Institutionen als Leihgeber einbezogen.

Dr. B. Zittel, Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns, München, leitete eine Gruppe von Teilnehmern bei der Besichtigung des Scharoun-Baues der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Obwohl der eigenwillige Bau sich von Konstruktion und Größenordnung her nur sehr schwer mit Archivbauten vergleichen läßt, taten sich für Archivare doch mannigfache Fragen zur Funktion des Baues auf, insbesondere zur „aktiven Informationsplanung", einem auch die Archive berührenden Bereich. Nach einer instruktiven Einführung von Generaldirektor Dr. E. Vesper konnten bei einem Rundgang durch den Bau manche Fragen beantwortet werden.

In einer weiteren Arbeitsgruppe diskutierte man unter Leitung von Archivdirektor Dr. H.-J. Busley, München, in der Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek mit Bibliotheksoberrat Dr. K. Appel und Werkstattleiter E. Bartelt Restaurierungsfragen. Dabei beeindruckte bei doch unterschiedlichen Behandlungsmethoden gegenüber den Archivwerkstätten der Einsatz einzelner Geräte.

Rund 30 Teilnehmer hatten sich unter Leitung von Ltd. Archivdirektor Prof. F. P. Kahlenberg, Koblenz, zur Führung durch die Landesbildstelle Berlin eingefunden. In Vertretung deren Leiters Dr. F. Terveen führte sein Kollege K.-H. Fischer. Mit eigenen Produktionskapazitäten in der Bild- und Filmberichterstattung unterscheidet sich die Landesbildstelle Berlin eindrucksvoll von den meisten staatlichen oder kommunalen Archiven, die audiovisuelle Überlieferungen erfassen, erschließen und bewahren. Ihre Tätigkeit dient nicht nur der Bewahrung von Kulturgut zum Zwecke der musealen Präsentation und wissenschaftlichen Auswertung: in größerem Umfang und intensiver als anderweitig die übrigen Archivaliengattungen werden hier audiovisuelle Überlieferungen publizistisch genutzt. Diskussionen und Gespräche unter den nicht zuletzt aus kommunalen Archiven kommenden Teilnehmern am Rande der Veranstaltung machten deutlich, daß diese neue Form von Informationsträgern als potentielles Archivgut anerkannt ist. Neben Fragen der Erschließungsmethoden wurden auch die Probleme der Konservierung dieser Quellen angeschnitten.

Rund 80 Teilnehmer hatten sich zur Besichtigung des Bildarchivs der Stiftung Preußischer Kulturbesitz eingefunden. L. Kroll, Leiter des Zentralarchivs des ZDF, Mainz, leitete die Gruppe, der Dr. R. Klemig von seinen Erfahrungen beim Aufbau des Bildarchivs berichtete. Dieses Archiv stellt sich in erster Linie als Bilddienst für das In- und Ausland zur Verfügung. Auch Bilder außerhalb des Archivs sind erfaßt. Innerhalb der Stiftung ist das Archiv organisatorisch und wirtschaftlich selbständig.

Frau M. Englert, Leiterin des Redaktionsarchivs der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Frankfurt, konnte fast 40 Teilnehmer bei der Führung durch das Ullstein-Text- und Bildarchiv begrüßen. Herr W. Schaube stellte das Textarchiv und Frau S. Spindler das Bildarchiv vor. Das Ausschnittarchiv umfaßt ca. 4,5 Millionen Zeitungsausschnitte, im Bildarchiv stehen 7 Millionen Bilder zur Verfügung, die durch eine lexikonartige Kartei erschlossen sind. Beide Archive verfügen über eine fast 80jährige Tradition.

Zum Abschluß der Nachmittagsveranstaltungen kamen sämtliche Arbeitsgruppen im Reichsgebäude zusammen, wo zunächst der gemeinsame Besuch der Ausstellung „Fragen an die deutsche Geschichte — Ideen, Kräfte, Entscheidungen von 1800 bis zur Gegenwart" vorgesehen war. C. P. C. Groß, der für die Ausstellung verantwortlich zeichnete, gab eine informative Einführung. Nach der Besichtigung wurden in einer lebhaften Diskussion ausstellungstechnische wie auch grundsätzliche Fragen zum Ausstellungswesen angeschnitten.

Der Nachmittag im Reichstag wurde abgeschlossen mit einer von Dr. H. Dahm geleiteten zweistündigen Sitzung

[12] S. auch den Bericht über die Arbeitsgruppen unten Sp. 27ff.

der oben skizzierten sieben Arbeitsgruppen, in der deren Leiter dem Plenum über den Verlauf und erste erkennbare Ergebnisse ihrer Veranstaltungen berichteten und ihm damit eine umfassende Information und Diskussion ermöglichten.

Am Mittwochnachmittag stand ein gemeinsames *Rundgespräch* aller Fachgruppen auf dem Programm, in dem der „Ersatz untergegangenen oder unzugänglichen zentralen Archivguts des Deutschen Reiches und Preußens aus süd-, west- und norddeutschen Quellen insbesondere des 20. Jahrhunderts" untersucht werden sollte[13]. Die Leitung des Gespräches hatte der Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare, Dr. Dahm.

Unter dem Generalthema *Geschichtsquellen zur Reichs- und preußischen Politik 1871—1945 in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland* berichtete zunächst der Direktor des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem, Dr. F. Benninghoven, über „Verbleib, Vernichtung und Ersatz Reichs- und preußischer Behördenüberlieferungen". Dabei ging es um das Schicksal der vier großen Zentralarchive zur Geschichte Preußens und des Deutschen Reiches, das Schicksal der 16 oder 17 Staatsarchive der historischen preußischen Provinzen, die Zugänglichkeit der erhalten gebliebenen Quellenbestände und das Problem der Ersatzüberlieferung. Der Umfang oder das Archivalienvolumen zur Geschichte Preußens und des Deutschen Reiches in westlicher oder östlicher Hand hält sich insgesamt ungefähr die Waage. Außer Anschlag bleiben dabei die Akten, die durch Beschlagnahme und Plünderung in die Hände fremder Truppen, auch fremder Archive oder sogar in Privathand gelangt sind. Ein Zustand, dessen Erforschung auch ein internationales Desiderat darstellt. Die Benutzung der Archivalien ist in der Bundesrepublik durch liberale Vorschriften am ehesten möglich. Größere Schwierigkeiten treten hier im Ostblock auf, wobei das Verhältnis gegenseitiger Benutzung zur Volksrepublik Polen am günstigsten ist. Archivalienaustausch und Verfilmung von Beständen sind Möglichkeiten, die Benutzung zu vereinfachen, doch stehen auch hier in vielen Fällen politische und ideologische Hindernisse im Wege. In einem Korreferat zum staatlichen Archivbereich referierte anschließend Staatsarchivdirektor Dr. G. Richter, Sigmaringen, über „Quellen aus staatlichem Archivgut der Länder". Am ehesten sind diese Quellen wohl in denjenigen heutigen Staatsarchiven zu erwarten, die als Zentralarchiv der einstigen Einzelstaaten hervorgegangen sind, da die Länder des alten Reiches diplomatische Beziehungen zu Preußen oder Vertretungen beim Reich hatten (bis 1934).

Für die Fachgruppe 2 (Kommunalarchive) berichtete Dr. C. Engeli vom Institut für Urbanistik, Berlin, über „Die Bedeutung der Aktenüberlieferung der kommunalen Spitzenverbände für die Darstellung innenpolitischer Vorgänge und Entwicklungen 1914—1945". Die vorgestellten Quellen werden im Archiv des Vereins für Kommunalwissenschaften Berlin verwahrt. Dieses Archiv liegt aufgrund eines Verwahrungsvertrages von 1968 im Landesarchiv Berlin. Auskunftserteilung und wissenschaftliche Betreuung erfolgen durch das vom Verein für Kommunalwissenschaften unterhaltene Institut für Urbanistik in Berlin. Unter den Beständen sind an erster Stelle Überlieferungen des Preußischen Städtetages und des Deutschen Städtetages zu nennen. Zu den wichtigsten Themenkreisen, zu denen diese Akten herangezogen werden können, gehören die Bemühungen um eine Reichsreform und die Finanzpolitik.

[13] Die Referate des Rundgesprächs sind unten Sp. 35ff. in Kurzfassung wiedergegeben.

Aus dem Bereich der kirchlichen Archive berichtete Archivrat Dr. G. Fischer, Evangelische Kirche der Union, Berlin, über „Kirchliches Archivgut zur staatlichen Kirchenpolitik". Er wies auf die Bedeutung des Archivs der Evangelischen Kirche der Union zu diesem Fragenkomplex hin, in dem das Archiv der Kirchenleitung der ehemaligen preußischen Landeskirche, des Evangelischen Oberkirchenrates, zur Verfügung stehe. Insbesondere für die Fragen des Unterrichtswesens und der sozialen Arbeit im 19. und 20. Jahrhundert können diese Quellen herangezogen werden.

Archivdirektor Prof. Dr. M. Piendl, Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv, Regensburg, wies in seinem Bericht aus der Fachgruppe 4 (Adelsarchive) auf die Tatsache hin, daß sich mehrfach Angehörige standesherrlicher Familien der Diplomatie und dem parlamentarischen Leben des kaiserlichen Deutschlands zur Verfügung gestellt und vielfach Schlüsselstellungen eingenommen hätten. An Beispielen verdeutlichte er, welch bedeutsame Rolle die betreffenden Privatarchive als Ersatzüberlieferung insbesondere im Blick auf die östlichen Gebiete des ehemaligen Reiches und Preußens spielen können.

Dr. A. Kaltenbrunner, Industrie- und Handelskammer München, zeigte „Quellen zur Wirtschaftspolitik an Beispielen aus Archiven von Industrie- und Handelskammern" auf. Diese Kammern gehören mit ihrer bis ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Geschichte zu den traditions- und kontinuitätsreichsten Institutionen des industriellen Deutschlands und stellen ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Wirtschaft und Staat dar. Betrachtet man den Inhalt ihres Schriftgutes unter dem Aspekt der Wirtschaftspolitik, so wird deutlich, daß die Kammern zwar einerseits durch Vorschläge, Gutachten und Berichte auf die Wirtschaftspolitik Einfluß nehmen konnten, andererseits aber die eigenen Aktionsbereiche durch die Einstellung des Staates zur Wirtschaft bestimmt wurden.

Aus dem Bereich der Parlamentsarchive referierte Staatsarchivrat Dr. G. Bradler vom Landtagsarchiv Baden-Württembergs, Stuttgart, über „Reichstag und Landtag im Spiegel des parlamentarischen Schriftgutes Süddeutschlands". Der Referent wies darauf hin, daß neben den eigentlichen Parlamentsarchiven mannigfache Ersatzüberlieferungen parlamentshistorischen Quellengutes in fast allen Archivtypen bis hin zu Dorfgemeindearchiven zu finden seien. Insbesondere Nachlässe von Parlamentariern haben für die Erforschung parlamentarischer Vorgänge eine besondere Bedeutung. Dies wurde am Beispiel zur Reichsneugliederung von 1919 deutlich.

Die Reihe der einzelnen Fachgruppenbeiträge zu diesem Rundgespräch beschloß Prof. Dr. K. Koszyk, bisher Direktor des Instituts für Zeitungsforschung Dortmund, jetzt Pädagogische Hochschule Ruhr. Er berichtete über „Das Schicksal der Archive der Berliner Pressekonzerne (Scherl, Ullstein und Mosse)", das als symptomatisch für das mangelnde Interesse im Pressewesen anzusehen ist, interne Unterlagen für die Forschung zugänglich zu machen. Fast alle Bestände sind während des Zweiten Weltkrieges vernichtet worden. Doch kann der Historiker auf private Überlieferungen zurückgreifen, die in öffentliche Archive eingegangen sind. Die Zeitungsbestände selbst sind teilweise verfilmt und im Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse in Dortmund erfaßt.

Im Anschluß an das Fachgruppenrundgespräch fanden zwei Vorträge statt, die der *Ökonomie des Sammelns* gewidmet waren und von einem Korreferat aus der Sicht eines Archivars begleitet wurden[14]. Zunächst sprach Frau

[14] Kurzfassungen s. unten Sp. 47ff.

A. Stauch, Staatsbibliothek Berlin, über „Amtsdruckschriften in Bibliotheken". Dabei klang deutlich durch, daß bei Verzeichnung und Bearbeitung mehr auf den Herausgeber amtlicher Druckschriften geachtet werden sollte: So ist in der Staatsbibliothek ein Katalog erstellt worden, der die Amtsdrucksachen unter der herausgebenden Stelle, also dem archivischen „Herausgeberprinzip", ordnet und damit auch ohne genaue Titelkenntnis die Auffindung ermöglicht. Frau Stauch gab der Hoffnung Ausdruck, die entstehenden Probleme in einer Zusammenarbeit mit Archivaren lösen zu können.

Prof. Dr. J. Rohwer, Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart, berichtete über „Erfahrungen mit grauer Literatur in Bibliotheken". „Graue" oder unkonventionelle Literatur gliedere sich in Forschungsberichte und Reports wissenschaftlichen Charakters, in informatorische Materialien von Organisationen, Parteien, Firmen etc. und in Broschüren, Zeitungen, Plakate etc. Bereits vor einigen Jahren wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Projekt eingeleitet, das eine planmäßige Sicherstellung dieses Schriftgutes gewährleisten soll, doch ist hierfür mehr denn je eine bessere Kooperation zwischen den Einrichtungen, die „unkonventionelle" Literatur sammeln, dringend notwendig. Nur im Kontakt zwischen „Produzent und Sammler" sei die Gewinnung einer einigermaßen umfassenden Überlieferung möglich.

In seinem Korreferat betonte Archivdirektor Dr. G. Heyl, München, aus der Sicht des Archivars zunächst den Charakter der amtlichen Drucksachen als den Archiven anvertrautes gedrucktes staatliches Schriftgut. Als solches gehöre es unmittelbar zum Aufgabenbereich der Archive. Die Frage nach der Ökonomie des Sammelns stelle sich mithin erst dann, wenn man damit den Aufgabenbereich des eigenen Archivs verlasse. Doppelüberlieferungen in Bibliotheken, denen die Aufgabe der Gesamtdokumentation von Gedrucktem in bestimmten Bereichen gestellt sei, entbinde den Archivar nicht vom Sammeln von Amtsdrucksachen. — Aus der Diskussion sei der Beitrag von Dr. W. Kohte, Koblenz, hervorgehoben, der u. a. einen Rückblick auf 25 Jahre archivischer Tätigkeit in diesem Bereich gab.

Sitzungen der Landesverbände, Fachgruppensitzungen, Mitgliederversammlung des VdA

Bereits am frühen Mittwochmorgen trafen sich die Mitglieder des *Landesverbandes Nordrhein-Westfalen* des Vereins deutscher Archivare. Dr. D. Höroldt, Bonn, gab als scheidender Vorsitzender zum letztenmal einen Tätigkeitsbericht[15]. Der neue Vorstand wird sich nach dem Berliner Archivtag konstituieren. Dr. Höroldt verabschiedete sich von den Mitgliedern als Vorsitzender mit einem besonderen Dank an den Schriftführer Ministerialrat G. Eyckers, Düsseldorf, Stadtarchivoberamtmann Schaffner, Leverkusen, als dem Verbindungsmann zum Deutschen Beamtenbund und den Vorsitzenden des Bundesverbandes, Ltd. Ministerialrat Dr. H. Dahm, die die Arbeit des Landesverbandes in entscheidendem Maße mitgetragen haben.

Der frühe Mittwochnachmittag war dann für die *Sitzungen der Fachgruppen* angesetzt, die — mit Ausnahme der Fachgruppe 1 — jeweils besondere Themenkreise näher behandelten oder archivische Programmpunkte berieten.

In der *Fachgruppe 1* (Staatliche Archivare) gab der Fachgruppenvorsitzende Prof. Dr. H. Booms, Koblenz, einen kurzen Tätigkeitsbericht. Dann wurden die fünf Vertreter der Fachgruppe für den Gesamtvorstand des VdA gewählt. Gewählt wurden Frau Dr. G. Vollmer, Düsseldorf, und die Herren Buchholz, Münster, Prof. Dr. Franz, Darmstadt, Dr. Loose, Hamburg, und Dr. Richter, Sigmaringen, der aus einem weiteren Wahlgang als neuer Fachgruppenvorsitzender hervorging.

Die *Fachgruppe 2* (Kommunalarchivare) tagte unter dem Vorsitz ihres Leiters Dr. H. Stehkämper, Köln. Er berichtete zunächst über einige ausgewählte Angelegenheiten der Fachgruppe seit der letzten Sitzung im Jahre 1975. Danach wurde die Wahl des Fachgruppenvertreters für den Vorstand des VdA vorgenommen. Die beiden bisherigen Vorstandsmitglieder Dr. Stehkämper und Dr. Schattenhofer, München, stellten sich nicht mehr zur Wahl. Fünf Kandidaten wurden vorgeschlagen; gewählt wurden Dr. Höroldt, Bonn, Herr Akermann, Heidenheim, und Dr. Dunkhase, Würzburg. Zum Abschluß der Sitzung referierten Dr. E. Kleinertz, Köln, über „Kommunales Rechenzentrum und Stadtarchiv" und Dr. K. Ortmanns, Mülheim, über „Archiventwicklungsplan für Kommunalarchive?".

Ein Teil der *Fachgruppe 3* (Kirchliche Archivare) traf sich schon am Dienstag. In der Sitzung der evangelischen Kollegen referierte zunächst Prof. Dr. Goeters, Bonn, über „Die preußische Landeskirche und der deutsche Protestantismus". Anschließend stellte Dr. G. Fischer, Berlin, „Das Archiv der evangelischen Kirche und seine Bedeutung für die Geschichtsforschung" vor. Bereits am Montag hatten sich die Mitglieder bei der Einweihung des Archiv- und Bibliotheksneubaues des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche Deutschlands in Berlin getroffen. Außerdem kam man routinemäßig konfessionell getrennt zu internen Sitzungen zusammen. Die Wahl des Fachgruppenvorsitzenden fiel auf Bistumsarchivar Dr. B. Neundorfer, Bamberg.

Die *Fachgruppe 4* (Adelsarchive) traf sich unter Leitung ihres Fachgruppenvorsitzenden Prof. Dr. M. Piendl, Regensburg, zu einem Gespräch am runden Tisch über allgemein anstehende Fragen der deutschen Adelsarchive. Die Wahl des bisherigen Fachgruppenvorsitzenden hatte bereits vorher stattgefunden.

Unter der Leitung der Fachgruppenleiterin Frau Dr. G. Milkereit, Duisburg, tagte die *Fachgruppe 5* (Wirtschaftsarchivare) bereits am Dienstag. Frau Dr. E. Kroker, Bergbau-Archiv Bochum, und Frau Dr. R. Köhne, Krupp GmbH Essen, referierten über „Beiträge von Wirtschaftsarchiven zur musealen Dokumentation". Da Frau Dr. Milkereit auf eine Wiederwahl als Fachgruppenvorsitzende verzichtete, wählte die Fachgruppe Archivdirektor Dr. O. Dascher, Dortmund, als neuen Fachgruppenvorsitzenden.

Die Sitzung der *Fachgruppe 6* (Parlamentsarchive) fand am 21. September 1977 unter dem Vorsitz des Fachgruppenleiters, Ministerialrat G. Eyckers, Düsseldorf, statt. Durch den Beitritt von Vertretern der Parteiarchive sei — so Eyckers — gewissermaßen die bereits seit langem angestrebte Integration der Parteiarchivare in die Fachgruppe 6 erfolgt. Über „Das Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages — Parlamentsmaterialien, Sondersammlungen, Altaktenarchive" referierte Ministerialrat H. Hillner vom Deutschen Bundestag, Bonn. „Aufgabe und Ziele der Parteiarchive" stellten W. Krause, Leitender Archivar des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, und Dr. K. Gotto, Leiter des Archivs für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin bei Bonn, vor. In diesem Zusam-

[15] Vgl. Protokoll der Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare vom 21. 9. 1977 in Berlin, in: Der Archivar Jg. 30, 1977, H. 4, Sp. 485—495, hier Sp. 493.

menhang wurde der Vorschlag gemacht, im Rahmen der Fachgruppe eine Tagung einzuberufen, auf der die Tätigkeit der Parteiarchive ausführlicher besprochen werden sollte. — G. Eyckers hatte bereits vor dem Archivtag erklärt, daß er das Amt des Fachgruppenleiters niederlegen würde. Als neuer Fachgruppenvorsitzender wurde Dr. G. Bradler, Stuttgart, zum zweiten Vorsitzenden K.-H. Stahnke, Hamburg, und zum Schriftführer W. Krause, Bonn, gewählt. Der bisherige Vorsitzende, der sich in ganz besonderem Maße für den Aufbau des Parlamentsarchivwesens der Nachkriegszeit eingesetzt hat, wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden berufen.

Vier Referate standen auf dem Programm der *Fachgruppe 7* (Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare), die von der Fachgruppenleiterin Frau M. Englert, Frankfurt, geleitet wurde. Zunächst sprach W. Peters, Bonn, über „Presseausschnittarchive auf Mikroformen", dann beschrieb Dr. R. Seeberg-Elverfeldt, Bonn, die „Erweiterung des Angebots deutscher publizistischer Quellen auf Mikrofilm", bevor H. J. Bolle, Berlin, einen „Bericht über die Aufgaben eines Studioarchivs" gab. Abschließend trug Frau M. Englert einen Ergebnisbericht über den ersten Fortbildungskurs der Fachgruppe 7 im Deutschen Institut für Publizistische Bildungsarbeit in Hagen[16] vor[17].

Im Anschluß an die Fachgruppensitzungen fand die Mitgliederversammlung des VdA statt, über die bereits gesondert berichtet wurde[18]. Zum Abschluß der Versammlung galt ein besonders herzlicher Dank dem scheidenden Vorsitzenden des Vereins deutscher Archivare, Dr. H. Dahm, der zum letztenmal in dieser Funktion einen Rechenschaftsbericht vorlegte. Unter Dr. Dahms Führung hat der Verein deutlich an Profil und Ansehen gewonnen, nicht zuletzt auf internationaler Ebene und hier besonders augenfällig durch die Repräsentation des Vereins durch Dr. Dahm in den Spitzengremien von Archiv- und Archivarsorganisationen. Wenn sich der Verein für eine formelle Ehrung seines scheidenden Vorsitzenden auch in der eigenen Satzung zu verfangen glaubte, so kam ganz zum Schluß der Versammlung doch der besondere Dank der Mitglieder an Dr. Dahm und für die von ihm in unermüdlichem Einsatz geleistete Arbeit zum Ausdruck: spontan erhob sich Kirchenoberarchivrat W. Schmidt, Düsseldorf, als eines der wohl ältesten anwesenden Mitglieder und stellte in einer improvisierten Dankadresse an den scheidenden Vorsitzenden dessen hervorragende Verdienste um die Sache der Archivare heraus.

Rahmenprogramm, Studienfahrten

Berlin als Tagungsort übt selbstverständlich eine besondere Anziehungskraft im Hinblick auf nicht fachgebundene Veranstaltungen aus. Dem unterliegen Tagungsteilnehmer im gleichen Maße wie evtl. Begleiter. So fanden sich auch beim diesjährigen Archivtag keineswegs nur „Damen" ein, als am Dienstag die Omnibusse im Rahmen des „Damenprogrammes" zur Königlichen Porzellanmanufaktur starteten. Auch die Sammlung historischer Porzellane im Belvedere im Schloßpark Charlottenburg war ein gern besuchtes Ziel. Ebenso fand die Besichtigung der historischen Räume im Schloß Charlottenburg, in dessen Orangerie zur gleichen Zeit ein Teil der 15. Europäischen Kunstausstellung des Europarates zu sehen war, großes Interesse. Vergessen sei auch nicht die beachtliche Gemäldesammlung im Jagdschloß Grunewald.

[16] Vgl. *Der Archivar* Jg. 30, 1977, H. 4, Sp. 441—443.
[17] Zu den Fachgruppensitzungen s. a. den Bericht unten Sp. 53ff.
[18] Vgl. *Der Archivar* Jg. 30, 1977, H. 4, Sp. 485—495.

Zeugte die Porzellanmanufaktur vom wirtschaftlichen Streben des friderizianischen Preußen, so gaben die anderen genannten Veranstaltungen einen kleinen Einblick in das Kunstschaffen Preußens.

Am Dienstagabend hatte der Regierende Bürgermeister, vertreten durch den Senator für Kultur und Wissenschaft Dr. Peter Glotz, die Teilnehmer des 51. Deutschen Archivtages zu einem Empfang in die Kongreßhalle geladen. In seiner Begrüßung wies der Senator auf die Tatsache hin, daß in der nun über 50jährigen Geschichte des Archivtages Berlin zum erstenmal Gastgeber sei. Er würdigte die Arbeit der Archivare und hob deren Bedeutung am aktuellen Anlaß der geplanten großen Preußenausstellung besonders hervor.

In einer kurzen Erwiderung dankte Dr. Dahm als Vorsitzender des Vereins für die großzügig erwiesene Gastfreundlichkeit bei der Ausrichtung des diesjährigen Archivtages durch das Land Berlin.

Im kleinen Kreis gab der Verein deutscher Archivare am Mittwochabend im Anschluß an den vielbeachteten öffentlichen Vortrag von Prof. Dr. Hauser über „Das geistige Preußen" traditionsgemäß einen Empfang für die ausländischen Gäste.

Der Donnerstag war dann ganz den *Studienfahrten* vorbehalten. Wahlweise standen Rundfahrten durch West- und Ostberlin sowie eine Tagesfahrt nach Potsdam auf dem Programm.

Während die Stadtrundfahrt durch Westberlin mit gewohnter Rundfahrtroutine abgewickelt werden konnte, fand der äußere Rahmen der Fahrten nach Ostberlin und Potsdam im Zeichen der Existenz zweier deutscher Staaten mit Westberlin in der Mitte schon reisetechnisch besondere Beachtung. So galt es nicht nur bereits bei der Anmeldung umfangreiche Formulare auszufüllen — kleinere wurden dann im Bus nachgereicht —, sondern die erwartungsfroh gestimmte große Reiseschar wurde nach strenger Trennung der ausländischen von den deutschen Teilnehmern an der Grenze trotz Reise- und Tourismuserleichterungen für unterschiedlich längere Zeit aufs Warten verlegt. Nach genauer Kontrolle konnte dann mit guten Wünschen versehen der Weg fortgesetzt werden. Trotz aller erzielten Verbesserungen im Reiseverkehr sind diese Kontrollen doch nach wie vor zeitraubend und sehr ärgerlich. Da dies nun keinesfalls das veranstaltende Reisebüro oder gar die Veranstalter des Archivtages traf, kam die gute Laune rasch zurück.

In Potsdam war man erstaunt, wie groß die erhaltene Bausubstanz aus der Zeit vor den schrecklichen Kämpfen um Berlin am Ende des Zweiten Weltkrieges ist. Die Stadt rief mit ihrem kunsthistorisch wohl einmaligen Schloß Sanssouci auch besondere Erinnerungen an das Preußen Friedrichs des Großen wach. Schloß und Park sind vorbildlich erhalten und restauriert, wenn auch die Arbeiten noch immer nicht abgeschlossen sind. Hier wie in der Potsdamer Altstadt wird schwerpunktartig restauriert und wiederaufgebaut. Großenteils geschieht dies unter der Mitarbeit von polnischen Restauratoren, die ihr Können u. a. beim Aufbau Danzigs nach dem Krieg eindrucksvoll bewiesen haben. Trotz aller Bemühungen muß aber wohl doch ein großer Teil der erhaltenen Bauten auf unbestimmbare Zeit im gegenwärtigen Zustand der Restaurierung harren. Auch in der DDR sind die notwendigen Mittel stark begrenzt. — Für Sanssouci sollte die durchweg sachliche und umsichtige Führung durch Gebäude und Parks noch erwähnt werden.

In Ostberlin konnte man sich am Nebeneinander von Alt und Neu in der Architektur ein gutes Bild von den Proble-

men des Städtebaues machen, wenn dieser versucht, Großstadtgepräge im neuen Stil mit der Erhaltung historischer Bauten in Einklang zu bringen. Ostberlin trägt sicher den Stempel eines Aushängeschildes der DDR und diesem Ziel sollen wohl auch die rigorosen Lösungen städtebaulicher Probleme dienen, die zum schmerzlichen Verlust mancher alter erhaltenswerter Bauten geführt haben.

Wenig von all diesen kunsthistorisch-politischen Verwicklungen war auf der Havelrundfahrt mit Bus und Schiff zu spüren, wenn auch der Charakter einer geteilten Stadt auch hier immer wieder drastisch vor Augen trat. Bei strahlendem Sonnenschein genoß man die Fahrt über den Wannsee zur Pfaueninsel bis hin zur Glienicker Brücke.

Wer die angebotenen Fahrten, die teilweise am nächsten Tage wegen der großen Nachfrage wiederholt wurden, zu kombinieren wußte, konnte mit dem sicheren Gefühl die Heimreise antreten, von Berlin mehr erlebt zu haben, als nur die berühmte Berliner Luft.

Ausklang und Echo

Daß Berlin zu einer ertragreichen und erlebnisreichen Tagung werden konnte, ist neben dem veranstaltenden Verein, der mit seinem alten Vorstand in erster Linie für das Fachprogramm verantwortlich zeichnete, vor allem dem Berliner Ortsausschuß unter Direktor Dr. F. Benninghoven vom Geheimen Staatsarchiv und Archivdirektor Dr. G. Kutzsch vom Berliner Landesarchiv zu danken. Besonders erwähnt sei die aufopferungsvolle Tätigkeit — verbunden mit einem großen Organisationsgeschick — von Frau Dr. C. Lowenthal-Hensel vom Geheimen Staatsarchiv, in deren Händen in erster Linie die örtliche Vorbereitung lag. In Presse, Rundfunk und Fernsehen fand die Tagung ein großes Echo. Auf der Pressekonferenz zu Beginn der Tagung konnten fast 20 Journalisten begrüßt werden. Auch das ZDF brachte in seiner Heute-Sendung am Vorabend der Eröffnung des Archivtages einen Bericht.

Insgesamt darf der 51. Deutsche Archivtag in Anbetracht der trotz weiter Entfernungen angereisten Teilnehmerschar von fast 500 Kollegen und Kolleginnen und der gut besuchten Veranstaltungen als voller Erfolg gelten. Daß der Tagungsort Berlin mit seinem weltoffenen Fluidum ein gerüttelt Maß dazu beigetragen hat, kam Veranstaltern und Teilnehmern gleichermaßen zugute. Vielleicht ist davon auch 1978 etwas zu spüren, wenn man sich in Hamburg, dem Tor zur Welt, zum 52. Deutschen Archivtag treffen wird.

Archive, Bibliotheken, Museen – Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, Grenzen und Zusammenspiel

Protokoll des Podiumsgesprächs auf dem 51. Deutschen Archivtag

Von Eckhart G. Franz

Der Berliner Archivtag hat das bereits in Mainz neuaufgegriffene Thema Archiv — Bibliothek — Museum bewußt noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt, um im Rahmen eines Podiumsgespräches am 20. September 1977 Vertretern der verschiedenen Sparten im offenen Gedankenaustausch Gelegenheit zu erneuter Standortbestimmung, zugleich aber zum Herausarbeiten der für künftige Kooperation und Koordination besonders wichtigen Arbeitsbereiche zu geben. Teilnehmer der Podiumsrunde waren für die Bibliotheken Bibliotheksdirektor Dr. Dieter Oertel (DFG, Bonn) und Generaldirektor Dr. Ekkehard Vesper (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin), für die Museen Direktor Prof. Dr. Hugo Borger (Historische Museen der Stadt Köln) und Generaldirektor Prof. Dr. Stephan Waetzoldt (Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin), für die Archive Ltd. Archivdirektor Dr. Heinz Boberach und Präsident Prof. Dr. Hans Booms (Bundesarchiv Koblenz), Oberarchivdirektor Dr. Michael Schattenhofer (Stadtarchiv München) und Ltd. Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Stehkämper (Historisches Archiv Köln). Als Moderator fungierte der Leitende Redakteur des WDR Köln Walter Först, der nach Vorstellung der Gesprächspartner durch den Vorsitzenden des Vereins deutscher Archivare Dr. Dahm mit einigen orientierenden Worten in die Diskussion einführte. Eröffnet wurde die Aussprache durch vorbereitete Statements der drei Fachbereiche.

Bibliotheken, so Dr. Vesper, sind kulturelle Einrichtungen, deren traditionelle Aufgabe, die Literaturvermittlung im Dienst von Bildung und Erziehung, wissenschaftlicher Forschung und praktischer Berufsarbeit, in den letzten Jahrzehnten zunehmend zur Information hin erweitert worden ist. Bibliotheken sammeln, ordnen, vermitteln und erschließen Literatur jeder Art und Form, neben Druckwerken auch die vor Erfindung des Buchdrucks erstellten Handschriften und die neueren Handschriften, Manuskripte, Briefe und Materialsammlungen aller Art in den Nachlaßabteilungen, dazu in jüngster Zeit verstärkt die verschiedenen Versionen der Mikroformen. Wichtigste Aufgabenbereiche sind die Sammlung (mit teilweiser Spezialisierung zwischen verschiedenen Bibliothekstypen), die Erschließung (mit dem Sonderproblem der Inhaltserschließung von Zeitschriften, das zumeist besonderen Fachinformationen überlassen bleibt), die Benutzung (mit der Frage Präsenz- oder Ausleihbibliothek, evtl. beschränktem Zugang bei Fachbibliotheken, Freihandverfahren und Fernleihe als überregionaler Kooperation). Einzelne Bibliotheken sind niemals autark, sind auf das Zusammenwirken mit anderen Bibliotheken angewiesen. Von hier aus stellt sich die Frage übergreifender Planung, wobei der umfassende Bibliotheksentwicklungsplan von 1973 bisher nur bedingt erfolgreich gewesen ist. Auch im IuD-Programm der Bundesregierung spielen die Bibliotheken selbstverständlich eine wesentliche Rolle.

Museen sind vom Gegenstand ihrer Arbeit her weniger eindeutig zu umreißen, sind Sammlungen von sehr heterogenen Dingen. Zum Deutschen Museumsverband gehören sogar die botanischen und zoologischen Gärten, gehören das Deutsche Museum wie das Klingenmuseum in Solingen und das Deutsche Brotmuseum. Museum ist jedoch, hier sah Prof. Waetzoldt das wichtigste gemeinsame Kriterium, immer ein Ort visueller Erfahrung. Museen sammeln primär Sachgüter, und selbst da, wo Schriftdokumente

gesammelt und ausgestellt werden, interessiert weniger der Text als die materielle Gestaltung, die äußere Erscheinungsform, eine Feststellung, die freilich das Historische Museum in gewissem Umfang ausklammert. In jedem Fall sollte der ästhetische Gesichtspunkt überwiegen. Ziel ist nicht Vollständigkeit, sondern das Paradigma, das Exemplum. Dies gilt zumindest für die Ausstellung, nicht immer für die Magazine, deren Bestände im ganzen für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Der Verzicht auf den Vollständigkeitsanspruch unterscheidet Museen von Bibliotheken und Archiven. Insofern ist das umfassende Dokumentationsbemühen einer regionalen archäologischen Sammlung nicht museumsspezifisch. Die Tätigkeit des Museums ist grundsätzlich publikumsbezogen und damit stets in gewissem Umfang didaktisch geprägt. Die zunächst sammlungsbezogene Forschung kann allerdings weiter ausgreifen, um den erläuternden Kontext für Sammlung und Ausstellung zu schaffen. Die tiefgreifenden Unterschiede zwischen den verschiedenen Museumssparten verhindern eine zusammengefaßte museumsspezifische Ausbildung, eine Museumsschule, eine Museumswissenschaft. Hervorzuheben bleibt abschließend der hohe Freizeitwert der Museen, die ein wichtiger Faktor in der städtischen Kulturpolitik wie im Fremdenverkehr sind, aber auch der Repräsentationswert, der sich in kulturpolitischen Prestigeprojekten wie der nordrhein-westfälischen Landesgalerie in Düsseldorf niederschlägt.

Archive sind nach dem dritten Einführungsbeitrag von Prof. Booms zunächst und primär zur Aufbewahrung von Schriftgut bestimmt, von Geschriebenem, das zudem bis zur Entwicklung moderner Kopiertechniken den Charakter des Einmaligen hat, der den gedruckten Belegstücken größerer Auflagen in den Bibliotheken abgeht. Archive sind ursprünglich ausschließlich herrschafts- und staatsbezogen gewesen, ein Bezug, der sich später auf Öffentlichkeit und Gesellschaft insgesamt erweitert hat. Geblieben ist die Zweckbestimmung zur beweissichernden Dokumentation öffentlicher Handlungen und damit eine im weitesten Sinne politische Zielsetzung, die sich von dem bereits ursprünglich kulturellen Bildungsauftrag der Bibliotheken und Museen abhebt. Der Dokumentationszweck, die Verwahrung des Archivguts als Beleg für Regierungs-, Verwaltungs- oder Geschäftstätigkeit, bedingt die fortdauernde Einbindung in einen Herkunfts- oder doch Wirkungszusammenhang. Der Bezug des Archivs auf einen ganz bestimmten Archivträger, eine Behörde, Einrichtung oder Anstalt, macht sie unverwechselbar, führt zu einer gesamtstaatlichen archivischen Kompetenzorganisation, die sich von der weitgehenden Beliebigkeit von Bibliotheken und Museen unterscheidet, wo die Abgrenzung allenfalls auf Verabredung und Vereinbarung beruht. Weiterentwicklung der Archive in einer sich wandelnden Gesellschaft hat zu teilweise konkurrierender Überschreitung der einstmals klarer gezogenen Grenzen gegenüber den Arbeitsbereichen der Bibliotheken und Museen geführt. Aus zunächst rechtlich-verwaltungsmäßig geprägten Beweisdokumentationen fürstlicher Staatsverwaltung entwickelten sich die Archive mit der Demokratisierung des Staates zu zentralen Dokumentationsstellen für das gesamte öffentliche Leben. Der erweiterte Dokumentationsauftrag führte zur Einbeziehung neuer Überlieferungsbereiche, die technische Informationsentwicklung zur Ausweitung auf neue Überlieferungsformen. Zur geschriebenen Quelle traten Foto-, Film- und Tondokumente, die oft in Konkurrenz mit Bibliotheken und Museen gesammelt werden, in noch jüngerer Zeit dann Lochkarten und Magnetbänder. Als Teil der Gesamtdokumentation staatlicher und institutioneller Tätigkeit sammeln die Archive, ebenfalls konkurrierend mit den Bibliotheken, auch Amtsdruckschriften und Drucksachen anderer am öffentlichen Leben beteiligter Organisationen und Institutionen, bemühen sich um die Nachlässe im öffentlichen Leben wirkender Personen. Schließlich trat in der Arbeit der Archive neben das Erfassen und Verwahren des Dokumentationsgutes die Erschließung und Vermittlung an die Öffentlichkeit, die sich zunehmend auch des ursprünglich museumsspezifischen Mittels der Ausstellung bedient. Die Frage nach Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Koordinierung, eventuell aber auch rationalisierender Abgrenzung leitete zur Diskussion über.

Als erster Diskussionsredner stellte Dr. Oertel die Überschneidungsfelder zwischen den zunächst auf Bücher- und Zeitschriftenliteratur konzentrierten Bibliotheken und den schwerpunktmäßig auf Erfassung und Erschließung von Akten und Urkunden ausgerichteten Archiven heraus. Genannt wurden Handschriften, Porträts, Plakate und Landkarten, Druckschriften und Flugblätter. Wichtiger als gelegentlich erreichbare Flurbereinigungen sei die übergreifende, benutzerorientierte Erschließung, wobei als erfolgreiche Beispiele das Gesamtinventar der Nachlässe oder das Archive und Bibliotheken einschließende DFG-Programm Handschriften-Katalogisierung genannt wurden. Dr. Schattenhofer verwies am Beispiel Bayerns auf die vielfältige personelle Verzahnung durch Einbeziehung von Stadtbibliotheken und vor allem Museen in den Aufgabenbereich der Stadtarchivare. Daß über die Dienstbüchereien hinaus Druckgut der verschiedensten Art auch echtes Archivgut sein könne, sei seit Ivo Striedinger wiederholt festgestellt worden. Eine koordinierende Erschließung von Drucksachen- oder Bildbeständen sei jedoch unbedingt anzustreben. Gerade im Hinblick auf die vielfältigen Überschneidungen bedauerte Dr. Boberach den Mangel an Zusammenarbeit und Informationsaustausch, der schon bei der Schwierigkeit koordinierter tarifmäßiger Tätigkeitsmerkmale beginne. Für Druckschriften sei auf die unterschiedlichen Erschließungskriterien, die Unterschiede zwischen formaler, provenienzbezogener und inhaltsbezogener Erschließung zu achten. Bei unterschiedlicher Erschließung der Drucksachenbestände bedeute Doppelverwahrung, so Dr. Stehkämper, hier keine echte Duplizität. Die vereinfachte Scheidung Bibliothek/Bücher, Archiv/Akten, Museum/Sachgegenstände stehe jedenfalls nicht mehr zur Debatte. Dennoch müßten unrationelle Überschneidungen durch koordinierende Erschließung oder ggf. Objektbereinigung beseitigt werden, wobei neben den drei traditionellen Sparten dieses Gesprächs auch neue Konkurrenten wie die alles sammelnden „Gedenkstätten" ins Blickfeld einzubeziehen seien. Dr. Oertel ergänzte, daß neben der unterschiedlichen Erschließung auch der unterschiedliche Kontext eine Mehrfachverwahrung rechtfertigen könne.

Prof. Borger suchte die Diskussion von den Konkurrenzbereichen stärker zu den Kooperationsmöglichkeiten, insbesondere zwischen Archiven und Museen zurückzuführen. Die Mitverwaltung lokaler Museen durch die Archivare sei jedenfalls der durch dilettantische Heimatforscher vorzuziehen. Bei der Planung eines flächendeckenden Museumssystems sei die Einbeziehung der Archivare sorgfältig zu prüfen. Trotz der eindeutig gewachsenen Bedeutung der archivischen Quellenforschung für die Kunstgeschichte könnte allerdings die Stuttgarter Staufer-Ausstellung gerade nicht als Kooperationsmuster gelten, da dort die geschichtliche Dimension auf der Strecke geblieben sei. Andererseits stehe der primär „sinnenhafte" Museumsmann archivischen Ausstellungen, der Ausstellbarkeit des Archivguts ausgesprochen skeptisch gegenüber.

Prof. Waetzoldt warnte vor übertriebener Ausweitung des archivischen Sammelanspruchs, bei dem dann im Extrem zu den Grünewald-Dokumenten auch die Bilder gehören. Die Aufforderung zu koordinierender Kooperation wurde von Dr. Vesper aufgenommen. Die geschichtlich gewachsenen Institutionen sollten in ihren Schwerpunktbereichen weiterarbeiten, ohne neue Konkurrenzfelder aufzubauen. Als Beispiel methodischer Koordination verwies Dr. Stehkämper auf die Übernahme archivischer Verzeichnungs- und Erschließungsverfahren für Nachlässe von Künstlern und Literaten, die dann durchaus sinnvoll im Zusammenhang mit der Werküberlieferung in Museum oder Bibliothek verwahrt werden könnten. Dr. Vesper führte hierzu das Beispiel des Gerhart-Hauptmann-Nachlasses an. Auch Dr. Boberach meinte, methodische Zusammenarbeit sei letztlich wichtiger als die durchaus lösbaren Abgrenzungsprobleme. Eine sinnfällige Erschließung des umfänglichen Bild- und Karikaturenmaterials zur 48er Revolution in den Außenstellen Frankfurt und Rastatt des Bundesarchivs müßte mit den Parallelbeständen der Frankfurter Bibliotheken und Museen abgestimmt werden. Bei den Ausstellungen habe man die Gefahr reiner Leseausstellungen auch im Archiv erkannt. Doch könne und müsse der Archivar versuchen, durch Ausnutzung der vielfältigen Formen archivischer Quellen, durch Zuhilfenahme moderner Techniken und Medien auch seine Dokumente in Ausstellungen lebendig werden zu lassen und damit an eine breite Öffentlichkeit zu vermitteln, eine Aufgabe, die auch Prof. Booms als wesentlichen Teil des archivischen Öffentlichkeitsauftrags sah.

Dr. Stehkämper meinte gegen die Kritik an archivischen Ausstellungen auf den Kostenfaktor, die zumeist sehr begrenzten Haushaltsmittel der Archive für Ausstellungszwecke, hinweisen zu müssen. Gegen Prof. Borger, der die Archivare eher auf die Vermittlung der Geschichte in publikumswirksamen Sachbüchern verweisen wollte, erklärte Prof. Booms, auch der Archivar wolle seine Dokumente und ihren Informationsgehalt „über die Rampe" ins Publikum bringen. Dr. Stehkämper hob hervor, daß heute auch von Archivausstellungen mit vier- bis fünfstelligen Besucherzahlen durchaus ansehnliche Multiplikatoreffekte erzielt würden. Dr. Schattenhofer ergänzte hierzu, daß die in München vom Stadtarchiv gestaltete Ausstellung „100 Jahre Münchener Straßenbahn" in neun Monaten sogar 172000 Besucher angezogen habe. Auch Prof. Borger bekannte sich daraufhin zum gemeinsamen Anliegen der Archive, Museen und Bibliotheken, im Bildungsbereich für neue Freizeitwerte einzutreten, darauf hinzuwirken, daß sich Freizeitgestaltung nicht auf die Trimm-Dich-Bewegung beschränke. Dr. Vesper unterstrich die positive Zusammenarbeit der Institutionen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, bei der die anderen Sparten von der größeren ausstellungstechnischen Erfahrung der Museen bereits vielfältig profitiert hätten. Dr. Stehkämper schloß die Aussprache mit einem weiteren Appell zur Zusammenarbeit, der alle drei Sparten — Archive, Bibliotheken und Museen — vereint sah im gemeinsamen Anliegen, die Schätze verbaler und nichtverbaler Information zur Geschichte des Menschen und seiner Kultur für die Gesellschaft unserer Zeit zu erschließen und fruchtbar zu machen.

Erhaltung, Erschließung und Ausstellung von Kulturgut in Archiven, Bibliotheken und Museen

Kurzberichte über die Führungen und Diskussion der alternativen Arbeitsgruppen des 51. Deutschen Archivtages

Vorbemerkung: Im Rahmen dieser Veranstaltung besichtigten am 19. September 1977 alternative Arbeitsgruppen Berliner Archive, Bibliotheken und Museen im Hinblick auf das Thema „Erhaltung, Erschließung und Ausstellung von Kulturgut". Die Führungen lagen in Händen der Institutsleiter oder anderer sachkundiger Institutsvertreter. Die Diskussion wurde jeweils von Archivaren geleitet, die auf der anschließenden Gemeinsamen Sitzung aller Arbeitsgruppen unter Vorsitz von Ltd. Ministerialrat Dr. Helmut Dahm, Düsseldorf, über die Arbeitsergebnisse referierten. Die folgenden Kurzberichte stellten dankenswerterweise die Diskussionsleiter zur Verfügung.

1. Nationalgalerie

Stephan Waetzoldt: Museale Ausstellungstechnik — dargestellt am Beispiel der Ausstellung „Vom Konstruktivismus zur modernen Kunst"

Im Rahmen der 15. Europäischen Kunstausstellung, die der Europarat 1977 in Berlin veranstaltete, zeigte die Neue Nationalgalerie die Ausstellung „Vom Konstruktivismus zur konkreten Kunst". An ihr demonstrierte und diskutierte der Generaldirektor der Staatlichen Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. St. Waetzoldt, zugleich Beauftragter der Bundesregierung und des Senats von Berlin für die Durchführung dieser Europäischen Kunstausstellung, den Archivaren Ausstellungstechnik der Museen, um ihnen für Ausstellungsvorhaben von Archiven Anregungen zu geben und Erfahrungen zu vermitteln. Als Demonstrationsobjekt schien gerade diese Ausstellung für Archivare besonders geeignet, weil ihr Ausstellungsziel, Kunst in der Reaktion auf gesellschaftliche Zusammenhänge, Kunst in der Reaktion auf politische Entwicklungen, dem archivarischen Aufgabenfeld näher kam, weil sie unter ihren Exponaten „viel Papier" bot und Schrifttexte reichlich verwandte.

Im Wissen um die schwer lösbare Wirkungsproblematik archivischer Ausstellungen, die, um archivgerecht zu bleiben, im wesentlichen Schriftstücke zu verwenden haben, die obendrein häufig auch noch durch Schrifttexte zu erläutern sind, veranschaulichte Prof. Waetzoldt die alternative Grundstruktur jeder Museumsausstellung: läßt man den Besucher frei laufen oder baut man ihm einen Betrachtungszwangskurs. Für den Archivar verbindet sich mit dieser Alternative die Grundentscheidung: Exponiert er Zimelien, streut er Kleinstdokumentationen interessanter historischer *facts* in den Raum, oder dokumentiert er thematisch umgrenzte geschichtliche Entwicklungen und Zustände? Doch wie er sich jeweils entscheiden mag, die Fülle von

Anregungen, die Prof. Waetzoldt gab, wie und mit welcher Intensität ästhetische oder didaktische Akzente gesetzt werden können, um den Besucher zu hindern, an den Exponaten nur entlang zu rennen, sein Interesse einzufangen, waren für jede archivische Ausstellung beherzigenswert.

Im Verlauf seiner Demonstrationen erörterte Prof. Waetzoldt das Spannungsverhältnis zwischen den Proportionen von Ausstellungsraum, Ausstellungsfläche und Beschriftungstafeln, die Variationsmöglichkeiten bei der Gestaltung langer Ausstellungswände, die Sicherung von Exponaten vor Säureattacken durch Verglasen. Von Interesse waren schließlich seine anschaulichen Mitteilungen, daß es heute hohe Ausstellungsvitrinen gibt, in denen Strahlungswärme eine Entlüftung und Entstaubung von unten nach oben bewirkt, daß inzwischen Leuchtstoffröhren entwickelt wurden, die nur noch eine ganz niedrige, unbedenkliche UV-Strahlung erzeugen, daß 20° C und 55% Luftfeuchtigkeit ideale Bedingungen für Ausstellungen bedeuten und daß sich Aquarelle, denen Tinte und Graphik am ehesten vergleichbar sind, bei 60 Lux Beleuchtung am besten erhalten.

Koblenz — Hans Booms

2. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Friedrich Benninghoven: Einführung in die Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs

Die mit etwa 140 Teilnehmern weitaus größte der sieben Arbeitsgruppen befaßte sich im Rahmen des Generalthemas dieses Nachmittags mit dem Ausstellungswesen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz.

Der Hausherr, Direktor Dr. F. Benninghoven, informierte einleitend über die Konzeption des 1924 bezogenen Neubaus — bis 1945 auch Sitz des Instituts für Archivwissenschaft. Der von vornherein zugestandene große Ausstellungsraum, seinerzeit das Modernste im deutschen Archivwesen, erscheine im Rückblick „selbst als ein Stück Ausstellungstechnik". Davon wie von der Aufgabenstellung seines Instituts — Erschließung und Präsentation der Inhalte durch Veröffentlichungen und Ausstellungen — ausgehend, skizzierte Dr. Benninghoven zunächst die 1972 einsetzende Umwandlung des „alten Saals" (Einbau einer Rasterdecke, farbliche Tönung, Installierung variationsfähiger Beleuchtung) in einen der modernen Ausstellungstechnik entsprechenden Ausstellungsraum. Sodann befaßte er sich mit den in seinem Institut gebräuchlichen zwei Ausstellungstypen. Der erste, auch „grauer Typ" genannt, umfaßt die exemplarische Standardausstellung, bestehend aus eindimensionalen, hauseigenen Exponaten, dargeboten in unbeleuchteten, nur mit farbigem Samt ausgekleideten Glasvitrinen. Hier ist das Ziel: die Präsentation des Dokuments *per se*. Der zweite Typus besteht aus ein- und dreidimensionalen Exponaten (Archivalien und Gerätschaften aller Art bis zum Kunstwerk) unter Verwendung der durch die Technik gebotenen Möglichkeiten wie Beleuchtungseffekte und akustische Szenerien durch Wort- und Musikdarbietungen — bei der Kopernikusausstellung etwa durch Musik zeitgenössischer Komponisten. Der erste Typus wurde *in praxi*, der zweite in Form von Dias (Kant-Ausstellung) sowie in Form eines stark beeindruckenden Fernsehfilms (Kopernikus-Ausstellung) vorgestellt.

Das Ergebnis der Nachmittagsveranstaltung und der anschließenden Diskussion faßte Dr. Ottnad vor dem Plenum in drei Punkten zusammen: 1) Das Geheime Staatsarchiv — wie auch zahlreiche andere Archive — strebt, je nach Anlaß, Zielsetzung und finanziellen Möglichkeiten, einen der beiden Ausstellungstypen oder eine Mischform davon an. 2) Bei größeren oder großen Ausstellungen, die stets den zweiten Typus (polyform, polychrom, tonal) aufweisen, werden grundsätzlich auch andere Institutionen (Archive, Bibliotheken, Museen, Private) als Leihgeber einbezogen. 3) Das Ausstellungen zugrundeliegende Verbundsystem — die Kooperation verschiedener Fachbereiche, der Einsatz technischer Mittel, die Einbeziehung didaktischer Möglichkeiten und psychologischer Einsichten — wird von den Archiven mit Erfolg praktiziert, zählt bereits zu ihrem *Know how*.

Freiburg/Br. — Bernd Ottnad

3. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz

Ekkehart Vesper: Der Scharoun-Bau der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz

Für die 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe Scharoun-Bau der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz wurde die Begegnung mit diesem viel diskutierten eigenwilligen Bauwerk zu einem nachhaltigen Erlebnis. Der Dank dafür gebührt Generaldirektor Dr. E. Vesper. Engagiert und fachkundig skizzierte er den langen Weg der Bauplanung bis hin zum heute teilgenutzten Wahrzeichen der Millionenstadt. Dabei ergaben sich aufschlußreiche Einsichten in das Verhältnis zwischen planendem Architekten und Bauherrn. Im Falle des auf insgesamt acht Millionen Bände berechneten „Dienstleistungsbetriebes" mußte die funktionsgerechte Planung hinter den städtebaulichen Prioritäten zurücktreten. Daraus erwuchs ein auch für den Archivbereich exemplarisches Ringen in Grundsatz- und Detailfragen zwischen den wechselnden Architekten von Weltrang, experimentierfreudigen Planern wie dem „Quickborner Team" und den Bibliothekaren als Nutznießern und Treuhändern der künftigen Benutzer. Nicht immer fällt es dabei den Bibliothekaren leicht, ihr Raum- und Organisationsprogramm in seiner vollen Breiten- und Tiefendimension im Kristallisationskern des künftigen Berliner Kulturforums am Matthäikirchplatz einzubringen.

Obwohl der Scharoun-Bau, von dem man sagt, daß er keine rechten Winkel habe, in seiner Eigenwilligkeit wie in seiner Größenordnung sich jedem Vergleich mit Archivbauten entzieht, entdeckten die Diskussionsteilnehmer in der regen Aussprache eine Fülle von parallelen, in der Überdimension dieses im Rohbau und in der Inneneinrichtung fast fertigen Baukolosses aber schärfer denn je akzentuierten Fragestellungen. Wir nennen nur einige: Großraumgliederung. So sollen sich 80 Bibliothekare in einem Großraum der Titelaufnahme widmen, der im Zeitpunkt der Planung zwar hochmodern, heute aber bereits wieder überholt ist. Ähnliche Probleme werfen die Klimaanlage mit ihren positiven wie negativen Konsequenzen etwa für die zusammenhängenden, in der Höhe aber versetzten Lesesäle der 600 Benutzer, der Schallschutz, Wärmebedarf und Sicherheit im Anblick riesiger Glasflächen und eingestreuter Wände aus Glasbausteinen, das elektronisch gesteuerte, horizontal wie vertikal gegliederte Geflecht der Kastenförderanlage dieses Gebäudekonglomerates auf, das aus der Sicht seines Schöpfers zwar in einem kühnen Geistesblitz als Gesamtkunstwerk geschaffen, im bibliothekarischen Alltag aber der wechselnden und wachsenden Vielfalt der Aufgaben von heute und morgen gerecht werden muß. Dabei geht es weniger um die weitsichtig geplante Raumreserve in Magazinen, die in eine Betonwanne eingebettet sind, vielmehr um die zukunftsspezifischen Schwerpunkte einer „aktiven" Informationsplanung. Sie soll sich auf die Allgemeinheit, zugleich aber an ausgewählten Zielgruppen ausrichten, sich aller erreichbaren Informationsträger, aller sich stürmisch

weiter entwickelnden Methoden der Informationserschließung und Nachrichtenübermittlung auf dem Wege optimaler Arbeitsteilung, aber einer nicht minder notwendigen Zusammenarbeit aller Funktionsbereiche bedienen. Aus dieser Sicht wird dem modernen Bibliotheks- und in angemessenem Abstand Archivbau ein Höchstmaß an Flexibilität abverlangt, da jene von Generaldirektor Dr. Vesper angerissenen und in der entsprechenden Proportion auch für die Archive zutreffenden Zukunftsvisionen außerordentlich „personalintensiv" sind. Manche der in der lebhaften Aussprache wegen der Kürze der Zeit nicht ausdiskutierten Fragen beantworteten sich im anschließenden Rundgang durch den Baukörper von selbst.

München — Bernhard Zittel

4. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Restaurierungswerkstatt

Klaus Appel und Ernst Bartelt: Restaurierungsarbeiten in der Staatsbibliothek

Als eine vergleichsweise bescheidene Familienwohnung (ca. 6 Räume) könnte man die im Südtrakt des Bibliothekspalastes untergebrachte, von 4 Restauratoren bewohnte und mit relativ bescheidenen 208000,— DM eingerichtete Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz bezeichnen. Unter der liebenswürdigen und gesprächsbereiten Führung von Bibliotheksoberrat Dr. K. Appel und Werkstattleiter E. Bartelt ließen sich die rd. 25 Tagungsteilnehmer zunächst über die Raumaufteilungen, die Arbeitsorganisation und die Schwerpunktarbeiten (Restaurierung und restauratorische Betreuung von rd. 65000 Handschriften und 5000 Karten und Plänen) informieren. Schon hier wurde erkennbar, daß die Restauratoren in Bibliotheken meist andere Patienten zu betreuen haben als ihre Kollegen in Archiven, d. h. Restaurierungsobjekte, -materialien und -methoden weichen erheblich voneinander ab. Dennoch war erfreulich zu vernehmen, daß die Chemie zumindest in der Berliner Werkstatt nur äußerst sparsam angewandt wird, obwohl man sich hier wie auch auf anderen Gebieten in ständigem interprofessionellem Gespräch (insbesondere mit dem in Berlin ansässigen Bundesamt für Materialprüfung) befindet.

Konnten bei diesem Rundgang Erfahrungen hinüber und herüber z. T. temperamentvoll ausgetauscht werden, so zogen jedoch zwei Geräte das besondere Augenmerk auf sich: 1. eine Video-Kamera, die — ungleich besser als die Quarzlampe — die Lesbarmachung von verblaßten, rasierten oder überschriebenen Eisengallus- (allerdings nur diese!) Tinten ermöglicht, 2. ein Klimaschrank, mit dessen Hilfe abblätternde Miniaturen vor ihrer Restaurierung fixiert werden können. Über beide Geräte wird nach längerer Erfahrungszeit einmal gesondert zu berichten sein, zumal zahlreiche Rückfragen in- und ausländischer Kollegen auf dem Berliner Archivtag das große Interesse deutlich werden ließen.

München — Hermann-Joseph Busley

5. Landesbildstelle Berlin

Karl-Heinz Fischer: Die Film-, Bild- und Tonarchive zur Geschichte Berlins

In das Programm der Besichtigung von Berliner Kulturinstituten war aus gutem Grunde die Landesbildstelle Berlin einbezogen worden: Denn die Erfassung und Erschließung audiovisueller (av) Überlieferungen dient nicht nur der Bewahrung von Kulturgut zum Zwecke der musealen Präsentation und wissenschaftlichen Auswertung! In größerem Umfange und intensiver denn alle übrigen Archivaliengattungen werden audiovisuelle Überlieferungen publizistisch genutzt. Dies wird an kaum einem anderen Platze in Deutschland so deutlich wie in der Arbeit der Landesbildstelle Berlin, die auch dem aktiven Auftrag des Landes Berlin zur Öffentlichkeitsarbeit entsprechen muß.

Als „Zentrum für audio-visuelle Medien" ist die Landesbildstelle Berlin zugleich auch Zentrum der Öffentlichkeitsarbeit, Instrument der lebenden Verwaltung zur Verbreitung der „Berlin-Information" in Film, Bild und Ton. Die archivierten audiovisuellen Überlieferungen werden damit über den unmittelbaren kulturpolitischen Auftrag hinaus in der Arbeit der Landesbildstelle zum aktiven publizistischen Mittel, zum Werbeträger.

Nicht umsonst ist indessen die Landesbildstelle im Geschäftsbereich des Senators für Schulwesen angesiedelt. Denn es gehört zu den klassischen Aufgaben dieser Einrichtungen, alle Fragen zu bearbeiten, die sich aus der Verwendung von AV-Medien in Schulen und sonstigen Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenbildung ergeben. Die medienpädagogische Beratung, die Unterrichtung über die Einsatzmöglichkeiten audiovisueller Informationsträger im Unterricht bis hin zu Bedienungsanleitungen für AV-Geräte und schließlich die Vermittlung der Bilder, Filme und Tonträger selbst gehört gleichfalls zum Alltag in der Tätigkeit der Landesbildstelle.

Mit eigenen Produktionskapazitäten in der Bild- und Filmberichterstattung unterscheidet sich die Landesbildstelle in Berlin schließlich eindrucksvoll von den meisten staatlichen oder kommunalen Archiven, die audiovisuelle Überlieferungen erfassen, erschließen und bewahren. Die Landesbildstelle vermag mit ihren eigenen Kameraleuten und Bildberichterstattern seit vielen Jahren eine eigenständige AV-Dokumentation zu betreiben, in deren Mittelpunkt aktuelle politische Ereignisse vom Neujahrsempfang des Senats bis zu öffentlichen Kundgebungen oder wichtigen Hochschulveranstaltungen stehen können. Daneben betreibt die Landesbildstelle jedoch auch regelmäßige Dokumentationsvorhaben, die keinem aktuellen publizistischen Verwertungsinteresse entspringen und im Grunde allein der Produktion von Quellen aus dem sozialen Leben der Stadt dienen, gleichsam Zeugnisse der Gegenwart für die künftigen Generationen in Berlin! Dazu gehören sowohl Aufnahmen vom Badebetrieb an der Havel, vom Trödelmarkt in Steglitz wie Persönlichkeitsaufnahmen: Kurzfilmporträts hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Berlin.

Der seit vielen Jahren mit Veröffentlichungen über Filmdokumente als Quellen der Geschichtswissenschaft unter den Archivaren bekannte Leiter der Landesbildstelle F. Terveen war aus Gesundheitsgründen leider verhindert, die ca. 30 Kollegen und Gäste vom Deutschen Archivtag persönlich zu begrüßen. Ihn vertrat Kollege K.-H. Fischer, der in einem einleitenden Vortrag die Vielfalt der Aufgaben betonte und den Charakter der umfangreichen Bestände erläuterte: ein Bildarchiv mit ca. 300000 Negativen, eine Sammlung von Tonträgern von 8200 Dokumentationseinheiten und ein Filmarchiv mit z. Z. 660000 m gleich 2700 Titel! Beifall fanden die vorgeführten Filmbeispiele aus der Eigenproduktion, fachliches Interesse der anspruchsvolle Klassifikationsplan für die Ordnung der Bildbestände. Aufmerksamkeit weckte vor allem auch die hervorragende medienkundliche Bibliothek der Landesbildstelle, deren Bestände u. a. bis in die Anfänge der Filmkultur in Deutschland zurückreichen und neben der Bibliothek der Film- und Fernsehakademie in Berlin zu Unrecht kaum bekannt sind.

Diskussion und Gespräche unter den nicht zuletzt aus kommunalen Archiven gekommenen Teilnehmern unterstrichen, daß audiovisuelle Informationsträger als potentielles Archivgut anerkannt sind, daß dessen ungeachtet die erheblichen technischen Anforderungen jedoch nur an wenigen Plätzen bislang eine regelmäßige Archivierung von Ton- und Filmdokumenten zulassen. Noch viel weniger ist vorderhand an eine eigene fotografische oder gar filmische Aktivdokumentation durch staatliche oder kommunale Archive zu denken. Hier stellt sich die Frage einer engeren Zusammenarbeit der Archive mit den jeweiligen Rundfunkanstalten wegen deren regionaler oder lokaler Berichterstattung von dokumentarischem Charakter in Hörfunk und Fernsehen. Diese zumindest archivisch nachzuweisen bzw. über Möglichkeiten einer Duplizierung oder gar einer archivischen Erfassung und dauerhaften Aufbewahrung zu sprechen, ist sicherlich eine naheliegende, wenngleich von wenigen Ausnahmen abgesehen noch kaum praktizierte Methode der audiovisuellen Überlieferungsbildung! Fragen der Erschließungsmethoden wie rechtliche Aspekte der Benutzung spielten daneben eine Rolle. Offenkundig aber wurden auch erneut die noch immer wachsenden konservatorischen Probleme der audiovisuellen Überlieferungssicherung — ein Feld, auf dem auch in Berlin der erforderliche Aufwand im Blick auf die verfügbaren Kapazitäten skeptisch stimmen mußte.

Koblenz Friedrich P. Kahlenberg

6. Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz

Roland Klemig: Erfahrungen beim Aufbau eines modernen Bildarchivs

Etwa 80 Teilnehmer des Deutschen Archivtages hatten das Angebot einer Besichtigung und Diskussion im Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz angenommen. Der Leiter des Archivs, Dr. R. Klemig, verstand es, lebendig und anschaulich über dieses Sonderarchiv zu berichten. Er und seine Mitarbeiter vertieften die grundsätzlichen Ausführungen im Rahmen der Diskussionen, die während der Besichtigung der einzelnen Bereiche dieses Archivs in Gruppen stattfanden. Im Nachfolgenden sei eine kurze Zusammenfassung der vermittelten Informationen gegeben.

In vielen Bibliotheken existieren Bildsammlungen mit Flugblättern, Einblattdrucken, Plakaten, Druckgrafik u. a. Das Besondere dieses Bildarchivs liegt darin, daß die Bilder in Form von Fotoreproduktionen versandfertig liegen und auf Anfrage Interessenten aus aller Welt gegen Erstattung eines Honorars sofort zur Verfügung stehen, leihweise zum persönlichen Gebrauch oder zur einmaligen Veröffentlichung.

Sammelgebiet des Bildarchivs Preußischer Kulturbesitz ist das historische Bildmaterial. Die umfassenden Bestände betreffen alle Kulturen und Länder, angefangen von der Vor- und Frühgeschichte bis ca. 1946. Den Grundstock bildet die „Sammlung Handke", die 1966 erworben wurde. Der Schwerpunkt liegt bei dem eigenen Negativ-Material, das durch Zukäufe zur Ausfüllung von Lücken ständig ergänzt wird.

Es erschien nicht sinnvoll, bei ca. 2 Millionen Objekten — darunter ca. 200000 Fotonegative — für jedes einzelne Bild eine oder mehrere Karteikarten anzulegen. Die Bilder sind durch die Art der Aufbewahrung auffindbar gemacht, indem die Bestände entweder chronologisch oder alphabetisch nach Sachgruppen genau aufgegliedert wurden. Zusätzlich werden — je nach vorhandener Bildmenge —, beliebig viele Untergruppen gebildet, so daß pro Hängetasche nur ca. 20 bis 30 Fotos in einer Gruppe erfaßt werden. Bei stärkeren Zugängen wird diese Gruppe nach Sachkriterien nochmals unterteilt. Bei den Personen — z. B. Albert Einstein — werden die Porträts geordnet nach Brustbildern und Gesichtspunkten wie „stehend, ganze Figur", „Jugend", „USA", usw. Ende 1967 wurde mit einer speziell auf die Praxis zugeschnittenen Katalogisierung angefangen. Ein alphabetischer Personenkatalog mit jetzt ca. 40000 Katalogkarten erfaßt zunächst die wichtigsten Porträts und wird laufend ergänzt. Außerdem gibt ein 1968 begonnener Schlagwortkatalog mit ca. 7000 Karten Hinweise auf den Standort von Bildern innerhalb und außerhalb des Archivs.

Dieses Archivierungs-System bildet das grundlegende Ordnungsprinzip für das gesamte Bildmaterial. Es gliedert sich in folgende vier Hauptsachgebiete:

1. Geschichte (nach Ländern chronologisch)
2. Geographie (einschl. Völkerkundliches, nach Erdteilen, Ländern, Orten alphabetisch)
3. Personen (Porträts, nach Berufsgruppen — Fürsten, Politiker, Gelehrte etc. — alphabetisch)
4. Schlagwortsachgruppen von A bis Z (= von „Aberglauben" bis „Zwillinge").

Eine besondere Regelung wurde für Colordiapositive geschaffen. Sie werden in einem zusätzlichen Katalog einzeln erfaßt, fortlaufend numeriert und gesondert innerhalb der vorhandenen Systemgruppen aufbewahrt. Dem Trend der Zeit nach immer mehr Farbe folgend, wurden seit Anfang 1969 bis Ende 1976 etwa 8500 Colordiapositive (Format zumeist 9/12 oder 13/18) angefertigt oder erworben. Für die Aufbewahrung der Fotoabzüge in Schwarzweiß (Format 13/18 und 18/24) wurde die Form von Hängetaschen — mit Klarsichtreitern für die Inhaltsangabe — in Stahlschränken gewählt.

Das Bildarchiv ist mit seiner gesamten Einrichtung auf den Benutzer und Bildinteressenten abgestellt und hat in erster Linie die Funktion eines Bilderdienstes für das In- und Ausland. Es ist innerhalb der Stiftung Preußischer Kulturbesitz organisatorisch und ökonomisch selbständig. Aufwand und Ertrag müssen in deckungsgleiche Relationen gebracht werden, d. h. Personal- und Sachkosten dürfen die Summe der Einnahmen nicht übersteigen.

Mainz Ludwig Kroll

7. Text- und Bildarchiv Ullstein

Wolfgang Schaube und Sigrid Spindler: Tradition und Funktion des Ullstein-Textarchivs sowie des Bildarchivs

Im Rahmen der Besuche alternativer Arbeitsgruppen in Archiven, Bibliotheken und Museen suchte eine Gruppe von etwa 35 Personen auch Text- und Bildarchiv des im Springer-Konzern aufgegangenen Ullstein-Verlags in der Kochstraße auf. Beide Archive haben eine lange Tradition und gehören zu den wenigen Pressearchiven, die schon im vorigen Jahrhundert (1898) ins Leben gerufen wurden.

Das Textarchiv wurde in Vertretung von M. Möhler, der durch Krankheit verhindert war, durch W. Schaube vorgestellt, das Bildarchiv präsentierte S. Spindler.

Herr Schaube gab zuerst einen Überblick über Geschichte, Aufbau und Organisation des Textarchivs, das in den letzten 40 Jahren bis zu diesem Sommer unter Leitung O. Ellendts gestanden hatte, dem es seinen unverwechselbaren Stil verdankt. Danach hatten die Gäste Gelegenheit, die Bestände der Archive zu besichtigen.

Das Textarchiv versorgt die Redaktionen der verschiedenen Presseorgane des Hauses Springer in Berlin, die Abteilungen des Verlags und die Leser. Außenstehende können das Archiv allerdings nur bei Nachweis eines be-

rechtigten Interesses benutzen. Rund hundert Zeitungen und Zeitschriften werden zur Auswertung herangezogen, darunter auch alle Ost-Berliner. Das Ausschnittarchiv enthält heute etwa 4½ Millionen Ausschnitte, die Bibliothek 18000 Bücher, im Bände-Archiv werden 17000 Zeitungen und Zeitschriften gebunden aufbewahrt.

Das Bildarchiv, das heute über etwa 7 Millionen Bilder verfügt, dient nicht nur den Bedürfnissen des eigenen Hauses, sondern wird seit den fünfziger Jahren als kommerzieller Betrieb geführt. Täglich gehen zwischen 300 und 700 Bilder an die Verlage, Redaktionen, Filmgesellschaften, an das Fernsehen und an wissenschaftliche Institutionen. Das Archiv wird durch eine lexikonartig geführte Kartei erschlossen, in der sowohl Namen als auch Begriffe und Sachverhalte festgehalten werden. Dabei sind einige Themenkreise, die in erster Linie interessieren, noch einmal besonders herausgefiltert worden, so der Erste und Zweite Weltkrieg, die Kaiserzeit, die Weimarer Republik, die nationalsozialistische Regierungszeit und Berlin. Kriegsverluste konnten zum Teil durch Kauf und Schenkung wiederaufgefüllt werden.

Frankfurt/M. Marianne Englert

Geschichtsquellen zur Reichs- und preußischen Politik 1871–1945 in Archiven der Bundesrepublik Deutschland

Ersatz untergegangenen oder unzugänglichen zentralen Archivgutes des Deutschen Reiches und Preußens aus süd-, west- und norddeutschen Quellen insbesondere des 20. Jahrhunderts

Kurzfassungen der Referate des Gemeinsamen Rundgesprächs aller Fachgruppen auf dem 51. Deutschen Archivtag*

Friedrich Benninghoven:

Verbleib, Vernichtung und Ersatz Reichs- und preußischer Behördenüberlieferungen

Folgende Fragen sind hier kurz zu behandeln: Das Schicksal der vier großen Zentralarchive zur Geschichte Preußens und des Deutschen Reiches, das Schicksal der 16 oder 17 Staatsarchive der historischen preußischen Provinzen, die Zugänglichkeit der erhalten gebliebenen Quellenbestände und das Problem der Ersatzüberlieferung.

Die preußische Geschichte der letzten drei Jahrhunderte hatte innerhalb der deutschen, europäischen und Weltgeschichte ihr eigenes Gewicht — gleichviel ob im positiven oder negativen Sinne. Diese Erkenntnis, die nach 1945 lange weithin verschüttet schien, beginnt sich gerade in jüngster Zeit verstärkt wieder durchzusetzen. Die Geschichte des Deutschen Reiches nach 1871 ist davon nicht zu trennen. Beide Forschungsgebiete litten seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter dem Schicksal, das die archivalischen Quellen erfahren haben.

Bis zum Zweiten Weltkrieg waren diese Quellengrundlagen der Forschung überschaubar zugänglich, im Reichsarchiv und im Heeresarchiv in Potsdam, im Preußischen Geheimen Staatsarchiv und im Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin sowie in den 16 Staatsarchiven der preußischen Provinzen. Kriegsbedingte Katastrophen, Verlagerungen und die Zerreißung des deutschen und preußischen Staatsgebietes am Ende des Zweiten Weltkrieges haben jedoch zu einer verheerenden Verwirrung geführt. Historisch gewachsene normale Verhältnisse im Archivwesen wurden jäh und so tiefgreifend durcheinander gebracht, wie dies in Europa bis dahin unvorstellbar schien. Die Vertreibung und Flucht der Bevölkerung ganzer Provinzen schuf zusätzlich neue Probleme.

Besonders hart wurden die vier Zentralarchive im Raum Berlin-Potsdam betroffen. Das Heeresarchiv, das die Akten der alten preußischen Armee bis 1918, die Akten der Reichswehr und der Wehrmacht bis 1943 umfaßte, wurde am 14. April 1945 durch Luftangriffe dem Vernehmen nach fast völlig zerstört. Die anderen drei Archive wurden zum überwiegenden Teil ausgelagert, die ausgelagerten Bestände jedoch durch die Demarkationslinie der Besatzungszonen dauernd voneinander getrennt. Die Masse der schon archivierten Bestände der Reichsbehörden blieb so im Osten und wurde nach Kriegsende wieder in Potsdam aufgestellt. Die Bestände des Geheimen Staatsarchivs wurden in Merseburg festgehalten, das vormals ebenfalls in Berlin-Dahlem lagernde Brandenburgische Provinzialarchiv wurde etwa zu 90 v. H. in Potsdam untergebracht. Der nach Westen ausgelagerte größere Teil des Archivs des Auswärtigen Amtes gelangte nach Beschlagnahme und Rückgabe durch die Alliierten nach Bonn. Etwa 1000 Regalmeter Archivalien des Geheimen Staatsarchivs verbrannten während der Kampfhandlungen und nach der Eroberung Berlins.

Anders verliefen die Bewegungen der noch nicht archivierten Akten preußischer und Reichsbehörden. Auch sie unterlagen der Auslagerung, Beschlagnahme, Plünderung, vielfach auch der Zerstörung durch Kriegseinwirkungen oder auf Befehl eigener Dienststellen bei Kriegsende. Eine größere Gesamtdarstellung dieser Vorgänge bleibt zunächst Desiderat. Zur Veranschaulichung einige Beispiele: Die Kriegstagebücher der Kommandobehörden des Heeres bis zur Division, diese aber nur bis 1943, überstanden den Krieg im Raum Berchtesgaden-Bad Reichenhall, das vollständige Marinearchiv einschließlich preußischer Bestände auf Schloß Tambach bei Coburg. Das Archiv der Luftwaffe — zuletzt in Karlsbad — gelangte nur in geringen Teilen in den Westen, der größte Teil wurde auf Befehl des Generals Herhudt v. Rhoden vernichtet. Die Masse des Kriegsarchivs der Waffen-SS, bei Kriegsende auf Schloß Sasmuk in Böhmen, dürfte sich heute in der CSSR befinden. Akten der Reichskanzlei, des Reichsfinanzministeriums, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Preußischen Justizministeriums und des Preußischen Staatsministeriums überstanden den Krieg im Westen, zahlreiche Registraturteile blieben in Berlin in den Räumen der Ministerien von der Vernichtung verschont, viele Akten jedoch verbrannten oder wurden planvoll vernichtet, so auch in Dienststellen, Kasernen und bei Truppenteilen. Nach der Archivierung der erhalten ge-

* Das Gemeinsame Rundgespräch aller Fachgruppen fand am 21. September 1977 unter Vorsitz von Ltd. Ministerialrat Dr. Helmut Dahm, Düsseldorf, statt. Die im folgenden wiedergegebenen Kurzfassungen der einzelnen Beiträge stellten freundlicherweise die Referenten zur Verfügung. (Anm. d. Schriftl.)

bliebenen Altregistraturen hat sich so das Bild der in Ost und West verwahrten Zentralarchive nicht unbedeutend verschoben. Nach Rückführung in deutsche Hände sieht die Verteilung heute etwa folgendermaßen aus: Durch die meisten Reposituren geht ein Riß, der den einen Teil in der DDR von dem anderen in der Bundesrepublik Deutschland trennt. Das Bundesarchiv/Militärarchiv verwahrt heute 8 Regalkilometer Bestände der Zeit vor 1945 und dürfte damit über den größten Teil der noch erhaltenen Akten der Wehrmacht in deutschen Händen verfügen. Die süddeutschen Heeresakten in München und Stuttgart bis 1918 blieben dort erhalten, die sächsischen in Dresden. Von den Akten der deutschen Zentralbehörden 1871—1945 befinden sich 6,5 Kilometer in Koblenz, etwa doppelt soviele dürften in Potsdam im Zentralen Staatsarchiv verwahrt werden. Von den Akten des Auswärtigen Amtes liegen heute 7,5 Regalkilometer im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn, etwa 0,1 Kilometer in Koblenz und etwa 1,3 Kilometer in Potsdam. Von den Akten der preußischen Zentralinstanzen liegen nur etwa 2,4 Kilometer im Geheimen Staatsarchiv, mindestens 18 Regalkilometer sind dagegen in Merseburg vorhanden, davon etwa zwei Drittel aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Rechnet man die Akten der Zentralen Nachweisstelle des Bundesarchivs oder der Wehrmachtauskunftsstelle in Berlin nicht hinzu, so ergibt sich ein Verhältnis des Archivalienumfangs von Zentralinstanzen Preußens und des Deutschen Reiches für den hier behandelten Zeitraum in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR wie etwa 25:27 oder schätzungsweise 48 v.H. in westlicher und 52 v.H. in östlicher Verwahrung. Die westdeutsche Seite hat hierbei ein Übergewicht im Bereich des Auswärtigen, des Heeres und der Marine, des Reichsfinanzministeriums, der Reichskanzlei, des Propagandaministeriums, des Preußischen Justizministeriums und des Preußischen Staatsministeriums, die östliche Seite verfügt über die Masse der Akten des Reichs- und des Preußischen Innenministeriums, des Reichsjustizministeriums (vor allem vor 1934) sowie der meisten anderen Zentralbehörden.

Von den 16 historischen preußischen Provinzialarchiven liegen heute zehn in der Bundesrepublik, vom elften (Königsberg) ein Drittel des Umfangs, neun Zehntel des Wertes. Die beiden Staatsarchive Magdeburg und Provinz Brandenburg haben den Krieg ohne allzu große Verluste überdauert. Das Staatsarchiv Stettin wurde geteilt, wobei die Akten des Herzogtums und zentraler Provinzbehörden in Stettin verblieben, Akten für Vorpommern von der Regierungsebene abwärts nach Greifswald in die DDR abgegeben wurden. Das Staatsarchiv Danzig wurde bei größeren Verlusten aus verschiedenen Auslagerungsstätten wieder in Danzig zusammengeführt, darunter auch Auslieferungen der Britischen Militärregierung aus Goslar. Die Breslauer Archivalien hatten durch Brand und Kriegseinwirkungen die stärksten Verluste, der Rest liegt heute in verschiedenen schlesischen Archiven der Volksrepublik Polen. Insgesamt sind etwa zwei Drittel des Umfangs an preußischen Provinzial-Archivalien der behandelten Zeit im Westen zugänglich, nur ein Drittel in der Verwahrung der DDR und Polens.

Das Archivalienvolumen zur Geschichte Preußens und des Deutschen Reiches in westlicher und östlicher Hand hält sich also insgesamt ungefähr die Waage. Außer Anschlag bleiben dabei die Akten, die durch Beschlagnahme und Plünderung in die Hände fremder Truppen und dann in ausländische Staatsarchive, Museen und Institute, ja sogar in Privathand gelangt sind. Insgesamt ein heilloser Zustand der Zerrissenheit, der den Historiker nicht unberührt lassen kann, weil es sich ja um Zeugnisse gesamtdeutscher Geschichte handelt, deren Erforschung auch ein internationales Desiderat darstellt.

Leider ist das Schriftgut nicht uneingeschränkt zugänglich. In der Bundesrepublik Deutschland sind durch liberale Vorschriften die Benutzungsvoraussetzungen am günstigsten. In Ländern des Ostblocks hat sich bisher am besten das Verhältnis gegenseitiger Benutzung zur Volksrepublik Polen entwickelt, so daß polnischen und deutschen Forschern in zunehmendem Maße der Zugang zu den Archivalien ermöglicht wurde, noch vorhandene Probleme werden hoffentlich zunehmend kleiner werden. Dagegen wendet die DDR noch immer ein sehr selektives und einschränkendes Genehmigungsverfahren an, das in nicht wenigen Fällen zu Ablehnungen ohne Angabe des Grundes führt. Dies sieht zuweilen einem Rückschritt in die restriktiven Zeiten vor dem Ersten Weltkrieg außerordentlich ähnlich. Die Problematik verstärkt sich vor allem deshalb, weil hier ein Staatswesen, auf dessen Gebiet noch nicht einmal ein Viertel aller Deutschen lebt, historische Quellen, die sich auf die Geschichte aller Deutschen beziehen, den übrigen drei Vierteln dieses Volkes weitgehend vorenthält. Es bleibt zu wünschen, daß durch Verhandlungen eine Entspannung auch auf diesem Gebiet der Information und wissenschaftlichen Forschung erreicht wird und daß es wenigstens zu einem Mikrofilmtausch größeren Stils kommt, wie ihn die DDR mit anderen Staaten bereits praktiziert hat. Ein solcher Tausch würde im übrigen beiden Seiten Nutzen bieten und nicht nur dem westlichen Tauschpartner zugute kommen.

Bis dies einmal erreicht sein wird, müssen die Archive bemüht sein, Ersatzüberlieferungen bereitzuhalten oder zu beschaffen. Hierfür abschließend einige Beispiele:

Für die unzugänglichen Akten der Innenministerien kann aus den elf Staatsarchiven der historischen preußischen Provinzen im Westen weitgehend Ersatz bereitgestellt werden, so Berichte, Erlasse, Rundschreiben, Vorschriften aller Art, die in Doppel- oder Mehrfachüberlieferung vorhanden sind. Die Provinzialüberlieferungen enthalten auch beachtliche Unterlagen für Post und Verkehr, für die Infrastruktur von Heer, Marine oder Luftwaffe und vieles andere mehr. Der gezielte Erwerb von Nachlässen wird unter diesem Gesichtspunkt noch dringender. Die Sammlungen behördlicher Amtsdruckschriften, gedruckte Protokolle der Parlamente mit Anlagen können ebenfalls zu einer sogenannten „Ersatzdokumentation" werden. Teile von ihnen sind, wie jeder Kundige weiß, ohnehin auch in den unzugänglichen Akten enthalten gewesen. Gedruckte Rang-, Dienstalters-, und Ordenslisten bilden eine wichtige Ersatzquelle im militärischen Bereich. Genaueres zum Problem der Ersatzdokumentation sollen die Folgereferate bieten.

Gregor Richter:

Quellen aus staatlichem Archivgut der Länder

Umfang und Gehalt der in den staatlichen Archiven zu erwartenden Ersatzquellen zur Reichs- und preußischen Geschichte hängen von der Art der Archive ab.

Die ehemals preußischen Staatsarchive können solche Ersatzquellen in den Regional- und Lokalbeständen in Form von Rundschreiben oder als Niederschlag von zentralgesteuerten Maßnahmen enthalten. Ähnlich steht es bei den nicht-preußischen Archiven ohne Zentralfunktion. Am meisten Material ist in denjenigen Staatsarchiven zu erwarten, die Zentralarchive der einstigen Einzelstaaten gewesen sind. Denn die Länder hatten diplo-

matische Beziehungen zu Preußen oder Vertretungen beim Reich (bis 1934). In den Archiven sind Pertinenz- oder Provenienzbestände mit einschlägigem Quellengut zu vermuten. Hinweise lassen sich dem Minerva-Handbuch entnehmen, sofern keine Bestandsübersichten vorliegen.

Die Quellen im ganzen sind einer dreifachen Bezugsebene zuzuordnen, als erstes dem Berichts- und Instruktionswesen. Die Gesandten mußten über Land und Leute des Gastlandes berichten, Regierungs- und Monarchenkontakte vermitteln und sich für Bürger oder Firmen des eigenen Landes verwenden. Die zweite Ebene ist die der bilateralen Aktionen und Vereinbarungen. Diese Ebenen wurden vornehmlich im Verhältnis zu Preußen relevant. Die dritte Ebene ergibt sich aus den Wechselbeziehungen im Reich und zum Reich. Die Reichsverfassung verlangte die Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung, Reichsmaßnahmen mußten in den Einzelstaaten realisiert werden, und das Reich konnte Förderungsmaßnahmen tragen.

In den süddeutschen Archiven finden sich Beispiele im Hauptstaatsarchiv München, vornehmlich im Geheimen und im Kriegsarchiv. Das Geheime Archiv enthält neben dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Gesandtschaftsakten, mit diesen auch Unterlagen des bayerischen Militärbevollmächtigten und der bayerischen Wirtschaftsstelle in Berlin. Außer politischen Berichten und Instruktionen (1866—1933) und Sonderberichten zur politischen Lage im Reich (1919—1933) begegnen viele Sachakten z. B. über Gewerkschaften, Flottenverein, Wendenfrage usw. Im Generallandesarchiv Karlsruhe ist der Bestand Staatsministerium ergiebig, wo u. a. eine Notiz vom 12. Juni 1932 festhält, wie die Ministerpräsidenten von Baden, Bayern und Württemberg eindringlich den Reichspräsidenten vor den Nazis gewarnt haben. Aber auch die Akten der badischen Landeskreditanstalt über Förderung des Reichs im Wohnungsbau sind wichtig.

Die württembergische Überlieferung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart steht mit ähnlichen Provenienzen wie in München nicht nach. Wichtig ist in Stuttgart noch der Bestand Königliches Kabinett mit Akten über Details wie Kaiserbesuche, Kolonialwesen, Elsaß-Lothringen oder Festung Ulm.

Spezialinventare könnten der Forschung große Dienste erweisen.

Christian Engeli:

Die Bedeutung der Aktenüberlieferung der kommunalen Spitzenverbände für die Darstellung innenpolitischer Vorgänge und Entwicklungen 1914—1945

Der durch Industrialisierung und Verstädterung ausgelöste Veränderungsdruck, der besonders im Bereich der kommunalen Selbstverwaltung seine Spuren hinterließ, bewog Städte und Gemeinden, sich zur Wahrung und Wahrnehmung gemeinsamer Interessen zu organisieren. Städtetage entstanden auf Landesebene, in Preußen auf der Ebene der Provinzen, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Am Ende stand ihre Zusammenfassung in den beiden großen Dachverbänden, dem Preußischen Städtetag (1896) und dem Deutschen Städtetag (1905). Aus dem Bestand „Kriegswirtschaftsakten" im Archiv des Vereins für Kommunalwissenschaften geht die weitere Konzentrierung kommunaler Interessenvertretung beim Deutschen Städtetag hervor, der nun für Reich und Länder ein nicht mehr zu übergehender Gesprächs- und Verhandlungspartner wurde.

Zu den wichtigeren Themenkreisen aus der Geschichte der Weimarer Republik, zu denen die Aktenüberlieferung des Deutschen Städtetages mit Gewinn herangezogen werden kann, gehören die Bemühungen um eine Reichsreform, bei denen sich die kommunale Selbstverwaltung im Hinblick auf ihre doppelte Abhängigkeit von Reich und Ländern in besonderem Maße engagierte, ferner das finanzpolitische Geschehen, etwa in Gestalt des mit Reich und Ländern anhaltend geführten Kampfes um die Verteilung des Steueraufkommens. Angesichts der herausragenden innenpolitischen Bedeutung zahlreicher Oberbürgermeister der Weimarer Zeit sind die Akten auch für biographische und elitensoziologische Forschungsansätze ertragreich.

Eine organisatorische Besonderheit stellt die weitgehende Identität von Deutschem und Preußischem Städtetag dar, aus der sich gemeinsame Registratur bzw. einheitlicher Aktenbestand erklären. Neben dieser Dachorganisation mit Sitz in Berlin bestanden in der Weimarer Zeit aber weiterhin die außerpreußischen Landes-Städteverbände und die Städteverbände der preußischen Provinzen, von deren Registraturen allerdings nur noch Restbestände in einzelnen Archiven vorhanden sind.

Im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde der Deutsche Städtetag mit den übrigen kommunalen Spitzenverbänden zu einem Einheitsverband, dem Deutschen Gemeindetag, umgeformt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch deren Registraturen zusammengelegt, so daß heute neben dem umfangreichsten Bestand Deutscher Städtetag (ca. 6000 Bde.) als weitere Bestände des Archivs geführt werden: Verband der preußischen Provinzen, Deutscher Landkreistag, Reichsstädtebund, Deutscher Landgemeindetag, Verband der preußischen Landgemeinden (Ost und West) und Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden. Für den 1933 gebildeten Deutschen Gemeindetag wurde eine neue Registratur angelegt. Die Akten dieses Deutschen Gemeindetages stellen eine in sich geschlossene Dokumentation über einen Teilbereich der öffentlichen Verwaltung dar, der für die Beurteilung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist — vollzog sich doch in der Schaltstelle Deutscher Gemeindetag in vielfacher Weise die Umsetzung und Konkretisierung der auf höchster Partei- und Regierungsebene getroffenen Entscheidungen.

Anläßlich der Evakuierung verschiedener Dienststellen im Herbst 1943 wurde ein Teil der Registratur des Deutschen Gemeindetages ausgelagert; er gelangte nach Kriegsende in das Bundesarchiv Koblenz (Bestand R 36 „Deutscher Gemeindetag", ca. 4750 Bde.). Der in Berlin verbliebene Rest dieser Registratur stellt mit rund 8600 Bänden den größten Teilbestand des Archivs dar. Das Archiv ist Eigentum des Vereins für Kommunalwissenschaften Berlin e. V., der es treuhänderisch für die heutigen kommunalen Spitzenverbände verwaltet. Die Benutzung der Akten erfolgt über das Landesarchiv Berlin, mit dem der Verein 1968 einen Verwahrungsvertrag schloß. Auskunftserteilung und wissenschaftliche Betreuung des Archivbestandes liegen aber weiterhin bei dem ebenfalls vom Verein für Kommunalwissenschaften unterhaltenen Deutschen Institut für Urbanistik (Straße des 17. Juni 112, 1000 Berlin 12).

Gerhard Fischer:

Kirchliches Archivgut zur staatlichen Kirchenpolitik

Das Archiv der Ev. Kirche der Union (EKU) ist das Archiv der Kirchenleitung der ehem. preußischen Landeskirche, des Evangelischen Oberkirchenrates. Die Akten geben Auskunft über die enge Bindung des Ober-

kirchenrates an das landesherrliche Kirchenregiment in der Monarchie, über das Scheitern der Revolutionsregierung bei ihrem Eingreifen in die kirchlichen Angelegenheiten durch Einsetzung des Regierungsbeauftragten Pfarrer Wessel im Jahre 1918, über die Trennung von Kirche und Staat in der Weimarer Republik, über Verhandlungen und Abschluß des Vertrages mit dem Freistaat Preußen im Jahre 1931 und über die Einsetzung des Staatskommissars Jäger und seine Eingriffe in das kirchliche Leben, die 1933 den Kirchenkampf ausgelöst haben. Das Material über die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat in nationalsozialistischer Zeit wird ergänzt durch das im Archiv der EKU befindliche „Archiv für die Geschichte des Kirchenkampfes" von Prof. Harder.

Der umfangreiche Aktenbestand bildet nicht nur für die Geschichte der Kirche Preußens, sondern auch für die Geschichte der Staatsverwaltung, des Unterrichtswesens und der sozialen Arbeit im 19. und 20. Jahrhundert eine wesentliche Quelle. Die Auseinandersetzung von Kirche und Königtum mit dem Liberalismus in den Fragen des Schulwesens, der Ehegesetzgebung und des Standesamtswesens hat ebenso Niederschlag in den Akten gefunden wie die Auseinandersetzung mit dem sozialen Problem und seinen Auswirkungen auf die Geistlichen. In den Berichten von den Superintendentenkonferenzen, die 1897 eingerichtet wurden, um die Pfarrerschaft kirchenpolitisch zu beeinflussen, und die bis 1944 regelmäßig durchgeführt wurden, zeigt sich die Vielschichtigkeit der geschichtlichen Entwicklung in dem weitgespannten Gebiet der preußischen Kirche.

Neben den Präsidial- und Generalakten sind die Spezialakten über die Kirchenprovinzen Brandenburg, Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Prov. Sachsen, Rheinprovinz und Westfalen eine hervorragende Informationsquelle. Sie bieten nicht nur Unterlagen für verlorengegangene oder nicht zugängliche Archive der kirchlichen Konsistorien der Ostprovinzen, sondern sind auch geeignet, Lücken zu schließen, die durch den Verlust staatlicher Archive entstanden sind. Sie geben in den Tätigkeitsberichten der Konsistorien Darstellungen der inneren und äußeren Verhältnisse der Konsistorialbereiche mit regionalgeschichtlich bedeutsamen Einzelheiten. Besonders ertragreich für die Forschung sind die Berichte der Generalsuperintendenten über die Generalkirchen- und Schulvisitationen. Neben den Schilderungen der Kirchen, des Gemeindelebens und des Schulwesens enthalten diese Akten aufschlußreiches Material über die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zustände in den Gemeinden und in den Ostprovinzen über die verschiedenartigen Probleme der nationalen Minderheiten. Der enge Zusammenhang zwischen Kirche und Staat wird auch aus den Akten über die von der preußischen Kirche betreuten deutschen Auslandsgemeinden deutlich. Die Arbeit, die der Ev. Oberkirchenrat seit 1852 an den Auslandsgemeinden leistete, hat eine weitreichende kulturpolitische Wirkung für das Ansehen des Deutschtums im Auslande gehabt.

Im Blick auf die Erforschung der Reichs- und preußischen Politik in den Jahren 1871—1945 ist das Archiv der Ev. Kirche der Union eine besonders wichtige Quelle.

Max Piendl:

Reichspolitik und standesherrliches Archivgut

Heinz Gollwitzer hat in seinem Buch „Die Standesherren" (Göttingen ²1964) mehrfach auf Angehörige standesherrlicher Familien hingewiesen, die sich der Diplomatie des kaiserlichen Deutschland zur Verfügung stellten. Man darf nur an folgende Namen denken: Fürst Bismarck, Fürst Chlodwig Hohenlohe, Graf Otto Stolberg, Fürst Egon IV. Fürstenberg, Fürst Hermann Hohenlohe-Langenburg, Fürst Franz Isenburg usw. Daß Archive dieser Familien bedeutendes Quellenmaterial enthalten, bedarf keines näheren Hinweises. Besonders ergiebig sind dann folgende Archive: das Haus- und Domänenarchiv des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen (spanische Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold und Fürstennachlässe) und das Lippe-Biesterfeld-Hausarchiv (Lippischer Thronfolgestreit 1895—1905). Wegen wichtiger Aktivitäten sind zu nennen: Viktor Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, Otto Fürst zu Salm-Horstmar und Adolf Fürst zu Bentheim-Tecklenburg und damit eben die Archive dieser Familien. Nicht zu vergessen ist das Aktenmaterial des Vereins der deutschen Standesherren. Zu benennen sind dann aus westfälischen Häusern, deren Chefs erbliche Mitglieder des preußischen Herrenhauses waren: Arenberg, Bentheim und Steinfurt, Salm-Salm, Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Das Bild wäre freilich unvollständig, wollte man nicht wenigstens auf die übrigen Adeligen hinweisen, die als Politiker in Berlin von 1871 bis 1945 tätig waren. Besonders beispielhaft sind dafür westfälische Adelige, aber auch viele andere im heutigen Bundesgebiet, und damit natürlich der entsprechende Niederschlag in deren Archiven.

Einen größeren Rahmen nimmt das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg ein. Einerseits ist hier das Fürstentum Krotoschin in der ehemaligen Provinz Posen zu nennen, das 1819 von Preußen im Zusammenhang mit der Postablösung an den Fürsten Thurn und Taxis übergeben wurde. Es betrifft nicht nur wichtiges Quellenmaterial eines größeren Gebietes in Preußen, sondern auch die Unterlagen über die langen Verhandlungen ab 1919, die sowohl staatsrechtlich, reichsrechtlich und völkerrechtlich äußerst interessantes Aktenmaterial hinterlassen haben, einschließlich der Klagen und Verfahren, die sich vor dem Deutsch-Polnischen Gemischten Schiedsgerichtshof in Paris bis in die dreißiger Jahre hinzogen. Andererseits spielt auch der umfangreiche Besitz des Fürsten Thurn und Taxis in Böhmen und Kroatien hier eine Rolle. Verschiedenste obere Reichsbehörden wurden ab 1919 durch viele Jahre in den langen Prozessen, Verhandlungen usw. mit der Tschechoslowakei und Jugoslawien eingeschaltet. Es handelt sich dabei um Quellenmaterial, dazu auch Gesetz- und Verordnungsblätter von später deutsch besetzten Gebieten, die in dieser Form wohl kaum anderweitig erhalten sind.

Angela Kaltenbrunner:

Quellen zur Wirtschaftspolitik, aufgezeigt an Beispielen aus Archiven der Industrie- und Handelskammern[1]

Die Industrie- und Handelskammern gehören mit ihrer teils bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückreichenden Geschichte zu den traditions- und kontinuitätsreichsten Institutionen des industriellen Deutschland. Sie haben sich im Laufe ihrer Geschichte von Beratungsgremien der Feudalregierungen zu Selbstverwaltungskörperschaften öffentlichen Rechts entwickelt und stellen ein Verbindungsglied zwischen Wirtschaft und Staat dar.

Die Überlieferung der heutigen Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern reicht bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück und umfaßt

[1] Das Referat ist inzwischen in *Archiv und Wirtschaft* 10, 1977, H. 4, S. 95ff. erschienen. (Anm. der Schriftleitung).

etwa 15000 Aktenbände. Sie wird ergänzt durch die von 1853 bis 1934 erschienenen Jahresberichte, die neben der Darstellung der Tätigkeit der Kammer jeweils auch einen detaillierten Überblick über die wirtschaftliche Situation des Kammerbezirks bieten, und die von 1871 an herausgegebene „Bayerische Handelszeitung", die wichtige Eingaben und Gutachten — auch anderer Kammern und des Deutschen Handelstags — oftmals in vollem Wortlaut wiedergibt.

Betrachtet man den Inhalt des Schriftguts unter dem Aspekt der Wirtschaftspolitik, so ist festzustellen, daß die Kammer einerseits durch Vorschläge, Gutachten und Berichte auf die Wirtschaftspolitik der Regierungsinstanzen Einfluß nimmt, andererseits aber die eigene Aktionsbreite durch die Einstellung des Staates zur Wirtschaft bestimmt wird.

Aus der Zeit von 1871 bis 1914 sind zwei Bereiche der Einflußnahme der Kammer auf die Wirtschaftspolitik des Reiches besonders hervorzuheben: 1. die Bemühungen um die engere Integration eines seit 1871 zwar staatlich verbundenen, aber noch mit sehr verschiedenen Nennern operierenden Wirtschaftsraumes: Vereinheitlichung von Maß und Gewicht; Münzreform; Einführung der Einheitszeit; reichseinheitliche Rechtsordnung (Reichsgewerbeordnung, Revision des Handelsgesetzbuches, Börsengesetz und Börsengesetznovelle, Depotgesetz, Scheckgesetz, Aktiengesellschaftsrecht, Konkursordnung, Marken- und Musterschutz, Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, Weltwechselrecht). 2. Fragen zur Handelspolitik, wobei die Münchener Kammer entschieden die freihändlerische Richtung vertritt und sich jeweils für den Abschluß neuer langfristiger Handelsverträge mit festen Zolltarifen und der Meistbegünstigungsklausel einsetzt. — Nicht mehr Entwürfe von Gesetzen und Rechtsverordnungen, sondern deren Durchführung und Auswirkung beschäftigen die Kammer während des Ersten Weltkrieges. Hervorzuheben ist das entschiedene Eintreten für die Erhaltung der freien Wirtschaft. — Angesichts der ungünstigen Quellenlage für das Reichswirtschaftsministerium sei hier auch das jahrelange Bemühen der Kammer um die Errichtung und Erhaltung eines Bayerischen Handelsministeriums erwähnt. — Das Aktenmaterial aus den Jahren 1933—1945 bietet einen guten Überblick über die mit dem „Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft" vom Februar 1934 beginnende und mit der „Gauwirtschaftskammerverordnung" vom 20. April 1942 endende Wirtschaftsorganisation des Dritten Reichs.

Die angeführten Beispiele sollen deutlich machen, wie sehr gerade im Bereich der Wirtschaftspolitik das Schriftgut der Industrie- und Handelskammern dazu dienen kann, die Überlieferung des Reichs zu ergänzen.

Günther Bradler:

Reichstag und Landtag im Spiegel des parlamentarischen Schriftgutes Süddeutschlands

Hinsichtlich der archivalischen Ersatzüberlieferung sind in allen Archivtypen bis hin zu Dorfgemeindearchiven, die Unterlagen über Reichstags- und Landtagswahlen enthalten, direkte und sekundäre parlamentshistorische Quellen zu erwarten. Neben den staatlichen und kommunalen Archiven, die u. a. dank der Anregungen von Wolfgang A. Mommsen die wichtigen Privatnachlässe von Parlamentariern in ihren Gewahrsam übernehmen, bewahren Parlaments- und Parteiarchive, aber auch Adels- und sogar kirchliche Archive, mitunter auch Unternehmensarchive und größere Bibliotheken relevantes Material, wenn z. T. auch nur in Form von Korrespondenzen mit Parlamenten oder Abgeordneten.

Zunächst seien die eigentlichen Parlamentsarchive vorgestellt. Das historische Schriftgut des Bayerischen Landtages aus der Zeit vor 1933 befindet sich seit 1945 wieder direkt im Archiv dieses Landesparlaments. Die Unterlagen des Badischen Landtags wurden vom Generallandesarchiv Karlsruhe in dessen Abteilung 231, die Akten des Landeskommunalverbandes, des Kommunallandtags und des Landesausschusses des preußischen Regierungsbezirks Hohenzollerische Lande vom Staatsarchiv Sigmaringen als Bestände Ho 310, 311 und 312 übernommen. Die Bestände des württembergischen Landtagsarchivs für unseren Zeitraum fielen 1944 einem Bombenangriff auf Stuttgart zum Opfer.

Für die Geschichte der Weimarer Republik erweisen sich die Bestände und Nachlaßsammlungen des Bundesarchivs Koblenz, des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam und des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn-Bad Godesberg als unumgänglich. Vollständigkeitshalber sei auf die gedruckten Stenographischen Plenarprotokolle nebst Beilagen des Deutschen Reichstages und der süddeutschen Landtage hingewiesen. Die badischen Landtagsverhandlungen sollen wegen ihrer Seltenheit sicherungsverfilmt werden. Für das relativ unbekannte parlamentarische Gremium des „Preußischen Staatsrats", dem Symbol des innerpreußischen Föderalismus, hat sich der dienstliche Nachlaß von Konrad Adenauer als seinerzeitigem Oberbürgermeister von Köln und Präsidenten der genannten Parlamentsinstitution im Stadtarchiv Köln als wesentliche Ersatzüberlieferung erwiesen.

Viele Reichstagsabgeordnete übten gleichzeitig ein Landtagsmandat aus, weshalb wir dank dieser parlamentsföderalistischen Personalunion in den privaten Nachlässen dieser Doppelmandatare wertvolle Ersatzüberlieferungen sowohl für die Sphäre der Reichstage als auch der Regionalparlamente, welch letztere bis 1918 in den Bundesstaaten des Deutschen Reiches als Zweikammersystem funktionierten, vorfinden.

Für die wilhelminische Ära sei hier exemplarisch auf die Nachlässe von Conrad Haußmann, Friedrich Payer, Adolf Geck, Carl Bachem, der Adligen Georg von und zu Franckenstein, Karl Gottlob Varnbüler Freiherr von und zu Hemmingen sowie der Reichskanzler Chlodwig Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst und Max Prinz von Baden hingewiesen. Ebenso sind noch folgende Parlamentariernachlässe zu erwähnen: Nachlaßteile von Wilhelm Keil im Archiv der sozialen Demokratie und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, von Julius Hölder und August Ludwig Reyscher in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, von Theodor Liesching im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart. Die literarischen Teilnachlässe von Karl Mayer und Theodor Heuss besitzt das Deutsche Literaturarchiv — Schillernationalmuseum in Marbach am Neckar.

Am Beispiel des als „Reichsreform" bezeichneten und gescheiterten Länderneugliederungsversuchs nach 1919 kann man die Komplexität parlamentarischer Schriftgutüberlieferung konkret demonstrieren: Die archivalischen Ersatzüberlieferungen für diesen die Grundlagen des föderalen Systems des Deutschen Reiches und des Landes Preußen während der Weimarer Republik tangierenden Vorgang ließen sich — unter besonderer Berücksichtigung der südwestdeutschen Verhältnisse — außer in den Unterlagen des preußischen Regierungspräsidenten von Sigmaringen, den Protokollen des Hohenzollerischen Kommunallandtags

sowie den Akten des Badischen und Württembergischen Staatsministeriums vor allem im Nachlaß von Conrad Haußmann ermitteln.

Das Ende des parlamentarischen Systems der Weimarer Republik hatte im Jahre 1947 für die ehemaligen Reichstagsabgeordneten und nachmaligen Volksvertreter im Landtag von Württemberg-Baden Reinhold Maier und Wilhelm Simpfendörfer wegen ihres Abstimmungsverhaltens für das Ermächtigungsgesetz Hitlers am 23. März 1933 ein parlamentarisches Nachspiel in Form eines Untersuchungsausschusses, vor dem u. a. auch Theodor Heuss und Fritz Ulrich als Zeugen vernommen wurden. Diese Protokolle liegen im Archiv des Landtags von Baden-Württemberg, ebenso die wichtigen Niederschriften über die Beratungen des Verfassungsausschusses der Verfassunggebenden Landesversammlung von Württemberg-Baden. Die in diese Verfassungserörterungen einfließenden Erfahrungen aus der Parlamentspraxis der Weimarer Republik wurden von den vorläufigen Volksvertretungen Württemberg-Hohenzollerns und (Süd)Badens mitberücksichtigt. Sie fanden zuletzt ihren Niederschlag in den Beratungen des Parlamentarischen Rates über das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.

Literatur:

Gerhard A. Ritter, Entwicklungsprobleme des deutschen Parlamentarismus. In: Gesellschaft, Parlament und Regierung. Zur Geschichte des Parlamentarismus in Deutschland. 1974. S. 11ff. — Ders., Handbuch der Geschichte des deutschen Parlamentarismus. Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. In: Jb. d. hist. Forschung in der Bundesrepublik Deutschland 1975. 1976. S. 63ff. — Kommision für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien: Informationsbericht Nr. 4, 1977. — Manfred Friedrich, 25 Jahre Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. In: Zs. für Parlamentsfragen 8, 1977, S. 284—287. — MdR. Biographisches Handbuch der Reichstage. Bearb. von Max Schwarz. 1965. Über die Bedeutung des Deutschen Reichstags im III. Reich vgl. Max Domarus, Der Reichstag und die Macht. 1968. — Wolfgang A. Mommsen, Die Nachlässe in den deutschen Archiven (mit Ergänzungen aus anderen Beständen). 1971. (Schriften des Bundesarchivs 17.) — Ludwig Denecke, Die Nachlässe in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in deutschen Archiven und Bibliotheken. Bd. 2. 1969. — Günther Haselier, Schriftliche Nachlässe in den baden-württembergischen Staatsarchiven. In: Zs. für Württembergische Landesgeschichte 32, 1/1973, 1974, S. 214ff. — Das Bundesarchiv und seine Bestände. 3. Auflage 1977. — Archiv der sozialen Demokratie, Übersicht über die Archivbestände. Bearb. von Werner Krause und Sheila Ochová. 1973. — Jörg Schadt (Bearb.), Im Dienst an der Republik. Die Tätigkeitsberichte des Landesvorstands der Sozialdemokratischen Partei Badens 1914—1932. 1977. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim 4. — Konrad Adenauer. Oberbürgermeister von Köln. Hrsg. von Hugo Stehkämper. 1976. — Gerhard Schulz, Zwischen Demokratie und Diktatur. Verfassungspolitik und Reichsreform in der Weimarer Republik. Bd. 1. 1963. — Günther Bradler, Die Hohenzollerischen Lande und der Groß-Schwaben-Plan. Das Gutachten des preußischen Regierungspräsidenten Dr. Belzer vom 15. Dezember 1920 zur Reichsreform. In: Beiträge zur Landeskunde. Regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger Baden-Württemberg, Nr. 1/1977, S. 8ff. — Günther Bradler, Struktur und Funktion der Parlamentsarchive. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 273ff. — Eckhart G. Franz u. a., Landstände und Landtage in der Überlieferung der hessischen Archive. In: Mitteilungen aus den Hessischen Staatsarchiven Nr. 5/1977.

Kurt Koszyk:

Das Schicksal der Archive der Berliner Pressekonzerne (Scherl, Ullstein, Mosse)

Die Archive der drei Berliner Großverlage Mosse, Ullstein, Scherl existieren — bis auf das Ullstein-Archiv — nicht mehr. Alle Bestände sind während des Zweiten Weltkrieges völlig oder teilweise vernichtet worden. Der Historiker ist gezwungen, auf private Überlieferungen zurückzugreifen, die in öffentliche Archive eingegangen sind. Die Zeitungsbestände sind teilweise vom Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse in Dortmund erfaßt worden.

Das Ullstein-Archiv besitzt heute noch größere Zeitungsbestände des alten Verlages, der jetzt zum Springer-Konzern gehört. Unterlagen der Familie Ullstein sind jedoch nicht verfügbar. Neben den Memoiren von Heinz Ullstein (Spielplatz meines Lebens, 1961) sind das Buch von Peter de Mendelssohn (Zeitungsstadt Berlin, 1959) und der Bestand „Pariser Tageszeitung" im Zentralen Staatsarchiv in Potsdam interessant. Wertvoll ist auch die neue Jubiläumsschrift „Ullstein 1877–1977".

Die Mosse-Collection befindet sich heute im Leo-Baeck-Institut in New York. Sie umfaßt neben privaten auch Geschäftskorrespondenzen für die Zeit von 1917 bis 1932. Ein Restnachlaß des Chefredakteurs des „Berliner Tageblatts" Theodor Wolff ist vom Bundesarchiv erworben worden. Zum Mosse-Komplex sind die Tagebücher von Ernst Feder für die Jahre 1914—17 sowie 1926—62 zu rechnen, die teilweise 1971 unter dem Titel „Heute sprach ich mit ..." von Cécile Lowenthal-Hensel und Arnold Paucker ediert wurden. Weitere Publikationen hat B. Sösemann angekündigt.

Politisch am wichtigsten ist der fragmentarische Nachlaß Alfred Hugenbergs im Bundesarchiv. Der industrielle Hintermann des Scherl-Verlags hat mit Hilfe der Unternehmen des Verlags großen Einfluß auf die Meinungsbildung in der Weimarer Republik ausgeübt. Ergänzend sind die Akten des Restitutionsprozesses von 1970 am Bundesgerichtshof (bzw. Oberlandesgericht Frankfurt a. M.) heranzuziehen, ferner Teile der Akten Paul Reusch im Historischen Archiv der Gutehoffnungshütte Oberhausen.

Das Schicksal der Archive der Berliner Großverlage ist — abgesehen von kriegsbedingten Ereignissen — symptomatisch für das mangelnde Interesse im Pressewesen, interne Unterlagen zu sichern und für die Forschung zugänglich zu machen.

* Paul Reusch

Ökonomie des Sammelns

Referate (Kurzfassungen) und Diskussion der Sitzung des 51. Deutschen Archivtages

Vorbemerkung: In der Sitzung „Ökonomie des Sammelns" wurden am 21. September 1977 die unten in Kurzfassung wiedergegebenen Referate gehalten. Anstelle von Dr. Max Zehrer, Direktor bei der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, der aus persönlichen Gründen verhindert war, sein Referat zu halten, behandelte Anita Stauch, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, das Thema „Amtsdruckschriften in Bibliotheken". Einen größeren Diskussionsbeitrag lieferte Ltd. Archivdirektor Dr. Wolfgang Kohte, Koblenz. Die Referenten und der Diskussionsredner stellten freundlicherweise die Kurzfassungen ihrer Ausführungen zur Verfügung.

Anita Stauch:

Amtsdruckschriften in Bibliotheken

Vorausgeschickt sei, daß die folgenden Ausführungen ausländische Amtsdruckschriften nicht berücksichtigen und damit das Thema auf „Deutsche Amtsdruckschriften in Bibliotheken" eingeschränkt ist.

Auf Grund des Erlasses der Bundesregierung vom 12. Mai 1958 über die Abgabe amtlicher Drucksachen an öffentliche Bibliotheken und der in der Folgezeit ergangenen Regelungen aller Bundesländer ist staatlichen Institutionen die kostenlose Abgabe ihrer Veröffentlichungen an die Deutsche Bibliothek in Frankfurt, an die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, an die Bayerische Staatsbibliothek, an die Bibliothek des Deutschen Bundestages und an die jeweilige Landesbibliothek vorgeschrieben bzw. empfohlen[1]. Der Verpflichtung zur Abgabe steht die Verpflichtung der Bibliotheken zur Aufbewahrung, Bearbeitung und Bereitstellung der amtlichen Druckschriften gegenüber. Damit ist den Forderungen einer Reihe von Bibliothekaren, diesem Quellenmaterial einen seiner Wichtigkeit entsprechenden Platz in Bibliotheken zu verschaffen, auch nach 1945 wieder Rechnung getragen worden und von staatlicher Seite sichergestellt, daß das der Abgabepflicht unterliegende Schrifttum dem heutigen und künftigen Benutzer zur Verfügung gestellt werden kann. Mit Erreichen dieses Zieles hat sich die Kommission für amtliche Druckschriften des Vereins Deutscher Bibliothekare aufgelöst, ohne daß alle im Zusammenhang mit dem Sammeln von Amtsdruckschriften stehenden Probleme gelöst sind. Auf einige sei hingewiesen.

1. Der Sprachgebrauch. Es fehlt ein einheitlicher Sprachgebrauch. Synonym werden die Begriffe verwandt: Amtliche Schriften, amtliche Druckwerke, staatliche Schriften, Amtsdrucksachen, amtliche Drucksachen, amtliche Druckschriften, Amtsdruckschriften. Wegen der Bedeutung des Begriffs Drucksache im parlamentarischen Sprachgebrauch sei für die Verwendung des Begriffs Amtsdruckschriften plädiert[2].

2. Die Begriffsbestimmung. Es fehlt eine verbindliche Begriffsbestimmung. Die verschiedenen theoretischen Deutungsversuche[3] spielen jedoch für die Praxis einer schwerpunktmäßig Amtsdruckschriften sammelnden Bibliothek nach der Regelung der Abgabeverpflichtung keine Rolle mehr. Das Problem ist dort reduziert auf die Erwerbungsart. Amtsdruckschriften sind danach die von den Behörden und Dienststellen des Bundes und der Länder, der Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, wieder auf Bundes- und Länderebene, herausgegebenen oder in ihrem Auftrag erscheinenden Veröffentlichungen, unabhängig vom Inhalt.

3. Der Sammelgegenstand. Er ergibt sich aus den Abgabeerlassen. Die Dienststellen und Behörden der Länder haben nicht unmittelbar nach Erscheinen, sondern erst auf Anforderung von Seiten der Bibliotheken abzuliefern[4]. Den Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts auf Länderebene ist die Ablieferung nur empfohlen. Aus dieser Abstufung der Ablieferungsverpflichtung ergibt sich auf seiten der Bibliothek ein Auswahlrecht. In der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz werden z. B. nicht die Veröffentlichungen der unteren Verwaltungsebenen, der Landkreise und der Kommunen unter 75000 Einwohner gesammelt. Eine Absprache mit anderen Bibliotheken, ein Sammelplan, der sicherstellt, daß jede Veröffentlichung wenigstens an einer Stelle zu finden ist, wäre anzustreben. Von den Abgabeerlassen werden auch die sog. *halbamtlichen* Veröffentlichungen nicht erfaßt. Dieser Begriff hat sich herausgebildet für die Veröffentlichungen von Institutionen, die nicht zu den rein privaten, aber auch nicht zu den angeführten staatlichen Stellen gehören, wie z. B. Parteien, Gewerkschaften, Eigenbetriebe, Spitzenverbände, und für die Veröffentlichungen, die von staatlichen Stellen nur beeinflußt, unterstützt oder gefördert werden. Zur Sammlung dieser ebenfalls als Quellenmaterial einzustufenden Literaturgruppe stellt die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft Überlegungen an, wobei sie an eine fachliche und regionale Aufgabenteilung denkt[5].

4. Die Verzeichnung. Es fehlen retrospektive, vollständige Amtsdruckschriftenbibliographien, und die aktuelle Bibliographie, die den Zeitraum ab 1957 abdeckt, erscheint mit erheblicher zeitlicher Verzögerung zum Berichtszeitraum[6]. Hilfreich wären Verzeichnisse der staatlichen Institutionen über die von ihnen herausgegebenen bzw. veranlaßten Druckschriften.

5. Die Bearbeitung. Die amtlichen Druckschriften erscheinen meist nicht in einem regulären Verlag, der verhindern würde, daß, wie es jetzt der Fall ist, wichtige, für die Bearbeitung notwendige Angaben in der Publikation fehlen, oder daß Titel, Herausgeber und Erscheinungsweisen ständig geändert werden[7]. Zu weiteren Schwierigkeiten für die Erschließung des Materials trägt der Umstand bei, daß die in den meisten Bibliotheken angewandten Preußischen Instruktionen den korporativen Herausgeber nicht berücksichtigen und die Form der Titel meist unspezifisch ist. In der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz wurde

[1] Siehe dazu die Zusammenstellung der Abgabeerlasse in: Ralph Lansky, Bibliotheksrechtliche Vorschriften. 2. Aufl. Frankfurt 1969, nebst 3 Erg.-Bdn.

[2] So schon Max Zehrer, Behandlung von Amtsdruckschriften (= Amtsdrucksachen) in Bibliotheken. In: Arbeitsheft der Arbeitsgemeinschaft d. Parlaments- und Behördenbibl. 21, 1967, S. 34.

[3] Zsst. in: Heinrich Kaspers, Die Abgabe amtl. Drucksachen an die öffentlichen Bibliotheken. S. 9—33. (Arbeiten aus dem Bibliothekarlehrinstitut d. Landes Nordrhein-Westfalen. 4.)

[4] Ausnahme ist die Deutsche Bibliothek und die jeweilige Landesbibliothek.

[5] Überregionale Literaturversorgung von Wissenschaft und Forschung in der Bundesrepublik. Denkschrift. Boppard 1975. S. 41ff.

[6] Deutsche Bibliographie. Verzeichnis Amtlicher Druckschriften. Bearb. u. hrsg. v. d. Deutschen Bibliothek Frankfurt a. M. Als letzter 2-Jahresband liegt vor 1971—72.

[7] Hierzu ein Hinweis von Prof. Dr. Booms, daß eine Hoffnung auf Besserung besteht. Im Rahmen eines Arbeitsprogramms zur Verbesserung des Informationswesens der Bundesverwaltung sollen Vorschläge für die dokumentationsgeeignete Gestaltung amtlicher Veröffentlichungen erarbeitet werden.

dem Rechnung getragen und ein Katalog erstellt, der die Amtsdruckschriften unter der herausgebenden Stelle ordnet und damit dem Benutzer auch ohne genaue Titelkenntnis die Auffindung ermöglicht.

Diese aus einer Fülle von Einzelproblemen herausgegriffenen Punkte lassen es geboten erscheinen, daß das Thema Amtsdruckschriften wieder verstärkt diskutiert wird und daß zu hoffen ist, daß vom diesjährigen Deutschen Archivtag, der erstmals auch das Gebiet der amtlichen Druckschriften behandelt, Anregungen für ein gemeinsames Bemühen um das Schrifttum, in dem öffentliches Leben seinen Niederschlag findet, ausgehen.

Jürgen Rohwer:

Erfahrungen mit „grauer Literatur" in Bibliotheken

Ende der fünfziger Jahre begann man sich im Bibliotheksreferat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zunehmend Gedanken darüber zu machen, auf welche Weise sich die deutschen Bibliotheken der anschwellenden Flut bedruckten Papiers annehmen sollten, das auf den verschiedensten „unkonventionellen" Wegen vom Produzenten zum Benutzer oder Verbraucher gelangte, d. h. außerhalb der üblichen Vertriebswege von den Verlagen über den Buch- und Zeitschriftenhandel. Außer den Amtsdrucksachen und privat gedruckten Dissertationen hatten inzwischen auch andere Druckerzeugnisse für die wissenschaftliche Forschung Quellenwert gewonnen, die jedoch von den Bibliotheken mit den konventionellen Methoden nicht bereitgestellt werden konnten. Diese unter dem Oberbegriff „graue" oder „unkonventionelle" Literatur bekanntgewordenen Veröffentlichungen können in drei Hauptgruppen gegliedert werden:

1. Forschungsberichte und Reports, Tagungs- und Kongreßberichte, Referate usw., kurz Schriften wissenschaftlichen Charakters,
2. Informatorische Materialien z. B. von internationalen Organisationen, Regierungsstellen, Parteien und Firmen,
3. Broschüren, Zeitungen, Plakate, Flugblätter verschiedener Organisationen mit propagandistischer Zielsetzung.

Die dritte, propagandistische Gruppe „grauer Literatur" erfuhr eine gewaltige Ausweitung der Produktion mit der 1966/67 einsetzenden Welle von Protestbewegungen gegen die etablierten Ordnungen.

Schon Ende der sechziger Jahre leitete die DFG Schritte ein, um eine planmäßige Sammlung des Materials der genannten drei Gruppen sicherzustellen und es damit als Quellenmaterial für eine spätere Forschung zu erhalten. Die Erfassung, Sammlung und Erschließung der „grauen Literatur" wurde den großen Allgemeinbibliotheken mit „Sondersammelgebieten", Zentralen Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken übertragen. Um dies an einem zur dritten Gruppe zählenden Beispiel aufzuzeigen: für den Bereich „Menschenrechte, gewaltsame innere und zwischenstaatliche Auseinandersetzungen" bot sich die „Bibliothek für Zeitgeschichte" in Stuttgart an. Als „Weltkriegsbücherei" im Jahr 1915 gegründet, hatte sie bis 1939 außer Büchern bereits umfangreiche Bestände an Plakaten, Maueranschlägen, Flugblättern, Karten und insbesondere Fotos aus der Kriegszeit gesammelt. Im Zweiten Weltkrieg sind leider erhebliche Teile des Bestandes verlorengegangen. Nach 1945 hat sich die Bibliothek für Zeitgeschichte — wie sie seit 1948 heißt — bemüht, ihre Sammlung auf alle anderen Konflikte und Kriege des 20. Jahrhunderts auszudehnen.

Am 1. September 1972 nahm die „Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur" der Bibliothek für Zeitgeschichte ihre Tätigkeit auf. Ihre Aufgabe ist die Erfassung, Sammlung, Archivierung und Erschließung der „unkonventionellen Literatur" zur Zeitgeschichte im Rahmen des vorwiegend auf Konfliktforschung ausgerichteten allgemeinen Programms der Bibliothek für Zeitgeschichte. Die Bereitstellung der nötigen Sach- und Personalmittel durch die DFG erfolgt im Zweijahresrhythmus.

Da die Stelle zunächst nur mit einer hauptamtlichen Diplomkraft besetzt werden kann, die sich sowohl mit der Erfassung und Sammlung, als auch mit der Archivierung und Erschließung beschäftigen muß, werden von ihr neben der soliden fachlichen Ausbildung einige besondere Eigenschaften erwartet: weit über dem normalen Maß liegendes Interesse an allen politischen Tagesfragen, Gespür für politische Strömungen, Einfühlungsvermögen in die Argumentationsweisen der Gruppen, die die „graue" Literatur publizieren, zur Erleichterung der Kontaktaufnahme Kontaktfreudigkeit und Beweglichkeit, weil es oft sinnvoller ist, die Produzenten an Ort und Stelle aufzusuchen. Erwünscht ist auch Einfallsreichtum im Aufspüren der Möglichkeiten, eine gewisse Scheu der Produzenten offiziellen Stellen gegenüber zu überwinden. Außerdem sind Zähigkeit und die Bereitschaft, sich von Mißerfolgen nicht entmutigen zu lassen, vonnöten.

Die Erfassung und Sammlung der Literatur erfolgt auf verschiedenen Wegen: durch direkten Kontakt mit den Herstellern durch Schriftverkehr und Reisen und über Hilfskräfte in den einzelnen Städten, die zum Beispiel in den Mensen der Universitäten oder bei Veranstaltungen verteiltes oder an Büchertischen verkauftes Material sammeln. In der Mehrzahl handelt es sich bei diesen Mitarbeitern um Studenten. Sie sammeln das Material nach vereinbarten allgemeinen Richtlinien und senden es nach Stuttgart. Die ihnen entstehenden Auslagen werden ersetzt und zusätzlich erhalten sie für jedes nach den Richtlinien gelieferte Stück ein kleines Erfolgshonorar.

Ein großes Problem bei der Sammlung stellen die starke Fluktuation der Mitarbeiter oder Hilfskräfte und die Unbeständigkeit der publizierenden Gruppen dar.

Die Ordnung und Erschließung liegt bei vielen Einrichtungen noch im argen, wie man aus einer Fragebogenaktion ersehen konnte. Es fehlt an Geld, Zeit und Personal. Schon mit der Hilfe eines interessierten und entsprechend eingelernten Studenten, der stundenweise honoriert wird, wie dies bei der Bibliothek für Zeitgeschichte der Fall ist, ist es möglich, das eingegangene Material vorzusortieren und die vielfach fehlenden Angaben über dessen Herkunft nachzutragen. Bei der Ordnung der dem archivalischen Bereich zuzuordnenden Plakate und Flugblätter hat sich das Provenienz-Prinzip am besten bewährt. Die Ordnung der Periodika und Broschüren kann nach *Numerus currens* erfolgen. Sie sollten jedoch außer in einem Sachkatalog auch nach der Provenienz erfaßt werden.

Auf allen oben beschriebenen Gebieten hat sich gezeigt, daß in Zukunft ein Erfahrungsaustausch und eine bessere Kooperation zwischen den Einrichtungen, die „unkonventionelle" Literatur sammeln, dringend nötig ist.

Gerhard Heyl:

Drucksachen in Archiven

Bei der Erörterung dieses Themas unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie des Sammelns ist von der Aufgabe der Archive auszugehen. Diese ist z. B. in § 1 der Benutzungsordnung für die staatlichen Archive Bayerns vom

24. April 1955 mit folgenden Worten umschrieben: „Die staatlichen Archive dienen der Aufbewahrung, Ordnung und Pflege staatlichen Archivgutes und seiner Verwertung für staatliche Zwecke und historische Forschung."

Das staatliche Archivgut stammt aus der Geschäftstätigkeit der Staatsbehörden. Da die von Staatsbehörden herausgegebenen amtlichen Drucksachen, seien es nun Amtsblätter, Denkschriften, statistische Veröffentlichungen, Presseverlautbarungen, unabhängig davon, ob sie einen Geheimhaltungsvermerk tragen oder nicht, ebenfalls Niederschlag dieser Geschäftstätigkeit sind — in ihrer Masse sind sie ja letztlich als „gedrucktes Registraturgut" anzusprechen —, gehören sie zweifellos in das zuständige staatliche Archiv wie das archivwürdige Aktengut auch, allerdings vorausgesetzt, daß auch diese Drucksachen archivwürdig sind. Dasselbe gilt für die amtlichen Drucksachen der Behörden der Gemeinden und Körperschaften und deren Archive. Es läßt sich daher der Grundsatz aufstellen, daß die Archive des Staates, der Gemeinden und der Körperschaften die von den Behörden ihres Sprengels herausgegebenen amtlichen Drucksachen sammeln, soweit diese archivwürdig sind.

Die Frage nach der Ökonomie des Sammelns stellt sich dem Archivar demnach erst dann, wenn er mit seiner Drucksachensammlung die Grenzen dieses Aufgabenbereiches etwa in Richtung auf eine umfassende oder umfassendere Dokumentation der historischen Kräfte zu überschreiten beabsichtigt, sei es gegenüber benachbarten Archiven, sei es gegenüber den Bibliotheken. Welche Gründe können den Archivar zu derartigen „Grenzverletzungen" veranlassen?

Zur Bewältigung der ihm gestellten Aufgabe der Ordnung, Verzeichnung und Verwertung des ihm anvertrauten Archivgutes für staatliche Zwecke und historische Forschung hat der Archivar schon frühzeitig gelernt, sich amtlicher Drucksachen wie Staatshandbücher, Schematismen, statistischer Veröffentlichungen wie Ortschaftenverzeichnisse, Gesetzbücher, Gesetz- und Verordnungsblätter, Parlamentsverhandlungen usf. zu bedienen und diese zu sammeln ohne Rücksicht darauf, ob die Behörden, welche derartige Veröffentlichungen betreuten, zu seinem Sprengel gehörten oder nicht.

Nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges lernte der Archivar, verlorenes Archivgut durch Sammlungen amtlicher und nicht-amtlicher Drucksachen zu ersetzen.

Auf Schritt und Tritt trifft der Archivar in dem ihm anvertrauten Archivgut auf Drucksachen, die als Anlagen zu den Akten genommen worden sind, in besonderem Maße bei Akten von Polizei- und Zensurbehörden, von Gerichten und Staatsanwaltschaften, aber auch von Behörden mit großem Informationsbedürfnis wie militärischen Kommandobehörden, Nachrichten- und Abwehrdiensten. Der Archivar, der aus eigener Erfahrung und aus Beratungsgesprächen mit Archivbenutzern die vielseitigen Anliegen der Forschung kennt, wird bemüht sein, durch Sammeln einen derartigen Fundus zu ergänzen.

Manchem Archiv sind, und sei es nur vorübergehend, annalistische oder historiografische Aufgaben übertragen, zu deren Erfüllung das Archivgut nicht ausreicht, das der Archivar vielmehr durch Sammeln von Drucksachen zu ergänzen bemüht sein wird.

Bei Behördenbesuchen, besonders bei den Presse- und Informationsstellen der Staatsministerien und obersten Gerichte stößt der Archivar auf Presseausschnitt- und Drucksachensammlungen der verschiedensten Art, die der Information und damit u. U. auch als Entscheidungshilfen dienen sollen, die aber mit dem Registraturgut in keinem unmittelbaren Konnex stehen. Soweit es sich um archivwürdiges Sammlungsgut handelt, ist der Archivar auf Grund der einschlägigen Aktenaussonderungsbestimmungen zur Übernahme verpflichtet.

Schließlich hält sich jedes Archiv unter Aufwendung von Etatmitteln eine oder mehrere Tageszeitungen, vielleicht auch das eine oder andere politische Magazin. Es ist heute selbstverständlich, derartige Drucksachen nach Lektüre und Auswertung für dauernd aufzubewahren.

Es ist also nicht Eigenmächtigkeit, sondern die bessere Kenntnis seiner Bestände und seine Erfahrung, die den Archivar veranlassen, Drucksachensammlungen anzulegen und damit scheinbar die Grenzen seines Aufgabenbereiches zu überschreiten. Mit Sammeln von Drucksachen in den hier umschriebenen Grenzen bleibt der Archivar im Rahmen der ihm gestellten Aufgabe. Eine Ökonomie des Sammelns ist nur unter den Archiven des Staates, der Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts hinsichtlich der amtlichen Drucksachen möglich und notwendig. Der Archivar, befreit von der Last der Gesamtdokumentation der Bibliotheken, braucht bei der völlig anders gearteten Zielrichtung seiner Aufgabe parallellaufende Drucksachensammlungen in öffentlichen Bibliotheken nicht zu scheuen, sie entbinden ihn nicht von der Verpflichtung, archivwürdige Drucksachen, die die behördliche Geschäftstätigkeit seines Sprengels dokumentieren bzw. die er zur Verwertung, Ergänzung und Erschließung des ihm anvertrauten Archivgutes benötigt, zu sammeln.

Literatur:

Hans Booms, Amtsdruckschriften — Sorgenkind der Bibliotheken und Archive, in: Bibliothek — Buch — Geschichte. Kurt Köster zum 65. Geburtstag. Frankfurt a. M. 1977. Herr Booms hat mir freundlicherweise die Druckfahnen seines soeben erschienenen Beitrags zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm auch auf diesem Wege nochmals sehr herzlich danke. — Friedrich Facius, Amtliche Drucksachen. Stand und Möglichkeiten ihrer Sammlung in Archiven — heute, in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 259ff. — Gerhard Granier, Die archivarische Bewertung von Dokumentationsgut — eine ungelöste Aufgabe, in: Der Archivar 1974, Sp. 231ff. — Carl Haase, Studien zum Kassationsproblem: VII. Gedruckte Quellen als Kassationshilfen, in: Der Archivar 29, 1976, Sp. 183ff. — Helmut Rogge, Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, in: Archivalische Zeitschrift 1932, S. 167ff.

Diskussionsbeitrag von Wolfgang Kohte

Dr. Kohte gab zu den vorangehenden Referaten einige Beispiele aus den Erfahrungen beim Aufbau der Zeitgeschichtlichen Sammlungen des Bundesarchivs in den fünfziger Jahren und wies auf die Beispiele aus der vorangehenden Zeit hin, die Hilfe und Ermutigung für die Bearbeitung von Partei- und Verbandsdrucksachen nach archivarischer Methode boten: Helmut Rogge konnte von seiner Tätigkeit im Reichsarchiv her noch unmittelbare Anregungen bieten; der Aufbau der Sammlung amtlicher Drucksachen im Thüringischen Hauptstaatsarchiv durch Armin Tille wirkte durch Vermittlung von Friedrich Facius besonders auf die Entwicklung des Begriffs der „Pseudoprovenienz" oder „Herausgeberprovenienz"; die Arbeit von Pius Dirr im Münchener Stadtarchiv bietet bis heute ein hervorragendes Beispiel dafür, was durch jahrzehntelange systematische Sammlung erreicht werden kann. An der Berechtigung eigener Tätigkeit des Archivars auf diesem Felde ist ein Zweifel nicht möglich; sie ist durch die Anwendung eigener Methodik gekennzeichnet, zu deren Mittelpunkt der Begriff der Pseudoprovenienz steht[1], und

[1] Näheres hierzu in Jg. 8, 1955, H. 3 dieser Zeitschrift: W. Kohte, Gegenwartsgeschichtliche Quellen und moderne Überlieferungsformen in öffentlichen Archiven (Sp. 197—210), und F. Facius, Amtliche Drucksachen — ein Grenzgebiet zwischen Archiven und Bibliotheken (Sp. 209—226). Friedrich Facius hat „Amtliche Drucksachen, Stand und Möglichkeiten ihrer Sammlung in Archiven — heute" kürzlich in dieser Zeitschrift erneut betrachtet: Jg. 30, 1977, H. 3, Sp. 259—272.

hat sich als fruchtbar erwiesen. Sie bedarf freilich immer wieder erneuter Anpassung an die wechselnden Erfordernisse, die die Wandlung des Quellenmaterials im Laufe der Jahrzehnte mit sich bringt, wie die Schwierigkeiten bei der Erfassung von Drucksachen aus der Zeit der Jugendrevolte vor zehn Jahren oder aus der heutigen Tätigkeit der Bürgerinitiativen zeigen. Hierbei haben die Archive aller Ebenen des öffentlichen Lebens ihre jeweils besonderen Aufgaben; gerade den Kommunalarchiven eröffnet sich hier ein Feld lohnender Aktivität.

Die Notwendigkeit immer erneuter Anpassung der Methodik läßt den Gedanken eines Meinungsaustausches mit Bibliothekaren, die auf diesem Feld arbeiten, erfolgversprechend erscheinen. Dr. Kohte begrüßte daher die Anregung zu solchen Gesprächen.

Berichte der Fachgruppen über ihre Arbeitssitzungen auf dem 51. Deutschen Archivtag*

Fachgruppe 2:

Archivare an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften

Die Fachgruppe 2 tagte am 21. September 1977 unter dem Vorsitz ihres Leiters, Ltd. Stadtarchivdirektor Dr. Stehkämper (Köln).

Als Tagesordnungspunkt 1 berichtete Dr. Stehkämper über einige ausgewählte Angelegenheiten seit der letzten Sitzung im Jahre 1975. Bei der Neuordnung der Ausbildung für den gehobenen Archivdienst in Marburg sei 1975 im Unterrichtsplan festgelegt worden, daß 16 Stunden Kommunalrecht gelehrt werden, doch sei dies offensichtlich noch nicht geschehen. Was die Berücksichtigung der Archivare beim Stellenkegel betrifft, habe eine Rundfrage bei den staatlichen Archivverwaltungen ergeben, daß in den meisten Bundesländers die Archive herausgenommen worden seien, so in Nordrhein-Westfalen durch die Verordnung des Finanzministers vom 8. Dezember 1976. Eine Stellungnahme der Innenminister des Bundes und der Länder zur Löschung von Daten in Einwohnermeldekarteien auf ADV habe bisher nicht erreicht werden können.

Zweiter Tagesordnungspunkt war die Vorbereitung der Vorstandswahl. Die beiden bisherigen Vorstandsmitglieder Dr. Stehkämper und Oberarchivdirektor Dr. Schattenhofer (München) stellten sich nicht mehr zur Wahl. Fünf Kandidaten wurden vorgeschlagen, gewählt wurden Städt. Archivdirektor Dr. Höroldt (Bonn), der inzwischen die Leitung der Fachgruppe übernommen hat, Stadtarchivrat Akermann (Heidenheim) und Archivrat Dr. Dunkhase (Würzburg).

Dann referierten Städtischer Archivrat Dr. Everhard Kleinertz (Köln) über „Kommunales Rechenzentrum und Stadtarchiv" und Städtischer Archivrat Dr. Kurt Ortmanns (Mülheim/Ruhr) über „Archiventwicklungsplan für Kommunalarchive?". Wegen der Bedeutung beider Themen für die Arbeit der Kommunalarchivare wurde gebeten, die Referate möglichst vollständig zu veröffentlichen[1].

Wuppertal — Hartmut Sander

Fachgruppe 3:

Archivare an kirchlichen Archiven

Der diesjährige Deutsche Archivtag begann für die kirchlichen Archivare am 19. September 1977 mit einem glanzvollen Höhepunkt, der Einweihung des Archiv- und Bibliotheks-Neubaus des Diakonischen Werks der EKD in Berlin (Altensteinstraße 53). Dr. Schober (Stuttgart), Präsident des Diakonischen Werkes, erinnerte bei dem Festakt an das besondere Verhältnis der Kirche zu ihrer Geschichte. Die Kirche ist eine Gemeinschaft von „Gestern und Heute" (Landesbischof Dr. Haug), die allen Grund hat, „sich mit ihrer Vergangenheit zu beschäftigen — einer Vergangenheit, die Zukunft hat". Aus dieser Sicht bedeuten Archiv und Bibliothek auch ein Angebot an Forschung und Ökumene und von ihrem Standort zugleich ein Zeichen „diakonischer Präsens" in Berlin. Diesen Gedanken fortführend, bezeichneten Senatsrat Dr. Belgern (Berlin) und Landesarchivdirektor Dr. Kutzsch (Berlin) den Neubau als Akt der Solidarität und als weiteren Schritt in Richtung auf ein geistiges Zentrum, auf die „geistige Hauptstadt Berlin" — wie Bundespräsident Dr. Scheel formuliert hatte. Ltd. Ministerialrat Dr. Dahm (Düsseldorf) verwies auf die noch ungehobenen archivalischen Schätze des 19. Jahrhunderts zur Sozialarbeit der Kirche, die auf diesem Gebiet weitaus früher tätig war als etwa der Sozialismus. Archivdirektor Dr. Eger (Speyer) forderte die landeskirchlichen Archive auf, sich verstärkt um das Schriftgut aus dem diakonischen Bereich zu bemühen, während Bibliotheksdirektor Dr. Seidel (Hamburg) die Kooperation zwischen Archiv und Bibliothek in den Vordergrund stellte. Dem Schlußwort von Pfarrer Bluhm, Leiter der Berliner Stelle des Diakonischen Werkes, folgte ein bis nach Mitternacht währender Empfang.

Am Dienstag, dem 20. September, referierte Prof. Dr. J. F. Gerhard Goeters (Bonn) über „Die preußische Landeskirche und der deutsche Protestantismus". Ausgehend von der Quellenlage — ein Rückgriff auf die Zeit vor 1815 würde zu einem allgemeinen, blassen Überblick geraten, während die Darstellung der Ereignisse nach 1850 ohne Kenntnis der EKU-Archivalien riskant erscheint — beschränkte sich der Referent auf den dazwischen liegenden Zeitraum. Der Vortrag wurde kürzlich in den *Allgemeinen Mitteilungen für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche* (Nr. 16, vom 1. Nov. 1977, S. 2—17) veröffentlicht. Archivrat Dr. Gerhard Fischer (Berlin) berichtete über „Das Archiv der Evangelischen Kirche der Union und seine Bedeutung für die Geschichtsforschung". Eine Kurzfassung des Referats erscheint demnächst im *Archivar*.

---

* Im folgenden werden die Berichte der Fachgruppen wiedergegeben, die auf dem 51. Deutschen Archivtag eigene fachthematische Sitzungen abgehalten haben (vgl. auch den Tagungsbericht von V. Buchholz, oben Sp. 9ff.). Zu dem Gemeinsamen Rundgespräch aller Fachgruppen „Geschichtsquellen zur Reichs- und preußischen Politik 1871—1945 in Archiven der Bundesrepublik Deutschland" sei auf den Bericht oben Sp. 35ff. hingewiesen.

[1] Die Ausführungen der beiden Referenten werden in Kürze im *Archivar* erscheinen. (Anm. d. Schriftl.)

Am Nachmittag des 21. September fand eine interne Arbeitstagung der katholischen Kirchenarchivare statt, während die evangelischen Kollegen ihre ebenfalls für den Mittwoch anberaumte Aussprache innerhalb der Sektion auf den 20. September vorverlegt hatten.

Bei der Vorbereitung der Vorstandswahlen wurde als Vertreter der Fachgruppe 3 Bistumsarchivar Dr. Bruno Neundorfer (Bamberg) gewählt.

Karlsruhe — Hermann Rückleben

Fachgruppe 4:
Archivare an Herrschafts- und Familienarchiven

In der vom Unterzeichneten geleiteten Sitzung der Fachgruppe 4 am 21. September 1977, an der auch der Vorsitzende des Vereins Westfälischer Adelsarchive, S.D. der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg, teilgenommen hat, wurde zunächst die anschließende Mitgliederversammlung vorbesprochen, wenn auch die Wahl des bisherigen Fachgruppenleiters bereits früher fernmündlich und schriftlich stattgefunden hatte. Die weiteren Besprechungen betrafen allgemeine anstehende Fragen der deutschen Adelsarchive.

Regensburg — Max Piendl

Fachgruppe 5:
Archivare an Wirtschaftsarchiven

Unter dem Vorsitz der Fachgruppenleiterin, Frau Dr. Milkereit (Duisburg), tagte die Fachgruppe 5 am 21. September 1977. Zu der Sitzung versammelten sich Mitglieder der Vereinigung Deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW), darunter der stellvertr. Vorsitzende Dr. Wiersch (Wolfsburg), und Interessenten anderer Fachgruppen zu instruktiven Vorträgen. Frau Dr. Evelyn Kroker (Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbau-Museum, Bochum) und Frau Dr. Renate Köhne (Historisches Archiv der Friedr. Krupp GmbH, Essen-Villa Hügel) referierten über „Beiträge von Wirtschaftsarchiven zur musealen Dokumentation“[2] und lieferten damit eine Ergänzung zum Hauptthema des Archivtages.

Frau Dr. Köhne behandelte die entsprechenden Erfahrungen des Historischen Archivs der Friedr. Krupp GmbH. Dieses Archiv untersteht als Teil der Stabsabteilung „Information und Wirtschaftspolitik“ unmittelbar der Konzernleitung. Die Mitarbeit im musealen Bereich bieten hier in erster Linie die Firmenausstellungen. In Zusammenarbeit mit der Stabsabteilung „Werbung“ wird die „Historische Sammlung Krupp“ und die Ausstellung „Krupp heute“ im sogenannten „Kleinen Haus“ der Villa Hügel belegt. Die Exponate der „Historischen Sammlung“ stammen zum großen Teil aus Archivbeständen.

Anläßlich der vom September bis Dezember 1976 stattgefundenen Ausstellung „Far West — Indianer und Siedler im amerikanischen Westen“ konnte die Referentin aus dem „Historischen Archiv“ eine ergänzende Dokumentation über die Geschichte der Geschäftsverbindungen zu den USA zusammenstellen. In acht Tischvitrinen, an günstiger Stelle zur Hauptausstellung selbst untergebracht, konnten die Archivalien ausgestellt werden. Von der Einbeziehung größerer Exponate (Achsen, Walzen usw.) mußte aus räumlichen Gründen Abstand genommen werden. Zeitlich begrenzte man sich, im Hinblick auf das Ausstellungsthema, auf das 19. Jahrhundert.

Auch die Ausstellung der Archivalien wurde den strengen Gesetzen von Ausstellungen unterworfen. Es galt, nicht vollständig zu dokumentieren, sondern ausgewählte Stücke in inhaltlich klarer Gliederung optisch wirksam zu zeigen. Die Vitrinen brachten thematische Einheiten. Sie wurden in so ordentlicher Form wie möglich belegt — parallel zu den Vitrinenkanten —, damit unterschiedliche Größen der Archivalien durch den äußeren Eindruck neutralisiert wurden. Thematisch wichtige Textstellen wurden durch Markierungen aus Leuchtpappe, schlecht leserliche Handschriften durch maschinenschriftlich übertragene Texte verdeutlicht.

Frau Dr. Kroker nahm das Bergbau-Archiv und Bergbau-Museum in Bochum zum Anlaß ihrer Betrachtung. Die Referentin zeigte, welche Leistungen das Bergbau-Archiv als branchenbezogenes Wirtschaftsarchiv für den Dokumentationsbereich eines technischen Museums haben kann. Günstig erweist sich die Beschränkung auf einen Industriezweig. Weiter waren für die Ausführungen maßgebend, daß Erkenntnisobjekt und Erkenntnisziel generell „Dokumentation und Information“ sind. Hierbei stehen die wissenschaftliche Erforschung und Erstellung sowie die didaktische Vermittlung des technischen, ökonomischen und sozialen Kontextes aller mit dem deutschen Bergbau zusammenhängenden Objekte, Gegenstände, Verfahren und Entwicklungen im Mittelpunkt. *Public-Relations*-Aspekte und -Effekte spielen hier verständlicherweise fast keine Rolle.

Im Folgenden wurde die Geschichte des Bergbaumuseums geschildert. Als eine sich zwingend ergebende notwendige Maßnahme — aus dem Bergbaugeschichtlichen heraus — entstand das Bergbauarchiv mit seinen das Museum ergänzenden Altakten und Archivalien. Dies geschah im Zuge der Neuordnung des Ruhrkohlebergbaus in den Jahren 1967—1968. Das Bergbau-Archiv dokumentiert in seinen Aktenbeständen auf schriftliche Art das vielfältige Netz technischer, wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhänge jenes industriellen Bereichs, dem das Museum in seinen Sammlungen verpflichtet ist. Die Referentin stellte fest, daß der Beitrag des Bergbau-Archivs im Bereich der wissenschaftlichen Grundlagenforschung der musealen Präsentation zugute kommt und das Bergbau-Archiv kurzfristig und direkt die museale Objektforschung unterstützen kann. Anhand von einigen Beispielen wurden technische, ökonomische und soziologische Komplexe angesprochen, die die sinnvolle, ja zwingende Notwendigkeit des Miteinanders von Museum und Archiv des Bergbaus veranschaulichten.

Zum 2. Tagesordnungspunkt, der Wahl des Fachgruppenvorsitzenden der Fachgruppe 5, stellte sich Frau Dr. Milkereit nicht mehr zur Wiederwahl zur Verfügung. Ihrem Vorschlag entsprechend wurde Archivdirektor Dr. Dascher (Dortmund) einstimmig gewählt.

Dortmund — Eduard Koch

Fachgruppe 6:
Archivare an Parlamentsarchiven

Die Sitzung der Fachgruppe 6 fand am 21. September 1977 unter dem Vorsitz des Fachgruppenleiters, Ministerialrat Eyckers (Düsseldorf), statt. Eyckers erwähnte bei der Eröffnung, daß die Berliner Fachgruppensitzung — die 33. anläßlich der deutschen Archivtage seit 1959 — die bisher bestbesuchte sei. Er konnte zahlreiche Gäste begrüßen und stellte einige neue Fachgruppenmitglieder vor. Durch

[2] Die beiden Referate sind inzwischen in *Archiv und Wirtschaft* Jg. 10, 1977, H. 4, S. 98ff. (R. Köhne, Beiträge des Krupp-Archivs zur musealen Dokumentation) und 103ff. (E. Kroker, Museale Dokumentation am Beispiel des Bergbau-Archivs beim Deutschen Bergbau-Museum, Bochum) erschienen.

den Beitritt von Vertretern der Parteiarchive sei — so Eyckers — gewissermaßen die bereits seit langem angestrebte Integration der Parteiarchivare in die Fachgruppe 6 erfolgt.

Zu dem ersten auf der Tagesordnung stehenden Thema, „Das Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages — Parlamentsmaterialien, Sondersammlungen, Altaktenarchive", referierte Ministerialrat Hans Christian Hillner vom Deutschen Bundestag (Bonn). Zu Tagesordnungspunkt 2, „Aufgabe und Ziele der Parteiarchive", sprachen Werner Krause, Leitender Archivar des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung (Bonn), und Dr. Klaus Gotto, Leiter des Archivs für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung (St. Augustin bei Bonn). Kurzfassungen der drei Referate werden in Kürze im *Archivar* erscheinen. Aus Zeitgründen konnte eine Diskussion zu den Vorträgen nicht stattfinden.

Dr. Henning (Bonn), Leiter des Archivs der Friedrich-Naumann-Stiftung, verzichtete auf den Vortrag seines bereits vor der Sitzung schriftlich vorgelegten Referates, zum einen, weil K. und Dr. G. bereits wesentliche Punkte seines eigenen Vortrages erörtert hätten, zum anderen, weil die Zeit nicht ausreiche, auf jene Punkte einzugehen, in denen er eine andere Meinung als die beiden Vorredner vertrete. In diesem Zusammenhang wurde in informellen Gesprächen während und außerhalb der Sitzung von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht, in absehbarer Zeit im Rahmen der Fachgruppe eine Tagung einzuberufen, auf der die Tätigkeit der Parteiarchive (insbesondere strittige Fragen zwischen diesen Archiven und den staatlichen/kommunalen Archiven) ausführlicher besprochen werden sollte. Als Ort einer solchen Tagung würde sich der Sitz der Parteiarchive anbieten.

G. Eyckers hatte bereits vor dem Archivtag erklärt, daß er das Amt des Fachgruppenleiters niederlegen würde. Dieser — mit allgemeinem Bedauern zur Kenntnis genommene — Entschluß machte die Wahl eines neuen Fachgruppenvorsitzenden erforderlich. In geheimer Abstimmung wurden auf Vorschlag des scheidenden Vorsitzenden gewählt: Dr. Günther Bradler (Stuttgart) zum ersten Vorsitzenden der Fachgruppe 6 und damit zum Vertreter der Fachgruppe im Vorstand des Vereins deutscher Archivare, Karl-Heinz Stahnke (Hamburg) zum zweiten Vorsitzenden und Werner Krause (Bonn) zum Schriftführer. Der Wahl ging ein einstimmig gefaßter Beschluß voraus, daß die Fachgruppe 6: Parlamentsarchivare künftig von einem Vorstand geleitet wird, der aus dem Vorsitzenden, einem Stellvertreter und einem Schriftführer besteht.

Aufgrund seiner langjährigen internen Kenntnisse der Fachgruppenarbeit beantragte Landtagsarchivar J. Weik vom Landtag von Baden-Württemberg (Stuttgart), den bisherigen Vorsitzenden der Fachgruppe seiner Verdienste wegen zum Ehrenvorsitzenden zu berufen. Damit würde ein Kollege geehrt, der sich in ganz besonderem Maße für den Aufbau des Parlamentsarchivwesens der Nachkriegszeit eingesetzt habe. Weik erwähnte in diesem Zusammenhang die Arbeit Eyckers im Düsseldorfer Landtagsarchiv, seine Initiativen für PARLIS, DIP und PARTHES sowie die Übernahme der Arbeiten zur Zentraldokumentation „Parlamentsspiegel". Nicht zuletzt sei an die mit Schulungstagungen verbundenen Bürden zu erinnern, die Eyckers auf sich genommen habe. Dem Antrag, Eyckers zum Ehrenvorsitzenden der Fachgruppe 6 zu wählen, wurde einstimmig entsprochen.

Der neue Fachgruppenleiter, Staatsarchivrat Dr. Bradler (Stuttgart), schloß sich den Worten Weiks an. Die enormen und grundlegenden Pionierleistungen Eyckers im Tätigkeitsbereich der Fachgruppe setzten einen hohen Maßstab für seinen Nachfolger, dem er zu entsprechen hoffe. Eyckers als „Gründungsvater der Parlamentsarchivistik nach dem Zweiten Weltkrieg" habe es auf unkonventionelle Art und Weise verstanden, die Parlamentsarchivare als eigene Fachgruppe innerhalb des VdA zu inkorporieren. Die Fachgruppe sei auch weiterhin ohne Eyckers als *spiritus rector* nicht zu denken.

Bonn — Werner Krause

Fachgruppe 7:
Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare

Am Nachmittag des 21. September 1977 trafen sich die Mitglieder der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare im Verein deutscher Archivare zu einer gesonderten Fachgruppensitzung, an der auch einige Gäste aus anderen Fachgruppen teilnahmen. Die Sitzung, die unter der Leitung von Frau Englert (Frankfurt) stand, war mit etwa 60 Teilnehmern recht gut besucht.

Ihren Sprecher für den Vorstand des VdA hatte die Fachgruppe schon in Essen nominiert. Ein Tagesordnungspunkt „Vorbereitung der Vorstandswahl" war daher nicht angesetzt.

Von den vier Referenten des Nachmittgas sprach als erster Wilhelm Peters (Bonn) über „Presseausschnitt-Archive auf Mikroformen". Er führte aus, daß dieses Thema die Pressedokumentare seit Jahren vor Probleme stelle, für die bisher in der Bundesrepublik noch keine überzeugende Lösung habe gefunden werden können. Das liege vor allem an den vom Material bestimmten Schwierigkeiten, unter denen die unterschiedlichen Ablageformen des Presseausschnittmaterials die hinderlichsten seien. Besonders bei Ausschnitten aus älterer Zeit könne auch eine gute Lesbarkeit des Films nicht immer gewährleistet werden. Daher sei es nicht ratsam, hohe Verkleinerungsfaktoren anzuwenden. Der 35-mm-Film könne zwar ein gut Teil der technischen Schwierigkeiten überwinden, die Fachleute seien sich aber darin einig, daß er für Ordnungssysteme, die hauptsächlich auf A 4-Vorlagen basierten, kein ideales Medium darstelle. Er speichere nicht genug, sei kostspielig und spare weniger Raum ein als andere Mikroformen.

Daher, fuhr Peters fort, betreibe man heute die Verfilmung von Ausschnitten in der Regel mittels einer Durchlaufkamera für 16-mm-Film mit anschließender Jackettierung. Allerdings seien dazu aufwendige Vorarbeiten nötig, da alle größeren Vorlagen erst auf A4- bzw. A3-Format zurechtgeschnitten werden müßten. Mit diesem Verfahren könne man eine brauchbare, wenn auch noch keineswegs eine ideale Lesekopie gewinnen. Nehme man den höheren Arbeitsaufwand in Kauf, biete das Verfahren ordnungssystematisch gewisse Vorteile.

Inzwischen habe im Mai dieses Jahres die Internationale Organisation für Standardisierung (ISO) über das Thema beraten und das Deutsche Institut für Normung zur Stellungnahme aufgefordert. Auch die Mitglieder der Fachgruppe sollten sich daher jetzt dazu äußern. Peters beschrieb dann die der ISO vorliegenden Modelle. Neben den drei Entwürfen für die Verfilmung auf Microfiche — je einem aus England, Frankreich und Südafrika — gebe es einen vierten, französischen Vorschlag für die Verfilmung auf 16-mm-Rollfilm. Da die oben skizzierte Problematik einer Verfilmung auf 16-mm-Film bekannt sei und diese Art der Verfilmung bereits praktiziert werde, brauche man sich damit im Augenblick nicht weiter zu befassen. Sowohl das englische als auch das südafrikanische Microfiche-Modell

sehen nach Peters Vorstellung unter Berücksichtigung der schon beschriebenen Schwierigkeiten — unterschiedliche Größe der Vorlage und schlechter Druck — die Aufnahme zunächst auf 35-mm-Film vor. Bei der anschließenden Verarbeitung des Films zu Microfiches A 6 unterscheiden sich die beiden Modelle jedoch im Raster (d. h. der Feldeinteilung). Der französische Vorschlag nenne zwei verschiedene Möglichkeiten: die Verwendung einer einheitlichen Einteilung wie etwa die des bei uns genormten A6-Fiches (19054 Teil 2 und Teil 3) mit 60 bzw. 98 Bildern sowie die Herstellung von Microfiches mit variabler Einteilung, wobei man vom Format des jeweils größten Dokuments auszugehen habe. Gegenwärtig arbeite die Arbeitsgruppe der ISO daran, den südafrikanischen mit dem französischen Vorschlag zu kombinieren. Auf jeden Fall, meinte Peters, sei bereits deutlich, daß an eine billige Massenverfilmung von Ausschnitt-Material, wie sie z. B. bei der Rückwärtsverfilmung benötigt werde, kaum zu denken sei.

Er selbst halte für die Verfilmung laufender Zeitungsjahrgänge den 35-mm-Rollfilm für am geeignetsten, aus einer Anzahl von Gründen, die bereits anläßlich des Seminars des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse am 23. März 1976 in Bonn dargelegt worden seien. Des schnelleren Zugriffs wegen empfehle er trotz höherer Kosten den Microfiche für die Verfilmung von Ausschnitt-Archiven. Allerdings müsse eine Methode gefunden werden, den Umweg über den 35-mm-Film zu umgehen und direkt auf Microfiche zu produzieren. Dazu müsse man zu einer Synthese von günstigster Verkleinerung und größter Seitenzahl finden.

Ministerialrat a.D. Dr. Roland Seeberg-Elverfeldt (Bonn-Bad Godesberg) wies einleitend darauf hin, daß sich die Fachgruppe nun schon zum drittenmal in Berlin träfe, nach der 6. Fachgruppentagung mit damals 32 Teilnehmern im Jahre 1962 und der 18. mit 94 Teilnehmern im Jahre 1969. Er beschrieb in seinem Referat „Erweiterung des Angebots deutscher publizistischer Quellen auf Mikrofilm" den Stand der Mikroverfilmung deutscher Zeitungen im Rahmen des „Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse" (MFA) und schilderte noch einmal kurz die Entwicklung, die dieser als gemeinnützig anerkannte Verein von seiner Gründung am 28. April 1965 an genommen hat. Bereits das Bestandsverzeichnis von 1970 habe 528 Titel aufgewiesen, das heutige, neunte, nenne bereits 1170 Titel verfilmter Zeitungen. Die Filme seien in Form von Arbeitskopien an vielen Stellen der Bundesrepublik, in Archiven, Bibliotheken und anderen wissenschaftlichen Institutionen, benutzbar und über Fernleihe abrufbar. Die Filmsammlungen selbst seien dezentralisiert, wobei sich eine Reihe von Schwerpunkten abzeichne. Das Institut für Zeitungsforschung in Dortmund, Sitz der Geschäftsstelle des MFA, bewahre vor allem Mikrofilme der Presse des 19. und 20. Jahrhunderts, der Revolutionsjahre 1848/50, der deutschen Exilpresse 1933—45 sowie die dem MFA gehörenden Bestände auf. Die Deutsche Presseforschung an der Universitätsbibliothek Bremen steuere Mikrofilme der Presse der ehemaligen deutschen Ostgebiete, der Presse des 17. Jahrhunderts sowie wichtige überregionale Zeitungen des Deutschen Reichs und der Presse der deutschen Arbeiterbewegung bei. Letztere sei auch Sammelgebiet des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn-Bad Godesberg. Die Deutsche Bibliothek sei zentrale Sammelstelle von Mikrofilmen der Presse der Bundesrepublik Deutschland und der Exilpresse 1933—45, das Gesamtdeutsche Institut in Bonn sammele in erster Linie die Presse der DDR, das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart die deutschsprachige Presse des Auslands, die Bibliothek des Fachbereichs politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin mehrere für die Politikwissenschaft relevante Blätter. Die Friedrich-Naumann-Stiftung der F.D.P. in Bonn und die Abteilung Wissenschaftliche Dokumentation des Deutschen Bundestages steuerten ebenfalls mehrere Titel mikroverfilmter Zeitungen zum Bestandsverzeichnis des MFA bei.

Auch die deutschsprachigen Zeitungen des Auslandes würden berücksichtigt. Aus den Beständen des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart seien zahlreiche Titel aus Nord- und Südamerika, aus dem Baltikum, aus Ungarn, Rumänien, Frankreich, Bulgarien, Australien, Luxemburg, Kanada, Nordschleswig und anderen von Deutschen bewohnten Landstrichen verfilmt worden. In Zukunft wolle man das Angebot durch die Verfilmung ausländischer Zeitungen in deutschen Bibliotheken noch einmal erweitern.

Nicht verwirklichen lassen habe sich bisher die Mikroverfilmung mehrfarbiger Zeitungen. Aber eine ganze Reihe anderer Arbeitsvorhaben solle in Kürze in Angriff genommen werden, so u. a. die Verfilmung von Filmzeitungen, von Besatzungszeitungen 1945/46 und der Lizenzausgaben bis 1949, schließlich auch die Verfilmung der liberalen Parteipresse der Weimarer Republik und der Wilhelminischen Zeit.

Die in Aachen 1963 von Walter Barton ausgesprochene Anregung, 150—200 heute erscheinender Tageszeitungen zu verfilmen, sei dank der Aktivität der Deutschen Bibliothek praktisch realisiert worden (rd. 150 selbständige deutsche Zeitungen werden in Frankfurt monatlich verfilmt). Hingegen sei der Wunsch, die verfilmten Zeitungen auch inhaltlich zu erschließen, bisher der Verwirklichung noch nicht nähergerückt.

In den Jahren 1972 und 1976 habe das Mikrofilmarchiv mit Erfolg Fachseminare über „Die Zeitung auf Mikrofilm" und „Die Zeitung auf Mikroformen" veranstaltet.

Die meisten Zeitungen hätten inzwischen erkannt, daß es ökonomisch nicht vertretbar sei, Zeitungen selbst zu verfilmen. Auch Doppelverfilmungen müßten aus Kostengründen unbedingt vermieden werden. Der Verein Mikrofilmarchiv wolle alle Mitglieder der Fachgruppe bei ihren Verfilmungsproblemen beraten und ihnen die Erfahrungen, die sich z. B. in den „Richtlinien für die Mikroverfilmung von Zeitungen" niedergeschlagen hätten, zur Verfügung stellen.

Hans-Jürgen Bolle (ZDF-Studio Berlin) gab einen „Bericht über die Aufgaben eines Studio-Archivs". Er nannte die vier Hauptaufgaben des Studios — Berichterstattung über West-Berlin, Berichterstattung über die DDR, Produktion eines der drei großen politischen Magazine des ZDF („Kennzeichen D") sowie Produktionen für die Programmdirektion und für andere Sendungen des Kultur- und Unterhaltungsprogramms. Davon werde auch die Aufgabe des Studio-Archivs geprägt, das über mehrere Abteilungen verfüge, ein Filmarchiv, ein Zeitungsarchiv, ein Bildarchiv, eine Bibliothek und ein Tonträgerarchiv. In allen Archivbereichen gebe es selbsterarbeitete, z. T. sehr verfeinerte Schlagwort-Systematiken, die nach pragmatischen Gesichtspunkten entwickelt worden seien.

Auch die aktuelle Beschaffung von Archivgut für Sendungen, also von Fotos, Filmmaterial, Büchern, Zeitschriften, Musiken, Plakaten u. a. gehöre zum Aufgabenbereich des Archivs. Damit seien häufig umfangreiche Recherchen verbunden. Besondere Ansprüche stelle z. B. das Magazin „Kennzeichen D", das oft aufwendige audiovisuelle Stilmittel einsetze. Das Studioarchiv müsse bei der Beschaffung auch Urheberrechte klären, Honorare aushandeln und die Honorarabrechnung für gesendete Fotos vornehmen.

Ein Sondergebiet stelle die Archivierung von Materialien aus dem DDR-Fernsehen dar, mit dessen Hilfe in früheren Jahren, als es noch keine Fernseh-Korrespondenten aus der Bundesrepublik in der DDR gegeben habe, mangels anderer Möglichkeiten die Berichterstattung über die DDR bestritten worden sei. Heute seien im allgemeinen nur noch solche DDR-Sendungen von Interesse, die Themen behandelten, zu denen die ZDF-Korrespondenten in der DDR keinen Zugang hätten. Zur Illustration dieses Teils der Studio-Archivierung führte Bolle Ausschnitte aus einer tags zuvor mitgeschnittenen DDR-Nachrichtensendung vor.

Für den „Ergebnisbericht über den ersten Fortbildungskurs der Fachgruppe im Deutschen Institut für publizistische Bildungsarbeit in Hagen", den Marianne Englert abgab, sei auf Heft 4/1977 des *Archivar* (Sp. 441 ff.) verwiesen.

Frankfurt a. M. Marianne Englert

Die neuen Gebäude der bayerischen Staatsarchive in München

Von Wilhelm Volkert

I. Baugeschichte

Seit den Nachkriegsjahren sind die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns[1] und das Bayerische Hauptstaatsarchiv behelfsmäßig untergebracht, nachdem 1944/45 das Dienstgebäude an der Ludwigstraße, die Räume für die Abteilung Geheimes Staatsarchiv in der Maxburgstraße und die Räume der Abteilung Geheimes Hausarchiv in der Residenz zerstört worden waren und nach dem Konzept für den Wiederaufbau dieser Gebäude nicht mehr für die Archivverwaltung zur Verfügung standen. Die Pläne für die großzügige Unterbringung aller Münchner Staatsarchive (mit Ausnahme der Abteilung Kriegsarchiv) auf den an das ursprüngliche Dienstgebäude angrenzenden Grundstücken an der Ludwigstraße und an der Schönfeldstraße lagen in den Grundzügen schon bald fest; die Detailplanung und die Bauausführung zogen sich in mehreren Etappen über nahezu zwanzig Jahre hin. Seit 1967 sind die *Bauteile A* und *B* fertiggestellt. Sie wurden von Abteilungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und vom Staatsarchiv München bezogen[2]. In den Jahren 1970—1972 wurde der *Bauteil C* errichtet. 1974—1977 folgte der *Bauteil D*[3], mit dessen Bezug das für Bayerns Archivwesen und Geschichtsforschung äußerst bedeutungsvolle Bauvorhaben abgeschlossen wird.

II. Baubeschreibung

Zusammen mit den beiden klassizistischen Gebäuden Ludwigstraße 14 (= *Bauteil A*) und Schönfeldstraße 3 (= *Bauteil B*) bildet das Haus Schönfeldstraße 5 (= *Bauteil C*) in ebenfalls klassizistischer Architektur ein städtebaulich höchst bedeutendes längsrechteckiges Forum (Abb. 1), das von der großartigen Straßenarchitektur der

[1] Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns wurde mit der Verordnung vom 15. Mai 1970 (Bayer. GVBl. S. 251) als Mittelbehörde errichtet, der das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die Staatsarchive in den Regierungsbezirken unterstellt sind (vgl. *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* Nr. 3, 1972, S. 1). Das Staatsarchiv München schied durch die Verordnung vom 26. Mai 1971 (Bayer. GVBl. S. 208) aus dem Verband des Bayerischen Hauptstaatsarchivs aus, dem es bis dahin als „Abteilung V Staatsarchiv für Oberbayern" angehört hatte.

[2] Bernhard Zittel, Zwischenbilanz im staatlichen bayerischen Archivbau. In: Der Archivar Jg. 19, 1966, Sp. 235 ff.; ders., Der Umzug des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. In: Der Archivar Jg. 20, 1967, Sp. 367 f.; ders., Das Bayerische Hauptstaatsarchiv in neuen Räumen. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern Jg. 13, 1967, S. 1 ff.; ders., Der Neubau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München. In: Archivalische Zs. 64, 1968, S. 148—172.

[3] Vgl. die Angaben über den Baufortschritt in den Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 1, 1971, S. 4; Nr. 3, 1972, S. 8; Nr. 5, 1973, S. 8; Nr. 7, 1974, S. 7; Nr. 8, 1974, S. 6; Nr. 10, 1975, S. 6; ferner Wilhelm Volkert, Baumaßnahmen der Bayerischen Archivverwaltung. In: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 332.

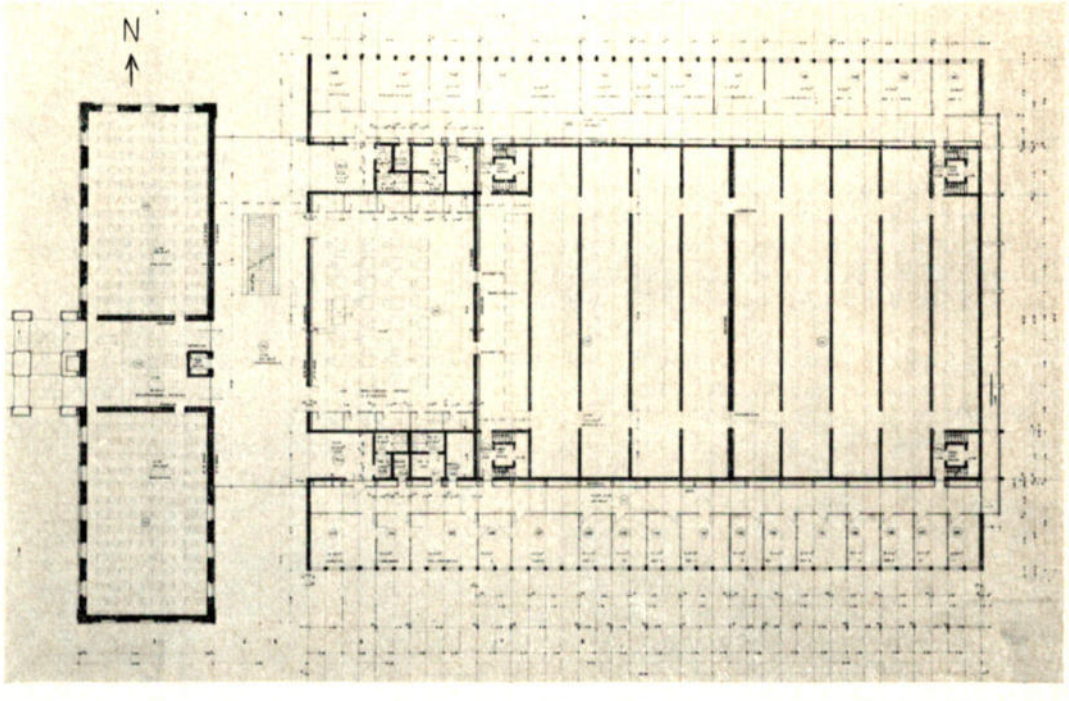


Abb. 1
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Bauteil C (links) und Bauteil D (rechts), Grundriß des 1. Obergeschosses

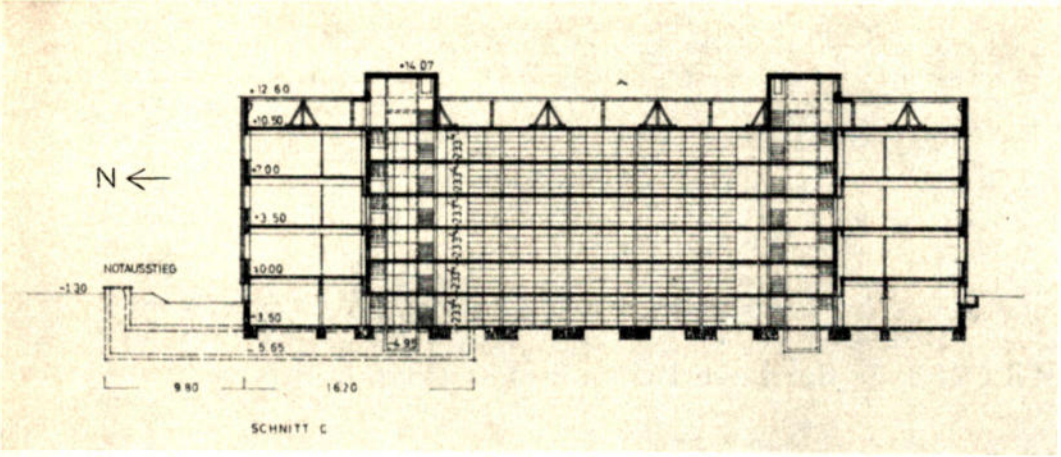


Abb. 2
Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Bauteil D, Schnitt durch die Büro- und Magazingeschosse

Ludwigstraße gestalterisch abhängig ist. Die Längsachse des Forums liegt senkrecht zur Ludwigstraße; sie folgt der Schönfeldstraße, an der nun in unmittelbarer Verbindung mit dem Bauteil C eine im Grundriß 9 m mal 33 m messende, dreistöckige, in moderner Architektur gestaltete Treppenhalle anschließt, die den Übergang zu dem weiter östlich anschließenden *Bauteil D* (Abb. 1 und 2) bildet, welcher ebenfalls in architektonischen Formen der 1960/70er Jahre aufgeführt ist. In diesem Bauteil liegen das zentrale Archivmagazin und die Mehrzahl der Verwaltungs-, Benutzungs- und Technikräume der Münchner staatlichen Archive.

Dieses rechteckige Gebäude mit einer überbauten Grundfläche von 70 m mal 50 m wird von der Treppenhalle her erschlossen. Auf der Südseite und der Nordseite sind im Erdgeschoß, im 1. und 2. Obergeschoß von je einem innen liegenden Flur die nach Süden bzw. nach Norden zu liegenden Diensträume der Generaldirektion mit der Bayerischen Archivschule (2. Obergeschoß) und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (1. Obergeschoß und Erdgeschoß) zu erreichen. Insgesamt sind hier 1550 m² Dienstzimmer und 325 m² Restaurierungswerkstätten untergebracht. Im Erdgeschoß liegt außerdem die durch einen eigenen Eingang zu erreichende Hausmeisterwohnung (85 m²). Im Kellergeschoß befinden sich nach derselben Raumanordnung Ordnungsräume, Lagerräume und die Hausdruckerei.

Der große Mittelteil des Gebäudes enthält das sechsgeschossige Magazin mit insgesamt 8500 m² Grundfläche. Ebenfalls im Mittelteil liegt der von der Treppenhalle im 1. Obergeschoß zugängliche Lesesaal (360 m²), der durch zwei Geschosse reicht und durch zwölf Oberlichtkuppeln belichtet ist. Er ist mit einer auf den vier Seiten umlaufenden Galerie ausgestattet. Insgesamt sind dort 48 Arbeitsplätze, davon 40 auf der Saalebene und acht auf der Galerieebene, untergebracht. In der Saalebene befinden sich auf den beiden Schmalseiten je vier Kabinen mit je einem Arbeitsplatz für Besucher, die mit Schreibmaschine, Diktiergerät oder dergleichen zu arbeiten beabsichtigen. Zwei Kabinen sind mit Verdunkelungseinrichtungen für die Benutzung von Lesegeräten ausgestattet. In die Holzverkleidung der Wände sind Bücherregale eingebaut, in denen eine umfangreiche Präsenzbibliothek von ca. 15000 Bänden aufgestellt werden kann. An der dem Zugang gegenüberliegenden Seite befinden sich die Arbeitsplätze der Lesesaalaufsicht. Dort werden auch die Archivalien an die Besucher ausgegeben und zurückgenommen. Von diesen Aufsichtsplätzen ist der direkte Zugang zu dem auf demselben Niveau liegenden Magazingeschoß möglich; in dessen erstem Abschnitt werden die zur Einsicht bereitgelegten Archivalien aufbewahrt.

Die Magazingeschosse sind wegen der Baukonstruktion in große Mittelabschnitte von je 19,20 m Länge und 4,65 m Breite eingeteilt; seitwärts davon liegt jeweils ein kleinerer Magazinabschnitt („Kabinett") mit der Grundfläche von 4,70 m zu 4,65 m. Zur Aufnahme der Archivalien sind sämtliche Geschosse (mit Ausnahme der kleinen Abschnitte auf der Südseite des 6. Magazingeschosses und eines großen Abschnittes im 1. Magazingeschoß, die für die Plan- und Kartensammlungen vorgesehen sind) mit Archivregalen ausgestattet.

Die Grundkonstruktion der Regale (hauptsächlich von der Fa. Eisenwerk Fraulautern GmbH, 6630 Saarlouis-Fraulautern) ist überall dieselbe: Doppelte Seitenwände zur Vermeidung von vorstehenden Befestigungselementen, leicht verstellbare Fachböden, einheitlicher Sockel und geschlossene obere Abdeckung. Für die Unterbringung der unterschiedlichen Archivalientypen wurden drei spezielle Regalformen entwickelt. Der umfangreiche Urkundenbestand des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ist in Aluminiumbehältern des Formats 47 cm (Breite) zu 22 cm (Höhe) zu 32 cm (Tiefe) bzw. 47 cm (Breite) zu 26 cm (Höhe) zu 39 cm (Tiefe) untergebracht[4]. Diese Behälter finden in stationären Regalen (355 cm Länge, 40 cm Tiefe, 195 cm Höhe; durchwegs als Doppelregale aufgestellt) in den Mittelabschnitten des Magazingeschosses der Lesesaalebene Platz (= Magazingeschoß 4). Es handelt sich um einen Bestand von ca. 10000 Behältern. Für die Bandbestände (sog. Literalien) befinden sich in den seitlichen kleinen Abschnitten stationäre Regale von 438 cm Länge, 40 cm Tiefe und 195 cm Höhe, die jeweils vier Fächer mit einer lichten Fachbreite von 84 cm aufweisen. Die Regale sind zum Teil als Doppel-, zum Teil als Einzelregale aufgestellt.

Der große Aktenbestand des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs München ist in Aktenkartons mit den Maßen 40 cm Länge, 27 cm Breite und 20 cm Höhe liegend aufbewahrt[5]. Die dafür entwickelten Regale haben lichte Fachbreiten, die von den Maßen der Kartons abgeleitet sind; bei einer Fachbreite von 84 cm können nebeneinander drei Kartons, bei einer Fachbreite von 112 cm vier Kartons abgestellt werden. Zur besseren Raumausnutzung sind die Aktenbestände in fahrbaren Doppelregalen untergebracht (Maße: 325 cm Länge, 80 cm Breite, 195 cm Höhe). Die Fahrregale stehen in der Richtung

[4] Bernhard Zittel, Neue Modelle und Werkstoffe für Urkundenkästen. In: Der Archivar Jg. 16, 1963, Sp. 177—190; ders., Urkundenkästen aus Aluminium. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern Jg. 9, 1963, S. 55—60.

[5] Über die Umzugsvorbereitungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs vgl.: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 13, 1977, S. 2f.; des Staatsarchivs München ebd. Nr. 9, 1975, S. 3f.

der Längsachse des Magazins; sie werden auf Schienen, die in Nord-Süd-Richtung verlegt sind, bewegt. Die Gesamtkapazität der in den großen Mittelabschnitten der Magazingeschosse 1, 2, 3, 5 und 6 aufgestellten, von Hand verschiebbaren Regale beträgt ca. 155000 Kartons.

Die sechs Magazingeschosse haben keine natürlichen Lüftungsmöglichkeiten[6]. Sie werden deshalb über eine Belüftungsanlage mit Frischluft versorgt. An der Südseite jedes Magazinabschnittes befinden sich Einblasöffnungen, an der Nordseite Absaugöffnungen. Die seit der Rohbaufertigstellung durchgeführten Temperatur- und Feuchtemessungen der Luft haben bisher zu Beanstandungen der Belüftung keinen Anlaß gegeben. Die Zentrale für die Lüftungsanlage befindet sich ebenso wie die Zentrale für die Klimaanlage des Lesesaales im Erdgeschoß neben der von der Treppenhalle aus zugänglichen Publikumsgarderobe.

Die Archivalienzugänge zum Magazin werden durch zwei geräumige Anlieferungsräume (110 m²) an der Ostseite des Bauteiles D in das Gebäude gebracht; über die beiden nahegelegenen Aufzüge (je 750 kp Tragkraft) sind die im Keller gelegenen Vorordnungs- und Ordnungsräume oder auch unmittelbar die Magazingeschosse zu erreichen. Zwei weitere Aufzüge mit derselben Belastungsmöglichkeit liegen im Westteil des Magazinbereiches, um bei dessen Weitläufigkeit kurze Wege für das Bedienungspersonal beim Ausheben und Wiedereinstellen der Archivalien zu sichern.

[6] Zu der sich daraus ergebenden Problematik vgl. Bernhard Zittel, Belichtung und Belüftung von Archivmagazinen. In: Archivalische Zs. 64, 1968, 108—130; Wilhelm Volkert, Heizung in Archivmagazinen. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern Jg. 20, 1974, S. 47—53.

Der *Bauteil C*, der architektonisch die Verbindung zwischen der klassizistischen und der modernen Gebäudegruppe herstellt, enthält im 2. Obergeschoß Büro, Sekretariat und Sitzungszimmer des Generaldirektors und einen für die Ausbildung im Rahmen der Bayerischen Beamtenfachhochschule, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen[7], vorgesehenen Raum. Im ersten Obergeschoß (Abb. 1), das wegen der klassizistischen Außenarchitektur nur als Zwischengeschoß gestaltet werden konnte[8], wurden die Magazine (470 m²) und der Katalograum (95 m²) der umfangreichen Dienstbibliothek des Bayerischen Hauptstaatsarchivs untergebracht. Im Erdgeschoß haben die als Auskunftsstellen eingerichteten beiden Repertorienzimmer (230 m²) mit den Band- und Karteirepertorien und den anderen wichtigen Findbehelfen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Platz gefunden. Den Südteil dieses Geschosses im Bauteil C nimmt der Hörsaal (233 m²) mit 160 Sitzplätzen ein, der über elektrisch betriebene Verdunkelungseinrichtungen und Vorrichtungen für Diapositivprojektionen und für Filmvorführungen verfügt[9].

Anschriften:

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5/11, München 22; Postanschrift: Postfach 200507, D 8000 München 2. Telefon: 089/2198482 (Sekretariat).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5/11, München 22; Postanschrift: Postfach 200507, D 8000 München 2. Telefon: 089/2198596 (Kanzlei).

[7] Vgl. dazu Bernhard Zittel, Neue Wege der Archivarsausbildung in Bayern. In: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 194f.; Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 12, 1976, S. 4.

[8] Über diese auch schon bei den Bauteilen A und B aufgetretene Problematik vgl. Zittel in: Archivalische Zs. 64 (wie Anm. 2), S. 159, 166, 168.

[9] Eine ausführliche Baubeschreibung wird in der *Archivalischen Zs.* 74, 1978, erscheinen.

17. Table ronde des Archives 1977 in Cagliari/Sardinien

Zur Konstituierung und Rekonstituierung des nationalen Archiverbes

Von Alfred Wagner

Zur 17. Internationalen Konferenz der *Table ronde des Archives*, dem jährlichen Fachforum des Internationalen Archivrats, hatte der Generaldirektor der italienischen Staatsarchive Prof. Marcello Del Piazzo vom 5. bis 8. Oktober 1977 nach Cagliari/Sardinien eingeladen. Zur Erörterung des Themas *Constitution et reconstitution des patrimoines archivistiques nationaux* hatten sich 67 Delegierte und 7 Beobachter eingefunden. Vertreten waren damit die staatlichen Archivverwaltungen, Archivarsverbände und Archive von 45 Ländern, die Archive einer Reihe von UN-Organisationen sowie der Internationale Archivrat (ICA) selbst[1].

Dr. Fausto Pusceddu von der Generaldirektion Rom und seine sardischen Kollegen hatten die Sitzung organisatorisch vorbereitet und als Tagungsstätte das 30 km südlich Cagliari an der sardinischen Südküste angelegte Touristendorf Forte Village gewählt. Dort lebte und arbeitete man *nolens volens* hermetisch abgeschieden von jeglicher Berührung mit Leben und Kultur Sardiniens — zugleich allerdings in geradezu idealer Weise auf die Konferenz konzentriert. Einen gewissen Kontakt mit den neolithischen Baudenkmälern der Insel (Nuraghen) brachte eine Exkursion, während eine abendliche Veranstaltung mit der Folklore Sardiniens bekannt machte.

Der Ursprung des Themas lag in der erstmals 1968 von einigen jungen Staaten — ehemaligen Kolonien — über die Unesco an ihre früheren Mutterländer gerichteten Forderung, eigene Provenienzbestände durch die kostenfreie Lieferung von Filmen oder Kopien archivischen Pertinenzmaterials zu ihrer Geschichte anzureichern. Ungeachtet der offenkundigen finanziellen und technischen Schwierigkeiten, dies Verlangen zu verwirklichen, erkannte die Unesco seinerzeit ein solches Petitum als zentrales Anliegen in ihrer Zuständigkeit an. Sie bejahte dessen Berechtigung und Nutzen, indem sie ihm weltweite Ausdehnung und grundsätzlichen Charakter gab[2]. In der Folgezeit verschwand das

[1] Die Delegation der Bundesrepublik bestand aus Helmut Dahm (VdA), Hans Booms (Bundesarchiv) und Bernhard Zittel (Länderarchivverwaltungen); an bundesdeutschen Kollegen gehörten der ICA-Delegation E. G. Franz *(Conseiller)* und der Berichterstatter (Schatzmeister) an.

[2] Beim Internationalen Archivkongreß 1968 in Madrid hatte der Berichterstatter als Vertreter des Generaldirektors der Unesco Gelegenheit, dem offiziell Ausdruck zu geben und zur Unterstützung des Anliegens aufzurufen, das gleichzeitig der Internationale Archivrat im Bericht seiner Arbeitsgruppe zur Liberalisierungsfrage befürwortet hatte (Archivum XVIII 1968 (1970), S. 87f.; Conseil International des Archives (ed.), La Libéralisation en matière d'accès aux archives et de politique de microfilmage, Paris 1968, Abs. II/3/b).

Problem nicht mehr von der Tagesordnung: immer wieder baten Mitgliedsstaaten der Unesco um moralische, finanzielle und fachliche Unterstützung in der Frage, die auch auf allen größeren Archivkonferenzen erörtert und auf die Forderung der Übergabe von Originalmaterial — mitunter ohne Rücksicht auf das Provenienzprinzip — erweitert wurde (vor allem: Kongreß von Moskau 1972; *Dakar Conference on archival development*, Januar 1975). So berief die Unesco im März 1976 einige Experten zu einer Beratung nach Paris ein[3]. Die dabei angestellte knappe Problemanalyse wurde vom ICA-Sekretariat (Charles Kecskeméti) dann für die Unesco in einem umfangreichen Papier erheblich ausgeweitet und vertieft.

Akut wurde das Problem im Zusammenhang des Archivkongresses und der ICA-Generalversammlung von Washington, September/Oktober 1976, die eine entsprechende Entschließung (Resolution 11) faßte. Darin wird die Erwartung ausgedrückt, die nächste *Table Ronde* möge einen allgemeinen Bericht über den Fragenkomplex vorlegen. Im November 1976 nahm die 19. Generalkonferenz der Unesco eine Programmentschließung an, die vorsah, im Zusammenwirken mit dem Internationalen Archivrat das Problem in zwei Etappen einer Lösung näherzubringen (§ 5048 in 19 C/5):

I. Erarbeitung einer eigenen Studie,
II. Vorlage eines Deklarations-Entwurfs auf der 20. Generalkonferenz im Herbst 1978.

Es war die Absicht der Initiatoren des *Round-Table*-Themas, das von seinem Ursprung her politisch brisante Thema zu entschärfen und zu versachlichen, indem man ihm einerseits eine allgemeine, weit über den engen Rahmen der Anwendung auf ehemalige Kolonial- und Besatzungsverhältnisse hinausgreifende Deutung geben und es andererseits vor dies weltweite Forum von Fachkollegen mit heterogener — und sich damit *eo ipso* neutralisierender — Interessenlage bringen wollte.

Der wie üblich auf der Grundlage eines Fragebogens ausgearbeitete Bericht des Sekretärs der *Table ronde*[4] Christian Gut, Direktor des Archivs der Stadt Paris, war Grundlage der Erörterung in Cagliari. Entsprechend den Kapiteln des Berichts gliederte sich die Konferenz in drei Abschnitte zu je zwei halbtägigen Sitzungen: 1. Theoretische und juristische Aspekte der Konstituierung und Rekonstituierung des nationalen Archiverbes (Vorsitz: H. Dahm/Bundesrepublik, Präsentation: C. A. Garcia Belsunce/Argentinien), 2. Praktische Aspekte des Prozesses der Konstituierung und Rekonstituierung (Vorsitz: G. Saunders/Bahamas, Präsentation: W. Smith/Canada) und 3. Empfehlungen (Vorsitz: L. Sanchez-Belda/Spanien, Präsentation: M. Milosevic/Jugoslawien).

Die Diskussion und Verabschiedung der Empfehlungen fand am Vormittag des 8. Oktober unmittelbar vor der Schlußsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten der *Table Ronde* Franjo Biljan/Jugoslawien statt. Bis dahin war die Konferenz in lebendiger, aber durchaus sachbezogener Debatte abgelaufen, wozu der Umstand beitrug, daß — im Unterschied zu früheren *Round-Table*-Tagungen und den meisten anderen Großkonferenzen — das Ablesen vorbereiteter Erklärungen selten und begrenzt blieb. Nun wurde die letzte Arbeitssitzung mit einer militanten Attacke des algerischen Vertreters Dr. Ainad Tabet dramatisch eröffnet, der mittels einer von sechs Kosignatären[5] unterstützten und vervielfältigt vorliegenden Resolution das fachliche Forum der *Table Ronde* in ein politisches Kampffeld und die Schlußerklärung in eine Angriffsfanfare ehemaliger Kolonien gegen ehemalige Kolonialherren umzufunktionieren suchte. Die Fronde verlor an Stoßkraft, als man ihr unwiderlegbar entgegenhielt, daß all ihre Argumente und Forderungen substantiell in der allgemeinen Schlußerklärung enthalten seien — daß die Schlußerklärung der *Table Ronde* jeweils grundsätzlich die Funktion des kleinsten gemeinsamen Nenners habe, und daß man überdies bereit sei, die algerische Resolution als „Minderheitsvotum" dem Sitzungsprotokoll beizufügen. So konnte schließlich über den Entwurf der Schlußerklärung abgestimmt werden, die mit 28 gegen 2 Stimmen (Algerien und Congo) bei 7 Enthaltungen[6] und 7 abwesenden Teilnehmern[7] angenommen wurde.

Die Empfehlungen der *Table Ronde* richteten sich z. T. an die nationalen Archivverwaltungen, z. T. an den ICA und mittelbar die Unesco. Den nationalen Archivverwaltungen wird empfohlen, die Schlichtung der in diesem Zusammenhang anstehenden Streitfragen auf dem Wege amtlicher bi- oder plurilateraler Verhandlungen zu suchen, die zwischen allen interessierten Parteien einmal über Probleme des Eigentums an den Archivalien und zum andern über das Recht der Information aus solchem Archivmaterial durch Einsichtnahme und durch Kopierung zu führen seien. Dabei soll die Vorbereitung der den Verhandlungen zugrundeliegenden fachspezifischen Dokumentation den Archivaren übertragen werden. Bei der Bereinigung der vorzugsweise auf der Basis des Provenienzprinzips zu lösenden archivischen Streitfragen soll in jedem Falle die Integrität organisch gewachsener Archivbestände unangetastet bleiben. Es wird anerkannt und betont, daß es unabhängig vom Eigentumsrecht ein eigenständiges Informationsrecht gibt.

Nach Auffassung der *Table Ronde* kann eine kohärente internationale Aktion des ICA und der Unesco solche Schlichtungsprozesse erleichtern und beschleunigen. Dazu werden folgende Maßnahmen empfohlen:

I. Inventarisierung aller Bestände, einschließlich der verlagerten und weggeführten, die sich auf die Geschichte anderer Staaten beziehen und in amtlichen und privaten Archiven eines Landes verwahrt werden;
II. Edition einer repräsentativen Sammlung von Abkommen und Vereinbarungen über den Transfer originalen Archivmaterials und über die Gewährung des Zugangs zu den Archiven;
III. Kodifizierung von Grundsätzen und Bedingungen zur Nutzung bei der Bereinigung von Streitfragen (mit einer oder mehreren Mustervereinbarungen);
IV. Studie über die Modalitäten der Finanzierung von Mikroverfilmungsoperationen, deren Umfang mit dem Abschluß bilateraler Abkommen zunehmen dürfte; diese Studie sollte die Errichtung eines internationalen Spezialfonds unter Verwaltung der Unesco erwägen.

Die *Table ronde* fordert das Exekutivkomitee des ICA auf, diese vier Projekte in den mittelfristigen Aktionsplan der Organisation aufzunehmen und eine kleine Expertengruppe zu bestimmen, die geeignet ist, zur Verwirklichung der drei letztgenannten Projekte beizutragen[8].

[3] Darunter den Berichterstatter.
[4] Von 226 angeschriebenen Archivverwaltungen und -Institutionen hatten 67 geantwortet, womit 42 Staaten repräsentiert waren: 6 afrikanische, 8 amerikanische, 4 asiatische, 22 europäische und 2 ozeanische.
[5] Congo, Guyana, Malawi, Marokko, Portugal, Tunesien.
[6] Malawi, Marokko, Österreich, Tanzania, Tschechoslowakei, Tunesien, UdSSR.
[7] Wegen des erheblich überschrittenen Abschlußtermins hatten die Vertreter Griechenlands, Indiens, Jugoslawiens, Luxemburgs, Obervoltas, Spaniens und Sri Lankas die Sitzung schon zur Abreise verlassen müssen.
[8] Auf seiner anschließenden Sitzung in Lyon, 10.—14. 10. 1977, folgte das Exekutivkomitee diesem Vorschlag.

Der 13. Österreichische Archivtag in Kitzbühel

Von Walter Goldinger

Schon seit seiner Gründung hat der Verband österreichischer Archivare unter der zielbewußten Führung seines langjährigen Präsidenten, Generaldirektor Dr. Richard Blaas, die Probleme der archivarischen Berufsausbildung ins Auge gefaßt. Im Jahre 1969 beschäftigte sich der Österreichische Archivtag in Graz mit dieser Thematik, wobei der unvergessene Kurt Dülfer über die Erfahrungen bei der deutschen Archivarsausbildung berichtete. Drei Jahre später hat Blaas selbst neue Reformvorschläge zur Diskussion gestellt. Nunmehr bildeten alle diese Fragen den Hauptgegenstand der Beratungen des 13. Österreichischen Archivtages, der vom 5. bis 8. Oktober 1977 in Tirol, in Kitzbühel, stattgefunden hat. So klein der Berufsstand der österreichischen Archivare auch ist, hatten sich doch über hundert Teilnehmer eingefunden, darunter Kollegen aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Dänemark, Italien, der Schweiz und Ungarn. Vorher hatte schon Richard Blaas dem Archivtag 1977 ein Geleitwort geschrieben. In Kitzbühel selbst erbrachten Referate von Vertretern der Archivschulen in Marburg (Philippi) und München (Rumschöttel) sowie der Kollegen aus Dänemark (Jørgensen), Italien (Pansini) und der Schweiz (Gössi) zunächst eine *Tour d'horizon*. Universitätsprofessor Dr. Heinrich Fichtenau, der Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, gab einen Überblick über die Probleme, die gegenwärtig diese klassische Ausbildungsstätte der österreichischen Archivare berühren. Daran entzündete sich eine lebhafte Diskussion, denn all diesen Fragen kommt zur Zeit höchste Aktualität zu[1].

Am 30. Juni 1977 hat nämlich der österreichische Nationalrat ein Gesetz über das Dienstrecht der Beamten des Bundes beschlossen, das in seinen wesentlichen Teilen am 1. Jänner 1978 in Kraft trat. Es regelt eine umfassende Materie. So löst es beispielsweise die Normen der bislang noch immer geltenden Dienstpragmatik von 1914 ab. Im Bestreben, allgemeine Bestimmungen zu schaffen, wird aber dieses Gesetz den Sonderbedürfnissen und Wünschen der österreichischen Archivare in keiner Weise gerecht. Daß sich nicht alles über einen Leisten schlagen läßt, hat der Gesetzgeber selbst erkannt, indem er Sonderregelungen für Apotheker, Ärzte, den auswärtigen Dienst, die Finanzprokuratur und für Seelsorger getroffen hat. Der höhere Archivdienst findet nur insofern Erwähnung, als bestimmt wird, daß die bisher als Definitivstellungserfordernis geltende Ablegung der Staatsprüfung am Institut für österreichische Geschichtsforschung wegfällt und durch die Erwerbung eines Diplomgrades nach Abschluß einer der Verwendung entsprechenden Hochschulbildung ersetzt wird. Dieser hat eine mit einer Dienstprüfung abzuschließende Grundausbildung zu folgen.

Für die Archivare, die bisher in ihrer Mehrheit aus dem Lehrgang des Instituts für österreichische Geschichtsforschung hervorgegangen sind, ergeben sich daraus weittragende Folgen. Begreiflicherweise regelt das Gesetz nur das Dienstrecht der Bundesbeamten, kommt daher im Bereich der Archivare nur für die Beamten des Österreichischen Staatsarchivs in Betracht, deren Nachwuchsbedarf in den nächsten Jahren gering ist. Der ungeheure Vorzug, daß das Institut für österreichische Geschichtsforschung, dessen Absolventen zur Hälfte den Beruf des Archivars ergriffen haben, bisher eine einheitliche Ausbildung für alle Archivare — mag ihr Dienstherr der Bund, ein Land, eine Gemeinde, eine Religionsgenossenschaft oder ein Privater sein — vermittelt hat, ist jetzt aufgehoben. Wohl enthält das Bundesverfassungsgesetz in Artikel 13, Z. 10 eine Kompetenzbestimmung, daß der wissenschaftliche und fachtechnische Archivdienst in Gesetzgebung und Vollziehung Bundessache sei, doch wird diese Norm von den Verfassungsjuristen als unklar und daher schwer durchführbar angesehen. Im übrigen hat das Forderungsprogramm der Bundesländer, das eine Reformierung der Kompetenzartikel zum Ziele hat, gerade in letzter Zeit eine Einschränkung des Artikels 13, Z. 10 auf Beamte des Bundes verlangt.

In der Diskussion zeigte sich deutlich, daß die Länder und Städte, bis zu einem gewissen Grad auch die Kirchen, nach wie vor bereit sind, ihre angehenden Archivare zur Ausbildung an das Institut für österreichische Geschichtsforschung zu entsenden. Sie würden es aber ablehnen, dies gegenüber einer etwa beim Österreichischen Staatsarchiv einzurichtenden Archivschule zu tun. Ein solcher Gedanke ist überhaupt ganz unrealistisch. Das Österreichische Staatsarchiv wäre weder personell noch finanziell in der Lage, ein solches Projekt aufzugreifen, da es schon seine laufenden Dienstobliegenheiten nur mit großer Anspannung bewältigen kann.

Eine Sonderstellung nimmt das Land Tirol ein. Dort hat man in der Landesdienstzweigeverordnung eine eigene Dienstprüfung für die Beamten am Landesarchiv vorgesehen. Doch soll sie in nächster Zeit novelliert werden, wobei beabsichtigt ist, die Kandidaten des höheren Archivdienstes von jenen Prüfungsgegenständen zu befreien, für die sie das Staatsprüfungszeugnis des Instituts für österreichische Geschichtsforschung erworben haben. Das heißt also, der Lehrgang des Instituts wird nicht vorgeschrieben, kann aber anerkannt werden. Im übrigen haben die in Kitzbühel versammelten Archivare einhellig beschlossen, daß auf die wissenschaftliche Ausbildung im Institut für österreichische Geschichtsforschung nicht verzichtet werden kann, nur sollte auf eine entsprechende Praxisnähe stärker Bedacht genommen werden. Es wurde auch erwogen, der Institutsleitung einen Beirat zur Seite zu stellen, in dem Facharchivare auf eine zeitgemäße Gestaltung des Lehrplanes Einfluß nehmen können. Auch die Dauer des dreijährigen Institutskurses wird als zu lange empfunden. Die Gebietskörperschaften, ob Länder oder Gemeinden, sind nicht in der Lage, ihre Archivkandidaten auf so lange Zeit nach Wien abzuordnen. In der Realität handelt es sich zumeist um eine postuniversitäre Ausbildung, die erst in den letzten Jahrzehnten zur Regel geworden ist. Ursprünglich lief bekanntlich der Lehrgang des Instituts zum Großteil parallel zu den Universitätsstudien. Es war auch Gewohnheit, daß man während dieser Zeit den Doktorgrad erwarb. Heute trifft dies nur mehr für den Nachwuchs im Österreichischen Staatsarchiv zu, aus den Ländern und Städten kommen jene Kandidaten, die dort bereits eine Anstellung gefunden haben.

Was läßt sich also gegenwärtig tun? Auch darüber wurde in Kitzbühel sehr eingehend diskutiert. Jedenfalls verlangten die dort versammelten Archivare eine Mitsprache bei den zur Durchführung des Dienstrechtsgesetzes zu er-

[1] Das oben erwähnte Geleitwort zum Archivtag von Blaas ist in Heft 16 des *Scrinium* enthalten, der Wortlaut der sonstigen Referate wird in den Heften 17 und 18 erscheinen.

lassenden Verordnungen. Freilich müssen sich letztere im Rahmen des Gesetzes halten. An der Einführung einer Dienstprüfung für Archivare des Bundes wird man dabei nicht vorbeikommen. Es ist nur zu billigen, daß dieser eine praxisbezogene Ausbildung bei der jeweiligen Dienststelle voranzugehen hat. Soweit sich diese Prüfung auf Gegenstände bezieht, für die der Kandidat bereits das Zeugnis des Instituts besitzt, könnte er nach § 21 des Gesetzes davon befreit werden. Dies entspräche dem Tiroler Muster. Damit wäre aber dem Anliegen der österreichischen Archivare nicht Genüge getan. Sie wollen ja die wissenschaftliche Ausbildung durch das Institut als verpflichtendes Erfordernis sichergestellt wissen. Dabei soll es in Einzelfällen durchaus möglich sein, daß Archivaren, die nicht im Beamten-, sondern im Angestelltenverhältnis stehen, weil sie die Institutsprüfung nicht abgelegt haben, der durch das neue Dienstrechtsgesetz eröffnete Weg zum Aufstieg nicht verschlossen bleibt. Die Regel müßte aber doch der Lehrgang des Instituts bilden. Er dürfte dann nicht postuniversitär geführt werden, er müßte vielmehr, wie es im Gesetz heißt, eine der Verwendung (des Archivars) entsprechende Hochschulbildung vermitteln, die etwa mit der Verleihung des Diplomgrades eines Magisters der Archivistik abzuschließen wäre. Damit würde das Institut zu dem großen Vorbild aus seiner Gründungszeit, der Struktur der *Ecole des chartes*, zurückkehren. An der vermutlich geringen Zahl der Adepten der Archivistik dürfte dieser Plan nicht scheitern. Es gibt ja auch die sogenannten „kleinen" Universitätsfächer, wie Indologie und andere, in denen man auch einen Diplomgrad erwerben kann. Ein solcher Diplomgrad hätte für Archivare als Ernennungserfordernis zu gelten, für die Definitivstellung wäre noch die Dienstprüfung im Sinne des Dienstrechtsgesetzes abzulegen, die den Abschluß einer kurzfristigen, praxisbezogenen Ausbildung an der Dienststelle darstellen würde.

Nach Abschluß des Archivtages fand die satzungsmäßige Generalversammlung des Verbandes der Österreichischen Archivare statt. Da Generaldirektor Dr. Blaas das Präsidentenamt aus Gesundheitsgründen niederlegte, war eine Neuwahl erforderlich. Sie fiel einhellig auf die Direktorin des Stadtarchivs Wiener Neustadt, Dr. Gertrude Gerhartl.

Verordnungen, Richtlinien und Empfehlungen zum Archivwesen der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland von 1966 bis 1976

Zusammengestellt mit Unterstützung der Bischöflichen Fachkommission
und der kirchlichen Oberbehörden von Barbara Möckershoff

Vorbemerkung: Die vorliegende Zusammenstellung setzt den Beitrag von Dietrich Graf von Merveldt, der zum gleichen Thema im *Archivar* (Jg. 20, 1967, H. 4, Sp. 437ff.) eine Übersicht für den Zeitraum von ca. 1953 bis Ende 1965 gebracht hat, unter Berücksichtigung von Nachträgen fort. — Der I. Teil bringt die Erlasse und Empfehlungen der Deutschen Bischofskonferenz. Teil II erfaßt die einschlägigen Verordnungen etc. der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Im vollen Wortlaut wiedergegebene Textstellen sind — sofern es sich nicht um kurze, in Anführungszeichen gesetzte Zitate handelt — in Petit und eingerückt gesetzt. Erläuterungen der Bearbeiterin und inhaltliche Wiedergaben von Textstellen sind *kursiv* gedruckt.

I. Erlasse und Empfehlungen der Deutschen Bischofskonferenz

Das deutsche katholische Archivwesen betreffen die unten folgenden Erlasse und Empfehlungen, die von der Bischöflichen Fachkommission in die Deutsche Bischofskonferenz eingebracht und von dieser ratifiziert worden sind. Damit haben sie Gültigkeit für alle Bistümer in der Bundesrepublik. Sie sind veröffentlicht in den jeweiligen Protokollen der Bischofskonferenzen. Ein zusammenfassender Abdruck erfolgte neuerdings im „Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin". (Hrsg. von der Bischöflichen Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland. Schnell und Steiner, München-Zürich (1977)) S. 18ff.

1. Geschäftsordnung der Bischöflichen Hauptkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland. Vom 1. 9. 1966.

§ 1

Um den Ordinarien und Oberen der Religionsinstitute in Deutschland bei der Verwaltung und Erhaltung der ihnen unterstehenden Archive nach Maßgabe und in Ergänzung der Bestimmungen des CIC fachliche Hilfe zu leisten, wird als dauernde Einrichtung eine bischöfliche Hauptkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland eingesetzt.

§ 2

a) Die bischöfliche Hauptkommission besteht aus einem Vorsitzenden und den Vorsitzenden der bischöflichen Provinzkommissionen.

b) Die Konferenzen der Höheren Ordensoberen in Deutschland können für die angeschlossenen sowohl männlichen wie weiblichen Orden und Kongregationen je einen Archivar bzw. eine Archivarin in die bischöfliche Hauptkommission entsenden.

c) Der Vorsitzende der bischöflichen Hauptkommission wird von der Bischofskonferenz unter Würdigung des Vorschlages der Provinzkommissionen auf die Dauer von jeweils 4 Jahren berufen.

§ 3

a) Jedes Bistum entsendet in die bischöflichen Provinzkommissionen einen für diese Aufgabe qualifizierten Vertreter (Bistumsarchivar).

b) Der Vorsitzende der bischöflichen Provinzkommission wird analog zu § 2 Abs. c berufen.

c) Der Vorsitzende der bischöflichen Hauptkommission nimmt an allen Sitzungen der einzelnen bischöflichen Provinzkommissionen mit Sitz und Stimme teil. Bei Stimmengleichheit gibt seine Stimme den Ausschlag.

§ 4

a) Die Kompetenzen-Verteilung zwischen Hauptkommission und Provinzkommissionen erfolgt auf Vorschlag der Hauptkommission.

b) Die Hauptkommission und die Provinzkommissionen sollen wenigstens einmal im Jahre zusammentreten und ihren Tagungsort wechseln.

c) Die Vorsitzenden der Hauptkommission und der Provinzkommissionen können zu den von ihnen geleiteten Sitzungen andere kirchliche Archivare oder bewährte Fachleute heranziehen. Diese nehmen dann beratend teil.

§ 5

Aufgabe der Kommission ist es:

a) alle Mittel zu fördern, welche die gute Verwaltung und Erhaltung der Archive sichern, sowie deren Ordnung, die Restaurierung des dokumentarischen Materials und den leichten Zugang für die Forscher;
b) sich über den Zustand und die Bedürfnisse der kirchlichen Archive zu vergewissern, wenn nötig durch Besichtigung;
c) die Nachrichten über die Archive zu vervollständigen und auf den neuesten Stand zu bringen;
d) dahin zu wirken, daß in jedem Archiv ein Inventarverzeichnis vorhanden ist, welches Revisionen ermöglicht und Nachforschungen erleichtert;
e) Hilfe zu leisten und vorstellig zu werden, auch bei den zivilen Behörden, um etwaige Schwierigkeiten oder Mißstände abzustellen;
f) im Klerus eine tiefere Kenntnis von der Aufgabe der kirchlichen Archive zu verbreiten; zu diesem Zweck auch an geeigneten Plätzen (z. B. Dekanatskonferenzen) Vorträge darüber zu halten;
g) Sorge zu tragen für die Ausbildung des für die Archive bestimmten Personals durch Einrichtung von Kursen über Archivkunde;
h) die Aktivität der kirchlichen Archivare zu ermutigen und ihre Berufskenntnisse durch Landes- oder Bezirkstreffen zu vertiefen.

§ 6

Die bischöfliche Hauptkommission hat zunächst Anweisungen zu entwerfen, die den für Italien am 5. Dezember 1960 gegebenen (vgl. AAS 1960 p. 1022 sqq.) entsprechen. Sie wird diesen Entwurf der Plenarkonferenz der deutschen Bischöfe zur Genehmigung vorlegen. Die Bischofskonferenz behält sich ihre Festsetzung für den Bereich der deutschen Bistümer vor.

2. Richtlinien für die Erhaltung und Verwaltung der kirchlichen Archive in Deutschland. Vom 23. bis 26. 9. 1968.

1. Die Archive stellen die Dokumentation des kirchlichen Lebens dar und sind bestimmt, dem Wirken in Bistum, Pfarrei und Kloster zu dienen.
   Sie werden im Interesse dieser Körperschaften gebildet und bleiben unter ausschließlicher Verantwortlichkeit der zuständigen kirchlichen Instanzen immer in deren Dienst.
2. Zum Archiv im Sinne dieser Richtlinien gehört wesensgemäß auch die laufende Registratur.
   Die ältesten Dokumente bilden deshalb im Sinne des CIC mit den jüngsten archivarisch eine ideelle Einheit; die oberste Leitung des Ganzen kann verantwortlich nur bei einer Stelle liegen.
3. Die Archive sollen von denjenigen Körperschaften oder denjenigen Instituten erhalten und verwaltet werden, bei denen sie entstanden und für die sie ihrer Natur und ihrem Zweck nach bestimmt sind. Wenn dauernd für eine sachgemäße Verwaltung und Verwahrung keine Gewähr besteht, ist das betr. Archiv unter Aufrechterhaltung seines rechtlichen Status im übergeordneten kirchlichen Archiv zu deponieren.
4. Anläßlich der kanonischen Visitation sollte durch einen Sachverständigen überprüft werden, ob und inwieweit die archivarischen Prinzipien bei der Verwaltung des betr. Archivs beachtet werden.
5. Bei Aufhebung oder Untergang einer kirchlichen Körperschaft oder eines kirchlichen Instituts fällt das ganze Archiv dem Rechtsnachfolger oder der übergeordneten Instanz zu, bei Körperschaften innerhalb einer Pfarrei dem betreffenden Pfarrarchiv, sonst dem Bistumsarchiv. Archive überdiözesaner Werke und Einrichtungen sind im Falle ihrer Auflösung an das für den Sitz des Werkes zuständige Bistumsarchiv abzugeben.
6. Die Diözesanarchive und die Archive von überörtlicher Bedeutung dürfen nur solchen Personen anvertraut werden, die entsprechende Fachkenntnisse für die ordnungsmäßige Verwaltung derselben nachzuweisen haben. Auch bei Klöstern außerhalb eines Provinzialverbandes sollte der Archivverwalter befähigt sein, das Akten- und Urkundenwesen ordnungsmäßig zu leiten.
7. Der gemäß Ziffer 6 zu ernennende Archivar soll den Ordinarien und Oberen der Orden mit Provinzialverfassung bei Überwachung der Archive mit fachlichem Rat zur Seite stehen und sie gegebenenfalls auf Mißstände und Abhilfemöglichkeit hinweisen. Er hat insbesondere für die Inventarisierung des gesamten schriftlichen Überlieferungsgutes in seinem Bereich Sorge zu tragen.
8. Von dem Inventar des Archivs ist der Aktenplan der Registratur zu unterscheiden, der nicht ohne organische Verbindung mit dem Ordnungssystem des Archivs sein darf.
9. Die Ausscheidung von Akten soll nach Prinzipien erfolgen, die von der Bischöflichen Hauptkommission im Einvernehmen mit den Kommissionen der einzelnen Kirchenprovinzen und der 3 Ordensgruppen zu erarbeiten sind.
10. Neben der Ordnung und Inventarisierung eines Archivs ist die periodische Nachprüfung der Ordnung und der Vollständigkeit unerläßlich; es gilt dafür insbesondere die Richtlinie unter Nr. 4.
11. Archivraum und Schrank müssen möglichst verschließbar, feuersicher, luftig und technisch so eingerichtet sein, daß die gute Erhaltung des Archivmaterials gewährleistet erscheint.

Muster einer Archivordnung

1. Das Diözesanarchiv (can. 375 ff. CIC) besteht im Rahmen des (Erz-)Bischöflichen Ordinariates als ein Institut mit verwaltungstechnischen, archivpflegerischen und historisch-wissenschaftlichen Aufgaben; es ist das Archiv für alle Verwaltungsabteilungen und Dienststellen und Einrichtungen der (Erz-)Bischöflichen Kurie.
2. Archiv und laufende Registratur bilden eine ideelle Einheit. Die Zugänge im Archiv sind nach Maßgabe des Aktenplanes der Registratur zu übernehmen.
3. Dem Leiter des Diözesanarchivs obliegt die fachliche Aufsicht über das gesamte Schriftgut und die archivtechnische Betreuung der Archive aller kirchlichen Institutionen innerhalb der Diözese. Er untersteht unmittelbar dem Generalvikar.
4. Die Kassation von Akten erfolgt nach Maßgabe einer besonderen Kassationsordnung. Eine Abtretung oder Veräußerung von Archivalien ist nur gemäß can. 1530 CIC gestattet.
5. Der Leiter des Archivs hat für die Verbesserung aller Archiveinrichtungen und Behelfe Sorge zu tragen, namentlich aber für die Maßnahmen zur Sicherung der Bestände, nicht zuletzt für ihre Sicherung gegen Entwendung, Brand und Kriegsgefahr.
6. Die Einrichtung des Archivs soll zweckentsprechend sein, müßte auch die Möglichkeit zu Reproduktionen u. ä. bieten.
7. Die Benutzung des Archivs durch vom Archivleiter zugelassene Fremde darf nur an Ort und Stelle erfolgen unter Aufsicht des kirchlich Verantwortlichen, und zwar nach Maßgabe einer Benutzungsordnung. Ausleihen an Privatpersonen finden nicht statt, eine solche von Archiv zu Archiv oder sonstige Dienststellen mit geregelter Aufsicht nur gemäß can. 378 CIC.
8. Veröffentlichungen aus dem Archiv bedürfen der vorherigen Zustimmung des Archivleiters. Dem Archiv sind 2 Belegexemplare kostenlos zuzustellen, wenn das vervielfältigte Forschungsergebnis mehr als 2 Druckseiten umfaßt.
9. Von etwaigen Photographien und Photokopien hat der fremde Benutzer an das Archiv je eine Kopie kostenlos abzuliefern.

3. Sicherstellung der Archive nicht mehr besetzter Seelsorgestellen. Vom 24. bis 27. 2. 1969.

Das Belassen des kirchlichen Archivs an Ort und Stelle empfiehlt sich bei nicht mehr besetzbaren Seelsorgestellen nicht, wenn die entsprechende Dienstwohnung nicht mehr von einem dafür verantwortlichen Seelsorger bewohnt wird, es sei denn, daß nach Ermessen des Ordinariates gewichtige Gründe für diese Belassung sprächen. Wenn das Archiv nicht als Depositum dem zugeordneten zentralen Pfarramt übergeben wird, ist auf Deponierung im Diözesanarchiv hinzuwirken.

4. Verschiedene Empfehlungen zum Archivwesen. Vom 16. bis 19. 2. 1970.

a) Die H.H. Ordinarien mögen in Absprache mit dem Leiter des Diözesan-Archivs geeignete Maßnahmen zur Sicherung des beim Ordinarius anfallenden Schriftgutes treffen.

b) Die H.H. Ordinarien mögen darum besorgt sein, daß das Schriftgut der Seelsorgeämter, der Diözesan-Caritas-Verbände und anderer diözesaner Einrichtungen nach den Grundsätzen einer geordneten Aktenverwaltung geführt und aufbewahrt wird, gegebenenfalls in Absprache mit dem Leiter der Diözesan-Registratur.

c) Falls noch nicht geschehen, mögen die von der Deutschen Bischofskonferenz vom 23. bis 26. 9. 1968 unter Nr. 64 beschlossenen „Richtlinien" in den Amtsblättern veröffentlicht werden.

d) Die H.H. Bischöfe werden gebeten, bei den Visitationen nicht nur die Chronik der Pfarrei einzusehen, sondern auch zu prüfen, ob ein Aktenplan vorhanden ist und ob die Akten nach diesem Plan ordnungsgemäß geführt werden.

e) Bei den Ordinariaten möge für eine fachliche Ausbildung der verantwortlichen Kräfte in Registratur und Archiv gesorgt werden.

f) Bei der Redaktion der neuen Diözesankalender mögen die Leiter der Diözesan-Archive zu Rate gezogen werden, damit die spezielle Bistumsgeschichte und die Volksfrömmigkeit des Raumes Berücksichtigung finden.

zu a) Empfehlung für die Behandlung der bei Diözesanbischöfen anfallenden Korrespondenz

1. Jeder Amtsträger (Bischof, Bischofsvikar, Regionalbischof, Generalvikar) sollte sich verpflichtet sehen, das bei ihm anfallende amtliche Schriftgut, auch wenn es unter seiner persönlichen Anschrift läuft, von der privaten, familiären Korrespondenz zu trennen.
2. Es sollte dafür gesorgt werden, daß im Falle eines Ablebens des Amtsträgers den Erben die Einsichtnahme in dieses Schriftgut nicht gestattet wird.
3. Der Bischof sollte für den Bereich seiner Diözese eine Kommission bilden, die aus wenigstens drei Personen besteht und ohne deren Einwilligung Bestände des amtlichen Schriftgutes nicht beseitigt werden dürfen. Über das Aktenausscheiden müßte ein Protokoll angefertigt werden.
4. Der einzelne Amtsträger sollte ferner bei seinem Generalvikariat (Ordinariat) eine Erklärung hinterlegen mit der Bestimmung, daß
   a) über das bei ihm befindliche amtliche Schriftgut nicht ohne Einwilligung jener Kommission verfügt werden darf und daß
   b) falls eine Sonderung des privaten, familiären Schriftgutes vom amtlichen im Zeitpunkt einer Resignation oder des Ablebens noch nicht erfolgt ist, sie durch die Kommission im Einvernehmen mit ihm oder seinen Erben zu geschehen hat.

5. Kassationsordnung. Vom 18. bis 21. 9. 1972.

1. Gemäß den „Richtlinien für die Erhaltung und Verwaltung der kirchlichen Archive in Deutschland", die von der Fuldaer Bischofskonferenz am 26. September 1968 beschlossen worden sind, wird für die kirchlichen Archive und Registraturen in Bistümern und Pfarreien, in diözesanrechtlichen Kongregationen, Genossenschaften und Säkularinstituten, sowie in kirchlichen Verbänden und Organisationen folgende Ordnung für die Kassation von Schriftgut festgesetzt.
   Die exemten Klöster und Orden sowie die Kongregationen päpstlichen Rechts werden gebeten, im Interesse der einheitlichen Verwaltung kirchlichen Schriftgutes ebenfalls die Bestimmungen dieser Kassationsordnung zu befolgen.
2. Bei jeder Kassation muß der Gefahr begegnet werden, daß archivwürdiges Material vernichtet wird.
3. Urkunden und deren Duplikate dürfen niemals vernichtet werden.
4. Eine Kassation (vgl. Anweisung für die Ordinarien und Ordensoberen Italiens über die Verwaltung der Archive vom 5. Dezember 1960, Nr. 9, in AAS 1960, S. 1022ff.) muß immer von einem Kreis von drei Personen vorgenommen werden, zu dem der zuständige Diözesanarchivar oder sein Beauftragter gehört. Bei Pfarrarchiven darf eine Kassation nur mit Zustimmung des Leiters des Diözesanarchivs oder eines von ihm Beauftragten vorgenommen werden. Bei Verbänden und Organisationen steht die Durchführung dieser Kassation dem Vorsitzenden oder Geschäftsführer, in Verbindung mit dem Finanzreferenten oder Kassenwart und dem Leiter des zuständigen Diözesanarchivs oder einem Beauftragten, zu.
5. Über die Kassation ist ein Protokoll anzufertigen, von den Beteiligten zu unterschreiben und in dem zuständigen Archiv niederzulegen.
   Dem Diözesanarchiv ist eine Zweitausfertigung zuzustellen.
6. Nähere Ausführungsbestimmungen sind den einzelnen Ordinariaten bzw. Generalvikariaten in Verbindung mit den Leitern des jeweiligen Diözesanarchivs überlassen.

6. Vervielfältigung von kirchlichen Archivalien. Vom 26. 8. 1974.

Das Vervielfältigen von einzelnen oder größeren Teilen oder von ganzen Pfarrmatrikeln oder auch von ganzen Bänden oder Konvoluten kirchlicher Archivalien seitens kommunaler Stellen ist abzulehnen. Ausgenommen davon ist die Sicherheitsverfilmung zum Schutz vor Gefahren aller Art.

7. Sperrfristen. Vom 21. 6. 1976.

Die Unterlagen der Ordinariate bzw. Generalvikariate, insbesondere der bischöflichen Sekretarchive wie auch die Archivalien des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz sind ab 1. 1. 1946 für die Forschung gesperrt. Für die Archivalien von 1918 bis 1945 kann keine generelle Einsichterlaubnis gegeben werden. Wohl kann in begründeten Einzelfällen, also bei glaubhaft dargelegtem wissenschaftlichem Interesse, hier Einsicht gewährt werden. Dabei soll eine einseitige Auswertung von Archivmaterial zu pseudowissenschaftlichen Zwecken verhindert werden. Die gleiche Regelung gilt auch für die übrigen Archivalien seit den ersten Sitzungen der Bischofskonferenz, also von 1848 bis 1919. Eine Einsicht in die Handakte — vorbereitende, die Sitzung begleitende und nachbereitende Unterlagen — sollte in der Regel nicht gewährt werden.
Die Aktenunterlagen einschließlich des Schriftgutes der Kommissionen, des Sekretariates der Synode und der Synodalbüros der Bistümer gelten als laufendes Registraturgut und werden darum generell gesperrt.

8. Aufbewahrungsfristen für Schriftgut in den Ordinariaten (Generalvikariaten), Gesamtverbänden, Rentämtern, Bezirks-(Regional-)Verbänden usw. Vom 21. 6. 1976.

1. In der Sitzung der Deutschen Bischofskonferenz vom 18. bis 21. September 1972 wurde die Kassationsordnung gemäß den „Richtlinien für die Erhaltung und Verwaltung der kirchlichen Archive in Deutschland" festgelegt.
2. Um eine Aussonderung des Schriftgutes, das nicht archivwürdig wird, vornehmen zu können, wird nachstehend eine Übersicht des Schriftgutes aufgestellt, das nach Ablauf der festgelegten Fristen vernichtet werden kann.
3. Die Aussonderung derartigen Schriftgutes ist notwendig, um eine Übersichtlichkeit des archivwürdigen Schriftgutes zu sichern, unnötigen Raum und Personalkosten bei der Aufarbeitung des Schriftgutes einzusparen und die künftige Geschichtsforschung zu erleichtern.
4. Der Aufbewahrungsfristenkatalog bestimmt die Aufbewahrungszeit von Aktengruppen und einzelnen Sachakten. Mit diesem Katalog ist nicht die Feinkassation von Schriftgut bei der Sichtung von archivreifem, aber nicht archivwürdigem Schriftgut gemeint. Ebenso sind Aktenbestände, die vor 1900 angewachsen sind, von der Kassation ausgeschlossen.
5. Dieser Aufbewahrungsfristenkatalog betrifft zunächst nur die Aktenbestände in den Ordinariaten (Generalvikariaten), Gesamtverbänden, Rentämtern, Bezirks-(Regional-)verbänden. Entsprechende Bestimmungen für die Kirchengemeinden, Dekanate und sonstige Einrichtungen werden durch die zuständigen Diözesen erlassen.

6. Bei der Aufstellung der Fristen wurde versucht, ein übersichtliches Schema zu schaffen, das eine Vielzahl möglicher Fristen vermeidet.
7. Bei der Festlegung der Aufbewahrungsfristen für bestimmte Akten sind die allgemein geltenden gesetzlichen Bestimmungen berücksichtigt, obwohl die Kirchen nicht als Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches, sondern als Körperschaften des Öffentlichen Rechtes zu sehen sind. Die Fristen der Reichsabgabeordnung wurden genauso wie die des Umsatzsteuergesetzes soweit berücksichtigt, als Lohnsteuerdaten bzw. Umsätze in der kirchlichen Verwaltung betroffen sind.
8. Bei dem aufgeführten Katalog beginnt die vorgeschlagene Aufbewahrungsfrist jeweils nach Abschluß des Geschäftsjahres.
9. Bei allen Akten, die im anschließenden Katalog der Aufbewahrungsfristen ausgenommen sind, bleiben grundsätzliche Bestimmungen oder Korrespondenzen (Generalia) von der Kassation ausgeschlossen. Es empfiehlt sich daher, diese von vornherein von den Akten, die einer ständigen Aufbewahrungsfrist unterworfen sind, getrennt zu führen.

Der Katalog der Aufbewahrungsfristen ist in vier Gruppen eingeteilt, und zwar:

1. 5jährige Aufbewahrungsfrist,
2. 10jährige Aufbewahrungsfrist,
3. 50jährige Aufbewahrungsfrist und
4. sonstige Aufbewahrungsfristen.

Als Anhang wird angegeben, welches Schriftgut nach Ablauf eines Jahres kassiert werden kann.
Während für die Gruppen 1 bis 4 ein Kassationsprotokoll nach der „Kassationsordnung" Abs. 5 anzufertigen ist, entfällt dieses Protokoll für das Schriftgut, das bereits nach einem Jahr vernichtet werden kann.

Katalog der Aufbewahrungsfristen

	aufzubewahren sind:
5 JAHRE	
Buchungsbelege (s. a. 10-Jahresfrist)	
Kontoauszüge der Banken, Postscheckauszüge, Reisekostenberechnung (Einzelfälle)	Übersicht
Beihilfen, gesetzlich verankerte,	Übersicht
sonstige Beihilfen	Übersicht
Kirchensteuerangelegenheiten und zwar:	
Einzelausgleich mit anderen Diözesen wegen doppeltem Wohnsitz,	Übersicht
Reklamationen der Veranlagten, Einzelfälle,	Übersicht
Meldungen der Finanzämter wegen Niederschlagung, Einzelfälle	
Rechnungsprüfung (Jahresrechnungen)	
Revisionsbemerkungen und deren Beantwortungen	
Posteingangsbücher	
Postbescheinigungsbücher, Portoverzeichnisse	
Manualstipendien	
Korrespondenz um Bewilligung u. a.	Übersicht
Stellenbewerbungen nicht berücksichtigte	
	aufzubewahren sind:
10 JAHRE	
Bauakten[1]	
Nicht berücksichtigte Angebote,	Planung
Nicht berücksichtigte Zeichnungen, unwichtige Zwischenkorrespondenz, Belege, Werkverträge[2]	Zeichnungen, Statik, Verträge, Finanzierungsplan, Gutachten, Schlußabrechnung
Grundstücksangelegenheiten[1]	
Anträge auf Kauf, Verkauf, Verpachtungen usw., die nicht berücksichtigt wurden, Lohnzettel, Abrechnungen, Versteigerungslisten	Pachtlisten, Lagepläne, Grundbuchauszüge, wichtige Korrespondenz
Allg. Vermögensverwaltung[1]	
Unwichtige Zwischenkorrespondenz, z. B. Vorlage: Etat, Rechnung ... Revisionsbemerkungen	wichtige Korrespondenz, Jahresrechnungen
Darlehen, Bürgschaften u. dergl.[3]	
Laienmitarbeiter	Übersicht
Theologiestudenten (Stipendien ...)	Übersicht
Klerus	Übersicht
Etat (Voranschlag) der Kirchengemeinden	Umstellungsjahr
Rechnungs- und Kassenbelege	
Buchungsbelege (Kontenkarten)	
Steuerlisten	
Kirchensteuerhebelisten	Übersicht
Kirchgeldlisten	
Wertpapiere	
Korrespondenz über erledigte Wertpapiere	Inflationszeit/ Währungsreform
Vergütung für Religionsunterricht	
Belege und dergleichen	Übersicht
	aufzubewahren sind:
50 JAHRE	
Altersversorgung[4]	
Laienmitarbeiter	Übersicht
Haushälterinnen	Übersicht
Besoldungsfragen[4]	
Laienmitarbeiter	Übersicht
Klerus	Übersicht
Kassenbücher	
Versicherungsfragen (Unfall, Haftpflicht)[4]	Übersicht
Prozeßakten	
Zivilprozesse	
Arbeitsprozesse usw.	kirchliche
Taufe Erwachsener	
Einzelfälle	Übersicht
Konversionen/Rekonziliationen/ Kirchenaustritte	
sämtliche Einzelfälle	Übersicht
Eheprozesse[5]	
Gesuche um Klagerecht	Modellfälle
Ehedispensen	
Affinitas	
Consanguinitas	
Crimen/Concubinat	
Defectus formae/Disparitas cultus	
Impotentia/Ehetrennung	
Ledigeneid/Mixta Religio	
Privilegium Paulinum/Sanatio in radice	
Todeserklärungen/Trauung mit Ausländern usw.	
Brautexamensniederschriften	

Sonstige Aufbewahrungsfristen

	Bemerkungen:
Acta secreta	
Einzelfälle nach Tod sofort, bzw. nach 10 Jahren	nach CIC can. 379 zu verfahren

[1] Es wird empfohlen, eine Beiakte anzulegen, bei der unwichtige Unterlagen, die einer Kassation verfallen könnten, von den wichtigen getrennt geführt werden.

[2] Die 10-Jahresfrist ist ab Genehmigung der Schlußrechnung zu berechnen.

[3] Kassationszeit gilt nach erfolgter Rückzahlung einschließlich der Nebenkosten.

[4] 50 Jahre nach Ausscheiden aus dem Dienst.

[5] CIC can. 1645 §2 schreibt vor, daß Prozeßakten vernichtet werden können, wenn beide Eheteile gestorben sind. Das ist in den wenigsten Fällen feststellbar. Daher kann eine Aufbewahrungsfrist von maximal 50 Jahren — auch für Ehedispensen — genügen.

Wahlunterlagen nach Vollzug der Neuwahl	Protokoll, Wahlergebnis
Nach Ablauf einer Jahresfrist bzw. innerhalb eines Jahres können kassiert werden:	aufzubewahren sind:
Amtsblatt, Kirchliches Manuskripte, Buchbesprechungen, Mitteilung ohne besondere Bedeutung, Fahnenabzüge	Erlasse und dergl. in Sachakten
Direktorium wie bei Amtsblatt	
Personalschematismus wie bei Amtsblatt, außerdem Schriftwechsel über Austausch, Dankschreiben und dergleichen	Verteilerübersicht
Realschematismus wie bei Personalschematismus	Verteilerübersicht
Tagungen, Kurse, Werkwochen u. ä. Einladungen, Meldungen, Korrespondenzen unwichtiger Art	Teilnehmer- und Referentenlisten, Protokolle
Anfragen, Auskünfte Korrespondenzen unwichtiger Art	
Kondolenzschreiben eigene an andere Personen und Behörden	besondere Fälle
Statistische Unterlagen Umfragen, Erhebungen, unwichtige Korrespondenz	Musteranfragen, Auswertung usw.
Erhebungen, Umfragen, Sammelschreiben Korrespondenzen unwichtiger Art	evtl. Auswertung
Bittgesuche unwichtige	wichtige
Urlaubsgesuche Laien, Priester	Übersicht/ Sonderfälle
Stenogrammblocke	
Binationen/Trinationen Einzelfälle	Übersicht
Beichtvollmachten für Pilgerreisen und dergleichen	
Exerzitien/Einkehrtage Meldungen über Laien- und Priesterexerzitien	Übersicht
Examina (Cura-, Pfarrexamen etc.) Meldungen, Zwischenkorrespondenz	Liste, Ergebnis und Arbeiten
Ehe Dispens von Proklamation Gesuche um Geschenke für Ehejubiläen	
Zelebret	
Banken, Geschäftsberichte der Bilanzen von Gesellschaften, an denen kirchliche Stellen nicht beteiligt sind	
Angebote ohne Bedeutung	

9. Sperrfristen. Vom 30. 8. 1976.

In Ergänzung des Beschlusses der 12. Sitzung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz am 21. Juni 1976 über die Sperrfrist der Archivalien aus der Zeit nach 1945 beschließt der Ständige Rat: Nur in begründeten Einzelfällen können für wissenschaftliche Zwecke Ausnahmen gewährt werden durch Erlaubnis des zuständigen Diözesanbischofs — zweckmäßigerweise nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden — bzw. des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (für das Sekretariat).

10. Änderung des Titels der Hauptkommission. Vom 30. 8. 1976.

Der Ständige Rat ist damit einverstanden, daß die frühere „Bischöfliche Hauptkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland" in Abänderung des diesbezüglichen Beschlusses der diesjährigen Frühjahrs-Vollversammlung vom 8. bis 11. März 1976 in Augsburg die Bezeichnung „Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland — errichtet durch die Deutsche Bischofskonferenz" führt.

II. Verordnungen der Erzbistümer und Bistümer

Aachen

1. Festschriften und heimatkundliche Veröffentlichungen. Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen Jg. 41, 1971, Nr. 2, vom 15. 1. 1971 und Jg. 46, 1976, Nr. 9, vom 15. 9. 1976.
Bitte um Mitteilung wichtiger heimatkundlicher Veröffentlichungen und Festschriften an das Diözesanarchiv.

2. Totenzettel von Geistlichen. Ebd. Jg. 41, 1971, Nr. 2, vom 15. 1. 1971 und Jg. 46, 1976, Nr. 9, vom 15. 9. 1976.
Hinweis auf Sammlung von Totenzetteln durch das Diözesanarchiv.

3. Benutzungsordnung für das Diözesanarchiv vom 21. 8. 1973. Ebd. Jg. 43, 1973, Nr. 17, vom 1. 9. 1973.
Die Benutzungsordnung entspricht im allgemeinen den in den meisten Archiven geltenden Bestimmungen. Wichtig ist § 5, Abs. 3, der festsetzt, daß dem Archiv mitzuteilen ist, wo aus dessen Quellen erarbeitete, aber nicht im Druck veröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten einzusehen sind.

4. Reparaturen und Vervielfältigungen von Kirchenbüchern und Archivalien. Ebd. Jg. 44, 1974, Nr. 20, vom 15. 10. 1974.
Verbot von Tesa-Film zum Reparieren von Archivalien. Beschädigte Kirchenbücher und Akten sind dem Diözesanarchiv zu übergeben, das für eine sachgemäße Reparatur sorgen wird. Vervielfältigung von kirchlichen Archivalien, vgl. Erlaß der Deutschen Bischofskonferenz vom 26. 8. 1974.

Augsburg

1. Erhaltung und Aufbewahrung von Pfarrarchiven, Ausführungsbestimmungen zu den Richtlinien der Deutschen Bischofskonferenz vom 26. 9. 1968. Amtsblatt für die Diözese Augsburg 1971, Nr. 7, S. 152—153, Erlaß vom 29. 4. 1971.
Für die Aufbewahrung von Archiven gelten die allgemein bekannten konservatorischen Grundsätze (im einzelnen ausgeführt). Eintretende Vakaturen in einer Pfarrei sind durch den Dekan der Bischöflichen Finanzkammer und dem Diözesankonservator zu melden, der sich um die Inventarisierung und Sicherung von Archivalien und Kunstgegenständen kümmert. Gegebenenfalls sollen solche Archivbestände in „Zentralarchiven" gesammelt werden.

2. Betreuung und Sicherung der Pfarrarchive. Ebd. 1975, Nr. 24, S. 463, vom 28. 11. 1975.
Mahnung an den Seelsorgeklerus, auf die sorgfältige Verwahrung der ihnen anvertrauten Archive zu achten.

Bamberg

1. Zentralisierung der älteren Pfarrmatrikeln bis ca. 1875. Amtsblatt für die Erzdiözese Bamberg Jg. 98, 1976, Nr. 8, vom 1. 6. 1976.

Die älteren Pfarrmatrikeln (bis etwa 1875) sollen im Archiv des Erzbistums zentral verwahrt und verwaltet werden. Die Eigentumsrechte der jeweiligen Seelsorgestellen werden dadurch nicht berührt, da es sich lediglich um eine Deponierung handelt.
Das Archiv des Erzbistums nimmt damit den Pfarrämtern die Verwahrung und wissenschaftliche Betreuung der Matrikeln ab und sorgt für deren Restaurierung und Sicherheitsverfilmung.

Gebührenordnung s. unten Sp. 89f.

Berlin

Außer den allgemein veröffentlichten Erlassen nur zwei unbedeutende Notizen zur Archivführung.

Eichstätt

1. Pfarrarchiv. Pastoralblatt des Bistums Eichstätt Jg. 118, 1971, Nr. 16, vom 3. 2. 1971.
   Aufforderung zur Einrichtung eines Archivs in jeder Pfarrei, Expositur und Kuratie. Dort sind aufzubewahren: Pfarrbücher, amtliche Schreiben und andere Dokumente, Pastoralblätter, Pfarramtsblätter, Mitteilungen der Liturgischen Kommission, der Kommission für Kirchenmusik, Schematismen, Ergebnisprotokolle des Priesterrats, das Mitteilungsblatt für die Dekanats- und Pfarrgemeinderäte im Bistum Eichstätt.

Essen

1. Aktenplan für Pfarregistraturen und Pfarrarchive im Bistum Essen. Hrsg. vom Generalvikariat Essen (Archiv). 1968.
   Nach Mitteilung des Bistumsarchivs vom 28. 7. 1977 ist der Aktenplan inzwischen überholt.

2. Aktenplan für Pfarregistraturen und Pfarrarchive. Kirchliches Amtsblatt für das Bistum Essen Jg. 11, 1968, Nr. 193, S. 152, Erlaß vom 25. 9. 1968.
   Empfehlung des obengenannten Aktenplanes für alle Pfarreien.

Freiburg

Im Berichtszeitraum sind nach Mitteilung des Erzbischöflichen Archivs keine Erlasse zum Archivwesen ergangen. Die Benutzungsordnung vom 22. 1. 1974 ist vorerst amtsintern und soll später nach Bewährung im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Fulda

Nach Angabe des Bischöflichen Generalvikariats — Bistumsarchiv — liegt für den Berichtszeitraum lediglich ein hektographierter Auszug aus dem Aktenplan der Diözese Fulda vor, der in einer Übersicht die einzelnen Referate und Sachgebiete aufführt. Er wurde 1969 herausgebracht.

Hildesheim

Da bei der Zusammenstellung der Richtlinien von ca. 1953 bis 1965 aus Hildesheim offenbar nur unvollständiges Material vorlag, sollen hier auch Erlasse aus diesem Zeitraum Berücksichtigung finden, die uns vom † Bistumsarchivar Engfer mitgeteilt worden sind.

1. Archiv- und Registraturräume. Kirchlicher Anzeiger für das Bistum Hildesheim 1952, Nr. 2, vom 25. 2. 1952.
   Nach einer Entscheidung der Schlichtungsstelle für Wohnungssachen des Landkreises Alfeld (Leine) kann ein besonderer Registraturraum in Pfarrhäusern nicht entbehrt werden, ohne die Archivalien zu gefährden.

2. „Handreichung zur Errichtung einer Registratur für katholische Pfarrämter". Ebd. 1952, Nr. 8, vom 30. 8. 1952.
   Empfehlung der Schrift „Handreichung . . .", als Hilfe für die Ordnung von Registraturgut.

3. Herausgabe von Akten und sonstigen Beweisgegenständen in einem Strafverfahren. Ebd. 1953, Nr. 4, vom 13. 4. 1953.

   Auf Grund der geltenden Bestimmungen der Strafprozeßordnung kann unter bestimmten Voraussetzungen die Vorlage und Auslieferung von Akten und sonstigen Gegenständen, die als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung sind, verlangt werden. Befinden sich die Gegenstände in dem Gewahrsam einer Person und werden sie nicht freiwillig herausgegeben, so bedarf es der Beschlagnahme. Akten bei Behörden können nicht beschlagnahmt werden. Beschlagnahmen dürfen nur durch den Richter, bei Gefahr in Verzug auch durch die Staatsanwaltschaft und ihre Hilfsbeamten angeordnet werden. Alle Geistlichen und alle Laien, die mit der kirchlichen Verwaltung befaßt sind, werden hierdurch verpflichtet, Akten und andere in kirchlicher Verwahrung befindliche Schriftstücke nicht vorzulegen oder auszuliefern, bevor unsere Genehmigung hierzu erteilt ist. Bei Beschlagnahme solcher Gegenstände ist unverzüglich an uns zu berichten.

4. Pfarrarchive. Ebd. 1960, Nr. 18, vom 13. 9. 1960.
   Bedeutung der Archivalien für die Vertretung kirchlicher Ansprüche und für die historische Forschung.

   Die Gefahr des Verlustes von Archivalien ist besonders groß beim Todesfall eines Stelleninhabers bzw. bei Versetzungen. Unter Hinweis auf CIC Canon 470 § 4 werden daher alle Stelleninhaber ersucht, für eine nachhaltige Pflege und Sorgfalt ihres Archives aufzukommen.

Köln

1. Bestimmungen über die kirchlichen Archive. Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln Jg. 111, 1971, Stück 25, Nr. 299.
   Als Vorbemerkung zu den „Richtlinien für die Erhaltung und Verwaltung der kirchlichen Archive in Deutschland" (erlassen von der Dt. Bischofskonferenz, 26. 9. 1968), die unter der gleichen Nr. abgedruckt sind, werden einige spezielle Hinweise gegeben:

   Die Diözesen, Dekanate und Pfarreien betreuen ihr archivreifes Schriftgut in den für sie zuständigen Archiven. Auch alle diözesanen und überdiözesanen Werke und Einrichtungen, Verbände und Vereine sind gehalten, ihr Schriftgut in übersichtlich geordneten Registraturen und Archiven aufzubewahren (Protokoll der Deutschen Bischofskonferenz, Februar 1970, Nr. 63b). Aussonderung, Ausscheidung, Kassation von Schriftgut dieser Stellen ist nur mit dem für ihren Sitz zuständigen Bistumsarchiv zulässig; ihm steht es auch zu, sich über die ordnungsmäßige Führung und Aufbewahrung dieses Schriftgutes zu unterrichten und der Deutschen Bischofskonferenz gegebenenfalls darüber Bericht zu erstatten (Protokoll der Deutschen Bischofskonferenz, Sept. 1968, Nr. 64b).

   Es folgen Grundsätze der Archivalienlagerung und -benutzung. Wichtig ist weiter die Ernennung von Dekanatsarchivpflegern:

   Zur Überwachung der Archive der Seelsorgestellen und der dem Generalvikariat unterstellten Anstalten sowie der Amtsbüchereien ist der vom Erzbischof ernannte Dekanatsarchivpfleger zuständig, der jährlich über den Zustand der Archive an das Erzbistumsarchiv zu berichten hat. (Kölner Diözesansynode 1954, Nr. 313; Corsten III, S. 249, 250).

2. Jahresberichte der Dekanatsarchivpfleger. Ebd. Jg. 115, 1975, Nr. 8, vom 15. 3. 1975 und Jahrgang 116, 1976, Nr. 10, vom 1. 4. 1976.
   Einforderung der Jahresberichte der Dekanatsarchivpfleger.

   Wir bitten, besonders darauf zu achten, daß beim Stellenwechsel oder beim Tod eines Pfarrers Verluste an Archivalien vermieden werden.

3. Pfarrchronik. Ebd. Jg. 116, 1976, Nr. 9, vom 16. 3. 1976.
   Die Pfarrer bzw. Pfarrverweser werden ermahnt, auf die sorgfältige Weiterführung der Pfarrchronik zu achten.

Limburg

1. Übernahme der Akten aufgelöster Dekanate. Amtsblatt des Bistums Limburg 1971, Nr. 4, vom 1. 4. 1971.

   Mit der Umstrukturierung des Bistums Limburg in 11 Bezirke sind die bisherigen Dekanate aufgelöst und neue Dekanate errichtet worden. Eine Übergabe des Aktenmaterials, der Siegel usw. an die neuen Dekane ist deshalb nicht möglich, weil die neuen Dekanate sich mit den Grenzen der früheren nicht decken.

Wir weisen deshalb, gemäß den „Richtlinien für die Erhaltung und Verwaltung der kirchlichen Archive in Deutschland“ (Amtsblatt 1970, S. 148), an:

1. Die bisherigen Dekane — mit Ausnahme von Frankfurt, Wetzlar und Wiesbaden — lassen das gesamte Schriftgut des Dekanates verpacken. Dabei ist besondere Sorgfalt auch auf das alte Schriftgut zu legen und darauf zu achten, daß keine Korrespondenz ausgeschieden oder vernichtet wird.
2. Dieses Schriftgut wird bei dem zuständigen Bezirkssynodalamt deponiert.
3. Die Bezirkssynodalämter sorgen für eine Sicherstellung des erhaltenen Schriftgutes. Sie erhalten für die Dekanate ihres Bezirkes einen Aktenschrank. Nach einem noch zu erstellenden Aktenplan erfolgt unter Leitung des Bistumsarchivars die Einordnung bzw. Aussortierung der Akten.
4. Dienstsiegel usw. sind dem Bischöflichen Ordinariat (Archiv) zu übergeben.
5. In den Dekanaten der Bezirke Frankfurt, Wetzlar und Wiesbaden wird das gesamte Schriftgut und das Dienstsiegel dem jeweiligen neuen Dekan übergeben.

2. Benutzungsordnung für die Pfarrarchive. Ebd. 1972, Nr. 11, vom 1. 12. 1972.
Die Benutzungsordnung entspricht im wesentlichen den in den Bistumsarchiven allgemein angewandten Grundsätzen. Das Pfarrarchiv hat wie alle Archive, deren Quellen in größerem Umfang benutzt wurden, Anspruch auf ein Belegexemplar. Eine vorherige zeitliche Abstimmung mit dem Betreuer des Pfarrarchivs ist unerläßlich. Die Ausleihe von Archivalien ist nur über das Bistumsarchiv möglich.

3. Erläuterungen zur Benutzungsordnung für die Pfarrarchive. Ebd. 1972, Nr. 11, vom 1. 12. 1972.
Grundsätzlich wird festgestellt: „Pfarrarchive sind Privatarchive. Somit besteht keine allgemeine Verpflichtung zur Vorlage von Pfarrarchivalien. Der wissenschaftlichen Forschung sollen jedoch die Pfarrarchive nicht verschlossen bleiben.“ *Wichtige Kontrolle für die Benutzungsvorgänge bildet das Benutzerbuch, dem, soweit es vom Diözesanarchiv geliefert wird, eine Klarsichtfolie beiliegt, die bei der Benutzung der Archivalien diese schützen soll. Eine Auskunftspflicht aus Archivalien, speziell Pfarrmatrikeln, besteht nur gegenüber dem nach § 810 BGB festgesetzten Personenkreis der unmittelbar vom Inhalt des Schriftstückes Betroffenen.*

Mainz

1. Benutzungsordnung für das Dom- und Diözesanarchiv Mainz vom 4. 1. 1971. *Nicht veröffentlicht.*
Sie entspricht den in den meisten Bistumsarchiven geltenden Bestimmungen

2. Aktenplan für Pfarregistraturen und -archive im Bistum Mainz. Hrsg. von der Bischöflichen Kanzlei Mainz. 1972.
Der Aktenplan ist erstellt in Anlehnung an den Aktenplan des Bischöflichen Ordinariats, wobei jedoch gewisse Verschiedenheiten in der Aktenbezeichnung nicht zu vermeiden waren. Die Art der Ablage (Ordner, Hängemappe) wird freigestellt. Ein festes Stichjahr für die Trennung Registratur/Archiv gibt es nicht, die jeweilige Aktenbenutzung entscheidet. Der Aktenplan ist nach dem Dezimalsystem aufgebaut. Die 10 Hauptgruppen sind:

0 Pfarrgemeinde
1 Personalia u. Räte
2 Religiosen
3 Sakramente u. Gottesdienst
4 Glaubensverkündigung u. Erziehungswesen
5 Seelsorge
6 Christliche Lebens- u. Gesellschaftsordnung
7 Caritas
8 Finanz- u. Vermögensverwaltung
9 Bauangelegenheiten
R Rechtsangelegenheiten

3. Einführung des Aktenplanes für Pfarregistraturen und -archive. Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Mainz Jg. 114, 1972, Nr. 19, vom 10. 12. 1972.
Der Aktenplan soll ab 1. 1. 1973 in allen Pfarrämtern des Bistums eingeführt werden. Schriftstücke vor diesem Zeitpunkt sind bis spätestens 31. 12. 1975 nach diesem Plan zu ordnen.

4. Gebührenordnung für das Dom- und Diözesanarchiv. Ebd. Jg. 116, 1974, Nr. 6, vom 5. 4. 1974.
Die Gebührenordnung ist mit geringen Abweichungen an die der Kirchenprovinzen München-Freising, Bamberg und Paderborn angeglichen (Abdruck siehe unten Sp. 89f.).

München-Freising

1. Erhaltung und Schutz kirchlicher Kunstgegenstände, Archive und Bibliotheken. Amtsblatt für das Erzbistum München und Freising 1967, Nr. 10, vom 30. 5. 1967.
Verbot der Veräußerung, Verpfändung oder Verleihung von Gegenständen, die im Eigentum einer kirchl. Stiftung stehen, ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch die kirchliche Stiftungsaufsichtsbehörde:

Dieser Bestimmung unterliegen nicht nur das gottesdienstliche Inventar von Kirche und Sakristei, sondern auch alle anderen Gegenstände der betreffenden Stiftungen, wie Archiv und Registratur, amtliche und liturgische Bücher, Bibliotheken, historische Denkmäler, Grabsteine etc. ... Wenn durch Nichtbeachtung dieser Vorschriften das Kirchenstiftungsvermögen ideelle und materielle Minderung erfährt, wird in jedem Fall der Kirchenverwaltungsvorstand dafür haftbar gemacht und gegebenenfalls mit seinem Einkommen zur Wiedergutmachung herangezogen.

2. Sicherung von Pfarrarchiven, Kirchenbüchern und Kirchenmusikalien. Ebd. 1975, Nr. 1, vom 21. 1. 1975.
Für die Archive nicht mehr hauptamtlich besetzter Pfarreien oder Kuratien hat der zum Verweser eingesetzte Seelsorger Aufsicht zu führen. Er muß sich von der Vollständigkeit des betreffenden Archivs und seiner geeigneten Unterbringung überzeugen. Ein zweiter Schlüssel ist dem Kirchenpfleger auszuhändigen, der bei Gefahr Zutritt haben muß. Archive besetzter Seelsorgestellen sind im Amtsgebäude unterzubringen. Die Registratur einer nicht mehr besetzten Pfarrei muß in den Pfarrhof des die betreffende Seelsorgestelle verwesenden Pfarrers gebracht werden. Hierbei ist auf strenge Absonderung der einzelnen Archivkörper zu achten. In Zukunft sollen die Archive nicht mehr besetzter Pfarreien im Diözesanarchiv oder in Archivdepots eingelagert werden. Ebenso sollen die Kirchenbücher vor 1876 in einer eigenen Abteilung des Diözesanarchivs gesammelt werden.

Gebührenordnung s. unten Sp. 89f.

Münster

1. Ordnung für die Benutzung von Archivalien im Bistumsarchiv Münster. Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Münster Jg. CVII, 1973, Nr. 17, vom 1. 8. 1973, Art. 206.
Die Benutzungsordnung enthält die in den meisten deutschen Bistumsarchiven geltenden Bestimmungen. Darüber hinaus verlangt das Bistumsarchiv Münster die Verwendung einer Klarsichtfolie beim Lesen, die über die Archivalie zu deren Schutz gelegt wird. Ferner liegt jeder Archivalie eine Benutzerliste bei, in die sich der jeweilige Benutzer mit Namen und Datum einzutragen hat.

2. Benutzungsordnung für die Pfarrarchive im Bistum Münster. Ebd., Art. 207.
Die Benutzungsordnung für Pfarrarchive ist bis auf wenige Modifikationen mit der für das Bistumsarchiv identisch. Voraussetzung für jeden Benutzungsvorgang ist die Anwesenheit des Pfarrers, so daß vorherige Anmeldung unerläßlich ist.

Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

31. Jahrgang | Februar 1978 | Beilage zu H. 1

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1973 und 1974

Gesamtredaktion:

Ursula Schnorbus

3. Folge

(Fortsetzung der Beilage zu H. 4/1977)

ÜBERSICHT

		Lfd. Nr.
3.	Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin (Forts.)	595—1084
3.4.	Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern (Forts.)	609—1084
3.4.4.	Hessen (Forts.). Zus.gestellt von Fritz Geisthardt	830— 859
3.4.4.2.	Archive und Archivbestände (Forts.)	831— 859
3.4.5.	Niedersachsen, Bremen, Hamburg. Zus.gestellt von Godlib Riese	860— 899
3.4.5.1.	Allgemeines	860— 866
3.4.5.2.	Archive und Archivbestände	867— 899
3.4.6.	Nordrhein-Westfalen. Zus.gestellt von Dieter Scriverius (Nordrhein) und Wolfgang Leesch (Westfalen)	900— 986
3.4.6.1.	Allgemeines	900— 913
3.4.6.2.	Archive und Archivbestände	914— 986
3.4.7.	Rheinland-Pfalz, Saarland. Zus.gestellt von Anton Memmesheimer (Rheinland-Pfalz) und Hans-Walter Herrmann (Saarland)	987—1043
3.4.7.1.	Allgemeines	987—1005
3.4.7.2.	Archive und Archivbestände	1006—1043
3.4.8.	Schleswig-Holstein. Zus.gestellt von Reimer Witt	1044—1067
3.4.8.1.	Allgemeines	1044—1048
3.4.8.2.	Archive und Archivbestände	1049—1067
3.4.9.	Berlin. Zus.gestellt von Herzeleide Henning und Gabriele Jochums	1068—1084
3.4.9.1.	Allgemeines	1068—1070
3.4.9.2.	Archive und Archivbestände	1071—1084
4.	Archivwesen in der Deutschen Demokratischen Republik. Zus.gestellt von Herzeleide Henning und Gabriele Jochums	1085—1180
4.1.	Allgemeines	1085—1104
4.2.	Archive und Archivbestände	1105—1180

3. Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin (Forts.)

3.4. Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern (Forts.)

3.4.4. Hessen (Forts.)

zus.gestellt von Fritz Geisthardt

3.4.4.2. Archive und Archivbestände (Forts.)

855 Verzeichnis zum schriftlichen Nachlaß des Edmund Glaeser 1888—1953. Stadtarchiv Offenbach (Main). Neusalz an der Oder. (1975). 150 S., Vervielf.

856 Struck, Wolf-Heino, Das Archiv des Klosters Rupertsberg-Eibingen im 18. Jahrhundert. In: Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte in der Neuzeit. Festschr. für Anton Philipp Brück zum 60. Geburtstag. Mainz 1973. S. 191—204. (Quellen u. Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengesch. 17.)

857 Ridder, Hermann, Ein Seelenregister der evang. Kirchengemeinde Schenklengsfeld aus dem Jahre 1675 (Pfarrarchiv Schenklengsfeld, Kr. Hersfeld). In: Hessische Familienkde. 12, 1974, Sp. 115—122.

858 Struck, Wolf-Heino, Neue Quellen zur Mittelalterlichen Geschichte des Reichsstifts Wetzlar vornehmlich aus dem Nachlaß Allmenröder [Urkundenzugänge des Hess. Staatsarchivs Wiesbaden]. In: Hessisches Jb. f. Ldgesch. 24, 1974, S. 1—36.

859 Schüler, Winfried, Quellen zur Militärgeschichte im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden. In: Militärgeschichtl. Mitt. 15, 1974, S. 157—160.

3.4.5. Niedersachsen, Bremen, Hamburg

zus.gestellt von Godlib Riese

3.4.5.1. Allgemeines

860 Haase, Carl, Die niedersächsische Archivverwaltung. Die Staatsarchive u. ihre Aufgaben. Göttingen 1974. 37 S., 6 Taf. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Sonderh. 1.)

861 Haase, Carl, Zentralisierung und Dezentralisierung im Archivwesen. Dargestellt am Beispiel d. niedersächsischen Archivverwaltung. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 447—454.

862 Heering, Hans, Das Archivwesen in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg. In: Allgemeine Mitt. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- und Bibliothekswesen in d. evangelischen Kirche Nr. 1, 1974, S. 8—11.

863 König, Joseph, Archivalische Quellen zur niedersächsischen Familiengeschichtsforschung (ohne Ostfriesland u. Oldenburg). In: Niedersächsisches Geschlechterbuch 14, 1974, S. XI—XXXV. (Deutsches Geschlechterbuch. 167.)

864 Mogk, Walter, Die Kirchenarchive der „Evangelisch-Reformierten Kirche in Nordwestdeutschland". In: Plesse-Archiv 9, 1974, S. 185—189.

865 Mundhenke, Herbert, 11. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare in Göttingen und Bovenden. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 571—573.

866 Zimmermann, Helmut, 12. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare in Stadthagen. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 385—387.

3.4.5.2. Archive und Archivbestände

867 Pötzsch, Stefan, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Niedersächsischen Staatsarchiv Aurich. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung, Jg. 10, 1974, S. 211—218.

868 Stadt Aurich, vom Häuptlingssitz zum modernen Gemeinwesen, im Spiegel von Dokumenten, Karten und Bildern. Archivalienausstellung d. Niedersächsischen Staatsarchivs in Verb. mit d. Stadt Aurich. [Red.:] Stefan Pötzsch. Aurich 1974. 27 S.

869 Busch, Ralf, Das Plesse-Archiv [Bovenden] 1970—1973. In: Plesse-Archiv 8, 1973, S. 161—164, 2 Taf.

870 Querfurth, Hans Jürgen, Das Stadtarchiv Braunschweig. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 311—313.

871 Kuhr, Hermann, Das Landeskirchliche Archiv Braunschweig. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 314.

872 Nolte, Hermann, Werksarchive in Braunschweig. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 314—316.

873 Nemitz, Kurt, Julius Moses — Nachlaß [in der Wohnung von Dr. Kurt Nemitz, 28 Bremen 33, Voltastr. 140] und Bibliographie. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung Jg. 10, 1974, S. 219—241.

874 Scheper, Burchard, Besuch in Bremerhavens Stadtarchiv: Kostbares Schriftgut von 1,6 km Länge. In: Nordsee-Kalender 1975, S. 68—72.

875 Scheper, Burchard, Quellen und Materialien zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Stadtarchiv Bremerhaven. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung H. 18, 1973, S. 61—63.

876 Diepholzer Urkundenbuch. Hrsg. von Wilhelm von Hodenberg. Neudr. d. Ausg. Hannover 1842. Osnabrück 1973. 165 S., 3 Taf.

877 Hartmann, Stefan, Das militärgeschichtliche Schriftgut in den Beständen des Stadtarchivs Reval im Staatlichen Archivlager Göttingen. In: Zs. f. Ostforschung. Länder und Völker im östl. Mitteleuropa. 22, 1973, S. 713—716.

878 Jähnig, Bernhart, Militärgeschichtliche Quellen des Staatsarchivs Königsberg (Archivbestände Preußischer Kulturbesitz) im Staatlichen Archivlager in Göttingen. In: Militärgeschichtl. Mitt. 16, 1974, H. 2, S. 173ff.

879 Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen, 1837—1900. Hrsg. von Wilhelm Ebel. Text [u.] Reg. Hildesheim 1974. 925, 96 S. (Veröff. d. Historischen Kommission f. Niedersachsen u. Bremen. IX, Abt. 3.)

880 Nissen, Walter, Aus der Arbeit des Archivs der Stadt Göttingen im Jahre 1972 [u.] 1973. In: Göttinger Jb. 21, 1973, S. 321—323; 22, 1974, S. 229—231.

881 Steinmetz, Erwin, Tätigkeitsbericht des Kreisarchivs und der Heimatpflege des Landkreises Göttingen für 1972 [u.] 1973. In: Göttinger Jb. 21, 1973, S. 324; 22, 1974, S. 232.

882 Bielefeld, Karl-Heinz, Tätigkeitsbericht des Ev.-luth. Stadtkirchenarchivs in Göttingen für 1972 [u.] 1973. In: Göttinger Jb. 21, 1973, S. 326f.; 22, 1974, S. 235f.

883 Mogk, Walter, Das Archiv der Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde in Göttingen. Entstehung u. Bestandsübersicht. In: Göttinger Jb. 22, 1974, S. 215—224.

884 Hamburg und seine Bürger. Vom Freibrief Barbarossas bis zur Deutschen Bundesakte. Eine Ausstellung selten gezeigter Bilder u. Dokumente d. Staatsarchivs Hamburg. [Red.:] Hans-Dieter Loose [u.] Rüdiger Wagner. Hamburg 1973. 18 Bl.

885 Loose, Hans-Dieter [u. a.], Bestände des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg. Kurzübersicht sowie Zusammenstellungen von genealogischen Quellen u. von Zeitungen. Hamburg 1973. 94 S.

— Neubau des Staatsarchivs Hamburg s. Abschn. 2.6.7.

886 Schumann, Heinrich, Archiv der Jugendmusikbewegung e.V. [Hamburg]. In: Jb. d. Archivs d. deutschen Jugendbewegung 5, 1973, S. 160—166.

— Neubau des „Magazin Pattensen" des Hauptstaatsarchivs Hannover s. Abschn. 2.6.7.

887 Spier, Heinrich, Harzburg-Regesten. T. 2/3. In: Harz-Zs. 24/25, 1972/73, S. 101—112; 26, 1974, S. 36—56, Taf. VII—IX.

888 Jan, Helmut von, Schandbriefe im Hildesheimer Stadtarchiv. In: Alt-Hildesheim 44, 1973, S. 35—39.

889 Thierfelder, Hildegard [u. a.], Führer durch das Stadtarchiv Lüneburg. Lüneburg 1973. 45 S.

890 Hofer, Joseph, Bericht über das Archiv der Stadt Münden. In: Göttinger Jb. 22, 1974, S. 243f.

891 Mogk, Walter, Archivalien zur Geschichte der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Hannoversch Münden. Eine Übersicht. In: Plesse-Archiv 8, 1973, S. 69—88.

892 Mogk, Walter, Der Archivbestand der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Hannoversch Münden im Jahre 1925. Eine Übersicht. In: Plesse-Archiv 9, 1974, S. 191—200.

893 Schaub, Walter, Bürgerbuch der Stadt Oldenburg 1607—1740. Hildesheim 1974. 520 S. (Quellen zur Wirtschafts- u. Sozialgesch. Niedersachsens in d. Neuzeit. 2.)

894 Schieckel, Harald, Neues aus Guts- und Adelsarchiven des Oldenburger Münsterlandes. In: Jb. f. d. Oldenburger Münsterland 1973, S. 191—195.

895 Regesten aus dem Archiv des Klosters und Stiftes Wietmarschen. Bearb. von Wilhelm Kohl. Nordhorn 1973. VIII, 117 S. (Das Bentheimer Land. 80.)

896 (Reinhardt, Waldemar), Neuaufbau des Stadtarchivs Wilhelmshaven. In: Nachrichten d. Marschenrats zur Förderung d. Forschung im Küstengebiet d. Nordsee 10, 1973, S. 12f.

897 Dokumente aus dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel. Eine Archivalienausstellung. [Red.:] Walter Deeters. Göttingen 1974. 43 S., 8 Taf. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Beih. 19.)

898 König, Josef, Das niedersächsische Staatsarchiv in Wolfenbüttel. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 309—311.

899 König, Josef, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 10, 1974, S. 472—495.

3.4.6. Nordrhein-Westfalen

zus.gestellt von Dieter Scriverius (Nordrhein) und Wolfgang Leesch (Westfalen)

3.4.6.1. Allgemeines

900 Aders, Gebhard, 16. Routinesitzung der nordrhein-westfälischen Kommunalarchivare in Minden. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 573f.

901 Aders, Gebhard, 17. Routinesitzung der nordrhein-westfälischen Kommunalarchivare in Rheinhausen. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 387.

902 25. Westfälischer Archivtag vom 16. bis 18. Mai 1973 in Minden. Protokoll [Matrizendruck]. 70 S.

903 26. Westfälischer Archivtag. Versammlung westfälischer Archivare und Archivpfleger am 23. und 24. Mai 1974 in Beckum. Protokoll — Referate — Teilnehmerliste. 55 S. [Matrizendruck].

904 Füchtner, Jörg, 7. Tagung rheinischer Kommunalarchivare im Oberbergischen Kreis. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 574.

905 Höroldt, Dietrich, Die Routinesitzungen der Kommunalarchivare in Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 515—520.

906 Lange, Irmgard, Übernahme der Sicherungsverfilmung in Nordrhein-Westfalen in Regiebetrieb. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 108.

907 Löhr, Wolfgang, Bibliographie der wichtigeren Neuerscheinungen zur rheinischen Geschichte von 1971 und 1972. In: Rheinische Heimatpflege, NF., 11. Jg., 1974, S. 34—51.

908 Massalsky, Helma M., Bericht über den 25. Archivtag Westfälischer Archivare. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 581f.

909 Maßner, Hanns-Joachim, Rheinische Presbyterial- und Synodal-Protokolle. Ein Sammelbericht. In: Beiträge z. Gesch. von Stadt u. Stift Essen 88, 1973, S. 148—153.

910 Kommunale Neugliederung und Archive in Nordrhein-Westfalen. In: Informationen zur modernen Stadtgesch. 7, Oktober 1973, S. 8—10.

911 Neuheuser, Hanns-Peter, 8. Tagung rheinischer Kommunalarchivare in Euskirchen. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 387f.

912 Richtering, Helmut, 130 Jahre Kommunalheraldik in Westfalen und ihr Niederschlag in der Praxis des Staatsarchivs Münster. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 405—416.

913 Sievers, Johannes, Erstes Fachgespräch rheinischer Restauratoren an nichtstaatlichen Archiven. In: Mitt. d. Internationalen Arbeitsgemeinschaft d. Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren 45, 1973, S. 517—520.

3.4.6.2. Archive und Archivbestände

914 Historische Ansichten und Pläne zu rheinischen Baudenkmälern. Aus dem Archiv des Landeskonservators Rheinland [Bonn], ergänzt durch Bestände des Kölner Stadtmuseums im Zeughaus und des Archivs des Rhein-Sieg-Kreises in Bonn. Köln 1973. 59 S. (Hrsg. vom Landeskonservator Rheinland (Landschaftsverband Rheinland).)

915 Krause, Werner und Ochová, Sheila, Archiv der sozialen Demokratie. Übersicht über die Archivbestände [des Archivs der SPD in Bonn-Bad Godesberg]. (Stand vom 1. März 1973). Bonn-Bad Godesberg 1973. 134 S. mit Abb., 6 Taf.

916 Huschke, Wolfgang, Zur wissenschaftlichen Auswertung der Bestände des Personenstandsarchivs Brühl. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 415—424.

917 Huschke, Wolfgang, Übersicht über die Kirchenbücher des Personenstandsarchivs Brühl. Nachtrag [zu Bibliographie 1969 und 1970, Nr. 1262]. In: Genealogie 22, 1973, S. 478f.

918 Nachtrag zur Übersicht über die Kirchenbücher des Personenstandsarchivs Brühl. Stichtag: 1. November 1972. In: Mitt. d. Westdeutschen Gesellschaft f. Familienkde., Bd. 26, Jg. 61, H. 4, 1973, S. 93. — Vgl. Nr. 917.

919 Prominente und Unbekannte. Personenstandsarchiv Brühl — eine Fundgrube für Forscher. In: Magazin Intercontinental 1974, H. 1, S. 2f.

920 Veddeler, Peter, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Staatsarchiv und Personenstandsarchiv Detmold. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 10, 1974, S. 347—363.

921 Bergmann, Alfred, Das Grabbe-Archiv der Lippischen Landesbibliothek [Detmold]. Detmold

1973. 48 S. (Lippische Landesbibliothek Detmold. Nachrichten. H. 3.)

922 Dascher, Ottfried, 30 Jahre Wirtschaftsarchiv [Dortmund]. In: Heimatblätter der Glocke 1972, 27, S. 106f.

923 Inventar zum Bestand K 3 IHK Bielefeld (1849—1933). Mit einem Anhang zum Archiv des Gnadenfonds (1829—1935). Bearb. von Ottfried Dascher und Hans Vollmerhaus. Dortmund 1973. XIX, 201 S. (Veröff. d. Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv [Dortmund]. 3.)

924 Inventar zum Bestand K 4 IHK Minden (1848—1932). Mit einem Anhang K 7 IHK für Schaumburg-Lippe zu Stadthagen (1921—1932). Bearb. von Ottfried Dascher und Hans Vollmerhaus. Dortmund 1973. XIV, 74 S. (Veröff. d. Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv [Dortmund]. 4.)

925 Inventar zu den Beständen F 17 Dresler (1695—1952), F 36 Hüttenhein (1777—1920), F 2 Kraemer (1813—1937). Bearb. von Ottfried Dascher und Hans Vollmerhaus. Dortmund 1974. XVI, 73 S. (Veröff. d. Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv [Dortmund]. 6.)

926 Inventar zum Bestand F 26 Concordia-Bergbau AG (1915—1948). Bearb. von Ottfried Dascher und Hans Vollmerhaus. Dortmund 1973. XVIII, 179 S. (Veröff. d. Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv [Dortmund]. Interne Reihe. 1.)

927 Inventar zum Bestand Abt. 5 IHK Münster (RWWA Köln) (1888—1926), Teilfonds. Bearb. von Ottfried Dascher und Hans Vollmerhaus. Dortmund 1973. VI, 96 S. (Veröff. d. Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv [Dortmund]. Archivinterne Reihe. 2.)

928 Windgassen, Helga, Das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund. In: Westfalenspiegel 23, 1974, Nr. 12, S. 24—27.

929 Perlick, Alfons, Briefe aus der Handschriftenabteilung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund (5—21): 17 unveröffentlichte Hermann-Stehr-Autographen 1904—29. In: Der Märker 22, 1973, S. 134—143.

930 Perlick, Alfons, Briefe aus der Handschriftenabteilung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund (22—35): Unveröffentlichte Briefe von Hoffmann von Fallersleben aus seiner Breslauer Zeit (1823—1843). In: Der Märker 23, 1974, S. 180—192.

931 Literaturarchiv Kulturpreis der Stadt Dortmund. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 682.

932 Scheele, Norbert, Quellen zur Gesch. des südlichen Sauerlandes. 44. Urkunden betr. Drolshagen. In: Heimatstimmen d. Kr. Olpe 1972, S. 212—215 (89. F.) [Urkunden des Pfarrarchivs Drolshagen].

933 Kaemmerer, Walter, Urkundenbuch der Stadt Düren 748—1500. 1. Bd.: Allgemeine Quellentexte; 2. Teil: Urkundentexte von 1400—1500. Düren 1974. 744 S. (Beiträge zur Gesch. d. Dürener Landes. 13.)

934 Die Bestände des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. Kurzübersicht. Düsseldorf 1974. 390 S. (Veröff. d. staatlichen Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe B: Archivführer u. Kurzübersichten. H. 4.)

935 Dösseler, E. u. Oediger, F. W., Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände. 8: Die Lehnregister des Herzogtums Kleve. Siegburg 1974. XX, 930 S. (Veröff. d. staatlichen Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe A: Inventare staatlicher Archive.)

936 Dohms, Peter, Archivierung der Nachlässe von Landtagsabgeordneten im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Referat des 48. Deutschen Archivtages (Fachgruppe 6). In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 223—228.

937 Henning, Friedrich, Die Archivierung von Abgeordnetennachlässen im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf aus der Sicht einer der politischen Parteien des Landes. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 461—464. Vgl. Nr. 936.

938 Ressler, Hugo, Die heimischen Notare und ihre Register im 19. Jahrhundert [i. Hauptstaatsarchiv Düsseldorf]. In: Heimatbuch d. Kr. Kempen-Krefeld 1973, 24. Folge, S. 108—112.

939 Romeyk, Horst, Erwerb von Bildgut durch das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 103.

940 Scriverius, Dieter, Die militärhistorischen Bestände des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. In: Militärgeschichtl. Mitt. 13, 1973, 1, S. 109—134.

941 Wirtschaft und Gesellschaft am Niederrhein. Dokumente aus 9 Jahrhunderten. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. [Bearb. v. Erich Wisplinghoff u. Dieter Weber]. Düsseldorf 1974. 83 S. (Veröff. d. staatlichen Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe D: Ausstellungskataloge staatlicher Archive. H. 4.)

— Neubau des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf s. Abschn. 2.6.7.

942 Fischer, Karl, „Biographische Dokumentation" des Landtagsarchivs Nordrhein-Westfalen [Düsseldorf]. Referat des 48. Deutschen Archivtages (Fachgruppe 6). In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 219—224.

943 Adrian, Werner, Einrichtung und Aufgabenstellung des Kreisarchivs Düsseldorf-Mettmann. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 680.

944 Petri, Wolfgang, Die Reformierten Klevischen Synoden im 17. Jahrhundert [Landeskirchenarchiv Düsseldorf]. Bd. 1: 1610—1648. Düsseldorf 1973. VI, 494 S. (Schriftenreihe d. Ver. f. Rheinische Kirchengesch. 47.)

945 Löhr, Rudolf, Protokolle des Presbyteriums der Reformierten Gemeinde Düsseldorf 1609—1632 [Landeskirchenarchiv Düsseldorf]. Düsseldorf 1974. VII, 411 S. (Schriftenreihe d. Ver. f. Rheinische Kirchengesch. Nr. 48.)

946 Schöne, Manfred, Lösung eines Massenproblems im Werksarchiv Henkel [Düsseldorf]. In: Archiv und Wirtschaft 7, 1974, S. 15f.

947 Gardner, Isabel M., The Hans Gottfurcht Papers [im Archiv des „Bundesvorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes" in Düsseldorf]. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 10, 1974, S. 81—83.

948 Schuster, Dieter, Archiv, Bibliothek und Dokumentation des DGB-Bundesvorstandes [in Düsseldorf] und ihre Aufgaben. In: Medien und Archive. Beiträge zur Rolle moderner Archive in Information und Dokumentation. Hrsg. von Gerhard Mantwill. Pullach bei München 1974. S. 226—228.

949 von Roden, Günter, Das Stadtarchiv Duisburg. In: Heimat Duisburg, Jb. 1972, Jg. 14, Duisburg-Meiderich (1973), S. 3—5.

950 Schaffner, Hans, Duisburger Konsistorialakten. Protokolle des Presbyteriums. Bd. 3: 1689 bis 1721 [Archiv d. evangelischen Gemeinde Duisburg]. Neustadt/Aisch 1973. 288 S. (Duisburger Geschichtsquellen. 5.)

951 Scheele, Norbert, Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes. 45. Urkunden des Pfarrarchivs Elspe. In: Heimatstimmen d. Kr. Olpe 1974, S. 105 (95. F.) u. S. 140—147 (96. F.).

952 Budde-Irmer, Ursula, Sterbeeintragungen in alten Akten des Essener Stadtarchivs. In: Beiträge zur Gesch. von Stadt u. Stift Essen 89, 1974, S. 69—98.

953 Schröter, Hermann, Einrichtung des Archivs der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände im Stadtarchiv Essen. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 103f.

954 Ro(meyk, Horst), Das Deutsche Plakat-Museum in Essen. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 437.

— Essen s. auch Nr. 973.

955 Padberg, Magdalena, Fündig geworden. Zwei westfälische Kulturarchive. In: Westfalenspiegel 21, 1972, Nr. 4, S. 19f. [Westfälisches Literaturarchiv und Westfälisches Musikarchiv in Hagen].

956 Heiduschka, Johannes, Der Neuaufbau des Archivs der Stadt Höxter. In: Höxter und Corvey. Monatsh. für Heimatfreunde und Gäste 22, 1974, 10, S. 5—7, 11.

957 Scheele, Norbert, Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes. 46. Vom ehemaligen Hofesgericht Hünsborn. In: Heimatstimmen d. Kr. Olpe 1974, S. 202—211 (97. F.).

958 Bruns, Alfred, Archive und Archivpflege im Kreise Iserlohn. In: Der Märker 23, 1974, S. 39—41.

959 F(öhl), W(alther), Die Wichtigkeit der Archive. Ein Vierteljahrhundert Kreisarchiv Kempen. In: Der Niederrhein 40, 1973, S. 25f.

960 Restaurierungswerkstatt: Historisches Archiv der Stadt Köln. Bildbericht. In: Mitt. d. Internationalen Arbeitsgemeinschaft d. Archiv-, Bibliotheks- u. Graphikrestauratoren 46, 1973, S. 585—589.

— Neubau des Historischen Archivs der Stadt Köln s. Nr. 575.

961 van Eyll, Klara, Das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv in Köln. Anmerkungen zur Konzeption eines regionalen Wirtschaftsarchivs heute und morgen. In: Archiv und Wirtschaft 6, 1973, S. 21—26.

962 Kapteina, Wilfried, Das Archiv des Bundesverbandes deutscher Banken [Köln]. In: Archiv und Wirtschaft 6, 1973, S. 27—31.

963 Sobetzko, Georg, Das Archiv des Spitzenverbandes der Versicherungswirtschaft [Köln]. In: Archiv und Wirtschaft 6, 1973, S. 88—90.

964 Peters, Kurt, Privater Wahn: ein Tanzarchiv [in Köln-Müngersdorf]. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 682f.

965 Göb, Peter, Das Bayer-Archiv [Leverkusen] — Entstehung, Entwicklung, Organisation. In: Archiv und Wirtschaft 6, 1973, S. 83—87.

966 Saal, Dieter u. Bregulla, Waldemar, Das Stadtarchiv Lüdenscheid — Bestandsübersicht. Hrsg. vom Hauptamt/Stadtarchiv der Stadt Lüdenscheid. 1973. 43 S.

967 Das Stadtarchiv Mönchengladbach stellt sich vor und zeigt Bilder aus seinen Beständen. In: Der Niederrhein 41, 1974, S. 5f.

968 Myllendonk-Archiv in Mönchengladbach. In: Der Niederrhein 40, 1973, S. 139.

969 O(rtmanns), K(urt), Gründung des Stadtarchivs Mülheim a. d. Ruhr. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 679f.

970 Kohl, Wilhelm, Neubau des Staatsarchivs Münster. Vorbericht. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 423—428.

971 Leesch, Wolfgang, Der Nachlaß des Oberpräsidenten Vincke im Staatsarchiv Münster. In: Westfalen 51, 1973, S. 318—321.

972 Metker, Dieter, Der Bau des Staatsarchivs Münster in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Hausarbeit an der PH Westfalen-Lippe, Abt. Münster, 1973. 78 S. Maschinenschr. Vervielf.

973 Müller, Helmut, Quellen zur Geschichte von Stadt und Stift Essen im Staatsarchiv Münster. In: Das Münster am Hellweg 27, 1974, S. 130—136.

974 Müller, Helmut, Wer kennt das Staatsarchiv? Münsters neuester Neubau. In: Westfalenspiegel 23, 1974, 11, S. 25—27.

974a Mundel, Hedwig, Testamente märkischer Gerichte von 1751 bis 1811 im Staatsarchiv Münster: Ehemals preußisches Landgericht Hagen/Westf. (Forts.). In: Der Märker 22, 1973, S. 17, 63; 23, 1974, S. 70f., 166.

975 Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände. Hrsg. i. A. des Kultusministeriums von NW. 2: Gerichte des Alten Reichs. Bd. 3: Register. Bearb. von Helmut Richtering. Münster 1973. 443 S.

976 Löffler, Peter, Aus der Geschichte des Bistumsarchivs. Die Bestände des Generalvikariats Münster und die des ehemals ständischen Domkapitels. In: Auf roter Erde Nr. 172, 1973, S. 33f.

977 Sicherheit für alte Dokumente. Verfilmte Kirchenbücher des Bistumsarchivs in Amerika. In: Auf Roter Erde Nr. 152, 1972, S. 4 [Verfilmung der Kirchenbücher des Bistums Münster durch die Mormonensekte, Aufgaben des Bistumsarchivs zu Münster].

978 Schorn, Walter und Zaika, Siegfried, Die „Polizeigeschichtliche Sammlung" des Polizeiinstituts [Münster-]Hiltrup. Bestandsverzeichnis. Nachtrag zu Bd. 1 von 1973; Bd. 2, hrsg. von d. Polizei-Führungsakademie, 1974, mit Nachtrag von 1975 [Matrizendruck, Lose-Blatt-Sammlung].

979 Lange, Joseph, Das Wappen der Stadt Neuss. Neuss 1974. 16 S.

980 Füchtner, Jörg, Inventar des Archivs der Stadt Nideggen bis 1794. Köln 1973. XXIV, 268 S., 25 Abb. (Landschaftsverband Rheinland. Inventare nichtstaatlicher Archive. Hrsg. von d. Archivberatungsstelle. 15.)

981 Neues Archiv in Nümbrecht. In: Der Niederrhein 41, 1974, S. 198.

982 Huck, Jürgen, Aufbau eines Archivs für Graudenz Stadt und Land [im Stadtarchiv Porz]. In: Goetheschulbrief VIII/2, 1974, S. 7—9.

983 Huck, Jürgen, Das Bildarchiv einer Gemeinde, dargestellt am Beispiel der Stadt Porz. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 283—296.

984 Thomas, Robert (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Stadt Rheinbach [im Stadtarchiv Rheinbach]. Siegburg 1973.

985 Das Stadtarchiv und die wissenschaftliche Stadtbibliothek Soest. Soest 1974. 12 S., 1 Karte.

986 Das Ökumenische Archiv [in Soest] dem EKD-Archiv eingegliedert. In: Allgemeine Mitt. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- und Bibliothekswesen in d. evangelischen Kirche Nr. 2, 1973, S. 2—6.

3.4.7. Rheinland-Pfalz, Saarland

zus.gestellt von Anton Memmesheimer (Rheinland-Pfalz) und Hans-Walter Herrmann (Saarland)

3.4.7.1. Allgemeines

987 Unsere Archive. Mitt. aus d. rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. (Hrsg. von d. staatlichen Archivverwaltungen. Red.: Eva Schindelmayr, Wolfgang Laufer.) Nr. 1. 2. [Koblenz, Saarbrücken, Speyer] 1974.

988 entfällt

989 Saarländische Bibliographie. Zus.gestellt v. Lorenz Drehmann unter Mitarb. von Ursel Perl. Bd. 6: 1971/72. Saarbrücken 1974. XII, 282 S. (Veröff. d. Kommission f. saarländische Landesgesch. u. Volksforschung. 2.) [S. 130f.: 3. Bibliotheken, Museen, Archive.]

990 Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800 bis 1945. Hrsg. v. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz in Verb. mit d. Landesarchiv Saarbrücken. Bd. 4. 6. 7. (Koblenz 1974). (Veröff. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Bd. 15. 17. 18.)
Bd. 4: Aufklärung, Gleichstellung, Reform und Selbstbesinnung. Bearb. von Franz-Josef Heyen. Das Verhältnis der Juden zu den christlichen Religionsgemeinschaften. Bearb. von Karl Heinz Debus. 1974. VIII, 335 S.
Bd. 6: Die nationalsozialistische Judenverfolgung in Rheinland-Pfalz 1933 bis 1945. Bearb. von Johannes Simmert. Das Schicksal der Juden im Saarland 1920 bis 1945. Bearb. von Hans-Walter Herrmann. 1974. 491 S.
Bd. 7: Dokumente des Gedenkens. Mit Beitr. von Wilhelm Denig u. Henry R. Huttenbach. Hrsg. in Zusammenarbeit mit Editha Bucher von Franz-Josef Heyen. 1974. X, 294 S.

991 Herrmann, Hans-Walter, Die Archivaliensammlung [des Hist. Vereins für die Saargegend]. In: Zs. f. d. Gesch. d. Saargegend 22, 1974, S. 370—378.

992 Herrmann, Hans-Walter, Die Kartensammlung [des Hist. Vereins für die Saargegend]. In: Zs. f. d. Gesch. d. Saargegend 22, 1974, S. 378—380.

993 Herrmann, Hans-Walter, Die archivalische Überlieferung des staatlichen Steinkohlenbergbaues im Saarindustrierevier seit 1861. In: Wirtschaftsgeschichtliche Quellen in privaten und öffentlichen Archiven. Referate der 2. Fachtagung der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archivare in Saarbrücken am 21. Mai 1974. Koblenz 1974. S. 73—91. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Kleine Reihe. H. 3.)

994 He(rrmann, Hans-Walter), Gemeinsam geht's leichter! [Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Lande Rheinland-Pfalz u. dem Saarland über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Archivwesens v. 11. September 1973]. In: Unsere Archive 1, 1974, S. 3—5.

995 H(e) y(en, Franz-Josef), Fachtagung Rheinland-Pfalz und Saarland. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 110.

996 Kermann, Joachim, Fachtagung „Wirtschaftsgeschichtliche Quellen in privaten und öffentlichen Archiven" in Saarbrücken. In: Archiv und Wirtschaft 7, 1974, S. 67.

997 Kuby, Alfred Hans, Die Aussagen der elf ältesten erhaltenen rheinpfälzischen Kirchenbücher aus dem Jahre 1573. In: Blätter f. pfälzische Kirchengesch. u. religiöse Volkskde. 40, 1973, S. 159—168.

998 L(au)f(e)r, (Wolfgang), Ein guter Beginn. Erste Arbeitstagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare am 20. November 1973 in Mainz. In: Unsere Archive 1, 1974, S. 5—7.

999 Laufer, Wolfgang, Zweite Fachtagung Rheinland-Pfalz und Saarland in Saarbrücken. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 481f.

1000 Moldenhauer, Rüdiger, Die aus den zum heutigen Saarland gehörenden Bezirksämtern der ehemaligen bayerischen Pfalz, den heute saarländischen Orten des Fürstentums Birkenfeld und des Landkreises Trier ergangenen Petitionen an die deutsche Nationalversammlung 1848/49 mit Nachträgen aus den Kreisen Merzig, Ottweiler, Saarbrücken, Saarlouis und St. Wendel. In: Zs. f. d. Gesch. der Saargegend 22, 1974, S. 158—223.

1001 Wirtschaftsgeschichtliche Quellen in privaten und öffentlichen Archiven. Referate der 2. Fachtagung der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archivare in Saarbrücken am 21. Mai 1974. Koblenz 1974. 92 Bl. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Kleine Reihe. H. 3.) Mschr. hektograph.

1002 Sch(mitz), H(ans), Archiv-Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und dem Saarland. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 108.

1003 Sperling, Walter, Ein Beitrag zu frühen topographischen Landesaufnahmen der Pfalz. Drei Kartenwerke im Wiener Kriegsarchiv. In: Jb. z. Gesch. von Stadt u. Landkr. Kaiserslautern 10/11, 1972/73 [1974], S. 153—163.

1004 Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Bd. 15. 17. 18. 21. (Koblenz 1973—74). (s. Nr. 990 u. 1006.)

1005 Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Kleine Reihe. H. 1—3. Koblenz 1973—74. Mschr. hektograph. (s. Nr. 1018, 1015 u. 1001.)

3.4.7.2. Archive und Archivbestände

1006 Inventar des Archivs der Stadt Andernach. Bd. 5: Bestände der französischen Zeit und des 19./20. Jahrhunderts. Bearb. von Editha Bucher u. Kristine Werner. (Koblenz 1973). XIV, 164 S. (Veröff. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Bd. 21.)

1007 Feldmann, Georg, Zum Dürkheimer Lagerbuch von 1562 [Bad Dürkheim]. In: Pfälzer Heimat 24, 1973, S. 49—53; 25, 1974, S. 49f.

— Bad Dürkheim s. auch Nr. 1039.

1008 Bohrer, Walter, Register zu dem evangelisch-lutherischen Kirchenbuch der Pfarrei Battweiler und Dellfeld 1788—1798. Zweibrücken 1973. 61 Bl.

1009 Menges, Richard, Ein Hoch-Gräflich Leyisches Compagnie-Buch 1776 in Blieskastel. In: Pfälzisch-Rheinische Familienkde. 23, 1974, S. 44—49.

— Dellfeld s. Nr. 1008.

— Dürkheim s. Nr. 1007.

— Einsiedeln s. Nr. 1013.

1010 Seeling, Werner, Aufstellung über Aktenstücke die Pfarrei Glan-Münchweiler betreffend [1819]. In: Westricher Heimatblätter. NF. Jg. 4, 1973, S. 151f.

1011 Luckenbill, Ludwig, Rekonstruktion des in Verlust geratenen Kirchenbuches der evangelischen Gemeinde Güdingen für die Zeit von 1681 bis 1757. [Saarbrücken] (1973). 30 Bl.

1012 Münch, Ottheinz, Bericht über die Tätigkeit des Stadtarchivs und des Theodor-Zink-Museums [Kaiserslautern] für die Jahre 1971 und 1972. In: Jb. zur Gesch. von Stadt u. Landkr. Kaiserslautern 10/11, 1972/73 [1974], S. 302f.

1013 Seifert, Karl Heinz, Die Urkunden der Deutschordenskommende Einsiedeln als ergänzende Quellen zur Geschichte der Stadt Lautern. In: Jb. zur Gesch. von Stadt u. Landkr. Kaiserslautern 10/11, 1972/73 [1974], S. 93—97. [Kaiserslautern].

— Kaiserslautern s. auch Nr. 1037.

1014 Bu(cher, Editha), Die zeitgeschichtliche Dokumentation im Staatsarchiv Koblenz. In: Unsere Archive 2, 1974, S. 4—7.

1015 Bucher, Editha, Verzeichnis des Archivs der Verbandsgemeinde Bickendorf (Kreis Bitburg-Prüm). Akten des 19./20. Jhs. Staatsarchiv Koblenz, Bestand 655, 192. Koblenz 1974. XVII, 57 Bl. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. H. 2.) Mschr. hektograph.

1016 Flink, Klaus, Neue Quellen zur Geschichte des Augustinerinnenklosters Marienthal/Ahr im 18. Jahrhundert. [Landeshauptarchiv Koblenz: Best. 2, Nr. 3874. 3877; Best. 702, Nr. 8717.] In: Heimat-Jb. f. d. Landkr. Ahrweiler 32, 1974, S. 62—68.

1017 Kirchner, Fritz, Ungenutzte Quellen zur saarländischen Familienkunde in Abt. 22 des Staatsarchivs Koblenz. In: Saarländische Familienkde. 7, 1974 = H. 25, S. 266—269.

1018 Werner, Kristine, Verzeichnis des Archivs der Verbandsgemeinde Kastellaun (Rhein-Hunsrück-Kreis). Akten des 19./20. Jahrhunderts und einige Archivalien aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Staatsarchiv Koblenz, Bestand 655, 14. Koblenz 1973. XIII, 89 Bl. (Veröff. aus rheinland-pfälzischen u. saarländischen Archiven. Kleine Reihe. H. 1.) Mschr. hektograph.

1019 Hauptamtliche Besetzung des Stadtarchivs Koblenz. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 480f.

1020 Schmidt, Aloys, Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts Koblenz. Bd. 2: Urk. u. Reg. (1401—1500). Köln, Bonn 1974. XXVI, 675 S., 5 Taf. Abb. (Publikationen d. Ges. f. rheinische Geschkde. 53.)

— Lautern s. Nr. 1012f.

1021 Bibliotheksplan der Stadt Mainz. [Entwicklung u. gegenwärtiger Stand v. Bibliothek, Bücherei u. Archiv.] [Mainz 1973.] 37 S.

1022 Karmann, Paul, Das Morschheimer Lagerbuch von 1716. [Pfarrarchiv Morschheim.] In: Nordpfälzer Geschver. Jg. 54, 1974, S. 61—64.

1023 Busch, Egon, Das Münchweilerer Gerichtsbuch (Fortsetzung u. Schluß). In: Nordpfälzer Geschver. Jg. 53, 1973, S. 1—10.

1024 Müller, Victor, Das Fürstlich Wiedische Archiv [Neuwied]. In: Heimat-Jb. d. Landkr. Neuwied 1974, 1973, S. 28—31.

1025 Karge, Gernot, Taufen und Heiraten in Niedaltdorf 1688—1699 [aus dem Kirchenbuch 1688—1699 im Pfarrarchiv Niedaltdorf]. In: Saarländische Familienkde. 7, 1974 = H. 28, S. 351—354.

1026 Scheiffarth, Engelbert, Aus alten Kirchenbüchern von Niederheimbach bei Bacharach am Rhein. In: Genealogie Bd. 11 = Jg. 21/22, 1972/73, S. 572—578, 609—612.

1027 Engel, Armin, Die Kriegsrechnung der Oberbürgermeisterei Rockenhausen vom Jahre 1815. In: Nordpfälzer Geschver. Jg. 54, 1974, S. 49—55.

— Röchling'sches Archiv s. Nr. 1041.

1028 Struck, Wolf-Heino, Das Archiv des Klosters Rupertsberg-Eibingen im 18. Jahrhundert. In: Beiträge zur Mainzer Kirchengesch. in der Neuzeit. Festschrift für Anton Philipp Brück zum 60. Geburtstag. Mainz 1973 = Quellen u. Abhandlungen z. mittelrheinischen Kirchengesch. Bd. 17, S. 191—204.

1029 Laufer, Wolfgang, Das Landesarchiv Saarbrücken stellt sich vor. Schatzkammer saarländischer Geschichte. In: Saarbrücker Bergmannskalender 1975, 1974, S. 18—21.

1030 Ru(dnick, Heinrich), Kommunale Deposita im Landesarchiv Saarbrücken. In: Unsere Archive 2, 1974, S. 8—11.

1031 Der Bestand „Sammlung Handfest" [zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Landesarchiv des Saarlandes, Saarbrücken] immer umfassender. In: Saarheimat 18, 1974, S. 58.

1032 He(rrmann, Hans-Walter), Nachlaß [Dr. Heinrich] Schneider (DPS) im Landesarchiv Saarbrücken. In: Unsere Archive 1, 1974, S. 11f.

1033 Schmelzer, Karl Günther, Aus dem verlorenen Kirchenbuch von St. Ingbert. Eheschließungen Auswärtiger 1701—1789. In: Saarländische Familienkde. Jg. 7, 1974 = H. 28, S. 354—357. [Die kath. Kirchenbücher St. Ingberts (Taufen 1698—1798, Heiraten 1700—1790 u. Sterbefälle 1700—1809) bei Luftangriff auf Speyer 1945 verbrannt.]

1034 Luckenbill, Ludwig, Tauf-, Heirats- und Sterberegister der Pfarrei Schwalbach 1683—1763. In: Saarländische Familienkde. Jg. 6, 1973 = H. 22, S. 168—180; H. 23, S. 200—210.

1035 Wagner, Willi, Simmerner Urkunden des Gatterer-Apparates im Staatsarchiv zu Luzern. (Fortsetzung aus Nr. 27.) In: Hunsrücker Heimatblätter Jg. 13, 1973 = Nr. 28, S. 641.

1036 Hei(ne, Norbert), Neuere grundrechtliche Quellen im Staatsarchiv Speyer. In: Unsere Archive 1, 1974, S. 7—11.

1037 Straßer, Hans W., Katholische Pfarrei Kaiserslautern. Taufeinträge 1776—1779, 1781—1787. [Staatsarchiv Speyer: Hochstift Worms, Nr. 115 (Abschrift aus dem verlorenen Kirchenbuch).] In: Pfälzisch-Rheinische Familienkde. 23, 1974, S. 100—106.

1038 Inventare des Stadtarchivs Speyer. Hrsg. von d. Stadtverwaltung Speyer. Bd. 4: Archiv der Stadtverwaltung 1814 bis etwa 1880 (Bestand 3). Bearb. von Günther Groh. Speyer 1973. 125 S. Maschinenschr. vervielf.

1039 Kuby, Alfred Hans, Auswertung der Dürkheimer Spitalrechnung für das Jahr 1604. [Prot. Landeskirchenarchiv Speyer. Abt. 44: Prot. Pfarrarchiv Dürkheim.] In: Pfälzer Heimat Jg. 25, 1974, S. 7—11.

1040 Guy(ot, Christel), Aus dem Stadtarchiv Trier. Akten der französischen Zeit. In: Unsere Archive 2, 1974, S. 2—4.

1041 He(rrmann, Hans-Walter), Veränderungen im Röchling'schen Archiv [Völklingen]. In: Unsere Archive 2, 1974, S. 12f.

1042 Knocke, Theodor, Das älteste Kirchenbuch der reformierten Pfarrei Waldfischbach. In: Pfälzisch-Rheinische Familienkde. 23. 1974, S. 98f.

— Fürstlich Wiedisches Archiv s. Nr. 1024.

1043 Tätigkeitsbericht der Städtischen Kulturinstitute Worms für die Jahre 1971 und 1972. In: Der Wormsgau 10, 1972/73, 1973, S. 72—83. [S. 74f., 81: Reuter, Fritz: Stadtarchiv Worms.]

3.4.8. Schleswig-Holstein

zus.gestellt von Reimer Witt

3.4.8.1. Allgemeines

1044 Aktenordnung für die schleswig-holsteinische Landesverwaltung — Rundschreiben des Innenministers vom 11. Juli 1974 — [Anlage 6: Aussonderung von Registraturgut]. In: Amtsblatt für Schleswig-Holstein, Ausgabe A, 1974, S. 561—583.

1045 Hahn, Wilhelm, Quellen zur Familienforschung in Schleswig-Holstein. In: Schleswig-Holsteinisches Geschlechterbuch. Bd. 2. Limburg 1973. S. XI—XIII (Deutsches Geschlechterbuch. 162.)

1046 Klose, Olaf und Lüders, Horst, Bibliographie zur Schleswig-Holsteinischen Geschichte und Landeskunde. Bd. 7: 1961—1965, Teil 1: Systematischer Teil [darin Archive S. 7f.]. Neumünster 1973. Teil 2: Registerteil. Neumünster 1974.

1047 Momsen, Ingwer Ernst, Die allgemeinen Volkszählungen in Schleswig-Holstein in dänischer Zeit (1769—1860), Geschichte ihrer Organisation und ihrer Dokumente. Neumünster 1974 (Quellen u. Forschungen zur Gesch. Schleswig-Holsteins. 66.)

1048 Schmidt-Sibeth, Friedrich und Hector, Kurt, Übersicht über die wichtigsten Archive [und Kirchenbuchämter] Schleswig-Holsteins [und Nordschleswigs]. In: Schleswig-Holsteinisches Geschlechterbuch. Bd. 2. Limburg 1973. S. XV—XX (Deutsches Geschlechterbuch. 162.)

3.4.8.2. Archive und Archivbestände

1049 Lauckner, Martin, Findbuch für das Archiv der Pfarrkirche St. Johannis auf Föhr. Föhr 1974. Maschinenschr. Vervielf.

1050 Rautenberg, Heinz, Die Handschriften der Landesbibliothek [in Kiel] — Erfahrungen und Überlegungen. Mit einem Anhang: Ungebundene Handschriftenbestände der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek. In: Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek. Berichte und Beiträge. Kiel 1973. S. 15—29.

1051 Schwab, Ute, Neuere Musikalienbestände der Landesbibliothek [in Kiel]. In: Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek. Berichte und Beiträge. Kiel 1973. S. 30—33.

1052 Schmidt-Künsemüller, F(riedrich-)A(dolf), Jahresbericht der Universitätsbibliothek Kiel [Übergabe von 1110 Archivalieneinheiten der Handschriftensammlung an das Landesarchiv Schleswig-Holstein]. Kiel 1974.

1053 Graßmann, Antjekathrin, Von der Trese, der Schatzkammer des lübeckischen Rats [Urkundenarchiv Lübeck]. In: Zs. d. Ver. f. Lübeckische Gesch. u. Altertumskde. 54, 1974, S. 87—93.

1054 Prange, Wolfgang, Das Archiv des Lübecker Domkapitels. In: 800 Jahre Dom zu Lübeck. Hrsg. vom Kirchenvorstand der Evangelisch-lutherischen Domgemeinde zu Lübeck. Lübeck 1973. S. 151—153. (Schriften des Ver. f. Schleswig-Holsteinische Kirchengesch. 1. Reihe 24.)

1055 Zeis, Friedrich, Max W. Grube (1856—1946), ein Heraldiker und Genealoge des Nordens. Hinweis

auf einen reichen Nachlaß [in d. Stadtbibliothek Lübeck]. In: Norddeutsche Familienkde. 9, 1971—1973, S. 200f.

1056 Zeis, Friedrich, Max W. Grube (1856—1946), ein Lübecker Heraldiker und Genealoge, 2. Teil: Der private Nachlaß. In: Die Heimat, Neumünster 80, 1973, S. 143—147.

1057 Zeis, Friedrich, Max W. Grube (1856—1946) Heraldiker und Genealoge, 2. Teil: Der private Nachlaß. In: Lübecker Beiträge zur Familien- u. Wappenkde. 2, 1973, S. 37—48.

1058 Koch, Johannes Hugo, Neustädter See- und Landkarten in Kopenhagener Archiven. In: Jb. f. Heimatkde. Oldenburg/Ostholstein 18, 1974, S. 165—175.

1059 Zimmermann, Hansjörg, Gutsarchiv Horst [im Kreisarchiv Ratzeburg]. In: Lauenburgische Heimat 78, 1973, S. 82f.

1060 Zimmermann, Hansjörg, Gutsarchiv Klein Berkenthin [im Kreisarchiv Ratzeburg]. In: Lauenburgische Heimat 77, 1973, S. 74f.

1061 Zimmermann, Hansjörg, Die handgezeichneten Karten des Kreisarchivs Ratzeburg. In: Lauenburgische Heimat 78, 1973, S. 84—123.

1062 Hector, Kurt, Militaerhistoriske kilder i Det Slesvig-Holstenske Landsarkiv paa Gottorp Slot [dänische Übersetzung von E. Wigelsen Bruun aus Militärgesch. Mitt. 2, 1970, S. 176—178: Die militärgeschichtlichen Quellen im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv in Schleswig]. In: Krigshistorisk Tidsskrift, Rendsburg 9, 1973, S. 71—75.

1063 Hector, Kurt, Das Schleswig-Holsteinische Landesarchiv [in Schleswig]. Schleswig 1973.

1064 Prange, Wolfgang, Ansprache [anläßlich der Amtsübertragung als neuer Ltd. Archivdirektor des Landesarchivs Schleswig-Holstein in Schleswig]. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 241—244.

1065 Reißmann, Martin, Wechsel in der Leitung des Landesarchivs Schleswig-Holstein [in Schleswig]. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 241.

1066 Tschentscher, Horst, Regesten des Segeberger Ratsbuches. Teil 3: 1621—1629. In: Heimatkundl. Jb. f. d. Kr. Segeberg 19, 1973, S. 35—50; Teil 4: 1629—1634. Ebd. 20, 1974, S. 71—89.

1067 Unverhau, Dagmar, Zur Verwaltungsgeschichte und archivalischen Überlieferung des Kreises Segeberg und seiner Vorbehörden. Teil 1 und 2. In: Heimatkundl. Jb. f. d. Kr. Segeberg 20, 1974, S. 46—62.

3.4.9. Berlin

zus.gestellt von Herzeleide Henning und Gabriele Jochums

3.4.9.1. Allgemeines

1068 Kutzsch, Gerhard, Berlins archivalische Überlieferung. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 511—516.

1069 Struckmann, Johann Caspar, Treffen Berliner Archivare. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 248.

1070 Themel, Karl, Übersichten über die Bestände sämtlicher Kirchen- und Pfarrarchive der Kirchengemeinden in den Generalsuperintendenturen des ehemaligen Landes Brandenburg und von Groß-Berlin. Ms. Berlin 1955—1973. [Veröff. in Vorbereitung.]

3.4.9.2. Archive und Archivbestände

1071 50 Jahre Geheimes Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. 100 Jahre seit seiner Vereinigung mit dem Geheimen Ministerialarchiv. [Ausst.-Kat.] Bearb. von Johann Caspar Struckmann. Berlin 1974. 31 S.

1072 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Hrsg. vom Geheimen Staatsarchiv. Red.: Eckart Henning u. Cécile Lowenthal-Hensel. Berlin 1974. 74 S., 8 Taf.

1073 Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Gesamtübersicht). Staatliche Museen, Staatsbibliothek, Geheimes Staatsarchiv, Ibero-Amerikanisches Institut, Institut für Musikforschung. 3. neubearb. Aufl. Berlin 1973. 52 S., 31 Abb.

1074 Henning, Eckart, 50 Jahre Geheimes Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. 100 Jahre seit seiner Vereinigung mit dem Ministerialarchiv. In: Jb. f. brandenburgische Ldgesch. 25, 1974, S. 154—174.

1075 Letkeman, Peter, Wertvolle Danzig-Sammlung im Geheimen Staatsarchiv. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 679.

1076 Letkemann, Peter, Danzig-Sammlung Dr. Nickel im Geheimen Staatsarchiv. In: Jb. Preußischer Kulturbesitz 11, 1973, S. 288—291.

1077 Zimmermann, Gerhard, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. In: Kunstwerke u. Dokumente aus den Sammlungen d. Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1974. S. 207—213.

1078 Kutzsch, Gerhard, Über das Berliner Landesarchiv. Mit dokumentarischen Kostproben aus den Archivbeständen. Berlin 1974. 80 S. (Berliner Forum. 1974, 4.)

1079 Mielke, Siegfried, Der Nachlaß Otto Suhrs im Berliner Landesarchiv. In: Internationale wissenschaftl. Korrespondenz zur Gesch. d. Arbeiterbewegung 10, 1974, S. 75—80.

1080 Reichhardt, Hans J., Die Abteilung Zeitgeschichte beim Landesarchiv Berlin. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 355—358.

1081 Neueinrichtung des Archivs der Evangelischen Kirche in Deutschland in Berlin. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 384.

1082 Simon, Helga, Gelehrtenbriefe im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts zu Berlin. Berlin 1973. 233 S.

1083 Stiftung Deutsche Kinemathek. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 157f.

1084 Büchs, Ute, Die Plansammlung der TU Berlin oder Historische Architektur und Museum. In: Festschrift Heinrich. Berlin 1974.

4. Archivwesen in der Deutschen Demokratischen Republik

zus.gestellt von Herzeleide Henning und Gabriele Jochums

4.1. Allgemeines

— Bibliographien u. Zeitschriftenberichte s. Abschn. 1.1.

1085 Archivmitteilungen. Zs. f. Theorie u. Praxis d. Archivwesens. Hrsg. von d. Staatlichen Archivverwaltung d. Deutschen Demokratischen Republik. Jg. 23, 1973; Jg. 24, 1974.

1086 Jahrbuch der Bibliotheken, Archive und Informationsstellen der DDR. Hrsg. vom Deutschen Bibliotheksverband. Jg. 7, 1970. Leipzig 1971—74.

1087 Lexikon Archivwesen der DDR. Entwurf f. d. Diskussion. Als Ms. gedr. Potsdam 1973. [Lexikon erschienen 1976.]

1088 Drosch, Ingeborg, Erfahrungen aus der Arbeit mit dem Schriftgutkatalog der VVB Energieversorgung. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 149f.

1088a Exner, Gerhard, Aufbau und Entwicklung des staatlichen Archivwesens der Deutschen Demokratischen Republik. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 162—168.

1089 Germann, D., Jahresarbeitstagung des Kollektivs der Archivare des Raumes Jena-Eisenach. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 158f.

1090 Theoretische Grundlagen der marxistisch-leninistischen Archivwissenschaft in der Deutschen Demokratischen Republik. Ministerium d. Innern, Staatliche Archivverwaltung. Potsdam 1971. 65 S.

1091 Hebenstreit, Dorothea, Erfahrungen bei der Berufsausbildung zum Archivassistenten im VE Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 236f.

1092 Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen beim Bund der evangelischen Kirche in der DDR. In: Der Archivar 26, 1973, Sp. 686.

1093 Kuba, K., 12. Jahresarbeitstagung der Gewerkschaftsarchivare [7./8. Dezember 1972 in Halle]. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 65f.

1094 Lehmann, Dieter, Erfahrungen aus der Archivarbeit im Bezirk Leipzig. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 219—221.

1095 Lehmann, Willy, Archivarbeit im Industriezweig Braunkohle. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 199f.

1096 Ramm, Helmut, Sozialistischer Wettbewerb der Archive im Bezirk Karl-Marx-Stadt. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 145f.

1097 Schenk, E., Schulung der Archivbeauftragten im Bereich des Bezirksvorstandes des FDGB Neubrandenburg. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 159.

1098 Schindler, Walter, Zur Problematik der Archivarbeit in der Forstwirtschaft. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 221—223.

1099 Schmidt, Peter, Seismologische Recherchen im Staatlichen Archivfonds der DDR. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 217—219.

1100 Schulz, K., Konsultationstagung für Leiter geschichtswissenschaftlicher Weiterbildungsseminare im Archivwesen. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 156f.

1101 Schwalbe, Chr., 5. Historiker-Kongreß der DDR. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 22—25.

1102 Schwarz, G., Tagung der Archivare des Funkwesens der Deutschen Post [13./14. November 1974 in Berlin]. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 80.

1103 Uebel, Günter, 10 Jahre einheitliches Archivwesen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 49—53.

1104 Wiemers, G., Tagung der Archivare wissenschaftlicher Einrichtungen [vom 7. bis 9. November 1973 in Weimar]. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 244.

4.2. Archive und Archivbestände

1105 Mětšk, Frido, 10 Jahre Sorbisches Kulturarchiv [Bautzen]. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 5—8.

1106 Mětšk, Frido, Das sorbische Kulturarchiv [Bautzen] im Jahre 1973. In: Letopis, Bautzen, R. B 21, 1974, S. 119—122.

1107 Mětšk, Frido, Der Nachlaß Otto Wićaz's im Sorbischen Kulturarchiv [Bautzen]. In: Letopis R. A 20, 1973, S. 208—222.

1108 Mětšk, Frido, Neuaufbereitete Teilnachlässe von J. A. Jenč und von G. Hey im Sorbischen Kulturarchiv [Bautzen]. In: Letopis. R. B 20, 1973, S. 83—85.

1109 Klaue, Wolfgang, Bewährung eines Kollektivs [des Staatlichen Filmarchivs der DDR, Berlin]. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 193f.

1110 Krüger, G., Aus der Arbeit des Verwaltungsarchivs des Ministeriums für Bauwesen [Berlin]. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 159f.

1111 Kossack, Heinz, Das Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 191f.

1112 Krueger, J., Fontane-Autographen der Universitätsbibliothek Berlin. Ein Verzeichnis. Berlin 1973. (Schriftenreihe d. Universitätsbibliothek Berlin. Nr. 13.)

1113 Das Stadtarchiv Berlin. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von R. Liening. Berlin (1973). 96 S.

1114 Beiträge, Dokumente, Informationen des Archivs der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. Schriftenreihe des Stadtarchivs Berlin, 1973, 141 S.; 1974, 74 S.

1115 Riedel, Volker, Die Literatur-Archive der Akademie der Künste der DDR [Berlin]. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 190f.

1116 Bertolt-Brecht-Archiv. Bestandsverzeichnis des literarischen Nachlasses. Hrsg. von d. Akademie d. Künste d. DDR [Berlin]. Bearb. von H. Ramthun. Bd. 3. Prosa, Filmtexte, Schriften. Bd. 4. Gespräche, Notate, Arbeitsmaterialien. Berlin, Weimar 1972—73. XII, 726 u. X, 671 S.

1117 Lentmann, Paul, Das Zentralarchiv der Urania [Berlin]. Ein Beitrag zum 20. Jahrestag d. Urania. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 142—144.

1118 Reuther, Karl, Aus der Arbeit des Stadtarchivs Bitterfeld. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 120.

1119 Kobuch, Agatha, Analyse des Bestandes Ministerium der Justiz und Hauptabteilung Justiz der Landesregierung Sachsen 1945—1952 [im Staatsarchiv Dresden]. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 127—131.

1120 Kobuch, Agatha, Quellen über Heinrich Schütz im Staatsarchiv Dresden. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 16—19.

1121 Kobuch, M[anfred], Bestandsabgrenzung mit dem Staatsarchiv Dresden. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 80.

1122 Die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Dokumente aus dem Staatsarchiv Dresden. Hrsg. vom Staatsarchiv Dresden. 2. unveränd. Aufl. Dresden 1974.

1123 Schlechte, Horst, Staatsarchiv Dresden 1949—1974. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 175—179.

1124 Schmidt, Gerhard, Quellen zur tschechoslowakischen Geschichte im Staatsarchiv Dresden. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 213—217.

1125 Weisbach, Werner, Anwendung von Deskriptoren bei der Verzeichnung von Protokollen im Staatsarchiv Dresden. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 215—219.

1126 Weisbach, Werner, FDJ-Arbeit im Staatsarchiv Dresden nach dem VIII. Parteitag der SED. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 50—53.

1127 Winar, S., Schlagwortregister zu den Archivalischen Quellennachweisen zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung im Staatsarchiv Dresden. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 30—32.

1128 Seifert, M., Erfahrungen des Bezirksparteiarchivs Dresden bei der Erschließung des Archivgutes der SED. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 139—141.

1129 Pretzsch, Ursula, Aufgaben und Arbeitsweise des Archivs des VEB Kombinats Luft- und Kältetechnik [Dresden]. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 148f.

1130 Archivalische Quellennachweise zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung aus dem Kreisarchiv Eisleben. Stadtarchiv Eisleben, Betriebsarchiv VEB Mansfeldkombinat Wilhelm Pieck. (o. O., o. J.). 34 S.

1131 Beyer, W[illi], Zur Arbeit mit der Foto-Film-Sammlung im Archiv des VEB Chemie-Anlagenbau Erfurt-Rudisleben. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 119f.

1132 Müller, S., Das Kreisarchiv Glauchau. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 142f.

1133 Querfeld, Werner, Öffentlichkeitsarbeit des Historischen Staatsarchivs Greiz. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 96—99.

1134 Schmidt, Peter, Die im Historischen Staatsarchiv Greiz aufbewahrte Relation des Christian Gottlieb Jähring aus dem Jahr 1789 und ihre Bedeutung für die Untersuchung der ostthüringisch-vogtländischen Erdbeben. In: Jb. d. Museums Hohenleuben-Reichenfels 21, 1973, S. 57—61.

1135 Storz, Jürgen, Das Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). In: Allgemeine Mitt. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. Archiv- u. Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche Nr. 1, 1974, S. 4—7.

1136 Brauser, Heinz, Erfahrungen aus der Arbeit mit der Fotosammlung im VEB Maschinenfabrik Halle. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 237f.

1137 Breier, Erwin, Archivarbeit im VEB IFA Karosseriewerke Dresden, Betriebsteil Halle. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 112f.

1138 Wendland, Erna, Das Kreisarchiv Jüterbog. Ein Arbeitsbericht. In: Archivmitt. 24, 1974. S. 29f.

1139 Bräuer, Helmut, Öffentlichkeitsarbeit des Stadtarchivs Karl-Marx-Stadt. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 23—25.

1140 Bräuer, Helmut, Aus dem Stadtarchiv Karl-Marx-Stadt. In: Der Heimatfreund für das Erzgebirge, Stollberg 19, 1974, S. 153—157.

1141 Pepino, Jan, Sächsische Zeitungen in Bibliotheken, Archiven und Museen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Ein Katalog d. Bestände bis 1945. Hrsg. von d. Sächsischen Landesbibliothek. Dresden 1973. V, 102 S.

1142 Staatsarchiv Leipzig. Dokumente zur Geschichte des Bezirkes Leipzig. Hrsg.: Staatsarchiv Leipzig. Bearb.: G. Gebauer, H. Reich u. M. Unger. Leipzig 1974. 72 S., 57 Abb.

1143 Archivalische Quellennachweise zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 8. Spezialinventar d. Staatsarchivs Leipzig. T. 1.2. Bearb. v. Helga Reich. Hrsg. von d. Staatl. Archivverwaltung ... Als Ms. gedr. Potsdam 1973. XXXVIII, 530 S.

1144 Archivalische Quellennachweise zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in den Kreisarchiven des Bezirks Leipzig. Hrsg. vom Staatsarchiv Leipzig ... Bearb. von Manfred Unger. Als Ms. gedr. Leipzig 1974. XI, 101 S., 8 Abb.

1145 Rothe, Christine, Öffentlichkeitsarbeit des Stadtarchivs Leipzig. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 69—72.

1146 Thieme, Horst, Das Stadtarchiv Leipzig. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 184—186.

1147 Engelhard, Rudolf und Wille, Manfred, Quellensammlung zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Bezirk Magdeburg. Teil 3: 1945 bis 1949. Hrsg.: Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei der Bezirksleitung Magdeburg der SED / Sektion Marxismus-Leninismus und Geschichte der Pädagogischen Hochschule Magdeburg / Staatsarchiv Magdeburg / Rat der Stadt Magdeburg — Abt. Kultur und Stadtarchiv Magdeburg. Magdeburg 1974. 132 S.

1148 Skiba, Dorothea, Anwendung von Deskriptoren bei der Verzeichnung von Protokollen im Staatsarchiv Magdeburg. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 220—222.

1149 Blaschke, Karlheinz, Das Archiv des Hochstifts Meissen. In: Das Hochstift Meissen. Hrsg. v. Franz Lau. Berlin 1973. S. 15—32. (Herbergen d. Christenheit. Sonderbd.)

1150 Endler, Renate, Quellen über Fritz Reuter im Zentralen Staatsarchiv [Merseburg]. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 223—226.

1151 Heggen, Alfred, Technikgeschichtliche Quellen im Zentralen Staatsarchiv Merseburg. In: Technikgesch. 41, 1974, S. 245—248.

1152 Kohnke, Meta, Lehmann, Joachim u. Waldmann, Heinrich, Fragen der Bestandsabgrenzung und Bestandsbildung in der Historischen Abteilung II des Deutschen Zentralarchivs [Merseburg]. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 172—178.

1153 Thieme, Horst, Militärische Tradition der deutschen Arbeiterklasse im Spiegel archivalischer Dokumente. Ein Überblick über Quellen in der Historischen Abteilung II des Deutschen Zentralarchivs [Merseburg]. In: Militärgesch. 12, 1973, S. 80—87.

1154 Wissenswertes aus der Geschichte der Stadt Plauen. Eine Auswahl interessanter Dokumente aus dem Plauener Stadtarchiv. Zus.gest. aus Anlaß des 750jährigen Bestehens der Stadt Plauen und des 25. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik. Hrsg. vom Stadtarchiv Plauen. Plauen 1974. 92 S. m. 56 Abb.

1155 Neue Bezeichnung für das Deutsche Zentralarchiv und das Deutsche Militärarchiv [Potsdam]. In: Der Archivar 27, 1974, Sp. 395.

1156 Brachmann-Teubner, Elisabeth, Lötzke, Helmut, Metschies, Kurt und Weiser, Johanna, Zentrales Staatsarchiv [Potsdam] 1949—1974. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 169—174.

1157 Dräger, Udo und Weiser, Johanna, Zuständigkeitsregelung zwischen dem Zentralen Staatsarchiv [Potsdam] und dem Staatsarchiv Magdeburg. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 101—105.

1158 Merker, W., Indizierungskolloquium im Zentralen Staatsarchiv Potsdam. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 118.

1159 Metschies, Kurt, Quellen zur Militärgeschichte in der Historischen Abteilung I des Deutschen Zentralarchivs [Potsdam]. In: Militärgesch. 12, 1973, S. 466—473.

1160 Schreyer, Hermann, Bestandsinformation für den Wirtschaftshistoriker aus dem Zentralen Staatsarchiv der DDR [Potsdam]. Nachlaß Arthur Dix, Zentrales Staatsarchiv der DDR, Historische Abteilung I. In: Jb. f. Wirtschaftsgesch. 1974, T. 3, S. 301—308.

1161 Beck, Friedrich, Staatsarchiv Potsdam 1949—1974. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 180—184.

1162 Harnisch, Hartmut, Nachlässe im Staatsarchiv Potsdam. In: Zs. f. Geschichtswissenschaft 21, 1973, S. 1088—1092.

1163 Metschies, Kurt, Der Bestand Deutsche Revisions- und Treuhand AG im Zentralen Staatsarchiv Potsdam, Historische Abteilung I. In: Jb. f. Wirtschaftsgesch. 1974, T. 2, S. 299—308.

1164 Praktikumsbericht zu Fragen der Bewertung im Zuständigkeitsbereich des Staatsarchivs Potsdam. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 69f.

1165 Schetelich, Eberhard, 25 Jahre Staatsarchiv Potsdam. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 139—142.

1166 Schreckenbach, Hans-Joachim, Die Bearbeitung von Findbüchern der Abteilung Sozialismus im Staatsarchiv Potsdam. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 15—20.

1167 Schr[eckenbach, Hans-Joachim], Kooperationsvereinbarungen des Staatsarchivs Potsdam. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 39f.

1168 Wetter, Klaus, 25 Jahre Staatsarchiv Potsdam. In: Zs. f. Geschichtswissenschaft 22, 1974, S. 1249f.

1169 Laufer, Christel, Der handschriftliche Nachlaß Theodor Fontanes [im Fontane-Archiv in Potsdam]. In: Fontane-Blätter 3, 1974, S. 264—287.

1170 Schobeß, Joachim, Aus der Arbeit des Theodor-Fontane-Archivs [Potsdam]. Jahresbericht 1973. In: Fontane-Blätter 3, 1974, S. 140—149.

1171 Pfeiffer, Heinz, Alte Könitzer Bergbaukarten. Kostbarkeiten des Staatsarchivs Rudolstadt. In: Rudolstädter Heimath. 19, 1973, S. 59—62.

1172 Bley, Hermannfried, Probleme der Arbeitszeitanalyse bei der Erschließung von Beständen. Erfahrungen aus dem Staatsarchiv Schwerin. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 20—22.

1173 Ewe, Herbert, Öffentlichkeitsarbeit des Stadtarchivs Stralsund. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 25—28.

1174 Ewe, Herbert, Schätze einer Ostseestadt. Sieben Jahrhunderte im Stralsunder Archiv. Weimar 1974. 194 S., 97 Abb. (Veröff. d. Stadtarchivs Stralsund. Bd. 6.)

1175 Ewe, Herbert, Das Stadtarchiv Stralsund. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 187—189.

1176 Gill, Manfred, Das Betriebsarchiv des VEB Filmfabrik Wolfen. In: Archivmitt. 24, 1974, S. 196—198.

1177 Archivalische Quellennachweise zur Geschichte der chemischen Industrie, Nr. 5 u. 6. Berichte d. volkswirtschaftl. Abt. d. IG-Farben-Konzerns. Bibliographie u. Bestandsnachweis (T. 1 u. 2). Hrsg.: Betriebsarchiv VEB Filmfabrik Wolfen ... Bearb. von K. Metschies, W. Zimmermann u. M. Gill. Als Ms. gedr. Wolfen 1973—74. 44 u. 61 S.

1178 Schumann, W., Das Foto-Film-Archiv des VEB Hydrierwerk Zeitz. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 243f.

1179 Bittner, H., Zur Informationstätigkeit des Kreisarchivs Zerbst. In: Archivmitt. 23, 1973, S. 126f.

1180 Lange, Roland, Das Stadtarchiv Zeulenroda nach 1945. In: Jb. d. Museums Hohenleuben-Reichenfels 21, 1973, S. 9—13.

(Fortsetzung folgt)

3. Erläuterungen zur Benutzungsordnung für die Pfarrarchive im Bistum Münster. Ebd., Art. 208.
Diese Ausführungsbestimmungen zur Benutzungsordnung sind in enger Anlehnung an die vom Bistum Limburg 1972 veröffentlichten gehalten (siehe oben Limburg Nr. 3). Recht einläßlich ist die Erläuterung zu § 810 BGB, der die Auskunftspflicht aus Archivalien regelt:

> Es kann nur eine Einsichtnahme in Urkunden verlangt werden, nicht dagegen eine Ausleihe. Nicht jedermann kann eine Einsichtnahme verlangen, sondern nur derjenige, der ein rechtliches Interesse an der Einsichtnahme hat. Ein allgemeines wissenschaftliches oder Forschungs-Interesse genügt nicht. Es genügt auch nicht jedes rechtliche Interesse, sondern das Interesse muß sich auf Stärkung der Rechtsposition des Vorlegungsersuchenden erstrecken. Nicht erforderlich ist ein vermögensrechtliches Interesse, ein familienrechtliches Interesse genügt. Keine Vorlegungspflicht besteht für solche Urkunden, die ausschließlich im Interesse des Besitzers geheimgehalten werden sollen. Ob von den vorgelegten Urkunden Auszüge oder Abschriften angefertigt werden können, ist nach den Umständen des Einzelfalles zu beurteilen, im allgemeinen aber zu bejahen.

Osnabrück

Im Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Osnabrück ist, wie in Hildesheim (siehe oben Hildesheim Nr. 1), die Entscheidung der Schlichtungsstelle für Wohnungssachen des Landkreises Alfeld bezüglich des Registraturraumes in Pfarrhäusern abgedruckt (Jg. 60, 1952, Nr. 2, vom 31. 1. 1952). Ebenso wird die Empfehlung der deutschen Bistumsarchivare von 1959 zur Sicherung der Pfarrarchive veröffentlicht (Ebd. Jg. 76, 1960, Nr. 10, vom 10. 6. 1960).

1. Chronik u. Archiv der Gemeinden. Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Osnabrück Jg. 83, 1967, Nr. 4, vom 16. 2. 1967.
Für jede Pfarrei des Bistums ist eine Chronik anzulegen und jährlich zu ergänzen. Außerdem soll im Pfarrarchiv eine Sammlung von Fotos und Zeitungsberichten zur Geschichte der Pfarrei eingerichtet werden.

2. Benutzungsordnung für die Pfarrarchive im Bistum Osnabrück. Ebd. Jg. 89, 1973, Nr. 20, vom 30. 11. 1973.
Die Benutzungsordnung ist identisch mit der des Bistums Münster (siehe oben Münster Nr. 2).

3. Pfarrchronik. Ebd. Jg. 90, 1974, Nr. 6 vom 18. 3. 1974.
Entspricht in etwa der Empfehlung vom 16. 2. 1967 (siehe oben Nr. 1).

4. Benutzerbücher für Pfarrarchive. Ebd. Jg. 90, 1974, Nr. 8, vom 30. 4. 1974.
Die Benutzungsordnung für Pfarrarchive (siehe oben Nr. 2) sieht die Führung eines Benutzerbuches vor. Es wird empfohlen, auch schriftliche Anfragen, vor allem wenn sie größeren Umfang haben, dort zu notieren. Vom Bistum Limburg hergestellte Benutzerbücher werden auf Wunsch kostenlos allen Pfarreien zur Verfügung gestellt, die eine gewisse Benutzungsfrequenz haben.

Paderborn

1. Sicherung und Verbleib von Altakten und Archivalien bei Verwaltungsneugliederung. Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn Jg. 113, 1970, Nr. 23, vom 8. 12. 1970.

> Bei Neugliederung, Zusammenfassung und Aufhebung von Gemeinden, Instituten, Verwaltungsstellen und Vereinigungen im Raum unserer Erzdiözese ist im Interesse der Sicherung von kirchlichen Akten und Archivalien die Archivstelle beim Erzbischöflichen Generalvikariat zu Rate zu ziehen. Diese Verpflichtung obliegt zunächst dem Organ derjenigen Stelle, die ihre bisherige Selbständigkeit aufgibt, dann aber auch dem der übernehmenden Instanz.

2. Aktenführung bei den Bezirksdekanen. Ebd. Jg. 114, 1971, Nr. 18, vom 28. 10. 1971.
Warnung vor einer Aktenführung nach dem Korrespondentenprinzip, Einordnung nach Sachbetreffen obligatorisch. Die Betreffe können der Dienstanweisung vom 4. 8. 1971 entnommen werden.

3. Führung der Pfarregistratur. Ebd. Jg. 114, 1971, Nr. 18, vom 28. 10. 1971.
Gebührenbescheide von Behörden dürfen nicht bei den Rechnungsbelegen mit abgeheftet werden, sondern gehen in die betr. Sachakte. Für die Kassen- und Rechnungsunterlagen müssen gegebenenfalls Fotokopien angefertigt werden.

4. Gebührensätze für die Benutzung kirchlicher Archivalien und Kirchenbücher. Ebd. Jg. 116, 1973, Nr. 1, vom 11. 1. 1973.
Inzwischen durch die Gebührenordnung vom 1. 5. 1977 überholt (siehe unten Sp. 89f.).

5. Aufgaben des Dekanatsarchivpflegers. Ebd. Jg. 116, 1973, Nr. 4, vom 16. 3. 1973, Anlage B zur Dienstanweisung für die Definitoren.

   1. Er hat die Pflicht, das in den kirchlichen Archiven seines Bezirks vorhandene Schriftgut im Einvernehmen mit dem Verfügungsberechtigten festzustellen, für seine Ordnung, Inventarisierung, sichere Aufbewahrung und Zugänglichmachung Sorge zu tragen, auch darüber zu wachen, daß die einmal geschaffene Ordnung erhalten bleibt und die Benutzungsordnung beachtet wird.
   2. Zum Schriftgut im Sinne dieser Dienstanweisung gehören alle Kirchenbücher (Matrikeln), Pfarrkartei, amtliche Akten und Urkunden, sowie die kirchen-, landes- und familiengeschichtlich bedeutsamen Aufzeichnungen, auch die der Neuzeit.
   3. Ist ein Bestand älteren Schriftgutes festgestellt, muß sich der Archivpfleger darüber Rechenschaft geben, ob die Unterbringung so beschaffen ist, daß die Belassung an Ort und Stelle verantwortet werden kann. Pergamenturkunden sollen von der Kirchengemeinde als Depositum zur sicheren Aufbewahrung an das Bistumsarchiv abgegeben werden.
   4. Bei Mißständen hat der Archivpfleger unter schriftlichem Bericht an das Generalvikariat selbst die Maßnahmen zu treffen, die dem beabsichtigten Zwecke dienen und im Bereich des Möglichen und Zumutbaren liegen ...
   5. Der Archivpfleger hat alle zwei Jahre wenigstens einmal die einzelnen Archive und Registraturen seines Bezirks zu prüfen und über den Befund auf vorgeschriebenem Formblatt dem Generalvikariat zu berichten.
   6. Dieser Bericht ist in den Kalenderjahren mit ungerader Zahl zu erstatten. Es sind dabei diejenigen Archive zu nennen, deren Ordnung wegen ihrer Größe, ihres Wertes oder ihrer Gefährdung am dringendsten ist.
   7. Die Neuordnung eines Archivs muß im Einvernehmen mit dem Bistumsarchivar erfolgen; außerkirchlichen Instanzen steht kein Mitspracherecht zu. Eine Abschrift des Findbuches ist an das Bistumsarchiv abzuliefern.
   8. Für die Prüfung des Dekanatsarchivs gelten die gleichen Bestimmungen. Es ist darüber auf einem eigenen Formblatt zu berichten.

6. Verordnung über die Benutzung der Pfarr- und Kirchenarchive. Ebd., Anlage C.
Verleih von Archivalien nur nach Genehmigung des Generalvikariats an kirchliche und staatliche Amtsstellen, nicht länger als 5 Wochen. Gebühren für die Beantwortung schriftlicher Anfragen, inzwischen neu geregelt durch die Gebührenordnung vom 1. 5. 1977 (siehe unten Sp. 89f.).

7. Fragen über das Pfarrarchiv und die Registratur bei der Revision durch Dekanatsarchivpfleger. Ebd., Anlage D.
Ausführlicher Fragebogen für Dekanatsarchivpfleger.

8. Dekanatsarchive. Ebd., Anlage F.
Eigenes Journal für Dekanatsschriftwechsel und Amtshandlungen des Dekans erforderlich. Alles Dekanatsschriftgut vom Pfarrarchiv getrennt halten!

9. Benutzungsordnung des Diözesanarchivs Paderborn. Ebd. Jg. 116, 1973, Nr. 14, vom 9. 10. 1973.
Das Diözesanarchiv dient in erster Linie der kirchlichen Verwaltung, nur sekundär der Forschung. Die Benutzungsbestimmungen entsprechen im folgenden den in den anderen deutschen Bistumsarchiven üblichen Vorschriften. Abschriften oder Reproduktionen von Archivalien werden nur angefertigt, wenn ein rechtliches Interesse glaubhaft gemacht werden kann. Die Ausleihfrist für Archivalien (über andere Archive, Bibliotheken und Forschungsinstitute) beträgt 6 Wochen.

10. Urkundenbestand in den Kirchenarchiven. Ebd. Jg. 118, 1975, Nr. 17, vom 22. 12. 1975.
Pergamenturkunden und Papierurkunden mit Hängesiegeln sollen im Bistumsarchiv deponiert werden.

11. Verfilmung der alten Kirchenbücher. Ebd. Jg. 118, 1975, Nr. 17, vom 22. 12. 1975.
Abtransport der alten Matrikeln nach Paderborn zur Verfilmung durch die Genealogical Society.

Passau

1. Archivpflege. Amtsblatt für das Bistum Passau 1961, Nr. 10, vom 6. 6. 1961.
Bedeutung der Akten der ehemaligen Lokalschulinspektoren für die Schul- und Heimatgeschichte. Im Pfarrarchiv verwahren!

2. Sicherung von Archivalien. Ebd. 1969, Nr. 10, vom 26. 9. 1969.
Vor allem bei Neubauten von Pfarrhöfen muß der Vernichtung von Archivmaterial vorgebeugt werden.

3. Erhaltung von Archivalien. Ebd. 1970, Nr. 8, vom 12. 6. 1970.
Wer ohne Erlaubnis des Bischöflichen Ordinariates Archivgut verkauft oder verschenkt, muß damit rechnen, daß er für den entstandenen Schaden persönlich haftbar gemacht wird.

Regensburg

1. Verkauf von kirchlichen Gegenständen. Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1965, Nr. 15, vom 15. 11. 1965.
Archivalien und dergleichen dürfen grundsätzlich nur mit oberhirtlicher Erlaubnis veräußert werden. Die Außerachtlassung dieser Vorschriften macht den Verkäufer für den entstandenen Schaden persönlich haftbar.

2. Erhaltung und Schutz kirchlicher Gebäude, Kunstgegenstände, Archive und Bibliotheken. Ebd. 1967, Nr. 15, vom 18. 10. 1967.
... der Verkauf oder das Ausleihen von Gegenständen, die im Eigentum einer kirchlichen Stiftung stehen, kann, auch wenn sie nicht mehr benutzt werden, nur nach schriftlicher Genehmigung durch das Bischöfliche Ordinariat als kirchliche Stiftungsaufsichtsbehörde erfolgen.

3. Pfarrmatrikel — Sicherungsverfilmung. Ebd. 1971, Nr. 9, vom 19. 7. 1971.
Abholung der Pfarrmatrikeln ins Bischöfliche Zentralarchiv zur Sicherungsverfilmung, Restaurierung und Verwahrung.

4. Kirchliches Archivwesen. Ebd. 1973, Nr. 10, vom 26. 6. 1973.
a) Benutzungsordnung für das Bischöfliche Zentralarchiv.
Enthält die in den meisten Bistumsarchiven üblichen Bestimmungen.
b) Gebührenordnung *(siehe unten Sp. 89f.)*.

5. Alte Pfarrmatrikeln im Bistum Regensburg. Ebd. 1975, Nr. 2, vom 11. 2. 1975.
Die Matrikelbestände der einzelnen Pfarreien vor 1876 verbleiben als Depositum im Bischöflichen Zentralarchiv.

6. Aktenplan für Registratur und Archiv der Seelsorgestellen im Bistum Regensburg. Hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg. 1976.
Ein größerer Einführungsteil soll Fragen der Aktenführung und -lagerung, der Ordnung und Umgliederung von Archiv und Registratur klären.
Hauptgruppen des Aktenplanes (nach dem Dezimalsystem aufgebaut):

0 Behörden
1 Seelsorgestellen
2 Gebäude
3 Kirchenstiftungen
4 Pfründestiftungen
5 Gottesdienst
6 Sakramente, Sakramentalien
7 Gemeindearbeit
8 Bildungswesen
9 frei für neu auftretende Betreffe

7. Neuer Aktenplan für Pfarramtsregistraturen und Pfarrarchive. Amtsblatt 1976, Nr. 7, vom 13. 6. 1976.
Einführung des Aktenplanes obligatorisch.

Rottenburg

Der 1964 angekündigte „Aktenplan für Pfarrarchive" (vgl. „Aktenplan für die Pfarr-Registraturen") ist nicht veröffentlicht worden. Die wenigen vom Entwurf des Archivplans angefertigten Kopien dienen nur internem Gebrauch und sind mittlerweile vergriffen.

1. Schutz kirchlicher Archivalien. Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg Jg. 76, 1969, Nr. 21, vom 12. 11. 1969.
Warnung vor Diebstahl von Poststempeln und Briefmarken.

2. Sicherung der örtlichen kirchlichen Archive. Ebd. Jg. 79, 1972, Nr. 8, vom 27. 4. 1972.
Beschädigte Kirchenbücher in Packpapier einschlagen, verschnüren und durch Aufschrift kennzeichnen. Archive unbesetzter Pfarreien im Diözesanarchiv deponieren, ebenso bei Platzmangel in besetzten Pfarreien!

Speyer

1. Pfarrgedenkbuch. Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bistum Speyer Jg. 59, 1966, Nr. 2, vom 2. 2. 1966.
Führung einer Pfarrchronik obligatorisch. Aufzählung der darin aufzunehmenden Themen.

2. Hauptverzeichnis der Pfarrliteralien. Ebd. Jg. 59, 1966, Nr. 11, vom 10. 6. 1966.
Ausführungsbestimmungen für den Aktenplan der Diözesansynode von 1939.

3. Visitation der Pfarrliteralien. Ebd. Jg. 64, 1971, Nr. 2, vom 9. 2. 1971.
Notwendigkeit der regelmäßigen Visitation von Pfarrarchiven.

4. Kirchliche Archive. Ebd. Jg. 66, 1973, Nr. 3, vom 24. 1. 1973.
Betreuung bzw. Unterbringung der Archive nicht mehr besetzter Seelsorgestellen.

Trier

1. Ausleihung von Kirchenbüchern zur Verfilmung. Kirchliches Amtsblatt für das Bistum Trier Jg. 112, 1968, Nr. 17, vom 1. 9. 1968.

Verfilmung der im Bistumsarchiv befindlichen Kirchenbücher durch die Genealogical Society ist durchgeführt, es sollen nun die noch bei den Pfarrern lagernden Matrikeln vorgenommen werden. Regelung des Abtransports nach Trier.

2. Gedruckte Pfarrchroniken und Festschriften. Ebd. Jg. 114, 1970, Nr. 9, vom 1. 5. 1970.
Bitte um Zusendung von Belegexemplaren von Pfarrchroniken und Festschriften für Bistumsarchiv und Seminarbibliothek.

3. Aufbewahrung von Akten der Pfarreien. Ebd. Jg. 119, 1965, Nr. 2, vom 15. 1. 1975.
Sichere Aufbewahrung der Pfarr-Archivalien im Pfarrhaus. Bezüglich der Rechnungsbelege und Quittungen sind die kaufmännischen Gepflogenheiten gültig.

Würzburg

1. Aktenplan für die Registraturen der Seelsorgestellen in der Diözese Würzburg. Hrsg. v. Bischöflichen Ordinariat Würzburg. 1972.
Ausrichtung auf die Seelsorgepraxis. Vorschläge zur Umstellung auf die neue Registratur und die Technik der Ablage. Aufbau des Aktenplanes nach dem Dezimalsystem.

Hauptgruppen:

0 Pfarrei (Kuratie), Kirchengemeinde — Seelsorgebezirk
1 Personal
2 Gottesdienst — Sakramente — Kirchenjahr
3 Verkündigung (Predigt — Katechese — Schule — Bildungsarbeit)
4 Caritas
5 Gemeindeleben — Verbände
6 (vorläufig allgemein freigehalten)
7 Öffentliche Stiftungen
8 Gebäude
9 Verwaltung — Weitere Dokumente

2. Aktenplan für die Registraturen der Seelsorgestellen in der Diözese Würzburg. Würzburger Diözesanblatt Jg. 118, 1972, Nr. 24/25, vom 18. 12. 1972.
Der neue Aktenplan soll bis 31. 12. 1974 an allen Seelsorgstellen eingeführt sein.

ANHANG

1. Gebührenordnung der Kirchenprovinzen **München-Freising, Bamberg, Paderborn**

0193 (für die bayerischen Bistumsarchive bestätigt durch die Bayerische Bischofskonferenz 7./8. 11. 1973, für die Kirchenprovinz Paderborn beschlossen in der Provinzkommissionssitzung vom 26. 10. 1976).

§ 1
Gebührenpflicht

0194 Für die Inanspruchnahme des ... Archivs ... werden Gebühren und Auslagen nach dieser Verordnung erhoben.

§ 2
Gebührenhöhe

1. Für die Erteilung mündlicher oder schriftlicher
0195 Fachauskünfte, die Erstellung von Gutachten und für sonstige Tätigkeiten betragen die Gebühren bei Beanspruchung
a) einer wiss. Fachkraft (höherer Dienst) DM 15,—
b) einer geprüften Fachkraft (gehob. Dienst) DM 10,—
c) einer Verwaltungskraft (mittlerer und einfacher Dienst) DM 5,—
0196 je Halbestunde Zeitaufwand. Eine angefangene halbe Stunde wird als volle Halbestunde gerechnet.

2. Unabhängig von den vorgenannten Gebühren gelten bei persönlicher Benutzung für private Zwecke,
0197 an denen kein öffentliches Interesse besteht (z. B. genealogische Arbeit), folgende Pauschalsätze:
für einen Tag DM 2,—
für eine Woche DM 5,—
für einen Monat DM 10,—
für ein Jahr DM 60,—
0198 Diese Grundgebühr setzt eine normale Benutzung (bis zu 2× täglich Aushebung im Magazin) voraus. Bemühungen, die darüber hinausgehen, werden nach § 2 Abs. 1 berechnet.

3. Die Archivverwaltung berechnet für:
Ausstellung einer Urkunde DM 3,—
Beglaubigung DM 1,—
Fotokopie DM 0,50
0199 beglaubigte Fotokopie DM 1,50
Fotokopien werden dann angefertigt, wenn ein dringendes Bedürfnis hierfür besteht und der Zustand des Archivales es zuläßt. Das Fotokopieren ganzer Bände oder Faszikel ist nicht möglich. Private Aus-
0200 führung von Fotografien bedarf einer besonderen Erlaubnis des Archivleiters.

4. Neben diesen Gebühren gehen alle anderen Aus-
0201 lagen, wie Post- und Versicherungsauslagen, Bankspesen sowie evtl. anfallende Mahnkosten zu Lasten des Benutzers.

§ 3
Gebührenbefreiung

Gebühren nach § 2 Abs. 1 und 2 werden nicht erhoben bei Inanspruchnahme
1. für nachweisbar wissenschaftliche, heimatkundliche oder seelsorgliche Zwecke.
0202 2. für Forschungen durch Einrichtungen der kath. Kirche und der evangelisch-lutherischen Landeskirchen, sowie durch staatliche Stellen (Kommunen, Land und Bund), soweit die Benutzung in eigener Sache erfolgt und Gegenseitigkeit gewährt wird.

§ 4
Fälligkeit, Vorschüsse

0203 1. Die Gebühren und Auslagen werden mit dem Tätigwerden des Archivs fällig, unabhängig vom Erfolg der Forschung.
2. Das Archiv kann angemessene Vorschüsse auf die
0204 Gebühren und Auslagen verlangen und seine Tätigkeit von der Bezahlung der Gebühren und Auslagen abhängig machen.

§ 5
Inkrafttreten

Diese Gebührenordnung tritt am ..... in Kraft und ist bis auf Widerruf gültig.

Archivberichte und Tagungen

Internationales

Internationale Archivwochen 1979

Die Generalversammlung des Internationalen Archivrates (ICA) hat anläßlich des VIII. Internationalen Archivkongresses in Washington auf Antrag Brasiliens und Polens beschlossen, nach dem Vorbild des „Jahrs der Denkmalpflege" und des „Jahrs des Buches" unter dem Protektorat der UNESCO im letzten Quartal des Jahres 1979 „Internationale Archivwochen" zu veranstalten. Ein Sonderausschuß des ICA unter dem Vorsitz von Dr. Helmut Dahm hat am 18. Juli 1977 in Düsseldorf Durchführungsempfehlungen ausgearbeitet, die das Exekutivkomitee am 11. und 12. Oktober 1977 in Lyon annahm.

In der 1. Oktoberwoche 1979 plant der ICA in Paris eine internationale Archivausstellung, die der Generaldirektor der UNESCO zusammen mit der Uraufführung eines Films und einem dreitägigen Kolloquium eröffnen wird. Die Herausgabe eines Bildbandes, weitere Publikationen und die Erstellung eines auf Plakaten, Plaketten und Werbematerial brauchbaren Symbols sind vorgesehen.

Für die 2. Oktoberwoche 1979 empfiehlt der ICA den nationalen Archivverwaltungen und -verbänden u. a. einen Archivtag in der Hauptstadt, der zusammen mit einer Archivausstellung vom Staatsoberhaupt eröffnet wird und starke Medienbeachtung finden soll, ferner Filme, repräsentative populärwissenschaftliche und werbende Publikationen, Sonderbriefmarken, Plakate, verkäufliche Reproduktionen usw. Dementsprechend soll z. B. der 53. Deutsche Archivtag vom 8. bis 11. Oktober 1979 in Bonn stattfinden.

Die Gestaltung einer 3. Woche zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember 1979 wird den Archivverwaltungen der Bundesländer und historischen Regionen großer Staaten empfohlen. Hier könnte zusätzlich Gelegenheit zu Symposien mit Nichtarchivaren und Gemeinschaftsveranstaltungen staatlicher und nichtstaatlicher Archivare gegeben sein.

Auf örtlicher Ebene sollten die einzelnen Archive im November oder Dezember 1978 Archivwochen mit Ausstellungen, Tagen der offenen Tür, Tagen für Behörden, Schulen, Universitäten, Volkshochschulen, Genealogen usw. unter reichlichem Einsatz von Werbematerial veranstalten.

Die Empfehlungen des ICA enthalten eine Fülle von Anregungen, über die noch ausführlicher berichtet werden wird. Schon jetzt sollten die Archive dafür Sorge tragen, daß ihnen 1979 ausreichende Mittel für die geplanten Veranstaltungen zur Verfügung stehen. (Da)

Sitzungen des Internationalen Ausschusses für Siegelkunde in Brüssel

Bei der 12., von Yves Metman (Paris) geleiteten Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrats (CIA), zu der der Generalarchivar des Königreichs Belgien, Carlos Wyffels, in einer außerordentlich gastfreundlichen Weise für den 25. bis 27. Oktober 1977 nach Brüssel eingeladen hatte, waren Belgien, Frankreich, Großbritannien, Kanada, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, der Vatikan und die Bundesrepublik Deutschland mit insgesamt 14 Teilnehmern vertreten. Über das reichhaltige Programm kann an dieser Stelle nur kurz berichtet werden.

In einem einführenden Vortrag wies der Generaldirektor der französischen Archive, Jean Favier, auf die Bedeutung der Siegel für die Geistes- und die Sozialgeschichte hin. Mit neuen Fragestellungen könne die Siegelkunde einen weiteren Horizont gewinnen. Roger Ellis (London) referierte über den Stand des von ihm bearbeiteten und vom *Public Record Office* in London herausgegebenen Siegelkatalogs[1]. Für jedes abgebildete Siegel werden der Inhaber, das Datum, die Beschreibung des Siegels (Form, Umschrift, Farbe, Erhaltungszustand) und Literaturhinweise aufgeführt. J. Favier machte auf die vor dem Erscheinen stehende Publikation französischer Siegel aufmerksam, die mit Stadtsiegeln beginnt[2].

In dem Referat von Andrée Scufflaire (Brüssel) über „Siegel und Wappen der belgischen Gemeinden: Folgen der am 1. Januar 1977 in Kraft getretenen Fusionen" kamen die gleichen heraldischen Probleme zum Ausdruck, die in den deutschen Ländern nach der Gebiets- und Gemeindereform entstanden sind. Auch in Belgien wird versucht, alte traditionsreiche Gemeindewappen zu erhalten. Weitere Referate galten u. a. der kommunalen Heraldik in Rumänien (Maria Dogaru, Bukarest), dem Ergebnis einer Rundfrage nach nicht-päpstlichen Metallsiegeln in Belgien (René Laurent, Brüssel)[3], den Stadtsiegeln in den Niederlanden (Jan Henry de Vey Mestdagh, Groningen), in Norwegen (Odd Anker Fjordholm, Oslo) und Spanien (Carmen Crespo, Madrid, vorgetragen von A. Scufflaire) sowie der Reichssymbolik in süddeutschen Stadtsiegeln des 13. Jahrhunderts (Eberhard Gönner, Stuttgart).

Auf dem Programm stand ferner eine Besichtigung der großen Restaurierungswerkstatt des *Institut royal du Patrimoine artistique*. Einen Einblick in die staatliche heraldische Tätigkeit gab ein Besuch in dem dem Außenministerium unterstellten *Service de la Noblesse*. Eingehend wurden die von Mlle. Scufflaire geleitete reichhaltige Siegelabteilung und die gut ausgestatteten Werkstätten des Generalarchivs besichtigt.

Auf der Tagung wurde beschlossen, ein Mitteilungsblatt des Siegelausschusses in jährlicher Folge herauszugeben. — Um das Erscheinen des geplanten Handbuchs der Siegelkunde voranzutreiben, sind die Mitglieder aufgefordert worden, ihre Gedanken und Vorschläge zur Konzeption des Werkes der Sekretärin des Ausschusses, Mlle. Scufflaire, Brüssel (Anschrift s. unten), möglichst bald mitzuteilen. An den Überlegungen können sich aber auch andere Archivare beteiligen. Die Publikation soll sich weniger an den Hilfswissenschaftler als an den Archivar wenden und den Fragen der Konservierung und Restaurierung sowie der Reproduktion und der Verzeichnung der Siegel breiten Raum geben. Die vorgesehene Veröffentlichung der Internationalen Bibliographie der Siegelinventare ließ sich noch nicht verwirklichen.

Der Ausschuß hat vom Internationalen Archivrat den Auftrag erhalten, Vorschläge zu einem Emblem des CIA zu unterbreiten. Es ergeht an alle Archivare die Bitte des Ausschusses, sich am Entwurf eines geeigneten Zeichens zu beteiligen. Vorschläge können an das Sekretariat des Ausschusses, Mlle. A. Scufflaire, Chef de département aux Archives générales du Royaume, Rue de Ruysbroeck, 2—6, B-1000 Bruxelles, eingesandt werden.

Stuttgart — Eberhard Gönner

[1] Catalogue of Seals in the Public Record Office. Personal seals. Vol. I. Compiled by Roger H. Ellis with plates from photographs by J. D. Millen. Band I wird inzwischen vorliegen, der nächste ist für 1978 angekündigt.

[2] Les sceaux des villes de France au moyen-âge. Publié avec le concours du C.N.R.S. — Ministère de la Culture et de l'environnement. Direction des Archives de France.

[3] Abgedruckt in: R. Laurent, Les bulles non pontificales conservées en Belgique. In: Archives générales du Royaume et Archives de l'Etat dans les provinces. Miscellanea archivistica XV, Bruxelles 1977, S. 15—39, mit 52 Abb.

Kongreß der Internationalen Vereinigung der Schallarchive 1977 in Mainz

In Mainz führte vom 11. bis 17. September 1977 die Internationale Vereinigung der Schallarchive (IASA) ihren 11. Jahreskongreß durch, wie üblich, gemeinsam mit der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken. Ein übergreifendes Thema war ihm nicht gestellt; es handelte sich vielmehr um eine Arbeitstagung, deren Tätigkeit sich zum erheblichen Teil in Kommissions- und Ausschußsitzungen vollzog und die Arbeit der Kongresse der Vorjahre fortführte.

Der gegenwärtige Zustand der Schallarchive in der Bundesrepublik Deutschland war Gegenstand von Referaten von Vertretern der einzelnen Sparten: Friedrich P. Kahlenberg (Koblenz) berichtete als Beispiel für die staatlichen Archive über die Probleme und den Stand, der beim Aufbau des Tonträgerarchivs im Bundesarchiv mit zur Zeit 4500 Einheiten bisher erreicht wurde, und die für die Zukunft bestehenden Aufgaben. Heinz Lanzke (Berlin) sprach über das Deutsche Musikarchiv, das 1970 unter Zusammenfassung der Aufgaben, die die Deutsche Musikphonothek (Berlin) und die Deutsche Bibliothek (Frankfurt a. M.) auf dem Gebiet der Schallplattensammlung mit den fünfziger Jahren wahrnahmen, mit dem Recht auf Pflichtabgaben in der gesamten Bundesrepublik begründet wurde und inzwischen auch eine historische Sammlung angelegt hat. Über die Schallarchive in den Rundfunkanstalten der ARD allgemein und beim Hessischen Rundfunk als speziellem Beispiel referierte Helmut Müller (Frankfurt a. M.) unter Betonung der spezifischen Aufgaben, die der Rundfunk mit seinem großen Materialanfall unter seinem laufenden Informationsbedarf stellt. Gustav Mohrlüder (Mainz) brachte abschließend dazu ergänzende Ausführungen über Archivaufgaben beim Zweiten Deutschen Fernsehen und über dessen Musikarchiv.

Eine Selbstverständlichkeit war es, daß die Schallarchivare und Musikbibliothekare eine Sitzung dem Jahrhundert-Gedenken an die Erfindung der phonographischen Aufzeichnung durch Thomas Edison 1877 widmeten. Rolf Schnuursma (Utrecht) umriß „die Welt, in der der Phonograph entstand", und die Bedingungen der Arbeit Edisons. Wilfried Zahn (Frankfurt a. M.) führte einige Phonographen des vorigen Jahrhunderts vor und erörterte die Fragen, die sich bei der Reproduktion der aus so früher Zeit nur selten erhaltenen Aufnahmen ergeben, in eindrucksvoller Weise.

Hier wie in den vorangehenden Sitzungen zeigte sich die Bedeutung der technischen Probleme, die sich um Konservierung, Lagerung und Benutzung stellen. Daß es auf diesem Gebiet noch mancherlei ungelöste Fragen gibt, zeigte sich in den beiden Sitzungen, die speziell diesen Problemen — wenigstens hinsichtlich der Schallplatte — gewidmet waren. Daß säurefreie Verpackung, Schutz vor Feuchtigkeit und Lagerung bei +18 bis 20° C zu fordern seien, darüber bestand Einigkeit, auch darüber, daß der Druck der Nadel beim Abspielen nicht einfach auf ein Minimum, sondern lieber auf ein Optimum einzustellen sei, das ein Abrutschen der Nadel verhindere. Aber wie oft darf man überhaupt Platten ohne Gefahr von Beschädigungen abspielen? Ist es nicht richtiger, dem Benutzer nur Überspielungen auf Kompaktkassetten in die Hand zu geben, die auf einem Gerät ohne Möglichkeit der Löschung abgespielt und automatisch zurückgespult werden? Unter welchen Voraussetzungen ließe sich die Umspielung ganzer Bestände in akustisch befriedigender, wirtschaftlich vertretbarer und technisch einwandfreier Weise durchführen? Dietrich Schüller, der Vorsitzende der Vereinigung, berichtete von Versuchen im Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die eine Lösung dieses für so viele Schallarchive dringlichen Problems unter gewissen Voraussetzungen erhoffen lassen.

Inhaltliche Fragen der Tonquellen waren Gegenstand weiterer Sitzungen, u. a. die Behandlung volksmusikalischer Überlieferungen in mehreren Referaten über „ethnomusikologische Schallarchive", neue Entwicklungen in der Aufzeichnung mündlicher Geschichtsüberlieferungen (*oral history* an der Universität von Florida), auch der Gebrauch des Computers in den Schallarchiven des niederländischen Rundfunks. Daneben war eine Reihe von Fachausschüssen tätig, für Katalogisierung, bibliographische Forschung, *Copyright*-Fragen, Ausbildungswesen u. a. m.

Eine Ausstellung von Musikschätzen aus Mainzer Bibliotheken und Sammlungen im Gutenberg-Museum und eine Ausstellung musikwissenschaftlicher Neuerscheinungen in der Universitätsbibliothek begleiteten die Tagung. Besichtigungen und Empfänge sowie Ausflüge in den Rheingau und den Odenwald brachten den zahlreichen Teilnehmern eine erwünschte Abrundung der Kongreßveranstaltungen.

Koblenz — Wolfgang Kohte

Internationaler Suchdienst in Arolsen 1975—1976

Nach: Internationaler Suchdienst Arolsen, Tätigkeitsberichte Nr. 47 und 48 (1975 und 1976).

In der Berichtszeit gingen beim Internationalen Suchdienst (ISD), der 1975 auf sein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, 370663 Anfragen, Such-, Bescheinigungs- und Fotokopieanträge aus 44 Ländern ein (1975: 207809; 1976: 162854). Die Zahl der erteilten Auskünfte und versandten Bescheinigungen, Berichte und Fotokopien betrug 411441 (1975: 225559; 1976: 185882). In der Hauptkartei hat sich der Bestand bis Ende 1976 auf 43370304 Karten erhöht. Das Sonderstandesamt, das den durch Unterlagen des ISD nachweisbaren Tod von Häftlingen in Konzentrationslagern beurkundet, stellte 1975 insgesamt 2518 und im folgenden Jahr 2912 Sterbeurkunden aus. Bis zum 31. Dezember 1976 wurden 357190 Todesfälle in Konzentrationslagern namentlich erfaßt. Von der geplanten Herausgabe des Ergänzungsbandes für die 1969 erschienene Veröffentlichung „Vorläufiges Verzeichnis der Konzentrationslager und deren Außenkommandos sowie anderer Haftstätten unter dem Reichsführer-SS in Deutschland und den deutsch besetzten Gebieten (1933—1945)" wurde auf Grund der Auswertung von neu erworbenen Dokumenten Abstand genommen. Stattdessen soll eine überarbeitete Neuauflage dieses Verzeichnisses in absehbarer Zeit herausgebracht werden. Infolge dieses Projektes mußten die Arbeiten für das Handbuch der Haftstätten im Dritten Reich unter besonderer Berücksichtigung der Konzentrationslager zurückgestellt werden. Wie in früheren Jahren konnte der ISD auch 1975 und 1976 viele Dokumente erwerben, die eine wertvolle Bereicherung der Archivbestände darstellen, vor allem von der Hauptkommission zur Erforschung der Hitlerischen Verbrechen in Polen in Warschau, vom Staatlichen Museum Auschwitz, vom *Centre de Documentation Juive Contemporaine* in Paris, vom *Berlin Document Center*, vom Bundesarchiv Koblenz und von der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg. Es handelt sich hauptsächlich um Unterlagen über Konzentrations- und Arbeitslager und andere Haftstätten sowie über Juden. Besonders hingewiesen sei auf das umfangreiche Material des Lagers (Arbeitshaus, Bewahrungslager, Durchgangslager für ehemalige Fremdenlegionäre) in Kislau bei Mingolsheim/Baden aus den Jahren 1933 bis 1945.

Düsseldorf — Klaus Ziegahn

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin

Deutsch-rumänische Archivvereinbarung

Gemäß Punkt 45, Absatz 3 des inzwischen ausgelaufenen Zweijahresprogramms 1975/76 zum deutsch-rumänischen Kulturabkommen vom 29. Juni 1973 haben der Generaldirektor der staatlichen Archive Rumäniens, Ionel Gal, und der Präsident des Bundesarchivs, Prof. Dr. Hans Booms, nach kurzer Verhandlungsdauer Einvernehmen über eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Archivwesen erzielt[1]. Der Text der nach Billigung durch die Regierungen beider Länder am 1. März 1977 in Kraft getretenen Vereinbarung lautet:

Vereinbarung
zwischen dem Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland
und der Generaldirektion der staatlichen Archive
der Sozialistischen Republik Rumänien

Dem Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Sozialistischen Republik Rumänien über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit vom 29. Juni 1973 gemäß

sind das Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland und die Generaldirektion der staatlichen Archive der Sozialistischen Republik Rumänien übereingekommen, folgende Vereinbarung zu schließen:

1. Beide Seiten unterstützen den Austausch von Fachleuten zwischen den staatlichen Archiven in der Bundesrepublik Deutschland und in der Sozialistischen Republik Rumänien zur Information.
2. Beide Seiten werden sich bemühen, daß wohlwollend geprüft wird, ob Stipendien zur fachlichen Ausbildung jüngerer Archivare im jeweils anderen Land nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit bewilligt werden können.
3. Zur Verbesserung des Informationsstandes über das Archivwesen des anderen Landes werden fachbezogene Veröffentlichungen nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit kostenfrei ausgetauscht.
4. Der Austausch von Kopien solcher Archivalien, die für die Geschichte des anderen Landes oder die Beziehungen zwischen beiden Ländern von Bedeutung sind, erfolgt unter Beachtung der jeweiligen benutzungsrechtlichen Vorschriften nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit. Sofern eine Parität der Kopierungswünsche aus sachlichen Gründen heraus nicht erreicht werden kann, hat die empfangende Seite die Kosten für die Herstellung der überzähligen Kopien unter Zugrundelegung der Preise der abgebenden Seite zu bezahlen.
   Eine Weitergabe getauschter oder gekaufter Archivalienreproduktionen an Archive oder andere Forschungseinrichtungen von Drittstaaten ist nur im gegenseitigen (bilateralen) Einvernehmen zulässig.
5. Die in Punkt 4 getroffene Regelung bezieht sich nicht nur auf Urkunden und Akten (Schriftgut), sondern auch auf audiovisuelles Archivgut jeder Art, insbesondere Filme, Bilder, Karten etc.
6. Beide Seiten werden Anträge von qualifizierten Wissenschaftlern auf Benutzung von Archivalien, die älter als 30 Jahre sind, genehmigen. Die Genehmigungen werden dem Antragsteller rechtzeitig übermittelt. Anträge, die sich auf die Benutzung von Archivalien beziehen, die jünger als 30 Jahre sind, werden auf Grund der vorhandenen guten Beziehungen zwischen den beiden Verwaltungen nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit wohlwollend geprüft.
7. Jede der beteiligten Archivverwaltungen kann verlangen, daß Kopien, die auf Antrag gemäß Punkt 6 zugelassener wissenschaftlicher Benutzer hergestellt werden, in das Austauschprogramm zwischen den staatlichen Archiven gemäß Punkt 4 einbezogen werden.
8. Der in dieser Vereinbarung vorgesehene Austausch sowie die Zusammenarbeit erfolgen — sofern im Einzelfall nicht anders vereinbart — gemäß den „Allgemeinen und finanziellen Bestimmungen" des jeweils gültigen Zweijahresprogramms für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur und der Wissenschaft.
9. Diese Vereinbarung schließt weitere, zusätzliche Initiativen nicht aus.
10. Diese Vereinbarung ist gültig für den Zeitraum 1977—1978 und verlängert sich stillschweigend um jeweils 2 Jahre, es sei denn, daß eine der beiden Seiten der Verlängerung 3 Monate vor Ablauf der jeweiligen Geltungsdauer schriftlich widerspricht.

Abgeschlossen in Bukarest am 1. März 1977 in zwei Urschriften, jede in deutscher und rumänischer Sprache, wobei jeder Wortlaut gleichermaßen verbindlich ist.

Zu Punkt 1 ist zu bemerken, daß die rumänische Seite im vorigen Jahr Prof. Tiberiu Coliban, Direktor des Filialarchivs Kronstadt (Braşov), und Oberst Andone Marinescu, Leiter des Militärarchivs der SR Rumänien, in die Bundesrepublik Deutschland entsenden konnte, wobei Herr Coliban im Bundesarchiv Koblenz und im Auswärtigen Amt, Herr Marinescu im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg Akten zur Geschichte Rumäniens und der deutsch-rumänischen Beziehungen durchgesehen hat. Im Gegenzug wurden Oberstleutnant a.D. Helmuth Forwick vom Bundesarchiv-Militärarchiv (Freiburg) Aktenstudien im rumänischen Militärarchiv in Pitesti ermöglicht.

Besonders erfreulich war es, daß gemäß Punkt 2 zwei rumänische Kolleginnen, Liliana Popa (Hermannstadt) und Elisabeta Marin (Kronstadt), Gelegenheit erhielten, ihre Kenntnisse in der deutschen Paläographie des 14. bis 20. Jahrhunderts vor allem im Landeshauptarchiv Koblenz und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, aber auch im Bundesarchiv Koblenz zu vervollkommnen. Die Generaldirektion der staatlichen Archive Rumäniens empfing als deutsche Gäste die münstersche Doktorandin Renate Möhlenkamp, die von der Archivverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen nominiert worden war, und Archivrat Dr. Richard Bauer (Staatsarchiv München).

Durch das Entgegenkommen der Archivverwaltungen von Bayern und Nordrhein-Westfalen werden — Punkt 3 der Vereinbarung entsprechend — bereits seit längerer Zeit deutsche und rumänische Fachzeitschriften kostenfrei ausgetauscht.

Nutzen aus dem in Punkt 4 vorgesehenen Austausch von Archivalienreproduktionen zog auf deutscher Seite bisher im wesentlichen das Bundesarchiv-Militärarchiv, das zum Teil hochinteressante Unterlagen des rumänischen Großen Generalstabes aus dem Zweiten Weltkrieg erwarb, während konkrete Maßnahmen zu Punkt 5 bisher nicht eingeleitet werden konnten.

Besondere Bedeutung kommt Punkt 6 zu, da hierdurch sichergestellt wird, daß die Interessen der wissenschaftlichen Forschung gegenüber Belangen der Archivverwaltungen (vgl. jedoch Punkt 7) nicht in den Hintergrund treten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die erfreulich gute Zusammenarbeit zwischen Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland als beispielhaft angesehen werden darf. Hoffentlich wird es gelingen, vergleichbare Vereinbarungen zum Nutzen der Archive und ihrer Benutzer auch mit anderen osteuropäischen Staaten abzuschließen.

Koblenz — Klaus Oldenhage

[1] Vgl. auch *Der Archivar* Jg. 29, 1976, Sp. 80 (Deutsch-rumänische Archivkontakte).

Jahressitzung des Fototechnischen Ausschusses in Koblenz

Der Fototechnische Ausschuß der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder kam am 24. und 25. November 1977 in Koblenz (Bundesarchiv) zu seiner Jahressitzung zusammen. Die vordringlichste und die Sitzungsdauer fast ganz in Anspruch nehmende Aufgabe war, für die auf den 14. Dezember 1977 nach Koblenz (Landeshauptarchiv) ein-

berufene 45. Archivreferentenkonferenz einen Vorschlag auszuarbeiten, der einen „Schlüssel" enthält, nach dem der Anteil der Länderarchivverwaltungen an den für die Sicherungsverfilmung zur Verfügung stehenden Bundesmitteln künftig zu bemessen ist. Der Ausschuß beriet ferner über die Reihenfolge, in der die Duplizierung der Sicherungsfilme und die Einlagerung der Duplikatfilme in dem zentralen Bergungsstollen fortgeführt werden soll, und verabschiedete eine entsprechende Empfehlung für die Archivreferentenkonferenz. Beabsichtigt ist, ein Verzeichnis der zentral eingelagerten Filme im Bundesarchiv EDV-unterstützt zu erstellen. Der Ausschuß hat daher eine Arbeitsgruppe gebildet, die Vorschläge für ein einheitliches Aufschreibeverfahren in allen Verfilmungsstellen erarbeitet. Die eigentlichen technischen Fragen mußten mit Rücksicht auf die aktuellen Haushalts- und Verwaltungsprobleme auf der diesjährigen Sitzung etwas zurückstehen. Anhand der Jahresergebnisse 1976 wurden Informationen über Geräte, Verbrauchsmaterialien und Preise ausgetauscht. Wenn die vorgesehenen Geräteinvestitionen 1978 verwirklicht werden, sind in allen Verfilmungsstellen die technischen Voraussetzungen geschaffen, Polyester-Dünnbasisfilm zu verarbeiten. Um Gewißheit zu erlangen, daß die hergestellten Sicherungsfilme den Qualitätsanforderungen für die zentrale Einlagerung genügen, wird der Qualitätskontrolle künftig besondere Beachtung geschenkt werden müssen.

Stuttgart — Hermann Bannasch

Sitzung des EDV-Ausschusses in Düsseldorf

Am 9. November 1977 fand in Düsseldorf im Landtag von Nordrhein-Westfalen die Sitzung des Ausschusses der EDV-Referenten und -Sachbearbeiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder statt. Auf Einladung des Landtagsarchivs Nordrhein-Westfalen folgte der Ausschuß damit einem früher gefaßten Entschluß, die Verbindung mit den Parlamentsarchiven zu intensivieren. Die Sitzung begann mit einer Darstellung des Parlamentsinformationssystems PARLIS durch Ministerialrat G. Eyckers. PARLIS ist ein gemeinsames Parlamentsinformationssystem der gesetzgebenden Körperschaften des Bundes und der Länder und soll das dort anfallende dokumentarische Material erschließen. Aus der Beschreibung des Systems ergaben sich zahlreiche Gemeinsamkeiten bei dem methodischen Vorgehen zur Erfüllung der Benutzerwünsche in den Parlamentsarchiven und im sonstigen Archivbereich, gleichzeitig aber auch die Unterschiede in der Benutzeranforderung: Präzise Sachverhaltsfragen — oft unter Ausschließung bestimmter anderer Fundstellen — seitens der Parlamentarier einerseits und themenbezogene Fragestellungen — mit der erforderlichen breiten Streuung der Nachweise — in den klassischen Archiven andererseits. Wichtig und interessant waren die Hinweise auf die erforderliche einheitliche Gestaltung der äußeren Form aller Parlamentsdrucksachen sowie die Regelung der Nomenklatur — beides wesentliche Voraussetzungen für eine gemeinsame Erschließungsarbeit. Der Thesaurus wird allmählich aus dem anfallenden Wortmaterial aufgebaut und hierarchisch strukturiert.

Nach einem Bericht über den Stand der EDV-Arbeiten in den einzelnen Archivverwaltungen (hierfür wird auf das umfassende Sitzungsprotokoll verwiesen) befaßte sich der Ausschuß in erster Linie mit der Übernahme maschinenlesbarer Daten in die Archive. Im Vordergrund standen dabei die datenschutzrechtlichen Regelungen auf Landes- und Bundesebene mit ihren Folgerungen für die Übernahme von Dateien überhaupt sowie die Benutzungseinschränkungen personenbezogener Daten. Wenn auch in § 14 Abs. 2 des zum 1. Januar 1978 in Kraft tretenden Bundesdatenschutzgesetzes eine „Nutzung zu wissenschaftlichen Zwecken" vorgesehen ist, so bestehen doch weiterhin große Schwierigkeiten und auch Unsicherheiten, die am besten durch entsprechende Bestimmungen in Archivgesetzen abzufangen wären. — Anhand von Beispielen aus den USA erläuterte Archivoberrat W. Buchmann (Koblenz) Nutzungsmöglichkeiten maschinenlesbarer Daten sowie auch die Berücksichtigung technischer Anforderungen. Der Ausschuß war einhellig der Meinung, daß der Frage maschinenlesbarer Daten im Archiv noch mehr Bedeutung zukommen müsse.

Düsseldorf — Horst Romeyk

Rückführung deutscher Marineakten

Mehrjährige Bemühungen deutscher, britischer und amerikanischer offizieller Stellen sowie historisch interessierter Privatpersonen führten dazu, daß im November 1977 Großbritannien einen wichtigen, bislang bei der *British Admiralty* befindlichen Restbestand deutscher Marineakten an die Bundesrepublik Deutschland zurückgab. Es handelte sich dabei um Akten und Kriegstagebücher vor allem der Marineattachégruppe, der Marineattachés in mehr als zwanzig europäischen und außereuropäischen Staaten, der Seekriegsleitung, des Befehlshabers der Unterseeboote (B.d.U.), der U-Stäbe, der U-Flottillen und schließlich um Kriegstagebücher einzelner Boote. Mit dieser Abgabe werden nunmehr nahezu alle erhaltenen Unterlagen der Marine des Norddeutschen Bundes, der Kaiserlichen Marine und der Reichs- und Kriegsmarine in der Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg verwahrt.

Die große Bedeutung, welche den Archivalien der deutschen Marine für die Erforschung nicht allein der deutschen, sondern auch der europäischen und außereuropäischen Geschichte von 1867 bis 1945 zukommt, hat vielfältige Ursachen. Im Unterschied zu den Landstreitkräften, die bis 1919 Angelegenheit der Einzelstaaten blieben, war die Marine stets eine Einrichtung des Reiches, was für den Dokumentationswert und -gehalt ihrer Überlieferung natürlich Konsequenzen mit sich bringt. Weit über den engeren Bereich der Marine- und Seekriegsgeschichte hinaus enthalten die Marinearchivalien Informationen für die Wirtschafts-, Technik- und Kolonialgeschichte, aber auch für die Deutung politisch-diplomatischer Vorgänge. Dies gilt nicht nur für die Geschichte des Deutschen Reichs, sondern auch für die Länder und Staaten, mit denen die Marine friedliche oder kriegerische Beziehungen unterhielt.

Trotz nicht unerheblicher Schriftgutverluste, vor allem unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, kann für den Bestand von einem guten, wenn nicht sogar sehr guten Überlieferungsstand gesprochen werden. Die Quellen zur Marinegeschichte sind somit zugleich die beste Ersatzüberlieferung für die Reichswehr- und Wehrmachtsführung des Heeres und der Luftwafie und darüber hinaus auch für Reichsministerien und obere Reichsbehörden, deren Unterlagen, sieht man von der Reichskanzlei und dem Auswärtigen Amt ab, in unvergleichbar größerem Umfang verlorengingen. Die notwendige konservatorische Bearbeitung der Überlieferungen und ihre inhaltliche Erschließung wurde von der Abteilung Militärarchiv in Angriff genommen. Angesichts des Umfangs der zu leistenden Arbeiten werden dafür jedoch mit Sicherheit mehrere Jahre erforderlich sein.

W. W.

Berufliche Fortbildung im Bundesarchiv

Im Rahmen einer eintägigen beruflichen Fortbildungsveranstaltung im Bundesarchiv sprach am 17. November 1977 Direktor Dr. techn. G. Dessauer über Umwelteinflüsse auf die Altersbeständigkeit von Papier und sich daran anschließende Probleme.

Der Vortragende, der in der Forschungsabteilung der Feldmühle AG tätig ist, verstand es, die ebenso vielfältigen wie komplizierten Vorgänge, die zu Schäden an Papieren führen können, die Voraussetzungen einer optimalen Konservierung und die Probleme der Restaurierung in sehr anschaulicher und einleuchtender Weise darzustellen und dem naturwissenschaftlich nicht vorgebildeten Zuhörerkreis, dem auch Kollegen und Mitarbeiter des Landeshauptarchivs, des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek angehörten, nahezubringen. Ausgangspunkt seiner Darlegungen waren die Gegebenheiten bei der Herstellung von Papieren. W. W.

Erschließungsmaßnahmen im Generallandesarchiv Karlsruhe

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Bundes und des Landes beschäftigt das Generallandesarchiv seit 15. August 1977 zehn Personen mit einer intensiven Verzeichnung von Akten der ehemaligen Bezirksämter. Infolge des Kriegsverlustes der Akten des badischen Innenministeriums sind diese Akten als Ersatzüberlieferung sehr wertvoll. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine vollständige Auswandererkartei geschaffen.

Neuorganisation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns teilt mit:

Zum 1. Januar 1978 erhielt das Bayerische Hauptstaatsarchiv eine neue Organisation. An die Stelle der Abteilungen I Allgemeines Staatsarchiv (bisher Arcisstraße 12) und II Geheimes Staatsarchiv (bisher Ludwigstraße 14) ist je eine Abteilung für die älteren Bestände (bis ca. 1800) und für die neueren Bestände (19./20. Jh.) getreten. Beide Abteilungen sind im neuen Dienstgebäude Schönfeldstraße 5-11 mit gemeinsamem Lesesaal und gemeinsamer Repertorienvorlage untergebracht. Politische Nachlässe und Zeitgeschichtliche Sammlung bilden zusammen eine eigene Abteilung (Ludwigstraße 14). Die Abteilungen Geheimes Hausarchiv (Ludwigstraße 14) und Kriegsarchiv (Leonrodstraße 57) bestehen unverändert fort.

Nähere Einzelheiten siehe in den *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* Nr. 13/1977, S. 2—3, Nr. 14/1977, S. 8, Nr. 15/1978, S. 1—3 und 6—7.

Die Postanschrift lautet für alle Abteilungen wie bisher: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Postfach 200507, 8000 München 2.

Neue Bezeichnungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen

Durch Beschluß der Landesregierung Nordrhein-Westfalen vom 1. November 1977 führen die staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen mit Wirkung vom 1. November 1977 neue Bezeichnungen. Die Bezeichnungen lauten für das

Hauptstaatsarchiv Düsseldorf: Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv

Staatsarchiv Münster: Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster

Staatsarchiv Detmold: Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold

Personenstandsarchiv Brühl: Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Rheinland

Personenstandsarchiv Detmold: Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe.

Teilumzug des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs Rheinland in Brühl

Anfang April 1976 hatte das Nordrhein-Westfälische Personenstandsarchiv Rheinland seine Dienstzimmer im Nordflügel von Schloß Augustusburg in Brühl aus statischen Gründen unverzüglich von Personen, später auch von aller fahrenden Habe räumen müssen. Seine Mitarbeiter waren in verbleibenden Magazinen notdürftig mit behelfsmäßigen Arbeitsplätzen versorgt, Möbel, Akten und Bücher zwar innerhalb des Schloßbereichs, aber zum Teil an kaum noch zugängliche Stellen verlagert worden. Demgegenüber boten die bisherigen Brühler Postgebäude, die im Herbst 1976 größtenteils frei wurden, die Möglichkeit, etwa ein Drittel der Bestände annähernd ordnungsgemäß und mehr als die Hälfte der Mitarbeiter im ganzen zu deren Zufriedenheit unterzubringen. Das setzte zwar die Teilung des Archivs voraus; diese schien aber als vorübergehende Maßnahme tragbar zu sein, weil die meisten Arbeitsabläufe unbeeinträchtigt erhalten, das Archiv also weitgehend nach Funktionsbereichen würde geteilt werden können. Eine solche Teilung machte es allerdings notwendig, auch innerhalb des Schloßbereichs umzuziehen, der dem Archiv verblieben war, und die Ordnung einer Beständegruppe, nämlich der Personenstandsregister, zu ändern.

Nach Instandsetzung der Postgebäude und Abschluß des Umzugs Ende November 1977 ist das Archiv auf drei Raumgruppen verteilt: 1. In den Nebengebäuden des Schlosses befinden sich die Archivalien aus der Zeit vor 1876, die allein der privaten Benutzung offenstehen, Dienstbücherei, provisorischer Benutzerraum sowie Dienstzimmer für die Mehrzahl der in diesem Bereich beschäftigten Mitarbeiter. 2. In den ehemaligen Postgebäuden sind Archivalien aus der Zeit seit 1876 untergebracht, die einerseits laut Personenstandsgesetz in der Regel nicht benutzt werden dürfen und von denen andererseits der größte Teil für die sog. Beischreibung, d. h. Eintragungen in die Personenstandsbücher, ständig benötigt werden. Die Mitarbeiter, die ausschließlich oder teilweise in der Beischreibung tätig sind, haben hier ihre Arbeitsplätze. Hier ist auch der Konferenzraum des Archivs. 3. Schlecht zugängliche Magazinräume im Nordflügel des Schlosses, deren Verwendung dem Archiv wenigstens teilweise zugestanden bleibt, enthalten seit 1876 entstandene Archivalien, die gewöhnlich weder für die Benutzung noch für die Beischreibung in Betracht kommen.

Die Trennung der Bereiche ist nicht ohne Nachteile möglich, und so müssen täglich mindestens zwei — wechselnde — Mitarbeiter mehr oder minder lange im jeweils anderen Gebäude Dienst tun, in dem sie nicht ihren ständigen Arbeitsplatz haben. Deswegen, wegen des weiterbestehenden Mangels an Stellfläche, aus konservatorischen und anderen Gründen ist zu wünschen, daß die Raumprobleme des Archivs in naher Zukunft eine auf die Dauer brauchbare Lösung erhalten. Einstweilen wird insbesondere noch die Wiedereinrichtung einer Fotowerkstatt angestrebt. Neu hinzugekommen sind in erster Linie hundertfünfzig

Regale, die als Teilausstattung eines Postgebäudes den Umzug erleichtern sollten und die von der Firma Dollier in Gummersbach geliefert worden sind. Die Anschrift des Archivs lautet: Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Rheinland, Schloß (Eingang Schloßstraße 12), 5040 Brühl, Ruf 02232/42948.

Brühl — Jörg Füchtner

Gründung eines kirchlichen Zentralarchivs für die Archive der EKD und EKU

Das Archiv der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) einschließlich Ökumenischem Archiv und Sammelstelle für gesamtkirchliches Schrifttum und das Archiv der Evangelischen Kirche der Union (EKU) einschließlich seiner Kirchenbuchstelle und der Mikrofilmstelle sind mit Wirkung vom 1. Januar 1978 zu einer gemeinsamen Einrichtung, dem Evangelischen Zentralarchiv in Berlin, zusammengefaßt worden[1].

Die Zusammenführung hat den Zweck, eine bessere Koordinierung der Aufgaben, eine Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten und einen rationelleren Einsatz der zur Verfügung stehenden personellen und sachlichen Ausstattung zu erreichen.

Das Archiv des Kirchlichen Außenamtes in Frankfurt ist bereits vor einigen Monaten in das Archiv der Evangelischen Kirche in Deutschland eingegliedert worden.

H.-J. H.

[1] Anschrift: Jebensstr. 3, 1 Berlin 12.

Neubau für das Archiv des Diakonischen Werkes in Berlin

Am 19. September 1977, dem ersten Tage des 51. Deutschen Archivtages in Berlin, hat der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. theol. Theodor Schober, einen überwiegend für das Archiv des Diakonischen Werkes und den Bestand Berlin seiner Bibliothek bestimmten Neubau eingeweiht. Damit ist bereits gesagt, daß dieser Bau kein ausschließlich archivischen Anforderungen entsprechender Zweckbau ist. Es gibt indes zahlreiche auch bedeutende Archive, die nicht über ein solches Gebäude verfügen, darunter die weitaus meisten Archive der Gliedkirchen der EKD. Für das Archiv des Diakonischen Werkes der EKD, das seine Tätigkeit erst vor einem knappen Jahrzehnt aufgenommen hat, bedeutet es deshalb sehr viel, daß es, wenn auch keinen reinen Zweckbau, so doch ausreichenden Raum in einem unter Berücksichtigung archivischer Bedürfnisse geschaffenen Neubau erhalten hat (Architekt: Gerhard Günther, Baubetreuung: Hilfswerk-Siedlung GmbH, Bauausführung: Burgert-Neue Bauhütte AG, alle in Berlin).

Der Neubau befindet sich auf einem zu Beginn dieses Jahrhunderts vom Central-Ausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche erworbenen Grundstück in Berlin-Dahlem (Postanschrift: Altensteinstraße 51, 1000 Berlin 33) in unmittelbarer Nähe derjenigen Institute der Freien Universität, für deren Arbeit seine Bestände von Bedeutung sein könnten. Es ist zu hoffen, daß auch der ansprechend gestaltete und einladend wirkende Bau dazu beiträgt, die noch nicht überall vorhandene Erkenntnis dieser Tatsache zu verbreiten. Er schließt sich an das Dienstgebäude der Berliner Stelle des Diakonischen Werkes der EKD an, welches früher dem Central-Ausschuß als Bürogebäude gedient hat, und ist in einen eingeschossigen und einen größeren zweigeschossigen Teil gegliedert. Der eingeschossige Teil stellt die Verbindung zum Altbau her, setzt aber zugleich den größeren zweigeschossigen Teil von diesem ab. Er erinnert an den Verbindungsbau zwischen Verwaltungs- und Magazingebäude, der bei reinen archivischen Zweckbauten oft begegnet, ist aber größer als ein bloßer Verbindungsbau und wird auch nicht nur als solcher genutzt. Der zweigeschossige Teil besteht aus zwei zusammenhängenden Flügeln, die so gewinkelt sind, daß nur die beiden Schmalseiten in die Nähe der das Grundstück begrenzenden Straßen gelangen; zwischen den beiden Flügeln erstreckt sich eine Grünfläche. Auch der eingeschossige Teil des Gebäudes ist durch eine Grünfläche von der Straße abgesetzt.

Die Verbindung mit der Berliner Stelle hat den großen Vorteil, daß das Archiv auf deren Einrichtungen — Verwaltungsapparat, drei Konferenz- und Vortragsräume, Gästezimmer, ein leistungsfähiges Kopiergerät — zurückgreifen kann. Im Neubau selbst stehen dem Archiv im Erdgeschoß vier Büroräume von insgesamt 96 qm (ohne Verkehrsfläche) und im Kellergeschoß zwei Magazinräume zur Verfügung. In dem kleineren, 180 qm großen Magazinraum befindet sich eine Rollregalanlage mit 1265 m Regalstellfläche, der andere, 195 qm große Raum erhält in Kürze stationäre Stahlregale mit 745 m Stellfläche. Beide Magazinräume haben vergitterte Fenster, welche bei günstigen Außenverhältnissen Belüftung ermöglichen, aber den Lichteinfall so gering halten, daß er unschädlich bleibt. Ein Lastenfahrstuhl ist vorhanden. Die vorerst bescheidene technische Ausstattung besteht aus einem Lese- und Rückvergrößerungsgerät.

Da die Bibliothek sich im gleichen Gebäude befindet wie das Archiv, haben beide einen gemeinsamen Benutzerraum mit zwölf Arbeitsplätzen, der im Bibliotheksbereich liegt. Mit ihren 60000 Bänden hat die Bibliothek ihr eigenes Gewicht und kann nicht lediglich als die Archivbibliothek des noch nicht sehr großen Archivs angesehen werden. Da sie aber eine Fachbibliothek für die Geschichte der Diakonie ist, ist die räumliche Verbindung von Archiv und Bibliothek für die Benutzer von großem Vorteil. Man wird deshalb sagen können, daß auch ein Gebäude, welches den Bedürfnissen des Archivs gerecht wird, ohne ein reiner Archivzweckbau zu sein, seine nicht zu unterschätzenden Vorzüge hat.

Berlin — Helmut Talazko

4. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare innerhalb des Städtetags Baden-Württemberg in Heidelberg

Der Vorsitzende des Städtetags Baden-Württemberg, Oberbürgermeister Zundel (Heidelberg), begrüßte die am 14. Oktober 1977 versammelten Kommunalarchivare und hob dabei die Aufgaben der Archive als wesentlichen Bestandteil einer modernen Verwaltungsorganisation hervor. Die Archivare dürften daher bei ihrer Arbeit der Unterstützung des Städtetages sicher sein, biete doch das Archiv nicht zuletzt auch ein Spiegelbild der Verwaltung.

In den *genius loci* und das Archiv der Tagungsstadt führte der Heidelberger Stadtarchivar Berchtold auf der Grundlage eines vorbereiteten Merkblattes mit der Beständeübersicht ein. Das Heidelberger Stadtarchiv ist 1693 fast vollständig zugrunde gegangen, doch ist es im 19. Jahrhundert durch großzügige Ankäufe und Schenkungen gelungen, mehr als 1000 bis ins 9. Jahrhundert zurückreichende Urkunden und reichhaltige Sammlungen zu erwerben. Zum

Stadtarchiv gehört eine wissenschaftliche Bibliothek mit wertvollen Inkunabeln und eine Sammlung von Fotos und Filmen. Einen wichtigen Schwerpunkt in der Arbeit des Archivs bildet die Öffentlichkeitsarbeit.

Über die derzeit in den *National Archives* laufende Erfassung von Beständen der ehemaligen US-Militärregierung (OMGUS) in Deutschland unterrichtete Amtmann Ruppel (Staatsarchiv Darmstadt). In der Diskussion wurde vor allem darauf abgehoben, daß bei der Durchsicht dieser Bestände auch die Interessen der Kommunalarchive angemessen berücksichtigt werden sollten, zumal Stadtarchivdirektor Dr. Schadt (Mannheim) in einem Korreferat die Bedeutung dieser Bestände — trotz mancher Parallelüberlieferung — hervorhob.

Der Frage nach Klärung bisher zum Teil unterschiedlich beurteilter Eigentumsrechte und der Archivierung von Schriftgut der Notariate, Grundbuchämter, Ortsgerichte, Inventurbehörden und der Nachlaßrichter galten die Referate von Stadtarchivamtmann Fink (Ulm) und Kreisarchivamtmann Ziegler (Göppingen; für den ehemals württembergischen Landesteil) sowie Kreisarchivar Dr. Götz (Radolfzell) und Oberarchivrat Dr. Laubenberger (Freiburg; für das frühere Land Baden bzw. Südbaden). Im einzelnen wird diese Frage noch der weiteren Diskussion bedürfen, wobei jedoch mit Nachdruck die Notwendigkeit, diese für die Lokalgeschichte eminent wichtigen Quellen am Ort und im Zusammenhang mit der hier erwachsenen Überlieferung benutzen zu können, einhellig unterstrichen wurde.

Abschließend wurde der Vertreter des Städtetags gebeten, bei der Stellungnahme zum vorliegenden Entwurf des Landesdatenschutzgesetzes die legitimen Aufgaben der Archive und der künftigen Forschung mit einzubringen. Die Diskussion über die von Dr. Eitel (Ravensburg) vorbereitete Musterbenutzungs- und -Gebührenordnung mußte aus Zeitgründen auf die nächste Sitzung verschoben werden, die am 21. April 1978 in Waiblingen stattfinden wird.

Ulm — Hans Eugen Specker

Lehrgang für Mitarbeiter in kirchlichen Registraturen und Archiven in Leichlingen

Tagungsleiter Kirchenoberarchivrat i. R. Pfarrer Walter Schmidt (Düsseldorf) konnte in Leichlingen nicht weniger als 26 Teilnehmer aus nahezu allen Landeskirchen zu diesem ersten gemeinsamen, von Dr. Kurt Schmitz (Köln) vorzüglich organisierten Lehrgang im Namen der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evang. Kirche begrüßen. Obwohl sieben Referate gehalten wurden, lag der Schwerpunkt der Veranstaltung, die vom 5. bis 9. Dezember 1977 für Mitarbeiter in kirchlichen Registraturen und Archiven stattfand, eindeutig auf praxisbezogenen Ordnungsarbeiten: Titelaufnahme bei Sachakten — ausgehend vom Aktenplan der Evangelischen Kirche im Rheinland — am Beispiel der Archivalien der Kirchengemeinde Neviges.

Das erste der praxisbegleitenden Referate von Dr. D. Meyer (Düsseldorf) beschäftigte sich naturgemäß zwecks Klärung der Provenienzen mit der „Geschichte der Gemeinde Neviges". Die folgenden drei Vorträge wandten sich an die Registratoren: V. Drese (Kiel) behandelte „Die klassischen Zentralregistraturen des 19. Jahrhunderts", Dr. H. Rückleben (Karlsruhe) „Das Registraturwesen von der Büroreform bis zur Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Sachbearbeiterregistraturen" und Dr. H. Talazko (Berlin) „Probleme der Registratur- und Archivpraxis diakonischer Einrichtungen".

H. Kuhr (Braunschweig) sprach zum Thema „Bewertung und Kassation kirchlichen Schriftgutes", H. Frankenstein (Köln) über „Restaurierung von Schriftgut mit Beispielen" und Dr. K. Schmitz (Köln) über „Archivtechnik — Archiveinrichtungen".

In der Abschlußbesprechung wurde noch einmal die Grundkonzeption der Veranstaltung hervorgehoben: die enge sachliche Bindung zwischen Registratur und Archiv. Im Mittelpunkt eines Folge-Lehrganges — wahrscheinlich im November 1978 — werden nach Titelaufnahme und Postauszeichnung die Anlage von Repertorien sowie die Behandlung von Posteingängen im Geschäftsgang stehen.

Karlsruhe — Hermann Rückleben

Archivpflegertagungen und Archivordnerlehrgänge in der Rheinischen Kirche 1976 und 1977

Die 47 Kirchenkreise der Rheinischen Kirche werden archivarisch jeweils von einem Archivpfleger (meist ein Pfarrer oder Gemeindeamtsleiter) betreut. Die *Tagung der Archivpfleger* im Jahre *1976* in Mülheim an der Mosel in unmittelbarer Nähe der Burg Veldenz wollte den Teilnehmern drei Aufgaben einschärfen: 1. sich rechtzeitig der Altregistratur in den Gemeinden anzunehmen, sie zu sichten und geordnet aufzubewahren (Referat von D. Meyer), 2. die in den Gemeinden entstehenden Sammlungen (Bilder, Plakate, Predigten, Zeitungsausschnitte zur Gemeindegeschichte u. a.) in den Archivbestand zu übernehmen und Anlage und Ausbau derartiger Zeitgeschichtlicher Sammlungen zu fördern (H. G. Schaffner), 3. bei der Errichtung von neuen Gemeindeämtern und Pfarrhäusern auf die Einrichtung eines geeigneten Archivraumes zu achten (Dipl.-Ing. W. Keyl). Die *Jahrestagung 1977* in Birkenfeld, die sich nicht zuletzt mit der Geschichte des „Oldenburger Ländchens" befaßte (Pf. Honig), lenkte die Aufmerksamkeit der Archivpfleger auf die Bedeutung der Orts- und Gemeindechronik als Grundlage einer zukünftigen Gemeindegeschichte (H. Kelm) sowie auf die Arbeit der Archivstelle in Koblenz (H. Schüler). Dr. W. Lorenz erläuterte historische Fachausdrücke aus dem kirchlichen Bereich. Zum festen Bestandteil der Tagungen gehören die Leseübungen von Dr. G. von Roden, die sich 1976 mit Fragen bäuerlicher Wirtschaftsverhältnisse und 1977 mit Fragen der Quellenedition beschäftigten.

Da die Neuordnung und Verzeichnung eines Archivbestandes zeitlich die Möglichkeiten eines Archivpflegers übersteigt, wird vom Archiv der Rheinischen Kirche in Verbindung mit der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes jährlich ein einwöchiger *Lehrgang* für Interessenten durchgeführt, die die Fertigkeit des Ordnens und Verzeichnens erlernen wollen. Die seit 1973 eingerichteten Kurse beginnen sich jetzt auszuwirken: in den beiden letzten Jahren konnten 14 Gemeindearchive durch Archivordner neu aufgebaut werden. Die Kurse finden regelmäßig in den Herbstferien in dem idyllisch gelegenen Städtchen Meisenheim statt und haben *1976* den Bestand des Kirchenkreises Meisenheim, *1977* den Bestand der Kirchengemeinde Kirchberg geordnet. Zusätzlich zu den praktischen Ordnungsarbeiten wurden 1976 Probleme der Aktenrestauration, 1977 Fragen der Einrichtung und Verzeichnung einer Archivbibliothek behandelt. An den Lehrgängen nahmen auch zwei Gäste von auswärts teil.

Düsseldorf — Dietrich Meyer

Kurs für Nachwuchskräfte in kirchlichen Archiven und Registraturen

Vom 16. bis 22. Oktober 1977 fand in Volkersberg/Rhön Kursteil I eines dreiteiligen Kurses für Nachwuchskräfte in kirchlichen Archiven und Registraturen statt. Dieser Kurs bedeutet die Wiederholung einer 1974/75 von der Bischöflichen Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland durchgeführten Ausbildungsmaßnahme. Teilkurs I wurde von 20 Teilnehmern besucht, die aus den Diözesen Paderborn, Köln, Trier, Fulda, Aachen, Würzburg, Regensburg, Limburg, Eichstätt, Münster und Passau kamen. Hervorzuheben ist, daß diesmal auch der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, verschiedene Gemeindeverbände und eine Pfarrgemeinde, der Xantener Dom, Mitarbeiter zur Fortbildung entsandten. Kursteil II wird vom 12. bis 18. März 1978 wiederum in Volkersberg durchgeführt. Nachträgliche Meldungen zu diesem und dem im Oktober 1978 folgenden Kursteil III sind noch möglich, setzen allerdings das Bestehen einer vor Kursteil II durchgeführten Eignungsprüfung voraus. Derzeit wird angestrebt, die Anerkennung der von der Bischöflichen Fachkommission durchgeführten Kurse als förderungsfähig im Sinne des Arbeitsamtes zu erreichen.

Regensburg — Paul Mai

Tagung des Arbeitskreises der Chemiearchivare in der VdW

Über 20 Archivare aus der schweizerischen und deutschen chemischen Industrie nahmen am diesjährigen Treffen des Arbeitskreises Chemie in der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) teil, das am 6. Dezember 1977 bei der Degussa in Frankfurt/Main stattfand. Direktor Dr. Horst Wagner, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Degussa, begrüßte die Teilnehmer und betonte die Bedeutung des Archivs für die Öffentlichkeitsarbeit und Mitarbeiterinformation seines Hauses. Grußworte des Vorsitzenden der VdW, Dr. Klaus Huegel, schlossen sich an. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Bericht von Dr. Mechthild Wolf über das Firmenarchiv der Degussa. Neben der klaren Konzeption des Archivaufbaus beeindruckte vor allem die umfassende Lösung, die — mit der Errichtung eines Kreises von rund fünfzig als Kontaktpersonen verantwortlichen Führungskräften und der Ausarbeitung eines Verzeichnisses der Schriftgutarten — für die vorarchivische Schriftgutbetreuung gefunden wurde. Zu den weiteren Programmpunkten des Treffens zählten die Diskussion neuerer Tendenzen bei den historischen Schriftenreihen der chemischen Industrie — durchgängig werden hier vermehrt wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragestellungen der jüngeren Zeit behandelt —, sowie Kurzberichte über Veranstaltungen (Archivtag Berlin/Gabriele Pichler, VCI-Jubiläum/Gisela Gimbel, Dr. Dietrich Wunder), die Vorarbeiten für das Wirtschaftsarchiv-Verzeichnis der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (Dr. Carl-Anton Reichling) und die Arbeit der VdW (Dr. Klaus Huegel). Abschließend erläuterte Erwin Zwigert die beispielhafte Restaurierung einer historischen Produktionsanlage der Ciba-Geigy in Basel. Ein Wechsel ist in der Leitung des Arbeitskreises eingetreten. Dr. Otto Wiechulla, der den Kreis mitbegründet, ihn über Jahre vorbildlich betreut und den Tagungen die allseits akzeptierte Form gegeben hat, legte aus Alters- und Gesundheitsgründen den Vorsitz nieder. Zu seinem Nachfolger wurde der Unterzeichnete gewählt.

Frankfurt/Main — Manfred Simon

Weiterbildungsseminare der Fachgruppe 7 im VdA für Medienarchivare und -dokumentare in Hamburg

Zwei einwöchige Weiterbildungsseminare für Medienarchivare und -dokumentare führten die Fachgruppe 7 im Verein deutscher Archivare und die Akademie für Publizistik im Dezember 1977 und Januar 1978 in Hamburg durch. Damit wurden die im Juni 1977 mit einem Wochenkursus in Hagen (vgl. *Der Archivar* H. 4/1977, Sp. 441 ff.) begonnenen berufsbegleitenden Schulungsmaßnahmen der Fachgruppe bereits nach einem halben Jahr fortgesetzt. Die beiden Seminare in Hamburg waren mit jeweils 20 Teilnehmern voll belegt, weitere Anmeldungen lagen vor. Der darin zum Ausdruck kommende Bedarf ergibt sich aus dem Zusammentreffen zweier Sachverhalte. Einerseits erfordert die ständig wachsende Nachfrage nach Informationen Mitarbeiter mit außerordentlich guten Kenntnissen; andererseits gibt es für Beschäftigte an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven bislang keine spezifische vor-berufliche Ausbildungsmöglichkeit. Die Fachgruppe 7 möchte durch Weiterbildungsveranstaltungen diese Lücke schließen helfen. Sie kann allerdings noch kein endgültiges Lehrprogramm über die durchgeführten Grundkurse hinaus vorlegen. Die vom Verfasser erstellte Konzeption, nach der die beiden (inhaltlich identischen) Seminare in Hamburg bereits angelegt waren, mag einen gangbaren Weg darstellen. Danach sind die Seminare in Grund-, Aufbau- und Spezialkurse zu gliedern. Dem Inhalt nach können sie der Dreiteilung der dokumentarischen Hauptfunktion folgen: Informationsermittlung, Informationserschließung, Informationsvermittlung.

Die als „Grundkurse" angebotenen Hamburger Seminare entsprachen der Funktion Informationsermittlung. Das heißt, sie sollten die Kenntnisse und Fähigkeiten zur Prüfung der Dokumentationswürdigkeit von Zeitungsinformationen erweitern. Dementsprechend wurde das Vorfeld der dokumentarischen Tätigkeit behandelt: wie „entstehen" die Informationen, wie werden sie bearbeitet (welche Filter durchlaufen sie und welche Interessen geben ihnen die eine oder andere Tendenz), wie werden sie verbreitet.

Der erste Tag behandelte die „Druckmedien in der Bundesrepublik Deutschland". Unter der Gesprächsleitung von Ministerialrat W. J. Schütz, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, wurden „Landschaft, Struktur, Informationsvielfalt, Tendenzen" und „Kriterien für die Beurteilung der politischen Ausrichtung" der Druckmedien sowie „Kriterien für die Zusammenstellung von Quellen zu einem ‚Programm' ..." erörtert.

Der zweite Tag begann mit einem Überblick über „Informations- und Dokumentationseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland" (G. Mantwill, HWWA-Institut). Danach behandelte Dr. D. Roß (Hans-Bredow-Institut) das Thema „Hörfunk und Fernsehen in der Bundesrepublik". Die folgenden 2⅓ Tage (Mittwoch bis Freitagvormittag) galten der Entstehung und der Bearbeitung von Informationen in Redaktionen. H.-D. Ebert *(Der Spiegel)* begann mit einer Einführung in die „Journalistischen Darstellungsformen". Eine journalistische Darstellungsform, die Nachricht, wurde ausführlich von dem stellvertretenden Chefredakteur von dpa, H. Köster, behandelt. Er stellte „Aufbau und Inhaltsstruktur von Nachrichten" dar, veranstaltete mit den Teilnehmern praktische Übungen zum Thema und erläuterte schließlich „Aufbau, Organisation und Arbeitsweise von Nachrichtenagenturen". Die weiteren journalistischen Darstellungsformen, wie „Bericht", „Reportage", „Feature", „Interview", „Korrespondentenbe-

richt", „Kommentar", „Glosse", „Kritik und Rezension", stellte wiederum Herr Ebert vor, der sich dabei praktischer Beispiele bediente und es den Teilnehmern ermöglichte, durch eigenes Formulieren von Texten problemnah das Subjektive des Schreibens zu erkennen. Am Freitag gewährte A. Nürnberger (dpa) einen Einblick in die (EDV-)Zukunft, die bei manchen Zeitungen allerdings schon Gegenwart ist: „EDV in Redaktionen: Auswirkungen auf Archive und Dokumentationsstellen". Mit den „Kriterien für die Beurteilung der Dokumentationswürdigkeit von Zeitungsinformationen: Die unterschiedlichen Interessen der Benutzer" verknüpfte G. Mantwill die Funktionen „Informationsermittlung" und „Informationsvermittlung" und zeigte damit auf, daß neben dem „Vorfeld" auch der nachgeordnete Bereich, die Informationsverwendung, für die dokumentarische Aufgabenstellung bedeutsam ist. Das zu vertiefen ist dem Aufbaukursus vorbehalten.

Inhalt und Form der Seminare, die jeweils mit einem einstündigen Schlußgespräch endeten, wurden sehr positiv beurteilt. Besonders hervorgehoben wurde die Beschränkung auf einige Hauptthemen und die dadurch gegebene Möglichkeit, alle Fragen gründlich behandeln und diskutieren zu können. Diese Grundkurse könnten künftig somit unverändert angeboten werden.

Voraussetzung für die Durchführung der Seminare war die Bereitschaft der Akademie für Publizistik, sich einer Berufsgruppe anzunehmen, die bislang nicht zu den Zielgruppen ihrer Aus- und Weiterbildungsprogramme zählte. Als weiterer glücklicher Umstand erwies es sich, daß der Leiter der Akademie, Kurt Maschmann, als ehemaliger Ressort-Chef einer Hamburger Zeitung die Notwendigkeit guter Archivarbeit für die Redaktion kennt. Mit großem Einfühlungsvermögen setzte er die vorgeschlagenen Themen in ein Lehrprogramm um. Ihm sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Gedankt werden soll auch den beiden Kollegen A. Nürnberger (dpa) und Dr. W. Schmitz-Esser (Gruner + Jahr) für hilfreiche Ratschläge.

Hamburg — Gerhard Mantwill

8. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Frankenthal

Am 17. Oktober 1977 fand in Frankenthal die 8. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare statt. Zugunsten eines möglichst breiten Erfahrungsaustausches zum Themenkreis „Schriftgut von Parteien und Verbänden" und „Nachlässe" hatte man auf Referate verzichtet. Die Bedeutung der nichtstaatlichen Überlieferung für die zeitgeschichtliche Forschung und die Notwendigkeit, sie auch in staatlichen und kommunalen Archiven zu sammeln, sind unbestritten. So standen nicht Beschreibung und Wertung dieser Materialien im Vordergrund, Ziel war vielmehr ein umfassender Informationsaustausch über das Vorhandene und die Möglichkeiten des Erwerbs.

Da Parteien und Verbände nicht verpflichtet sind, ihr Schriftgut bei staatlichen oder kommunalen Archiven zu deponieren, müssen sich die Archive im allgemeinen auf das Sammlungsgut (Plakate, Broschüren etc.) beschränken. Sie sind dabei in hohem Maße auf die Mithilfe dieser Institutionen angewiesen und bestrebt, durch schriftliche oder persönliche Kontaktaufnahme bei den Geschäftsstellen auf Orts-, Kreis- und Landesebene ihre Sammlungen laufend zu ergänzen. Das Material wird entweder zugesandt oder z. B. vor oder nach Wahlen dort abgeholt. Auch die Mitarbeiter der Archive tragen ihren Teil dazu bei, indem sie einschlägige Postwurfsendungen oder an Informationsständen, bei Demonstrationen u. ä. verteilte Flugblätter, Broschüren etc. für die zeitgeschichtliche Dokumentation ihres Archivs sammeln. Daneben werden aus Aktenablieferungen der Behörden Plakate, Druckschriften etc. ausgesondert und in die zeitgeschichtliche Sammlung eingeordnet. Wie wichtig diese Sammeltätigkeit ist, zeigt sich daran, daß das in den zentralen Archiven der Parteien vorhandene Material meist nur den Bundesbereich deckt und nur in Ausnahmefällen die Kreis- und Lokalebene erfaßt sind. Andererseits sind die Schwierigkeiten, denen sich die staatlichen Archive wegen zu großer Entfernung und des daraus sich ergebenden Fehlens persönlicher Kontakte gegenübersehen, nicht zu verkennen. Daher sind die Kommunalarchive zur Erfassung des lokalen Bereichs aufgerufen. Aus ihren Reihen kam auch der Vorschlag, die Parteien für einen ehrenamtlichen Mitarbeiterkreis, eine überparteiliche Arbeitsgruppe, zu interessieren, die eine entsprechende Sammeltätigkeit entfalten müßte und das Schriftgut unter Aufsicht eines Archivars ordnen und verzeichnen könnte. Es dürfte allerdings schwierig sein, ein solches Gremium zu bilden. Voraussetzung ist, daß die abgebenden Stellen das den Archiven anvertraute Material in guten Händen und durch Sperrungsvereinbarungen vor eventuellem Mißbrauch sicher wissen.

Das gilt in erhöhtem Maße für Nachlässe, insbesondere solche politischen Inhalts, deren Erwerb allen Archiven Schwierigkeiten bereitet: zu frühes Anfragen verbietet sich aus Pietätsgründen, andererseits ist das Material oft bereits kurze Zeit nach dem Tode des Nachlassers vernichtet. Um es sicherzustellen, dürfte es zweckmäßig sein, mit den betreffenden Personen zu Lebzeiten Kontakt aufzunehmen und Vereinbarungen über eine testamentarische Verfügung zu treffen, worin auch Benutzung bzw. Sperrdauer des Nachlasses mit einbezogen werden könnten. Wichtig ist in jedem Falle das Schaffen einer Vertrauensbasis, um alle Bedenken und Befürchtungen auszuräumen. Erfahrungsgemäß ist das Knüpfen und Erhalten von Kontakten für die staatlichen Archive wesentlich schwieriger als für die Stadtarchive. Dem Stadtarchivar ist der betreffende Personenkreis bekannt, und er hat die Möglichkeit, Verbindungen nicht nur herzustellen, sondern auch zu pflegen. Ein Kompetenzstreit zwischen staatlichen und kommunalen Archiven verbietet sich daher von selbst. Entscheidend ist, *daß* das Material, nicht *wo* es erhalten ist. Wünschenswert ist jedoch eine Information über den Zugang von Nachlässen. Hierfür bieten sich Fachzeitschriften wie *Der Archivar* oder *Unsere Archive*, für Verzeichnisse die *Kleine Reihe der Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven* an.

Berichte über die Vorarbeiten zu einem Kurzverzeichnis der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archive und den derzeitigen Stand der Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland, am Nachmittag die Besichtigung der Frankenthaler Porzellansammlung, einer Archivalienausstellung und des Erkenbertmuseums beschlossen die Veranstaltung.

Die 9. Fachtagung zum Thema „Schule und Archiv" wird am 6. März 1978 in Mainz stattfinden.

Speyer — Eva Schindlmayr

Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare (ABA)

Am 28. November 1977 blickte die auf Initiative von J. C. Struckmann, Prof. Dr. Walter Huder und Dr. Jürgen Wetzel als Zusammenschluß von Mitarbeitern archivischer Einrichtungen in Berlin (West) gegründete

Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare (ABA) auf ihr dreijähriges Bestehen zurück. Nach der Satzung ist der Zweck der ABA der Meinungs- und Erfahrungsaustausch sowie die gegenseitige Hilfe unter den Mitgliedern. Auf den jährlichen Frühjahrs- und Herbsttagungen an wechselnden Orten werden allgemein interessierende Fragen besprochen und die Archive und Sammlungen der jeweiligen Gastgeber besichtigt. Außerdem werden zwischenzeitlich in kleineren Gruppen verschiedene Archive in Berlin besichtigt. Um der historischen Forschung und der interessierten Öffentlichkeit einen Überblick über die heute vorhandenen Quellen und archivischen Einrichtungen in Berlin (West) zu geben, wurde 1977 eine Dokumentation „Berliner Archive" erarbeitet, mit Hilfe des Vereins deutscher Archivare publiziert und den Teilnehmern des 51. Deutschen Archivtags überreicht. Zwischen der ABA einerseits und dem Verein deutscher Archivare sowie dem Berliner Arbeitskreis Information andererseits bestehen enge personelle Verflechtungen[1].

Die Anschrift lautet: Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare, c/o Landesarchiv Berlin, Kalckreuthstraße 1-2, 1000 Berlin 30.

Berlin — Karl-Heinz Fischer

[1] Ende 1977 belief sich die Mitgliederzahl der ABA auf 74 Kollegen. Die Arbeitsgemeinschaft wird kollektiv von einem Vorstand geleitet, dem Dr. Wetzel vom Landesarchiv, Frau Stephani vom Archiv der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West) und der Unterzeichnete angehören. — Zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft vgl. *Der Archivar* Jg. 28, 1975, Sp. 86.

29. Deutscher Genealogentag in Trier

Von der gastgebenden Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde gut vorbereitet, fand vom 30. September bis 3. Oktober 1977 in Trier der 29. Deutsche Genealogentag statt. Er verband gesellschaftliche Veranstaltungen, wie sie in so familiärer Art in anderen historischen Vereinen seit vielen Jahrzehnten kaum noch vorkommen, mit wissenschaftlichen Vorträgen (der Professoren Decker-Hauff und Laufner), mit Sonderveranstaltungen bestimmter Vereinigungen und mit der Jahreshauptversammlung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände. Als Ergebnis der Vorstands- und Beiratswahlen ist vor allem der neue Vorstand zu nennen, bestehend aus den Herren A. Frhr. v. Oefele (München), Dr. C. Meltz (Karlsruhe) und L. Zagler (München). Den Archivar, der Familienforscher zu beraten hat, wird außerdem der Hinweis interessieren, daß die Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, Dehnhardtstraße 32, 6000 Frankfurt/Main 50, bereit und in der Lage ist, die nachgelassenen Sammlungen von Familienforschern oder auch Familienarchive zu übernehmen.

Brühl — Jörg Füchtner

Dänemark

Neue dänische Archivveröffentlichungen *

Das Reichsarchiv Kopenhagen bringt in der Reihe der Wegweisenden Findbücher ein sehr eingehend erläutertes Verzeichnis über die Zentralverwaltung der Kolonien — das sind die Jungferninseln in Westindien — aus der Zeit von 1848 bis zum Verkauf an die USA 1917[1]. In der Reihe der Vorläufigen Findbücher ist ein Verzeichnis über einen Bestand von Architekturzeichnungen des 18. bis 20. Jahrhunderts erschienen, der z. T. bekannte Kopenhagener Bauten betrifft[2]. In der Reihe der Spezialfindbücher liegt ein Verzeichnis über mittelalterliche Handschriftenfragmente vor; es erfaßt reichlich 5000 Stücke — teils abgelöst, teils noch an ihrem Platz als Umschlag von Amtsrechnungen der Zeit vor 1660 (andere in Betracht kommende Bestände sind noch nicht berücksichtigt) — und gliedert sich chronologisch in drei (12.—13., 13.—14. und 14.—16. Jh.), systematisch in 17 Gruppen (Antiphonalia, Biblia, Breviaria, Gradualia ...)[3]. Ferner ist von dem 1968 herausgekommenen Verzeichnis über die beiden großen Matrikeln des 17. Jahrhunderts eine zweite Auflage erschienen. Sie nennt jetzt auch die Nummern der Sicherungsfilme, die erworben oder entliehen werden können[4]. Oberst Kyhls nachgelassenes Werk über die Zentralverwaltung des Landheeres ist mit dem zweiten, von 1678 bis 1763 reichenden Band abgeschlossen[5].

Das Landesarchiv für Seeland in Kopenhagen hat eine zweite, revidierte und um fast ein Viertel vermehrte Ausgabe seiner zuerst 1966 erschienenen und jetzt vergriffenen Beständeübersicht von Harald Jørgensen herausgebracht[6]. In der Reihe der Vorläufigen Findbücher ist die in zahlreichen Bänden vorgelegte Neuverzeichnung der Archive der die Justiz und die Polizei wahrnehmenden Beamten bis 1919 mit dem abschließenden Band über die Stadt Kopenhagen und einem Band über Landestinge und Kommissionsgerichte zu Ende gebracht[7].

Das Landesarchiv für Nordjütland in Viborg hat für das ganze Dänemark — nicht nur für den eigenen Sprengel — ein Verzeichnis über die bestehenden Kommunen und Änderungen ihrer Einteilung von der Neuregelung von 1842 bis zu der tief einschneidenden Kommunalreform von 1970 vorgelegt. Das 1920 mit Dänemark vereinigte Nordschleswig ist erst von diesem Zeitpunkt an berücksichtigt[8].

Das Landesarchiv für Nordschleswig in Apenrade hat die Reihe seiner Vorläufigen Findbücher stattlich vermehrt[9]. Die Justizsachen — die größten Gruppen darin Gerichts- sowie Schuld- und Pfand-Protokolle — sind aus dem ganzen Sprengel, von Städten, Harden, Birkgerichten, Vogteien, Adligen Gütern, Kögen, zusammengefaßt, dabei auch Westerland, Föhr und Amrum, die bis 1864 zum Königreich gehörten[10]. Sie erscheinen daher nicht in den Sonderverzeichnissen über einzelne Gutsarchive[11]. Die

* Der vorliegende Artikel setzt den in Heft 4/1976 des *Archivar* (Sp. 423ff.) erschienenen Beitrag über neue dänische Archivveröffentlichungen fort.

[1] Vejledende arkivregistraturer XX: Koloniernes Centralbestyrelse. Udgivet af Rigsarkivet. København 1975. 108 S., Ln.

[2] Forelobige arkivregistraturer, Ny serie, nr. 12: Statens civile bygningsadministration. Tegningssamlingen 1738 — ca. 1917. Med en beskrivelse ved K. Millech. Udgivet af Rigsarkivet. København 1976. 137 S., Ln.

[3] Specialregistraturer. Middelalderlige haandskriftfragmenter. Aftagne fragmenter, omslag om lensregnskaber. Ved Esben Albrectsen. Udgivet af Rigsarkivet. København 1976. 179 S.

[4] Specialregistraturer. Matriklerne 1664 og 1688. Ved J. O. Bro-Jørgensen. Udgivet af Rigsarkivet. 2. udgave, København 1976. 169 S.

[5] O. Kyhl, Den landmilitaere centraladministration 1660—1763. II. Udgivet af Rigsarkivet. København 1976. 389 S., Ln.

[6] Landsarkivet for Sjaelland, Lolland-Falster og Bornholm og hjaelpemidlerne til dets benyttelse. En oversigt af Harald Jørgensen. 2. reviderede udgave. København 1977. 405 S., Ln.

[7] Forelobige arkivregistraturer udgivet af Landsarkivet for Sjaelland m. m.: Københavnske politi- og domsmyndigheder IV. Skifte- og overformynderiarkivalier. København 1976. 88 S. — Landstings- og kommissionsdomstolsarkiver. København 1976. 129 S.
Danske landkommuner 1842—1970. Fortegnelse over kommuner under dansk landkommunal lovgivning. Med omlaegninger og nyere graenseaendringer.

[8] Udgivet af Landsarkivet for Nørrejylland ved Harry Christensen. Viborg 1976. 134 S., mit 2 Karten.

[9] Forelobige arkivfortegnelser (teils auch: arkivregistranter) udgivet af Landsarkivet for de sønderjyske landsdele.

[10] Nordslesvigske retsbetjentarkiver. Aabenraa 1976. 222 S.

[11] Godsarkiver: Gram og Nybol godser. Aabenraa 1976. 60 S. — Søgaard og Aartoft godser. Aabenraa 1976. 24 S.

Archive dreier Vereine, die eine wichtige Rolle in der nationalen Auseinandersetzung in Nordschleswig gespielt haben, sind verzeichnet worden[12]. Unter den zugänglich gemachten Privatarchiven sind die der dänischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag H. P. Hanssen und Gustav Johannsen hervorzuheben[13].

Das Wirtschaftsarchiv in Aarhus hat zwei weitere Bände seines Jahrbuchs vorgelegt, die wie immer neben wirtschaftsgeschichtlichen Einzelabhandlungen genaue Tätigkeitsberichte mit Aufstellungen über neu übernommene Archivalien und geleistete Ordnungsarbeiten enthalten[14].

Schleswig — Wolfgang Prange

[12] Foreningsarkiver: Sprogforeningen. — Skoleforeningen. — Vaelgerforeningen for Nordslesvig og dens forskellige underafdelinger. Aabenraa 1976. 13, 7, 15 S.

[13] Private personarkiver: Redaktor Ernst Christiansen. — Rigsdagsmand H. P. Hanssen. — Rigsdagsmand Gustav Johannsen og svigersonnen, folketingsmand Johan Ottosen. — Gaardejer J. H. Schmidt. — Aabenraa 1976—1977. 34, 283, 25, 20, 35 S.

[14] Erhvervshistorisk Aarbog. Meddelser fra Erhvervsarkivet 25, 1974 und 26, 1975. Aarhus 1975 und 1976. 191 und 165 S., Ln.

Dänische Quellen zur deutschen und preußischen Politik 1871—1945 *

Trotz Krieg und Besatzung kamen die dänischen Archive unbeschädigt durch die Jahre der schweren Prüfung, und kein wertvolles Archivmaterial ging verloren. Das bedeutet, daß sich in den dänischen Archiven auch Material befindet, das die deutsche Geschichte der Jahre 1871—1945 betrifft und auch deutsche Historiker interessieren muß. Diese Quellen liegen teils im Reichsarchiv in Kopenhagen und teils im Landesarchiv in Åbenrå.

Im Reichsarchiv befindet sich das Archiv des dänischen Außenministeriums und das der dänischen Botschaft in Berlin. Man kann damit rechnen, daß das Material, das älter als 1920 ist, bereits abgeliefert wurde. Zur Zeit wird eine neue Ablieferung vorbereitet, die die Periode von 1920 bis 1945 umfaßt. Ungefähr zwei Drittel der Akten sind bereits dem Archiv übergeben, es wird aber noch ein paar Jahre dauern, bis die Ablieferung ganz zum Abschluß gekommen ist. Im Reichsarchiv befindet sich außerdem eine ganze Reihe von Privat-Archiven von Politikern und Diplomaten, so z. B. die Papiere des Außenministers P. Munch. 1972 hat das Reichsarchiv eine kurzgefaßte Übersicht über sämtliche abgelieferte Privatarchive herausgegeben[1].

Im Landesarchiv in Åbenrå werden die Archivalien der Lokalverwaltung aufbewahrt, d. h. der Verwaltung von Nordschleswig aus der Zeit nach dem Kriege 1864 bis 1920, der preußischen Verwaltung. Dabei sind die wichtigsten deutschen Lokalarchive die der Landrats- und Kreisausschuß-Archive von Haderslev, Åbenrå, Sønderborg und Tønder. Außerdem findet man dort bedeutende Archivbestände von Gerichten und Polizeibehörden sowie die des Kirchen- und Schulwesens, dazu kommt dann die kommunale Verwaltung. 1944 wurde eine gedruckte Bestandsübersicht des Landesarchivs herausgegeben[2].

Das Landesarchiv hat außerdem eine umfassende Sammlung von Privatarchiven, davon haben mehrere für deutsche Forscher ein bedeutendes Interesse. Nach der Einverleibung Schleswigs in Preußen 1864 sandte die dänische Bevölkerung ihre Vertreter in den preußischen Landtag und den deutschen Reichstag. Mehrere dieser dänisch gesonnenen, aber deutschen Politiker und Parlamentarier haben bedeutende Aufzeichnungen, Briefe usw. hinterlassen, die aufgrund ihrer parlamentarischen Arbeit erwachsen sind, und viele reichsdeutsche Politiker sind in diesen Briefsammlungen vertreten. Es gibt einen besonderen Grund, zwei dieser dänisch eingestellten Parlamentarier zu nennen, die einen engen Kontakt mit deutschen liberalen und sozialdemokratischen Politikern hatten. Der eine war der Reichstagsabgeordnete Gustav Johannsen aus Flensburg, der im Reichstag von 1881 bis 1884 und 1886 bis 1901 saß. Das Landesarchiv hat eine vervielfältigte Übersicht über Gustav Johannsens Privatarchiv herausgegeben[3]. Der andere ist der Redakteur H. P. Hanssen von Åbenrå, der erst Mitglied des preußischen Landtags (1896—1908) und dann des deutschen Reichstags von 1908 bis 1919 war und aus nächster Nähe die Proklamierung der deutschen Republik im November 1918 erlebt hat. Über das sehr große Privatarchiv ist ebenfalls eine vervielfältigte Bestandsübersicht erschienen, die nicht weniger als 283 Seiten umfaßt. Unter den Briefschreibern sind unter anderem folgende Personen zu nennen: Rud. Breitscheid, M. Erzberger, der Innenminister von Loebell, der Schriftsteller Erik Schlaikjer, Redakteur Strackerjan und Ministerialrat Johs. Tiedje.

Bezüglich der deutschen Besetzung Dänemarks 1940 bis 1945 kann auf die Ausgabe (in 15 Bänden) verschiedener Aktenstücke und Materialien hingewiesen werden, die in allen Einzelheiten die deutsche Politik in Dänemark in den Jahren 1940—45 beleuchten. Sie wurde von der sogenannten parlamentarischen Kommission nach 1945 herausgegeben. Besonders kann auf den Band XIV (1953) verwiesen werden, der das Verhalten der deutschen Minderheit in Nordschleswig und deren Verbindung zur Reichsregierung und verschiedenen nazistischen Organisationen behandelt[4].

Kopenhagen — Harald Jørgensen

[3] Åbenrå 1977. 25 S.

[4] Den parlamentariske Kommissions Beretning. Vol. XIV: Det tyske Mindretal. Hrsg. von Johan Hvidtfeldt. 1953.

Finnland

Mitteilungsblatt der Vereinigung finnischer Betriebsarchive

Ähnlich wie die Informationsblätter zum schwedischen[1] und norwegischen[2] Wirtschaftsarchivwesen besteht auch in Finnland ein Publikationsorgan *Liikearkisto* (Betriebsarchiv) seit 1975, das in vierteljährlichem Turnus erscheint und von der Vereinigung finnischer Betriebsarchive in Helsinki herausgegeben wird. Seit Heft 1/1977 ist auch nicht-finnischen Interessenten die Möglichkeit eröffnet, sich zu informieren, da nun englische Resümees beigefügt sind. Eine in deutscher Übersetzung vorliegende Zusammenstellung der bisher abgehandelten Themen läßt ein Urteil über die Breite der Information zu. Sie reicht von Fragen der Mikroverfilmung über Personalnachrichten, Ausbildungspläne, Kassation, Vorschriften über Einrichtung von Archivräumen, Darstellung einzelner Konzernarchive, archivische Verluste bei Konkursen bis zu archivtechnischen Angelegenheiten. Auch über die aus betriebsarchi-

* Der Autor stellte den Beitrag freundlicherweise in Ergänzung zu dem Gemeinsamen Rundgespräch aller Fachgruppen des Vereins deutscher Archivare, das am 21. September 1977 auf dem Deutschen Archivtag in Berlin zum Thema „Geschichtsquellen zur Reichs- und preußischen Politik 1871—1945 in Archiven der Bundesrepublik Deutschland" stattfand (s. oben Sp. 35ff.), zur Verfügung. (Anm. d. Schriftl.)

[1] Forelobige arkivregistratur. Ny serie Nr. 3.

[2] Landsarkivet for de sønderjyske Landsdele. Vejledende arkivregistraturer VI. 216 S.

[1] Vgl. in diesem Heft unten Sp. 115f.

[2] Vgl. *Der Archivar* Jg. 25, 1972, Sp. 436f.

vischer Sicht wichtigen Fragen und Arbeiten des finnischen Reichsarchivs wird gesprochen. Vor allem aber versucht man, die Einrichtung eines Zentralarchivs für Wirtschaft in Finnland zu fördern und diskutiert die dabei auftretenden Probleme. (Nach: Liikearkisto 1—4, 1975, 1—4, 1976, 1, 1977.)

Lübeck Antjekathrin Graßmann

Großbritannien

Von Wilhelm Lenz

Archivgut der Wirtschaft

Die Bemühungen der britischen, besonders der im *Business Archives Council* organisierten Kollegen um die Sicherung und Erschließung der Quellen zur Wirtschaftsgeschichte können als vorbildlich bezeichnet werden. Für ihre Aktivität zeugt alleine schon die große Zahl von Firmenunterlagen, die in einem Jahr, 1974, in öffentliche Archive gelangt sind (*Business Archives* 42, 1976, 61—62). In Wales sind gleich mehrere Projekte zur Erfassung von Wirtschaftsarchivgut ins Leben gerufen worden (*Business Archives Council, Newsletter* 25—27, 1976—1977). Darüber hinaus ist man bemüht, in überregionalen Übersichten Quellen zu einzelnen Wirtschaftszweigen zusammenzustellen. Ein Führer zu den archivischen Quellen des Versicherungsgewerbes konnte inzwischen abgeschlossen werden (H. Cockerell u. a., The British Insurance Business 1547—1970, London 1976). In Bearbeitung sind entsprechende Projekte zur Geschichte der Reklame- und der Schiffsbauindustrie (*Business Archives Council, Newsletter* 25, 1976).

„Modern Records Centre" in Coventry

1973 wurde zur Erfassung und Sammlung von britischen Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung das *Modern Records Centre* im Rahmen der *University of Warwick Library* ins Leben gerufen. Die Leitung des Institutes erhielt Richard Storey, der vorher in den Diensten der *Historical Manuscripts Commission* gestanden hatte. Daß diese Einrichtung eine wirkliche Lücke zu schließen vermochte, zeigt das Ergebnis der bisherigen Tätigkeit. Über 150 Archivbestände konnten hier in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren akzessioniert werden. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, als das Archiv nur über drei Mitarbeiter verfügt. Ebenso verdient hervorgehoben zu werden, daß bereits die erste Beständeübersicht vorliegt[1]. Neben allgemeineren Quellen zur sozialen und ökonomischen Geschichte bilden die Unterlagen von ca. 40 Gewerkschaften das Schwergewicht der Sammlung. Gerade im letzten Jahr ist mit dem Nachlaß von Sir Victor Gollancz ein auch im Hinblick auf die deutsche Nachkriegsgeschichte wichtiger Bestand erworben worden, der u. a. Briefe von Theodor Heuß enthält (*Report for the Session* 1976—77, Coventry 1977).

[1] Guide to the Modern Records Centre, University of Warwick Library. Compiled by Richard Storey and Janet Druker. University of Warwick 1977. 152 S., brosch. ISBN 0903220 01 6. (University of Warwick Library. Occasional Publications. No. 2.)

Nachlässe von Naturwissenschaftlern

Seit einigen Jahren bemüht sich das *Contemporary Scientific Archives Centre* in Oxford um die Erfassung und Erschließung von Nachlässen bekannter zeitgenössischer Naturwissenschaftler. Die geordneten Papiere werden anschließend in Universitäts- bzw. Instituts-Bibliotheken deponiert und die Findbücher durch die *Historical Manuscripts Commission* verbreitet. Bisher konnten 43 Bestände fertiggestellt werden, 16 Bestände befinden sich z. Z. in Bearbeitung, und über weitere 36 Sammlungen ist das *Centre* bereits informiert worden. (*Journ. Soc. Arch.* 5/7, 1977, 467.)

EDV

M. Roper hat eine internationale Bibliographie über die Anwendung der EDV im Bereich der Archive zusammengestellt (*Journ. Soc. Arch.* 5/7, 1977, 443—447). In einem Resümee über den bisherigen Nutzen der EDV für die Geschichtsforschung vertritt R. Floud die Auffassung, daß die quantifizierenden Methoden bereits erstaunliche Ergebnisse gebracht haben, daß wir aber insgesamt betrachtet erst am Anfang dieser „Revolution" stehen (ebd. 407—417).

Norwegen

Blick in das norwegische Archivwesen

Dagfinn Mannsåker, der Chef des Reichsarchivs in Oslo, gab anläßlich des nordischen Archivtags in Oslo 1977 einen Überblick über das Archivwesen des Gastlandes. Das Reichsarchiv nimmt das Schriftgut der Zentralbehörden auf, nicht aber das der Nationalversammlung. Dagegen ist es jedoch zuständig für die Akten der zentralen Militärbehörden. Die lokalen Militärinstanzen wiederum liefern an die Staatsarchive ab. Diese haben wie in der Bundesrepublik Deutschland für das Material der regionalen Verwaltung (etwa Provinzen, wohl auch Kreise) archivisch zu sorgen. Zugleich besitzen sie aber auch weitergehende archivpflegerische Kompetenzen: sie haben Aufsichtsfunktionen (delegiert vom Reichsarchiv) über die kommunalen Archive, denen sie jedoch wegen Personalmangels nicht genügend nachkommen können.

Die skizzierte Gliederung soll auch in Zukunft nicht geändert werden. Überlegt wird im Augenblick, ob das Material (Ton- und Videobänder) von Radio- und Fernsehsendungen im Reichsarchiv verwahrt und ob das Schriftgut von Aktiengesellschaften mit überwiegender staatlicher Beteiligung an das Reichsarchiv abgeliefert werden soll. — Hervorzuheben ist die vorbildliche Ausbildungstätigkeit des Reichsarchivs für Archiv- und Registraturpersonal in der staatlichen und kommunalen Verwaltung, insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband der Kommunen *(Norske Kommuners Sentralforbund)* und dem nichtstaatlichen, vor allem dem Wirtschaftsarchivwesen *(Norsk Arkivråd)*.

Das größte Problem bestand bisher im Raummangel — aus diesem Grund hatten zahlreiche Aktenablieferungen zurückgewiesen werden müssen (in der Zentralverwaltung mußten noch Aktenserien von 1850 zurückgehalten werden). Nun deutet sich aber eine Wendung zum besseren an: Das Reichsarchiv und das Staatsarchiv in Oslo ziehen 1978 in einen Neubau um, die Staatsarchive Tromsö, Kristiansund und Stavanger können ebenfalls in wenigen Jahren mit fertigen Neubauten rechnen. (Nach: Nordisk Arkivnyt 22, 1977, S. 25f.)

Lübeck Antjekathrin Graßmann

Schweden

Von Antjekathrin Graßmann

Konservierungsprobleme bei den schwedischen Einwohnerlisten

In den seit der letzten Berichterstattung vorliegenden Heften von *RA-nytt*, die wiederum eine Übersicht über die in das Reichsarchiv gelangten Privatarchive, dazu in Heft 3/1976 ein Register für alle bisher erschienenen Hefte bieten, ist ein Aufsatz von Holger Wichman von Interesse, der sich mit den schwedischen Einwohnerlisten beschäftigt, die sich im Kämmereibestand des Reichsarchivs befinden. Sie liegen in einer mächtigen Serie ab 1628 bis 1938 für ganz Schweden vor — nur die Stockholm betreffenden werden im dortigen Stadtarchiv verwahrt — und haben in der Erhebung und Eintragung einer Einwohnersteuer ihre Entstehungsursache. Ursprünglich wurden Männer und Frauen im arbeitsfähigen Alter (12—63 Jahre) erfaßt, Kinder, Greise, Arme und Kranke dagegen nicht. Dazu kamen noch weitere Befreiungsgründe, so daß bis 1750 nur etwa die Hälfte der schwedischen Bevölkerung durch die Register dokumentiert war. Seit dieser Zeit bringen sie ausführlichere Angaben. In ihren genealogischen Nachweisungen sind die Register nicht ganz verläßlich, sie finden sich in den Kirchenbüchern genauer. Trotzdem sind sie wichtig, da sie die Haushaltsmitglieder, die berufliche Stellung und die verwandtschaftlichen Beziehungen festhalten. Vervollständigt wird die von ihnen gegebene Information durch die 1750 beginnenden jährlichen Bevölkerungsstatistiken, die ältesten der Welt.

Ein Viertel aller Bestellungen im Lesesaal des Reichsarchivs — vor allem natürlich durch Familienforscher — bezieht sich nur auf diese Einwohnerregister, was natürlich nicht ohne Folgen auf deren Erhaltungszustand bleibt. Von den 3000 Bänden vor 1821 bedürfen etwa 1200 der Konservierung und Bindung. Man hat jetzt eine Sichtung und Klassifizierung der Bände vorgenommen und sie in gut erhaltene, annehmbare und schadhafte eingeteilt, so daß man die Konservierungsarbeiten besser planen und auch besondere Maßnahmen bei der Ausleihe vornehmen kann. (Nach: RA-nytt 2, 1976, S. 2f.)

„Arkivinformation", Organ des schwedischen Wirtschaftsarchivwesens

Schon seit 1963 erscheint die Zeitschrift *Arkivinformation* jährlich in drei Heften, herausgegeben vom schwedischen Wirtschaftsarchivrat. Ein Sachregister von 1963 bis 1975 liegt bereits vor. Die hier schon vorgestellte und in Abständen zitierte Zeitschrift der norwegischen Schwesterinstitution *Norsk Arkivråd* ist an ihr orientiert. In kurzer, dabei sehr anregender Form findet man u. a. Tagungsberichte über die jeweiligen Jahrestreffen der Wirtschaftsarchivare. Es werden einzelne Privatarchive vorgeführt, z. B. das Zentralarchiv von *Skandinaviska Enskilda Banken*. Auch wissenswerte archivische Informationen aus Nachbarländern kommen zum Abdruck (z. B. über den Informationsdienst der Vereinigung der Arbeitgeber in Finnland). Außerdem wird ein Blick zu den staatlichen und kommunalen Archiven hinüber getan, z. B. aus der vom Reichsarchiv angestellten Kassationsenquete zitiert oder aus einer Broschüre des schwedischen Kommunenverbandes über die Archivaufgaben in den Kommunen berichtet. Pläne zur Inventarisierung des Schriftgutes von großen Konzernen werden abgedruckt, aber auch praktische Fragen zur Archivtechnik behandelt (Heftung, Kopierung, Archivkartons). Ferner finden Rezensionen noch Platz. Wichtige Artikelserien werden in Form eines Sonderdrucks zusammengefaßt herausgegeben, wie z. B. unter dem Titel „Weg und Wanderung eines Dokuments durch das Unternehmen", wo über die umsichtige Einrichtung der Registratur, Anlage eines Zwischenarchivs bis zur fachgerechten Archivordnung und Kassation vorbildliche Regeln aufgestellt werden. (Nach: Archivinformation 51—54, 1976—1977; Sakregister over artiklar, notiser, referat i Arkivinformation nummer 1—50, utarbetat av Karl Erik Thelin; Dokumentets väg och vandring genom företaget av arkivarierna A. Pärtel och K. E. Thelin. Särtryk av artikelserie i Arkivinformation 43—45.)

Spanien

Von Wolfgang Leesch

Neuorganisation

Nachdem 1973 die Generalinspektion der Archive und die der Bibliotheken und Dokumentationszentren eine gewisse Selbständigkeit innerhalb der Generaldirektion der Archive und Bibliotheken erlangt haben, ist nunmehr durch Dekret vom 25. Oktober 1974 die Generaldirektion der Künste *(Bellas Artes)* mit der Generaldirektion der Archive und Bibliotheken zur *Dirección General del Patrimonio Artístico y Cultural* vereinigt worden. Aufgaben und Organisation der Generalinspektion der Archive bleiben unter der neuen Generaldirektion (Ministerialabteilung) unverändert (*Boletín interamericano de archivos* II, 1975, S. 206).

Personalmangel

Wie viele andere Archivverwaltungen klagt auch die spanische Generalinspektorin für das Archivwesen, Vicenta Cortés Alonso, in einer für Außenstehende bestimmten Betrachtung über Wesen und Aufgaben der Archive[1] über Personalmangel. Zwischen 1866 und 1955 habe die Zahl der Bestände *(fondos)* um 153 %, die Zahl der Archivare des höheren und des gehobenen Dienstes nur um 27 % zugenommen, obwohl in neuerer Zeit die Aufgaben der Archive vielgestaltiger und ihre Benutzung umfangreicher geworden ist. Auch in den letzten 20 Jahren seit 1955 hat sich kaum etwas geändert. Für die 143 vorhandenen Archive (davon 89 administrative und 54 historische) stehen heute 182 *Facultativos* (wissenschaftliche Archivare) und 146 *Auxiliares* (gehobene Archivare) zur Verfügung, nachdem durch Gesetz vom 16. Dezember 1964 im *Cuerpo facultativo* 25 neue Stellen (für alle drei Sparten der Archivare, Bibliothekare und Museumskustoden) und im *Cuerpo auxiliar* 75 neue Stellen (für Archivare und Bibliothekare) geschaffen worden sind. Ungünstig ist das Verhältnis zwischen den etwas besser besetzten zentralen administrativen und historischen Archiven und den unterbesetzten regionalen und provinzialen Archiven. Der Versuch, dem Personalmangel — die Zahl der Stellen in den beiden *Cuerpos*, aus denen die Beamten entnommen werden müssen, kann nur durch Gesetz geändert werden — durch Abschluß von Zeitverträgen abzuhelfen, hat das Problem nicht zu lösen vermocht.

[1] Vicenta Cortés Alonso, Función de los archivos y recursos humanos. In: Revista de Educación 22, 1974, S. 72—81.

Neuer Perspektivplan

Der vierte Nationale Entwicklungsplan *(Plan National de Desarrollo)* für 1976 bis 1979 enthält ein umfangreiches Programm und Mittel zum Bau neuer Archiv- und Bibliotheksbauten und zur Modernisierung älterer Bauten (*Boletín interamericano de archivos* II, 1975, S. 207).

Literaturbericht

Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Schweiz / Archives, bibliothèques et centres de documentation en Suisse / Archivi, biblioteche e centri die documentazione in Svizzera. 4. Aufl. des Führers durch die schweizerische Dokumentation. Amt für Wissenschaft und Forschung, Bern 1976. 805 S., kart. (Zu beziehen bei: Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern).

Nach langen Jahren des Wartens ist endlich die 4., um vieles erweiterte Auflage des letztmals 1958 herausgegebenen „Führers durch die schweizerische Dokumentation" erschienen. Daß das Buch inzwischen von einem Führer zu einem Handbuch herangewachsen ist, zeigt schon die Steigerung der Seitenzahl von 144 auf 803 und der Zahl der dokumentierten Stellen von 459 auf 668. Aus dem Zuwachs an Dokumentationsstellen allein ist freilich der wesentlich höhere Umfang des Bandes nicht zu erklären. Er rührt vielmehr vor allem daher, daß die Einzelangaben eines jeden Artikels — im Gegensatz zu früher — sehr übersichtlich gegliedert und, ebenfalls im Interesse des Benutzers, in einem großzügigeren Druckbild wiedergegeben sind.

Dankbar wird jeder Benutzer dafür sein, daß sich in der Schweiz — im Gegensatz zu Deutschland — die Archivare, die Bibliothekare und die Dokumentare zur Herausgabe eines gemeinsamen, alle Typen der Dokumentation einschließenden und damit die Information wesentlich fördernden Auskunftsmittels haben entschließen können. Der Ratsuchende hat auf diese Weise die Möglichkeit, etwa unter dem Stichwort St. Gallen alle Institutionen, ob Archive, Bibliotheken oder Dokumentationsstellen, vereinigt zu finden.

Nicht ganz einsichtig ist allerdings, weshalb bei Städten mit einer Vielzahl von Institutionen die Archive zwischen die Bibliotheken der Hochschulen, der Hochschulinstitute, der öffentlichen Verwaltung einerseits und die Bibliotheken der Museen, Verbände und Organisationen andererseits „eingeklemmt" worden sind. Hier wäre es m. E. richtiger gewesen, Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen innerhalb eines Ortsartikels klar voneinander zu scheiden, wie denn auch künftig darauf zu achten sein würde, daß etwa unter „Basel" aus Abt. 7 „Bibliotheken von Handel und Wirtschaft" das Werksarchiv der Sandoz AG., die in der gleichen Abteilung ohnedies mit ihrer Bibliothek vertreten ist, ausgegliedert und dahin „verlagert" wird, wo es hingehört, nämlich unter die Rubrik „Archive".

Ansonsten aber enthält jeder einzelne Archiv-Artikel Angaben über Gründungsjahr, Fonds, Handbibliothek, Bestandszahlen, Repertorien, Benutzungsbedingungen, Öffnungszeiten, Auskunftsmöglichkeiten und Literatur. Im großen und ganzen entspricht demnach das, was in diesem „Führer durch die schweizerische Dokumentation" geboten wird, etwa dem, was auch das 1974 erschienene Minerva-Handbuch „Archive im deutschsprachigen Raum" über die schweizerischen Archive (allerdings eben nur diejenigen der deutschen Schweiz) enthält. Diese Übereinstimmung ist gewiß der Mitwirkung des thurgauischen Staatsarchivars Dr. Bruno Meyer an beiden Unternehmungen zu verdanken.

Dennoch sollte sich, wer Archive der deutschsprachigen Schweiz zu benutzen beabsichtigt, künftig nicht allein mit der Konsultierung des Minerva-Handbuchs begnügen, sondern zusätzlich auch, oder noch besser: von vornherein den schweizerischen Dokumentationsführer zu Rate ziehen. Er wird dann nämlich noch auf eine Vielzahl von weiteren Archiven aufmerksam werden, die er im Minerva-Handbuch vergeblich suchen würde.

Alles in allem: ein Werk, zu dem man die Kollegen der Schweiz, aber auch die Benutzer schweizerischer Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen beglückwünschen darf.

Konstanz — Helmut Maurer

Archiwum Akt Nowych w Warszawie. Przewodnik po zasobie archiwalnym. [Archiv der neuen Akten in Warschau. Bestandsübersicht.] [Hrsg. von der Generaldirektion der staatlichen Archive der Volksrepublik Polen. In Gemeinschaftsarbeit unter der Redaktion von] Mieczysław Motas. Warszawa 1973. 488 S., 40 Abb., Ln. 100 Zł.

Das Archiv der neuen Akten in Warschau, nach dem Ersten Weltkrieg als „Kriegsarchiv" gegründet, erhielt im Jahre 1930 seinen heutigen Namen und ist seitdem das polnische Zentralarchiv moderner Akten neben dem traditionellen „Hauptarchiv der alten Akten", das die zentrale staatliche Überlieferung bis zum Jahre 1918 verwahrt und heute ein reines Forschungsarchiv ist.

Das Archiv der neuen Akten hat in den 60 Jahren seines Bestehens eine Reihe von Kompetenzveränderungen erlebt — zuletzt im Jahre 1970. Heute ist es zuständig für die Akten der zentralen Behörden, Gerichte, Institute und Organisationen seit der Wiederbegründung des polnischen Staates 1918. Hinzu kommen die polnischen Organisationen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges, während sich die gleichzeitige Überlieferung der Ämter der Teilungsmächte im Hauptarchiv befindet.

Ein Vergleich mit dem im Jahre 1971 erschienenen „Katalog Inwentarzy Archiwalnych" (vgl. *Der Archivar* Jg. 27, 1974, Sp. 411) zeigt, daß offenbar im Zuge der Bearbeitung dieser Bestandsübersicht eine völlige Neugliederung und Umsignierung der Archivbestände vorgenommen wurde. Sinnvoll ist die Zusammenfassung der Bestände der deutschen Besatzungszeit 1939—1945 zu einer neuen Hauptgruppe. Gerade diese für die deutsche Geschichtsforschung so wichtige Abteilung ist inzwischen vollständig — zumeist in Karteiform — verzeichnet, wobei sich die Zahl der Bestände von 11 (1971) auf 44 (1973) erhöhte. Von Teilen der beiden umfangreichsten und wichtigsten Bestände, der „Regierung des Generalgouvernements" und dem „Bund polnischer Patrioten in der UdSSR", gibt es Mikrofilme.

Die Anlage der Bestandsübersicht zeigt das herkömmliche bewährte Schema: Bestandsnummer — Bestandstitel — Laufzeit — Zahl der Aktentitel und Umfang in lfd. m — kurze Behörden- bzw. Bestandsgeschichte — Literatur — Inhalt — Art der Verzeichnung — Angabe der Mikrofilmnummern, soweit die Bestände zum Erwerb für Benutzer verfilmt sind.

Bückeburg — Brigitte Poschmann

Blätter zur Berufskunde. Hrsg. von der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg. Bd. 2 — X A 31: Rudolf Pröbstle, Archivar (mittlerer Dienst). 1. Aufl. (W. Bertelsmann Verlag KG, Bielefeld) 1976. 12 S., geh.

Eine Laufbahn des mittleren Archivdienstes gibt es, obwohl in zahlreichen Archivverwaltungen Personal mit entsprechenden Funktionen vorhanden ist, bislang nur in Bayern, und so müßte der Titel dieses Heftchens in der bekannten Reihe der Bundesanstalt für Arbeit eigentlich lauten: „Archivar (mittlerer Dienst) in Bayern". Über die noch jungen Erfahrungen mit dem mittleren Archivdienst in Bayern hat jüngst Harald Jaeger im *Archivar* Heft 3/1976, Sp. 269—272 („Ausbildung und Einsatz des Mittleren Archivdienstes in Bayern") berichtet. Es empfiehlt sich, diesen Aufsatz zu berücksichtigen, wenn man sich über die Arbeitsbereiche dieser Laufbahn in der bayerischen Archivverwaltung eingehender informieren möchte. Die in der Broschüre recht kurz gehaltenen Ausführungen über die „Allgemeinen Tätigkeitsmerkmale" und die „Ausübungs- und Aufstiegsformen" lassen sich hierdurch wesentlich abrunden.

Der Vorbereitungsdienst für die Laufbahn dauert zwei Jahre und ist mit insgesamt 18 Monaten Tätigkeit an bayerischen Archiven sehr praxisbezogen. Lehrveranstaltungen im Umfang von 200 Stunden begleiten die Ausbildung.

Insgesamt gesehen ist das Berufsbild des mittleren Archivdienstes zur Zeit noch recht verschwommen. Sicherlich gibt es Tätigkeitsfelder, für die der gehobene Archivdienst zu qualifiziert ist und in denen er durch einen mittleren Dienst entlastet werden kann, aber die Devise „Entlastung des gehobenen Dienstes" ergibt noch kein präzises Berufsbild. Schließlich ringt der gehobene Archivdienst — obwohl wesentlich traditionsreicher — selbst noch um sein Berufsbild. Allzu häufig heißt es bei der Beschreibung der Aufgabengebiete daher: „Er wirkt mit", „ist beteiligt", „Mitarbeit an", ohne daß deutlich wird, wie weitgehend das jeweils gemeint sein kann.

Dennoch wird die Laufbahn des mittleren Archivdienstes im Archivwesen eine Zukunft haben. Allein schon das massenhaft gleichförmige Schriftgut, das aktive Sammeln von grauer Literatur, Amtsdrucksachen, Plakaten usw. hat Arbeitsplätze geschaffen, in denen Funktionen von einem mittleren Dienst wahrzunehmen sind. Nach einem Planungsmodell der bayerischen Archivverwaltung sind für je 2,5 Regalkilometer Archivalien sogar vier Beamte des mittleren Dienstes vorgesehen.

Koblenz — Wolfram Werner

Michel Duchein, Archive buildings and equipment. Verlag Dokumentation, Publishers, München 1977. 201 S., mit 51 Abb., kart. 35,— DM.
(International Council on Archives. Handbooks series. Vol. 1.)

Das vorliegende Handbuch stellt eine Neubearbeitung der ersten, 1966 in französischer Sprache erschienenen Fassung dar (s. diese Zs. Jg. 20, 1967, Sp. 340), die von einem der besten Kenner der Materie verfaßt wurde. Es behandelt in knappster Form eine große Zahl der mit einem Archivbau zusammenhängenden Probleme, von der Wahl des Bauplatzes, der Einrichtung des Magazins usw. bis zu den Schutzmaßnahmen gegen Feuer, Diebstahl, Licht und Staub. Lösungen werden vorgestellt, mit einer kurzen Aufzählung ihrer Vor- und Nachteile. In einem zweiten, wesentlich kürzeren Teil werden Sonderfälle besprochen, nämlich die Herrichtung alter Gebäude für Archivzwecke, Zwischenarchive und Archivgebäude in tropischen Ländern. In einem Anhang werden einige Zahlen über das Verhältnis von Längen-, Flächen- und Raummaßen und Gewichten gegeben. Eine Anzahl von Abbildungen, die Außenansichten, Benutzersäle, Magazinanlagen, Restaurierungswerkstätten und Desinfektionsanlagen zeigen, bilden den Schluß.

Wegen der beabsichtigten Kürze sind einzelne Fragen, wie etwa das sehr wichtige Problem der Zuordnung der einzelnen Bereiche und Räume zueinander, nur ganz beiläufig und am Rande angerührt worden. Auch die Begründungen für bestimmte Empfehlungen sind manchmal zu knapp geraten. Das Werk empfiehlt sich für eine erste, schnelle Orientierung. Aber gerade für den, der sich zum ersten Male mit Archivbauten beschäftigen muß, wäre eine ausführliche, wertende Bibliographie m. E. dringend erforderlich gewesen. Die beigegebene Auswahlbibliographie von Werken ausschließlich in englischer Sprache, die in manchen Fällen nur schwer erreichbar sind, sollte ergänzt und erweitert werden.

Düsseldorf — Erich Wisplinghoff

Peter Claus Hartmann, Pariser Archive, Bibliotheken und Dokumentationszentren zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Eine Einführung in Benützungspraxis und Bestände für Historiker, Politologen und Journalisten. Verlag Dokumentation, München 1976. 131 S., Ln. 28,— DM.
(Dokumentation Westeuropa. Bd. 1.)

Dem vom Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP) an den Anfang seiner Publikationsreihe „Dokumentation Westeuropa" gestellten und sich durch eine praxisnahe Gestaltung auszeichnenden Band möchte man wünschen, daß er bei Historikern, Politologen und Journalisten als Informant über Forschungsmöglichkeiten in der französischen Hauptstadt — vielleicht als „guide jaune" — einen ebensolchen Bekanntheitsgrad erreicht wie die von Frankreich- und Parisbesuchern so geschätzten „guides verts". Erfaßt sind die Fonds des Nationalarchivs, des Archivs des Außenministeriums, der Militärarchive, des Pariser Stadt- und Departementalarchivs, der Archive der Nationalversammlung und des Senats, die großen allgemeinen Bibliotheken sowie die Archive, Bibliotheken und Dokumentationszentren der Wirtschaft, Kirchen, Parteien, Medien und der Bereiche Geographie und Demographie, Naturwissenschaft und Technik, Kunst, Musik, Theater und Literatur. Den stichwortartigen, Signatur und Zeitstellung enthaltenden Kurzbeschreibungen der Archivbestände bzw. Dokumentationsbereiche sind jeweils vorangestellt die Adresse, Metro-Station, Öffnungszeiten und Benutzungsbedingungen einer jeden Einrichtung. Sowohl die Beständeübersichten als auch die detaillierten Angaben über Findmittel, über Formulare, Quantitäten und Wartezeiten bei Bestellungen sowie über Reproduktionsmöglichkeiten machen diesen Band zu einem handlichen Hilfsmittel nicht nur für die Vorbereitung einer Forschungsreise, sondern auch für eine schnelle Orientierung vor Ort.

Düsseldorf — Dieter Weber

Christiane Hitzeroth, Dagmar Marek und Isa Müller, Leitfaden für die formale Erfassung von Dokumenten in der Literaturdokumentation. Unter Mitarbeit von Cornelia Häfner, Marianne Knarr, Beate Metzler und Christa Seeger. Verlag Dokumentation, München 1976. IX, 493 S., Ln. 20,— DM.

Der Leitfaden macht sich laut Vorwort zur Aufgabe, die Regeln für die formale Erfassung in der Literaturdokumentation zusammenzustellen, die in den Dokumentationsstellen am häufigsten praktiziert werden. Er ist gedacht vor allem als Nachschlagewerk, in dem man sich über die Formalerfassung verschiedener Publikationsformen orientieren kann. Diesen Zweck erfüllt der Leitfaden sicherlich, so werden u. a. besondere Veröffentlichungsarten wie amtliches und nichtamtliches Schrifttum, Firmenschriften, Reports und Gelegenheitsschriften definiert und zu jeder Art ein oder mehrere Beispiele geboten. Dieser Teil dürfte der bei weitem interessanteste sein. Es sind freilich zum Ganzen einige Einwendungen zu machen. So ist zu bedenken, daß mit Hilfe des auf S. 67 gebotenen Erfassungsschemas die Daten zu maschineller Weiterverarbeitung aufgelistet werden; für Archive und Bibliotheken, die nach herkömmlicher Art einen Zettelkatalog erstellen, können nur die Beispiele für die Erfassung unselbständiger Literatur (Zeitschriftenbeiträge, Beiträge in Sammelwerken, Rezensionen) von Nutzen sein. Hier sollte aber doch die neue DIN-Norm 1505 abgewartet werden, da sie in Anlehnung an die neuen „Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK)" konzipiert ist. Vor den Ansetzungsregeln in diesem Leitfaden muß nachdrücklich gewarnt werden[1]. Für die Ansetzung der Namen von Körperschaften empfiehlt sich der Vorabdruck der §§ 401—487 der RAK. Auch bei einigen allgemeinen Definitionen ist Vorsicht geboten, da sie teilweise mißverständlich, mitunter leider falsch sind. Insofern ist der Leitfaden nur bedingt zu empfehlen.

Köln — Rudolf Jung

[1] Die von bibliothekarischer Seite zu machenden Ausstellungen habe ich an anderer Stelle ausführlich vorgetragen (Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft f. juristisches Bibliotheks- u. Dokumentationswesen 7, 1977, H. 2.)

Josef von Hommer 1760—1836. Meditationes in vitam meam peractam. Eine Selbstbiographie. Hrsg., übersetzt und kommentiert von Alois Thomas. Selbstverlag der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte, Mainz 1976. XV, 566 S., 1 Taf., geb. 84,— DM, brosch. 75,— DM (Auslieferung: Bistumsarchiv D-5500 Trier, Jesuitenstraße 13b).
(Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte. Bd. 25.)

Josef von Hommer, Sohn des kurfürstlich-trierischen Kanzleidirektors und Archivars Johann Friedrich von Hommer und seit 1824 erster Bischof der neuen Diözese Trier nach Abzug der Franzosen aus dem Rheinland, schrieb seine *meditationes* als tägliche Betrachtungen vornehmlich autobiographischen, dann aber auch pastoralen, theologischen, kirchen- und allgemeinpolitischen Inhalts während des Jahres 1828 nieder. Unterbrochen wurden diese Aufzeichnungen, die die Jahre ab 1760 erfassen, nur in Zeiten seiner Abwesenheit von Trier. Zudem haben die Betrachtungen für vier Tage als verloren zu gelten.

Die Meditationen sind bei aller Subjektivität, die Autobiographien naturgemäß eignet, eine vorzügliche Quelle zur Geistes-, Kultur-, Sozial-, Kirchen- und politischen Geschichte des Rheinlandes, vor allem des Mittelrheingebietes, in jenen bewegten Zeiten des endenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, gleichzeitig aber auch ein einzigartiges Zeugnis für die Persönlichkeit des 68jährigen Bischofs, der sein Amt wahrhaft als Hirtenamt auffaßte und sich selbst als *pontifex* in vielerlei Hinsicht sah.

Besonders hervorzuheben sind hier aber seine vom Vater geerbte Leidenschaft für Geschichtsforschungen und seine unablässige Sorge um sachgemäße Betreuung der in kirchlichem Besitz befindlichen Archivalien. Nicht wenige hat er selbst inventarisiert, regestiert oder analysiert. Ihm ist die Ordnung und Verzeichnung und damit die Erhaltung so manchen Pfarrarchivs zu danken. Immer wieder hat er sich bei seinen Visitationsreisen sehr eingehend über den Zustand der Pfarrarchive informiert und, wo nötig, mit Rat und Tat geholfen. Bezeichnend für diese seine Passion ist ein Ausspruch, den er kurz vor seinem Tode gemacht haben soll: „Ich fühle, daß ich der Welt nun ganz gestorben bin; denn mir sind auch selbst die alten Urkunden gleichgültig geworden, für die ich immer eine besondere Vorliebe hatte, welche sich auch am längsten bei mir erhielt" (S. 539).

Den lateinischen Text der Meditationen hat der Bearbeiter mit einer den Tenor des Autors vorzüglich treffenden Übersetzung versehen und durch 544 Anmerkungen auf 148 Seiten ausführlich und kenntnisreich kommentiert. Abgerundet wird

das Lebensbild von Hommers durch eine von Thomas verfaßte biographische Ergänzung für den in den *meditationes* nicht mehr behandelten Zeitraum bis zum Tode des Bischofs im Jahre 1836 (S. 506—548). Ein Personenregister sowie ein Orts- und Sachverzeichnis erleichtern den Zugang zu der geglückten Arbeit.

Düsseldorf — Hans Schmitz

Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland 1975. Hrsg. (im Auftrag) der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (von Fritz Wagner in Verbindung mit Dieter Albrecht, Karl Otmar Frhr. von Aretin, Heinz Stoob und Thilo Vogelsang). Ernst Klett Verlag, Stuttgart (1976). 721 S., kart. 115,— DM.

Zu den wichtigsten Zielen der von der Bundesregierung geplanten Fachinformationssysteme gehört die Projektdokumentation, die Unterrichtung über begonnene und laufende Forschungen in den verschiedenen Disziplinen, die Doppelarbeit vermeiden soll. Für die Geschichtswissenschaft wird diese Absicht bereits zu einem guten Teil durch den „Index der Forschung" erfüllt, der mit 6096 Titeln auf 459 Seiten den Hauptteil des nunmehr zum zweitenmal von der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen (AHF) vorgelegten Jahrbuchs bildet. Nachgewiesen werden auf Grund der Meldungen von 415 Forschungseinrichtungen, Universitätsinstituten und Archiven folgende Arbeiten aus den Jahren 1973 und 1974: „in Kürze oder Manuskript abgeschlossene", im Druck befindliche, in Kürze erscheinende und soeben erschienene Dissertationen, Habilitationsschriften, Monographien, Beiträge zu Sammelwerken, Aufsätze und Editionen.

Der zeitliche Abstand zwischen diesem Berichtszeitraum, der Bandzählung 1975 und dem tatsächlichen Erscheinen des Bandes im Herbst 1976 ist der wesentliche Mangel des Unternehmens, doch besteht begründete Aussicht, daß der „Index" künftig erheblich aktueller sein wird, nachdem ab Oktober 1977 die Redaktion durch Mittel aus dem Bundesförderungsprogramm Information und Dokumentation wesentlich verstärkt werden konnte.

Im Vergleich zum vorhergehenden Band ist festzustellen, daß neben einem Autorenregister nun ein Personen- und ein Ortsregister den Zugriff zu den Informationen sehr erleichtert. Ein außerdem zu wünschendes Stichwortregister hätte das Erscheinen des Bandes gewiß weiter verzögert. Die Klassifikation der Titel in einen Allgemeinen und einen — weit überwiegenden — Chronologisch-systematischen Teil, dessen einzelne Abschnitte, soweit erforderlich, eine Gliederung nach Ländern und Territorien mit der Zuordnung in zehn — bereits im Allgemeinen Teil ausgewiesene — Sachgruppen verbinden, hat sich bewährt.

Neben dem „Index" bietet das Jahrbuch einen größeren Aufsatz, Forschungs- und Tagungsberichte, eine „Chronik" und „Mitteilungen". Im Aufsatz äußert sich Helmut Beumann „Zur Lage der Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland". Über langfristige Publikations- und Editionsvorhaben berichten u. a. die Deutschen Historischen Institute in Paris (Urkunden der Merowingerzeit) und Rom *(Repertorium Germanicum)*, das Max-Planck-Institut für Geschichte *(Germania Sacra)*, das Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster (Deutsches Städtebuch und Deutscher Städteatlas) und die Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (Handbuch der Geschichte des deutschen Parlamentarismus). Die Tagungen, deren Ergebnisse mitgeteilt werden, reichen vom Historikertag in Braunschweig 1974 bis zu den speziellen Fragen gewidmeten deutsch-sowjetischen und deutsch-italienischen Historikertreffen. Unter den „Mitteilungen" findet sich neben dem Tätigkeitsbericht der AHF, der sich auch mit der für die Geschichtswissenschaft nicht unproblematischen „Neuordnung der Forschungsförderung" befaßt, ein Vorschlag „Zur Edition zeitgeschichtlicher Quellen", der nach Vorschlägen aus dem Bundesarchiv vom AHF-Arbeitskreis „Editionsprobleme des 20. Jahrhunderts" dem Internationalen Historikerkongreß in San Francisco vorgelegt wurde; er bezieht audiovisuelle Quellen ein und behandelt außerdem allgemeine Rechtsfragen der Quellenbenutzung für Editionszwecke[1].

Koblenz — Heinz Boberach

[1] S. dazu auch unten Sp. 155f. (Anm. d. Schriftl.)

William W. Moss, Oral history program manual. Sec. printing. Praeger Publishers, New York/Washington/London (1975). IX, 109 S., 13.50 $. (Praeger special studies in U.S. economic, social and political issues.)

In den USA bemühen sich vor allem die *Presidential Libraries* um *Oral History* in einer Weise, die dem Standard wissenschaftlicher historischer Forschung genügt. William Moss, langjähriger Mitarbeiter und zeitweise Direktor des *Oral History*-Programms der *John F. Kennedy Library* in Waltham, Massachusetts, legte 1975 erstmals diesen schmalen Band vor, in dem die Erfahrungen aus dem dortigen *Oral History Program* leitfadenartig zusammengestellt sind. Obwohl auch der für persönliche Zwecke arbeitende Interviewer daraus eine Menge von Anregungen entnehmen kann, ist das Buch in erster Linie für Institutionen gedacht, die systematisch Zeugenbefragungen durchführen und die Ergebnisse ihrer Bemühungen archivieren wollen. Deshalb sind nicht nur grundsätzliche Fragen, Probleme der Vorbereitung, Interviewtechniken und Fragen der Auswertung behandelt, sondern auch systematische und praktische Probleme der Archivierung von Tonbändern und Interviewübertragungen. Die Mitarbeiter der *Kennedy Library* ermittelten für ein einstündiges Interview eine anschließende Bearbeitungszeit von 40 bis 50 Stunden bis zur Ablage der vom Interviewten genehmigten letzten maschinenschriftlichen Übertragung im Magazin, einschließlich der Erstellung von Hilfsmitteln. Ob unter solchen Voraussetzungen Dokumentationsstellen in der Bundesrepublik bereit sein werden, größere Programme durchzuführen, erscheint fraglich. Weniger perfekte Systeme der Bearbeitung sind sicher billiger, aber auch nicht so benutzerfreundlich. Ein Ausweg wäre vielleicht die Beschränkung auf zentrale Themen bei der Aufstellung von *Oral History*-Programmen. Die Kenntnis der von Moss gesammelten und dargestellten Erfahrungen wäre aber auf jeden Fall von Nutzen.

München — Hermann Weiß

Wolfgang Ribbe, Eckart Henning, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung. Begründet von Friedrich Wecken. 8. vollst. neu bearb. Aufl. Verlag Degener & Co., Neustadt an der Aisch 1975. 355 S. mit 27 Taf., geb. 36,— DM.

Die letzte, 7. Auflage des ‚alten Wecken' — das Taschenbuch erschien im Jahre 1919 zum erstenmal — hat Johannes Krauße 1951 besorgt. Da die historischen Hilfswissenschaften, darunter auch Genealogie und Familienforschung, in den letzten 25 Jahren manche Neuansätze zu verzeichnen haben, war die Neubearbeitung eines Standardwerkes wie des Wecken erforderlich, obgleich das von denselben Bearbeitern 1972 herausgegebene „Handbuch der Genealogie" die Lücke leidlich auszufüllen vermochte. Bei einem Vergleich der letzten und der jetzt in ganz neuem Format und zeitgemäßer Aufmachung auf den Markt gebrachten Neuauflage wird deutlich, daß die einzelnen Teile und Kapitel im wesentlichen beibehalten und immer noch über größere Strecken wörtlich übernommen worden sind, wenn sie auch gelegentlich in anderer Reihenfolge stehen. Die Umstellung einzelner Kapitel hat dem Buch eine bessere Übersichtlichkeit verliehen. Auch die ersten beiden Teile „Einführung in die Familiengeschichtsforschung" und „Zur wissenschaftlichen Auswertung" verdienen im knappen Rahmen dieser Arbeit Anerkennung. Weniger erfreulich sieht es dagegen mit dem 3. bis 5. Teil aus. Die teilweise mit den entsprechenden Kapiteln im „Handbuch der Genealogie" wortwörtlich übereinstimmenden Abschnitte enthalten an vielen Stellen ungenaue, unvollständige oder auch falsche Angaben. Hier seien nur einige wenige Beispiele aufgeführt: Über Entstehung und Alter von Bürgerbüchern und Universitäts- und Hochschulmatrikeln etwa möchte man näher unterrichtet werden. Im Abschnitt „Bürgerbücher" fehlen Hinweise auf allgemeine Literatur; die Bibliographie ist recht lückenhaft. Allein für den westfälischen Bereich ließen sich 16 Titel nachtragen, darunter Publikationen der Bürgerbücher von Dortmund und Paderborn. Im Verzeichnis der Universitäts- und Hochschulmatrikeln sind Bremen und die medizinische Fakultät Münster (Paul Fraatz, Das Matrikelbuch der Münsterschen „medizinisch-chirurgischen Lehranstalt" = Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin etc. 35, 1942, S. 68—97) und in den Niederlanden Deventer nicht berücksichtigt. Umständlich zu handhaben ist die Bibliographie „Adreßkalender — Staatshandbücher — Dienerverzeichnisse", da sie nicht gegliedert ist. Unübersichtlich und dem Laien wie Forscher wenig dienlich sind auch die bibliographischen Verzeichnisse zur

Landesgeschichte und Genealogie, wenn sie lediglich bibliothekarischen Ordnungsprinzipien Rechnung tragen, nicht aber regionale Fragestellungen einbeziehen. Im Artikel „Wappenkunde" vermißt man eine Einführung über Ursprung und Sinngebung des Wappens. Bei den abgebildeten Heroldsbildern hätten getrost die Beispiele B6, C11, E18, F24 und G28 fehlen können, da sie nur selten vorkommen. Dies gilt in gleicher Weise für die gemeinen Figuren 7, 10, 20, 21, 28 und die Kreuzformen 2 und 4. Die Aussage, daß Wappen „keine Kennzeichen bestimmter Stände" und die „Annahme ... in das freie Belieben eines jeden gestellt" gewesen seien, ist von Grund auf unrichtig und scheint von einem verwässerten und verwilderten Wappenwesen der Zeit um 1500 auszugehen. Verf. dieses Abschnitts hat offenbar noch nichts von Wappenfähigkeit und Turnierfähigkeit und damit verbundener Standeszugehörigkeit gelesen. Der Artikel „Sphragistik" enthält ebenfalls einige Ungenauigkeiten. *Sigillum*, Diminutivum von *signum*, bedeutet erst im übertragenen Sinne „kleines Bild" oder „Bildchen" und kann sehr wohl schon im Altertum (Cicero!) ein „Siegel" bzw. den Abdruck eines Typars meinen. Allerdings kommt das Wort meistens im Plural vor. Falsch ist die Gleichsetzung von Papiersiegel und Pressel. Die abgebildeten Siegelformen 3, 5, 10—15, 17, 19 und 20 kommen höchst selten vor. Daß sich „zweiseitig gestempelte Siegel" selten finden, stimmt nicht. Solche Siegel sind vom 13. bis 15. Jahrhundert häufiger anzutreffen. Die Bezeichnung „Münzsiegel" für diese Art der Besiegelung wäre besser vermieden worden, weil sie eine falsche Vorstellung erweckt. Das Rücksiegel ist in aller Regel erheblich kleiner als das Hauptsiegel. Insofern besteht keine Ähnlichkeit zwischen einer Münze und einem Siegel. Reine Schriftsiegel, die hier als eigene Gruppe dargestellt werden, sind recht selten. Lateinische Legenden finden auch bis in die neuere Zeit hinein häufig Verwendung. Es trifft eben nicht zu, daß „die lateinische Sprache wie bei den Urkunden auch bei den Siegeln seit dem 14. Jahrhundert durch deutsche ersetzt" wird. Schließlich sei noch auf das nach wie vor mangelhafte „Lexikon zur Familiengeschichtsforschung" eingegangen, das alte Fehler und Mißdeutungen noch um manches Beispiel vermehrt. Leider sind wiederum lateinische, hochdeutsche und mundartliche Bezeichnungen vermischt worden. Die Übertragung der latinisierten und gräzisierten Familiennamen ist höchst problematisch. Nicht jeder „Mosellanus" ist ein „Schade", nicht jeder „Montanus" ein „Arias" oder „Eisermann". Ein Namensverzeichnis wie dieses führt eher in die Irre als daß es hilfreich ist. Ähnlich ergeht es dem Benutzer des Verzeichnisses der Berufsbezeichnungen. Was hat etwa der in Nordwestdeutschland lebende Forscher davon, wenn der „Wämstler" mit „Sulzer" erklärt wird? Die nicht weniger ungenau gearbeitete Liste der „Titulaturen" — man lese etwa die Erklärungen zu „Altesse" und „von" — mag hier unbesprochen bleiben.

Etwas mehr Sorgfalt und bessere Kenntnisse der historischen Hilfswissenschaften wären dem ‚alten Wecken' dienlicher gewesen.

Münster/W. Helmut Müller

Richterbriefe. Dokumente zur Beeinflussung der deutschen Rechtsprechung 1942—1944. Hrsg. von Heinz Boberach mit Beiträgen von Robert M. W. Kempner und Theo Rasehorn. Harald Boldt Verlag, Boppard am Rhein (1975). XXVIII, 515 S., Ln. 38,— DM. (Schriften des Bundesarchivs. Bd. 21.)

Die Beurteilung der Lage der Justiz im Dritten Reich ist heute noch schwierig. Zum einen gab es zur Zeit der Machtergreifung keine explizierte nationalsozialistische Rechtstheorie, sondern lediglich ein Bündel von verschwommenen ideologischen Vorstellungen, die erst im Laufe der dreißiger Jahre, insbesondere auf dem Gebiet des Strafrechts, einigermaßen konkretisiert wurden. Der Nationalsozialismus unterließ daher zunächst eine systematische Umgestaltung des Rechtswesens und beschränkte sich auf allerdings zahlreiche Eingriffe. Zum anderen bildeten sich während des Dritten Reiches allmählich quasi-autonome, von der herkömmlichen Justiz abgesonderte Rechtssphären heraus, in erster Linie die der Gestapo/SS/SD, aber auch eine weitere der Wehrmacht und der Wirtschaft, die von jener als drückende Konkurrenz empfunden wurden. Schließlich stellte das Dritte Reich 1939 einen großen Teil des Friedensrechts auf „Kriegsrecht" um, ein insgesamt nicht spezifisch nationalsozialistisch geprägter Vorgang, denn auch die anderen kriegführenden Nationen verfuhren auf ähnliche Weise. Allerdings benutzte der Nationalsozialismus in seiner pragmatischen Art die Gelegenheit, um die inzwischen neu entwickelten, eigenen Rechtsprinzipien mit einfließen zu lassen.

Dies zusammengenommen trieb die Justiz ab 1940 in einen krisenhaften Zustand der Verunsicherung, der überdies sich dadurch noch steigerte, daß der Reichsjustizminister Gürtner und nach seinem Tod der kommissarische Leiter des Ministeriums, Staatssekretär Schlegelberger, politisch schwache Persönlichkeiten waren und sich daher nicht gegen die Partei durchzusetzen vermochten.

Die Richterbriefe nun, die der 1942 ernannte Reichsjustizminister Thierack herausgab, hatten angesichts dessen verschiedene Funktionen: einmal, wie Boberach in seiner Einleitung herausstellt, die Rechtsprechung im nationalsozialistischen Sinne einheitlich zu lenken, ferner aber auch die interne Lage der Justiz zu stabilisieren und schließlich sie gegenüber den Angriffen ihrer politischen Gegner abzuschirmen, indem deren Vorwürfe von vornherein ausgeräumt werden sollten. Sie bilden somit ein wichtiges Zeugnis für das Rechtsdenken des nationalsozialistischen Staates in seiner Endstufe, aber auch für dessen innenpolitische Verhältnisse. Es ist daher ein Verdienst von Boberach, sie der Öffentlichkeit in einer vorbildlichen Edition zugänglich gemacht zu haben.

Düsseldorf Peter Hüttenberger

Tondokumente zur Zeitgeschichte 1939—1945. Zus.gest. und bearb. von Walter Roller. Hrsg.: Deutsches Rundfunkarchiv. Frankfurt am Main 1975. IX, 294 S., brosch. 30,— DM.

Kulturmagazine der Dritten Fernsehprogramme 1964—1973. Zus.gest. und bearb. von Achim Klünder. Hrsg.: Deutsches Rundfunkarchiv. Frankfurt am Main 1975. 276 S., brosch., 27,— DM.

Magazinbeiträge im Deutschen Fernsehen. Bd. 2: 1966—1969. Zus.gest. und bearb. von Ernst Loewy. Hrsg.: Deutsches Rundfunkarchiv. Frankfurt am Main 1976. VIII, 264 S., brosch. 30,— DM. (Bild- und Tonträger-Verzeichnisse. Nr. 4, 5 u. 6.)

Unter den verschiedenen Schriftenreihen des Deutschen Rundfunkarchivs in Frankfurt/M. (zuletzt „Materialien zur Rundfunkgeschichte") verfolgen die „Bild- und Tonträger-Verzeichnisse" (1972ff.), deren beide ersten Nummern im *Archivar* Jg. 28, 1975, H. 3, Sp. 364ff. bereits kurz vorgestellt worden sind, einen mehrfachen Zweck. Sie vermitteln neuartige Informationen über zeitgeschichtlich bedeutsame audiovisuelle Überlieferungen, bieten praktische Hilfen für deren Nutzung und Wiederverwendung in Hörfunk und Fernsehen, liefern grundlegende Bausteine für publizistische und medienkundliche wie für historische, politologische und kultursoziologische Darstellungen und Untersuchungen, dienen der Weiterentwicklung und Verbesserung sowohl der Kriterien archivischer Bewertung als auch von Grundsätzen der formalen Beschreibung und inhaltlichen Erschließung nichtschriftlicher Quellen. Und sie geben gleichzeitig dazu Anlaß, Gemeinsamkeiten und vor allem Grenzen archivarischer, bibliothekarischer und dokumentarischer Funktionen zu durchschauen und abzustecken.

Am Rande sei erwähnt, daß die *dritte Nummer* dieser neuen Schriftenreihe (Tondokumente des deutschsprachigen Hörspiels 1928—1945, von H. Joachim Schauss, Frankfurt am Main 1975) eine Dokumentation aller bisher bekannten in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und in der Schweiz erhalten gebliebenen deutschsprachigen Hörspielaufnahmen bis 1945 darstellt, wobei die formale Beschreibung der insgesamt 101 Tondokumente jeweils auch den entsprechenden Sender (als Provenienzstelle) enthält.

Da die *vierte Nummer* auf solche Angaben verzichtet und die dort katalogisierten historisch-politischen Tonarchivalien in chronologischer Reihenfolge vom Beginn des Jahres 1939 an bis Ende 1945 (u. a. der ehemaligen Reichsrundfunkgesellschaft, deren Schriftgut sich im Bundesarchiv befindet) quasi als Bibliotheksgut behandelt, wird auch nicht erkennbar, welche dieser Tondokumente lediglich als durch Geschenk oder Tausch erworbene Kopien im Deutschen Rundfunkarchiv verwahrt werden und wo — ggf. — die Ausgangsmaterialien liegen, von den Nutzungsrechten einmal ganz abgesehen. Hinzu kommen weitere Mängel in der formalen Beschreibung (Redner und Datum jeweils erst am Schluß, nicht genau datierbare nach exakt datierbaren Tonträgern — z. B. Dezember 1940 nach 8. 12. 1940, analog dazu: 1940 nach Dezember 1940 —, keinerlei Hervorhebungen durch Kursiv- oder Fettdruck — z. B. der Redner und Daten —), welche durch die umfängliche und detaillierte inhaltliche Erschließung der insgesamt 796 Tonaufnahmen,

nebst verschiedener gut gearbeiteter Indices, gerade aufgewogen werden. Auf jeden Fall scheint die formale Beschreibung audiovisuellen Archivguts in dem von der Österreichischen Phonothek herausgegebenen „Katalog Historischer Tonaufnahmen 1900—1941" (Wien 1976) besser gelöst zu sein.

Besonders hervorzuheben ist die jeweils kongruente Verzeichnungsstruktur in der *fünften* und *sechsten Nummer:* die formalen Beschreibungs- und inhaltlichen Erschließungselemente ebenso wie die zu den ausgewerteten Magazinreihen erstellten bibliographischen Anhänge mit Angabe der jeweiligen Redaktionsleitung, Moderation, Einschaltquote u. a. m. Zum einen handelt es sich hierbei um eine Dokumentation aller Beiträge (679 Sendungen) folgender Kulturmagazine seit Beginn (1964) der Dritten Fernsehprogramme bis einschließlich 1973: Almanach, Horizonte: Bayerischer Rundfunk; frankfurter studio, Perspektiven, studio frankfurt: Hessischer Rundfunk; Studio III: Norddeutscher Rundfunk, Radio Bremen, Sender Freies Berlin; Sammelsurium: Südwestfunk; Spectrum: Westdeutscher Rundfunk. Zum andern liegt hier vor eine Dokumentation der gesamten Beiträge (716 Sendungen) folgender primär politischer Fernsehmagazine aus dem Ersten Programm der Jahre 1966 bis 1969: Bericht aus Bonn, Im Blickfeld, Kontraste, Monitor, Panorama, Report (München), Report (Baden-Baden), Titel-Thesen-Temperamente, Weltspiegel. Dieser Band bildet die Fortsetzung der für die Jahre 1960—1965 zusammengestellten Magazinbeiträge der zweiten Nummer (vgl. dazu *Der Archivar* Jg. 28, 1975, H. 3, Sp. 365).

In der Zwischenzeit konnte das Deutsche Rundfunkarchiv noch die *siebte* und *achte Nummer* der „Bild- und Tonträger-Verzeichnisse" publizieren (Auftragskompositionen im Rundfunk 1946—1975, Tondokumente zur Zeitgeschichte 1888 bis 1932). Die Veröffentlichung weiterer Nummern steht kurz vor dem Abschluß (Tondokumente zur Zeitgeschichte 1933—1938, Tondokumente zur Zeitgeschichte 1946—1950).

Koblenz — Thomas Trumpp

Provenienzenverzeichnis des Universitätsarchivs Tübingen. Neu bearb. von Volker Schäfer. Tübingen 1975. 94 S., Vervielf., brosch.

(Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen. Reihe 2: Repertorien und Kataloge. H. 6.)

Dieser knappe und doch erschöpfende Überblick über den Inhalt des Tübinger Universitätsarchivs, das seit 1477 existiert, bietet außerordentlich eindrucksvolle Informationen. Er beginnt mit einer einführenden Vorbemerkung, die auch eine kurze Geschichte des Archivs enthält: Es wurde, zunächst zusammen mit dem Silberschatz und dem Bargeld der Universität, in der Sakristei der Tübinger Stiftskirche St. Georg verwahrt. Später brachte man das Archiv in einem Gewölbe unter der Alten Aula unter. In Kriegsgefahr wurde es mehrfach geflüchtet und so gerettet; es überstand alle Fährlichkeiten ohne allzu große Einbußen. Nur das Registraturgut des 19. Jahrhunderts erlitt 1951 durch Hochwasser einige Verluste. 1865 wurde das Archiv, wie es in jenen Jahrzehnten auch in anderen Universitäten vorkam, in die Universitätsbibliothek verbracht, wo es einen separaten Bestand in der Handschriftenabteilung bildete. Bis dahin sind seine Schicksale durchaus denen des Heidelberger Universitätsarchivs vergleichbar. Auch die weiteren Ereignisse sind nur wenig verschieden, wenn man die Loslösung von der Bibliothek und die Verselbständigung des Archivs in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg betrachtet, obwohl die Gründe hierfür nicht die gleichen waren. In Tübingen war der Anlaß das bevorstehende 500jährige Jubiläum, weshalb das Archiv 1964 herausgelöst und seit 1967 hauptamtlich betreut wurde.

In der Veröffentlichung folgt sodann der wichtigste Teil: „Provenienzgerechte Bestände", eine systematische Aufstellung nach den Provenienzen, wie sie zukünftig auch für die Lagerung geplant ist. Die Aktenbestände sind derzeit in der Reihenfolge der Eingänge im Archiv aufgestellt, deren Übersicht als Anhang 1 abgedruckt ist. Den „Provenienzgerechten Beständen" folgen „Sammlungen und Selekte", worunter sich auch die Urkunden der Universität von 1335 bis 1812 befinden.

Anhang 1 enthält, wie schon erwähnt, die Reihenfolge der Bestände nach der Lagerung im Archiv, seit 1965 numeriert nach den Aktenabgaben. Anhang 2 führt die verschiedenen Reihen der *Werkschriften des Universitätsarchivs* auf, die eine stattliche Zahl von Veröffentlichungen aufweisen. Es handelt sich um Repertorien und Kataloge, archivinterne Findmittel, Regesten, Übernahmeverzeichnisse u. ä., bearbeitet vom Archivar der Universität Tübingen und seinen Helfern. Sodann folgen, als Anhang 3, „Karteirepertorien", die den ersten Schritt zum Repertorium darstellen. Auch sie bilden eine beachtliche Zahl. In Anhang 4 wird das Gerüst einer Materialiensammlung für ein Historisch-statistisches Handbuch des Universitätsarchivs angeführt, eine wichtige Vorarbeit für eine künftige Darstellung der Universitätsgeschichte. Anhang 5 schließlich enthält die Titel der Veröffentlichungen aus Quellen des Universitätsarchivs Tübingen seit 1967; es umfaßt volle zehn Seiten!

Eine gewisse Zahl von Archivalienreihen beginnt 1477 oder nicht allzu lange danach. Es scheint demnach so zu sein, daß bei dem Brand von 1534 nicht besonders viel zu Grunde ging. Auch die Fakultätsakten, die zwar meist nicht mit der Gründung der Universität einsetzen, sondern einige Jahre später, beginnen alle vor 1534. Und soweit man sehen kann, sind die Reihen ohne allzu große Lücken überliefert. Man wird daher Johannes Haller (Die Anfänge der Universität Tübingen, Bd. I, Stuttgart 1927, S. V) zustimmen dürfen, der für die Verluste an Archivalien weit mehr die Nachlässigkeit der Akademiker als den Brand von 1534 verantwortlich macht. In Heidelberg dagegen ist diese Überlieferung im großen und ganzen gesehen nicht so gut erhalten. Auffallend ist ferner in Tübingen die große Zahl von Studien- und Familienstiftungen, was auf eine ruhigere Entwicklung hinweist, als sie Heidelberg beschieden war. Ebenfalls dürfte die große Zahl von Nachlässen bemerkenswert sein, die das Universitätsarchiv Tübingen besitzt. Erwähnenswert ist außerdem, daß, wie wohl an den meisten anderen deutschen Universitäten, die Studentenvertretung erst 1919 mit der Einrichtung des AStA, des „Allgemeinen Studenten-Ausschusses", in Erscheinung tritt. In diesem Falle scheint Heidelberg mit seinem 1881 gegen die, 1885 aber mit den Korporationen gegründeten „Ausschuß der Studentenschaft" den Vorreiter — vielleicht für ganz Deutschland — gespielt zu haben. Prüfungskommissionen für Staatsexamina wurden in Tübingen früher gebildet als in Heidelberg, wo in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zum Teil noch viel später die Staatsexamina ganz außerhalb der Universität abgehalten wurden.

Von großem Interesse für andere Universitätsarchive ist die Tatsache, daß — wie bereits erwähnt — das Tübinger Universitätsarchiv eigene Schriftenreihen herausbringt und eine große Zahl von Arbeiten gefördert hat. Gerade diese Dinge zeigen, daß Personal und Geld vorhanden sein müssen.

Sicher ist eins: Das Tübinger Universitätsarchiv ist wesentlich besser erhalten und erschlossen als das Heidelberger. Es spiegeln sich hierin nicht nur die mitunter größere Nachlässigkeit der Betreuer wie auch die geringeren Mittel, sondern auch die härteren Schicksale Heidelbergs.

Dieser Überblick, der zeigt, wie weit die Vorarbeiten zum Universitätsjubiläum im Jahre 1975 gediehen waren, ist sehr wertvoll. Er beweist, was mit rechtzeitig bewilligtem Personal und Mitteln erreicht werden kann. Das ganze Buch ist das Inventar einer imponierenden Leistung, zu der man dem Bearbeiter wie auch seinen Helfern nur gratulieren kann. Wieviel Arbeit darin steckt, weiß am besten zu würdigen, wer selbst dergleichen versucht hat.

Heidelberg — Hermann Weisert

Hermann Schück, Rikets brev och register. Arkivbildande, kansliväsen och tradition inom den medeltida svenska statsmakten. Liber Förlag / Allmänna Förlaget, Stockholm 1976. 614 S. mit 1 Abb., brosch.

(Skrifter utgivna av Svenska Riksarkivet. 4.)

Der Titel (Des Reiches Urkunden und Register. Archivierung, Kanzleiwesen und Tradierung in Schwedens Staatsgebaren im Mittelalter) läßt nicht ahnen, daß der schwedischen Geschichtsforschung mit diesem Werk ein Leitfaden geschenkt worden ist, der bei genauer Wiedergabe des erhaltenen und tradierten Urkundenbestandes von 1280 bis 1520 die einander als König, Verweser oder Reichsrat ablösenden Gewalten zu einer zusammenhängenden Linie zusammenfügt. Für alle Gewalten wurde das Urkundenmaterial ermittelt und festgestellt, wie weit dieses übernommen oder hinterlassen wurde. Als Residenzen dienende Burgen und die Dome von Uppsala, Strängnäs und Linköping wurden als Hinterlegungsorte und zeitlich begrenzte Archive benutzt. Es lag nahe, daß bei den Domen Kanzleiansätze entstanden und dort Verzeichnisse, Register und Abschriften zugunsten einer Kontinuität angelegt wurden. Die Zusammenstellung des Urkundenmaterials für jede Gewalt war um so schwieriger, als im Laufe der 240 Jahre Schweden, Norwegen und Dänemark zeitweise gemeinsame Staatseinheiten waren.

Die Hälfte des ganzen Werkes betrifft die Jahre 1471—1520, da der Reichsrat trotz Unionskönig und Reichsverweser die ausübende Gewalt war und demzufolge Urkunden archivierte und

registrierte. Das so zusammengestellte Material umfaßt 241 Nummern. Die deutsche Zusammenfassung ist erfreulich eingehend, imponierend sind die Verzeichnisse der ungedruckten und gedruckten Quellen sowie des benutzten Schrifttums.

Stockholm — Emil Schieche

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Arbeiten aus den Bibliotheken der Bergakademie Freiberg/DDR und der Technischen Universität Miskolc/VR Ungarn. Hrsg. von Dieter Schmidmaier und József Zsidai. Bd. 1, 1976. Freiberg und Miskolc 1976. 131 S., Vervielf., brosch.
(Zugleich: Veröffentlichungen des Wissenschaftlichen Informationszentrums der Bergakademie Freiberg. Nr. 69.)

Die beiden Partnerbibliotheken legen im ersten Heft (das nächste soll 1978 erscheinen) ihrer Gemeinschaftsreihe acht Beiträge (deutschsprachig, aktuelle Literaturhinweise) mit sehr vielfältigen Themen vor. Neben den beiden historischen — über den Altbestand (18. Jh.) der Bergakademiebibliothek Schemnitz und über Reiseberichte sächsischer Bergfachleute nach Ungarn (1805—1831) — verdienen jene über Layout im Bibliotheksneubau, über Rechentechnik (die Ungarn haben das amerikanische METADEX-System eingeführt, sie wollen bis 1980 den Anschluß an das MARC II-System realisieren), über Mikrofiches und zur Öffentlichkeitsarbeit besondere Beachtung. Die Erfahrungsberichte schildern realistisch die Arbeit vor Ort und vermitteln einen Eindruck von bibliothekarisch-archivarischer Praxis in beiden Ländern.

Göttingen — Günter O. Neuhaus

Werner Biebusch, Revolution und Staatsstreich. Verfassungskämpfe in Bremen von 1848 bis 1854. Carl Schünemann Verlag, Bremen 1973. 391 S., brosch.
(Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen. Bd. 40.)

Die für eine Dissertation (bei Fritz Fischer) ungewöhnlich reife und ertragreiche Untersuchung befaßt sich mit der an sich legal zustandegekommenen, aber in ihrer Kompetenzverwischung von Legislative und Exekutive komplizierten und kollisionsträchtigen demokratischen Bremer Verfassung von 1849 und deren durch Bürgermeister Johann Smidt mit allen Mitteln betriebene liberalkonservative Revision. Alle erreichbaren Unterlagen aus amtlichen Akten — nicht nur des Bremer Staatsarchivs, sondern auch der Frankfurter, Wiener und niedersächsischen Archive — und aus privaten Nachlässen wurden kritisch analysiert, nachprüfbar in über 2500 Anmerkungen und vorbildlichen Quellen- und Literaturverzeichnissen. Auf diese Weise fündig geworden, gelang es Biebusch, Zeitgeschehen und diplomatische Hintergründe der konterrevolutionären Reaktionsjahre minutiös nachzuzeichnen bzw. aufzudecken, wobei sich der greise, für Bremen in Jahrzehnten verdienstvolle Altliberale Smidt als ebenso rigoroser wie zielstrebiger, an Metternichscher Manier geschulter diplomatischer Fuchs erwies. Im Vergleich mit der allgemeinen Zeitströmung, den Verhältnissen in anderen Stadtrepubliken (Hamburg, Lübeck, Frankfurt) und im Ausblick auf Reichs- und preußisch-deutsche Unionsverfassung weist die Untersuchung weit über den lokalen Rahmen Bremens hinaus.

Frankfurt/M. — Wolfgang Klötzer

J. P. van Dooren, Kisten en kasten. 350 jaar kerkelijke archiefdienst. (Hrsg.: Persbureau Ned. Hervormde Kerk, Den Haag 1976.) 20 S. mit 9 Abb., geh. 2,50 hfl.

Jan Pieter van Dooren, der Leiter des Archivs der *Ned. Hervormde Kerk*, Den Haag, gibt eine Übersicht über die Geschichte, Aufgaben, Eigenart und Verwaltungssitz des *archiefdienst* seiner Kirche. Er sieht dessen Anfang im Jahr 1625, als Abgeordnete von den Provinzialsynoden zusammenkommen, um ein erstes gegliedertes Inventar über die von den vorangegangenen Synoden aufbewahrten Akten aufzustellen, und er verfolgt die Verwaltung dieser Synodalakten bis zur Gegenwart. Die geschickt aufgemachte und sehr ansprechend bebilderte Jubiläumsschrift ist eine gute Einführung in die Geschichte des Zentralarchivs in Den Haag mit einer Liste der wichtigsten Veröffentlichungen zum kirchlichen Archivwesen in Holland.

Düsseldorf — Dietrich Meyer

Die kaiserlichen Korrespondenzen. Bd. 2: 1644—1645. Bearb. von Wilhelm Engels. Mit einem Nachtrag von Karsten Ruppert. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/W. (1976). XXVIII, 737 S., Ln. 240,— DM.
(Acta Pacis Westphalicae. Serie II, Abt. A.)

In der nun schon klassisch zu nennenden Editionsweise der *Acta Pacis Westphalicae* legt Wilhelm Engels den 2. Band der Kaiserlichen Korrespondenzen für die Zeitspanne vom Oktober 1644 bis November 1945 vor. Der Zeitraum ist gekennzeichnet durch schwere militärische Niederlagen der Kaiserlichen im Krieg gegen die Schweden und ein dadurch bedingtes ständiges Zurückweichen der kaiserlich-katholischen Partei in den Verhandlungen, die sich im wesentlichen noch um den *Modus procedendi* drehten, aber gerade in dessen Festlegung wichtige Vorentscheidungen beinhalteten. Der Band schließt mit dem Eintreffen Trauttmansdorffs. Hiermit beginnt eine neue Phase kaiserlicher Politik auf dem Friedenskongreß, unsäglich mühevoll, aber erfolgreicher als bisher im klugen Ausspielen der verschieden ausgerichteten Interessen Frankreichs und Schwedens.

Peinliche Genauigkeit der Edition, wohltuender optischer Eindruck der Druckgestaltung und sachliche Durchdringung, die sich in einem vorzüglich aufgegliederten Register ausdrückt, kennzeichnen den Band.

Münster i. W. — Wilhelm Kohl

Josef Hemmerle, Archivisches Bildgut als Quelle der historischen Forschung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Sonderdruck aus: Bibliothekswelt und Kulturgeschichte. Eine internationale Festgabe für Joachim Wieder zum 65. Geburtstag dargebracht von seinen Freunden. Hrsg. von Peter Schweigler. Verlag Dokumentation, München 1977. S. 111—122.

Neben einer anschaulichen Charakterisierung des im Bayerischen Hauptstaatsarchiv vorhandenen vielfältigen archivischen Bildguts (Karten, Plakate, Graphiken, Photographien) befaßt sich H. mit dem grundsätzlichen Problem der „Betreuung von nichtschriftlichem Archivgut", die unter anderem „zu den modernen Aufgaben der Archivare" gehört (S. 112), ferner mit den technischen Besonderheiten, aber auch den Möglichkeiten, die dieses Archivgut bietet, vor allem im Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit der Archive.

Düsseldorf — Joachim Lilla

Manuel: archives sonores / Manual: sound archives. 2. Aufl. Archives Publiques Canada, Ottawa 1976. 22 S., 8 Anl.

Die Broschüre informiert über die Tätigkeit des seit Dezember 1967 bestehenden Tonarchivs in den *Public Archives*, das organisatorisch den *National Film Archives* angehört. Neben den Tonquellen, die die kanadischen Regierungsstellen produzieren, werden dort Programme der *Canadian Broadcasting Corporation* und von privaten Rundfunkanstalten verwahrt. Im Anhang finden sich Faksimilewiedergaben von Formularen, die bei der Akzession von Tonarchivalien, für ihre Titelaufnahmen sowie für Ausleihe und Depositalverträge verwendet werden.

W. W.

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen

Bund

Bundesarchiv, Koblenz

Ernannt:

Archivrat z. A. Dr. Rainer Hofmann zum Archivrat (23. 12. 1977),

Archivoberinspektorin Johanna Marschall zur Archivamtmännin (23. 12. 1977).

Versetzt:

Archivamtmann Peter Geißler vom Bundesarchiv — Abt. IV Militärarchiv —, Freiburg, an das Politische Archiv und Historische Referat des Auswärtigen Amtes, Bonn (1. 11. 1977).

Ausgeschieden:

Archivoberinspektorin Hannelore Schulz-Schafforz auf eigenen Antrag (30. 11. 1977).

In den Ruhestand getreten:

Werner Detjens, 21 Jahre lang Leiter der Restaurierungswerkstatt (30. 12. 1977).

Verstorben:

Archivamtmann Friedrich Homann im 58. Lebensjahr in Koblenz (1. 12. 1977).

Politisches Archiv und Historisches Referat des Auswärtigen Amtes, Bonn

Versetzt:

Archivamtmann Peter Geißler vom Bundesarchiv — Abt. IV Militärarchiv —, Freiburg, an das Politische Archiv und Historische Referat des Auswärtigen Amtes (1. 11. 1977).

Land Baden-Württemberg

Ernannt:

Staatsarchivdirektor Dr. Robert Uhland bei der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Stuttgart zum Ltd. Staatsarchivdirektor (23. 12. 1977),

die Staatsarchivassessoren Dr. Hans Schadek beim Staatsarchiv Freiburg und Dr. Bernhard Theil beim Staatsarchiv Ludwigsburg zu Staatsarchivräten (beide 1. 1. 1978),

Assessor des Archivdienstes Norbert Stein beim Staatsarchiv Ludwigsburg zum Staatsarchivassessor (1. 1. 1978),

Bibliotheksoberinspektor Ferdinand Göbel beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum Bibliotheksamtmann (20. 10. 1977),

Archivoberinspektor Reinhold Rupp beim Generallandesarchiv Karlsruhe zum Beamten auf Lebenszeit (7. 10. 1977),

Regierungsinspektor Hans-Joachim Schulz beim Staatsarchiv Ludwigsburg zum Regierungsoberinspektor (1. 1. 1978),

die Archivinspektoranwärter(innen) Regina Glatzle beim Staatsarchiv Ludwigsburg und Wolfgang Läpple beim Staatsarchiv Freiburg (beide 1. 10. 1977), sowie Heinrich Graf beim Staatsarchiv Ludwigsburg und Christiana Scheuble beim Generallandesarchiv Karlsruhe (beide 1. 1. 1978) zu Archivinspektoren(innen) z. A.,

Gerlinde Adler, Sabine Berner, Gabriele Carle, Reiner Falk, Udo Herkert, Beate Reule, Sibylle Sprengler zu Archivinspektoranwärtern(innen) beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowie Uwe Fahrer, Martina Heine, Ursula Kemmer, Iris Sonnenstuhl zu Archivinspektoranwärtern(innen) beim Generallandesarchiv Karlsruhe (alle 3. 10. 1977).

Versetzt:

Staatsarchivrat Dr. Hermann Ehmer vom Staatsarchiv Ludwigsburg an das Staatsarchiv Wertheim (1. 1. 1978),

Staatsarchivassessor Norbert Hofmann vom Staatsarchiv Ludwigsburg an das Staatsarchiv Wertheim (1. 1. 1978),

die Archivinspektoren(in) z. A. Elke Weiß vom Staatsarchiv Freiburg an das Stadtarchiv Stuttgart (1. 10. 1977) und Rainer Trunk vom Staatsarchiv Ludwigsburg an das Staatsarchiv Wertheim (1. 1. 1978).

Ausgeschieden:

Archivinspektoranwärter Wolfgang Kramer beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart, um in den Dienst des Landkreises Tuttlingen zu treten (30. 9. 1977).

Land Bayern

Bayerische Archivschule:

Mittlerer Archivdienst: Der vom Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus bestellte Prüfungsausschuß nahm in der Zeit vom 18. 10. 1977 bis 17. 11. 1977 die Anstellungsprüfung für den mittleren Archivdienst ab. Nach bestandener Anstellungsprüfung wurden mit Wirkung vom 1. 12. 1977 die nachfolgenden Assistentenanwärter zu Archivassistenten zur Anstellung bzw. Regierungsassistenten zur Anstellung ernannt: Leonhard Braun (Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München), Karola Engert (Staatsarchiv Bamberg), Dagmar Hämmerle (Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau), Andreas von Majewski (Bayer. Hauptstaatsarchiv, München), Christine Mayerhofer (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München), Richard Nürnberger (Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg), Margit Prischenk (Staatsarchiv München), Gerd Reif (Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München), Richard Stiegler (Staatsarchiv Nürnberg), Karl-Heinz Vetter (Landkreis Schwandorf).

Ernannt:

Archivdirektor Dr. Walter Jaroschka beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München zum Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns (15. 11. 1977),

die Archivinspektoren(in) Gerrit van Delden beim Staatsarchiv München und Gisela Wagner beim Staats-

archiv Würzburg zu Archivoberinspektoren(in) (beide 1. 12. 1977),

die Archivinspektoren(innen) z. A. Bärbel Bauerschäfer (geb. Winkler) beim Staatsarchiv Nürnberg, Ruth Dotterweich beim Staatsarchiv München, Bernd Görmer und Gudrun Hein beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München (alle 1. 12. 1977) sowie Thomas Rensch ebenda (1. 1. 1978) zu Archivinspektoren(innen),

Geprüfte Archivarin Elisabeth Prasch (geb. Reichl) zur Archivinspektorin z. A. beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München (1. 1. 1978).

Versetzt:

Archivinspektor Dieter Benesch vom Bayer. Hauptstaatsarchiv in München an das Archiv des Bayer. Landtags (31. 12. 1977).

Ausgeschieden:

Wissenschaftliche Angestellte Dr. Monika Schlichting beim Bayer. Hauptstaatsarchiv — Abt. IV: Kriegsarchiv — in München, um die Leitung des Archivs des Bayer. Landtags zu übernehmen (31. 8. 1977).

In den Ruhestand getreten:

Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Dr. Bernhard Zittel (31. 10. 1977),

Archivdirektor Dr. Edgar Krausen bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in München (31. 12. 1977).

Verstorben:

Archivoberrat Dr. Klaus Sturm beim Staatsarchiv Nürnberg im 38. Lebensjahr in Nürnberg (27. 9. 1977).

Freie Hansestadt Bremen

Ernannt:

Archivassessor Dr. Andreas Röpcke beim Staatsarchiv zum Archivrat (2. 10. 1977),

Archivreferendar Dr. Adolf Hofmeister beim Staatsarchiv zum Archivassessor (16. 10. 1977),

Apl. Archivinspektor Werner Garbas beim Staatsarchiv zum Archivinspektor (22. 11. 1977).

Freie und Hansestadt Hamburg

Ernannt:

Archivreferendar Dr. Hans-Wilhelm Eckardt beim Staatsarchiv zum Archivrat z. A. (15. 11. 1977).

In den Ruhestand getreten:

Archivdirektor Dr. Dietrich Kausche beim Staatsarchiv (31. 12. 1977).

Land Hessen

Ernannt:

Archivrätin Dr. Inge Auerbach beim Hess. Staatsarchiv Marburg zur Archivoberrätin (1. 11. 1977),

Archivrat z. A. Dr. Niklot Klüßendorf beim Hess. Staatsarchiv Marburg — wie nachträglich bekannt wurde — zum Archivrat (30. 11. 1976),

Archivreferendar Dr. Hermann Langkabel zum Archivrat z. A. und dem Hauptstaatsarchiv Wiesbaden zugewiesen (1. 10. 1977),

Oberinspektorin Anneliese Mischewski beim Hauptstaatsarchiv Wiesbaden zur Beamtin auf Lebenszeit (1. 8. 1977).

Eingestellt:

Archivreferendar Dr. Gerhard Menk als Wissenschaftlicher Angestellter beim Hess. Staatsarchiv Marburg (1. 10. 1977),

Inspektoranwärterin Birgit Rausch als Archivangestellte beim Hess. Staatsarchiv Marburg (1. 10. 1977).

Land Niedersachsen

Ernannt:

Die Archivreferendare Hubert Höing, gleichzeitig zugewiesen dem Nieders. Staatsarchiv in Hannover, und Dieter Poestges, gleichzeitig zugewiesen dem Nieders. Staatsarchiv in Bückeburg, zu Archivassessoren (beide 1. 10. 1977),

Archivinspektor z. A. Manfred Brockel beim Nieders. Staatsarchiv in Bückeburg zum Archivinspektor (10. 11. 1977).

Abgeordnet:

Archivrat Dr. Wolf-Dieter Mohrmann vom Nieders. Staatsarchiv in Wolfenbüttel an das Nieders. Staatsarchiv in Osnabrück (1. 1. 1978),

Archivoberinspektor Günter Köster vom Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover an das Nieders. Staatsarchiv in Osnabrück (1. 12. 1977).

In den Ruhestand getreten:

Archivdirektor Dr. Theodor Penners, Leiter des Nieders. Staatsarchivs in Osnabrück (31. 12. 1977).

Verstorben:

Archivdirektor a.D. Dr. Günter Wrede, ehem. Leiter des Nieders. Staatsarchivs in Osnabrück, im 78. Lebensjahr in Osnabrück (13. 10. 1977),

Archivdirektor a.D. Dr. Hermann Kleinau, ehem. Leiter des Nieders. Staatsarchivs in Wolfenbüttel, im 76. Lebensjahr in Braunschweig (18. 1. 1978).

Land Nordrhein-Westfalen

Ernannt:

Staatsarchivrat z. A. Dr. Leopold Schütte beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster zum Staatsarchivrat (1. 12. 1977),

die Staatsarchivinspektoren(in) Ulrike Hammes beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zur Staatsarchivoberinspektorin unter gleichzeitiger Ernennung zur Beamtin auf Lebenszeit (1. 1. 1978) und Rolf-Dietrich Müller beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster zum Beamten auf Lebenszeit (10. 10. 1977),

Staatsarchivinspektorin z. A. Vera Foerster beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zur Staatsarchivinspektorin (1. 1. 1978).

Versetzt:

Staatsarchivoberamtsrat Herbert Stöwer vom Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold an die Stadt Paderborn (31. 12. 1977),

Regierungsoberinspektor Alfred Wagner vom Schulkollegium beim Regierungspräsidenten in Münster an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (1. 1. 1978).

In den Ruhestand getreten:

Regierungsamtsrat Friedrich-Wilhelm Steinmann beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (31. 12. 1977).

Land Rheinland-Pfalz

Ernannt:

Archivreferendar Dr. Wolfgang Stein beim Landesarchiv Speyer zum Archivrat z. A. (1. 10. 1977),

Cordula Booms, Kurt Braband, Joachim Dollwet, Claudia Marißen und Ingrid Mohr zu Archivinspektoranwärtern(innen) beim Landeshauptarchiv Koblenz (alle 1. 11. 1977).

Zur weiteren Ausbildung zugewiesen:

Archivreferendar Helmut Prantl von der Johannes-Gutenberg-Universität — Universitätsarchiv —, Mainz, dem Landeshauptarchiv Koblenz (3. 10. 1977),

Archivinspektoranwärter Heinz Dieter Kämmer von der Stadt — Stadtarchiv — Kaiserslautern dem Landeshauptarchiv Koblenz (2. 11. 1977).

Ausgeschieden:

Wissenschaftlicher Angestellter Johannes Mötsch nach Ablauf des Zeitvertrages (30. 9. 1977).

Land Berlin

Ernannt:

Friedrich Blank zum Archivinspektoranwärter beim Landesarchiv Berlin (1. 10. 1977).

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Ernannt:

Archivinspektoranwärterin Kornelia Bobbe beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zur Archivinspektorin z. A. (1. 1. 1978).

Stadtarchive und Archive sonstiger Gebietskörperschaften

Westfälisches Landesamt für Archivpflege, Münster: Landesarchivrat z. A. Dr. Horst Conrad ist zum Landesarchivrat ernannt worden (1. 1. 1978).

Stadtarchiv Augsburg: Stadtarchivdirektor Dr. Friedrich Blendinger ist in den Ruhestand getreten (1. 8. 1977). Seit dieser Zeit wird die kommissarische Leitung von Oberarchivrat Dr. Wolfram Baer wahrgenommen.

Stadtarchiv Bochum: Stadtarchivinspektor z. A. Götz Bettge wurde vom Stadtarchiv Bochum an das Stadtarchiv Iserlohn versetzt (30. 11. 1977).

Stadtarchiv Bonn: Stadtarchivamtmann Gebhard Aders wurde vom Stadtarchiv Bonn an das Historische Archiv der Stadt Köln — Außenstelle Porz — versetzt (31. 12. 1977).

Stadtarchiv Coburg: Geprüfter Archivar Hans-Jürgen Baier wurde beim Stadtarchiv eingestellt (1. 9. 1977).

Stadtarchiv Erlangen: Geprüfte Archivarin Renate Neumann wurde beim Stadtarchiv eingestellt (1. 7. 1977).

Kreisarchiv Göppingen: Kreisarchivamtmann Walter Ziegler wurde zum Kreisarchivamtsrat ernannt (1. 11. 1977).

Stadtarchiv Iserlohn: Stadtarchivinspektor z. A. Götz Bettge wurde vom Stadtarchiv Bochum an das Stadtarchiv Iserlohn versetzt (1. 12. 1977).

Stadtarchiv Kleve: Landesoberverwaltungsrat Dr. Klaus Flink wurde vom Landschaftsverband, Amt für rheinische Landeskunde, Bonn, an die Stadt Kleve versetzt und mit der Leitung des dortigen Stadtarchivs beauftragt (1. 1. 1978). Er führt jetzt die Berufsbezeichnung Städt. Oberverwaltungsrat.

Historisches Archiv der Stadt Köln: Stadtarchivamtmann Gebhard Aders wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum Stadtarchivamtsrat vom Stadtarchiv Bonn an das Historische Archiv der Stadt Köln — Außenstelle Porz — versetzt (1. 1. 1978).

Stadtarchiv Krefeld: Stadtarchivamtmann Dieter Hangebruch wurde zum Stadtarchivamtsrat ernannt (20. 1. 1978).

Stadtarchiv Mannheim: Staatsarchivreferendar Dr. Alfred Straub wurde zum Stadtarchivassessor ernannt (1. 10. 1977).

Stadtarchiv Münster: Stadtarchivoberinspektor Klaus Gimpel wurde — wie jetzt bekannt wurde — zum Stadtarchivamtmann (1. 1. 1977) und Stadtarchivinspektoranwärterin Martina Peltsch (bisher beim Stadtarchiv Essen) zur Stadtarchivinspektorin z. A. (1. 11. 1977) ernannt.

Stadtarchiv Paderborn: Staatsarchivoberamtsrat Herbert Stöwer wurde vom Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold an die Stadt Paderborn versetzt (1. 1. 1978). Ihm wurde die Leitung des Stadtarchivs übertragen.

Stadtarchiv Passau: Geprüfter Archivar Gerhard Glück hat das Stadtarchiv übernommen (1. 8. 1977). Er wurde gleichzeitig zum Städt. Archivinspektor z. A. ernannt.

Rhein-Sieg-Kreis — Archiv und Wissenschaftliche Bibliothek —, Bonn: Assessor des Archivdienstes Dr. Manfred van Rey wurde zum Archivrat z. A. ernannt (3. 10. 1977).

Stadtarchiv Schweinfurt: Geprüfter Archivar Hans Schmittinger wurde beim Stadtarchiv eingestellt (1. 7. 1977).

Stadtarchiv Stuttgart: Archivinspektorin z. A. Elke Weiß wurde vom Staatsarchiv Freiburg an das Stadtarchiv Stuttgart versetzt (1. 10. 1977). Stadtarchivdirektor a. D. Dr. Herbert Schiller ist im 86. Lebensjahr verstorben (25. 1. 1978).

Stadtarchiv Traunstein: Geprüfter Archivar Götz Freiherr von Dobeneck wurde zum Stadtarchivinspektor z. A. ernannt (1. 1. 1978).

Kreisarchiv Tuttlingen: Archivinspektoranwärter Wolfgang Kramer wurde zum Kreisarchivinspektor z. A. und Kreisarchivar für den Landkreis Tuttlingen ernannt (1. 10. 1977).

Stadtarchiv Unna: Stadtoberinspektor a.D. Friedrich Holtmann, der maßgeblich an dem Aufbau des Stadtarchivs Unna beteiligt war und es bis 1967 ehrenamtlich leitete, ist im Alter von 86 Jahren in Unna verstorben (2. 12. 1977).

Stadtarchiv Weilheim: Kunsthistoriker Dr. Reinhardt Helm wurde zum hauptamtlichen Leiter des Stadtarchivs und des Heimatmuseums Weilheim bestellt (15. 5. 1977).

Stadtarchiv Wiesbaden: Oberinspektor Günter Mischewski, Leiter des Stadtarchivs und der Verwaltungsbücherei der Landeshauptstadt Wiesbaden, wurde zum Amtmann ernannt (31. 8. 1977).

Kirchliche Archive

Hauptarchiv der von Bodelschwinghschen Anstalten, Bethel: Pastorin Gerda Imort, Leiterin des Archivs, ist in den Ruhestand getreten (31. 12. 1977). Assessorin des Archivdienstes Dr. Hertha Sagebiel und Wolf Kätzner nehmen ihre Tätigkeit im Archiv am 1. 2. 1978 bzw. 1. 1. 1978 auf.

Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen: Direktor Prälat Dr. Ing. h.c. Erich Stephany ist als Archivdirektor in den Ruhestand getreten. Archivrat Hermann Josef Debye beim Diözesanarchiv wurde zum Archivdirektor ernannt (1. 11. 1977).

Archiv des Bistums Augsburg, Augsburg: Geprüfter Archivar Johann Selmeier wurde beim Archiv des Bistums Augsburg eingestellt (1. 9. 1977).

Bistumsarchiv Fulda: Bistumsarchivar Geistlicher Rat Msgr. Ernst Gumbel ist im 75. Lebensjahr in Fulda verstorben (5. 8. 1977).

Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Köln: Direktor Msgr. Ewald Walter ist in den Ruhestand getreten (31. 12. 1977).

Adelsarchive

Graf von Schönborn-Wiesentheid, Wiesentheid: Dr. Hanns Fischer, ehem. Leiter des Graf von Schönbornschen Archivs Wiesentheid, ist im 89. Lebensjahr in Wiesentheid verstorben (5. 1. 1978).

Wirtschaftsarchive

Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim: Unternehmensarchivarin Dr. Sibylle Grube führt nach ihrer Eheschließung den Namen Grube-Bannasch (5. 1. 1978).

Dillinger Hütte, Dillingen: Der bisherige Archivar und Redakteur der Firmenzeitschrift, Walther Marchlewski, ist in den Ruhestand getreten. Seine Nachfolge übernahm Helmut Koch (1. 12. 1977).

Parlamentsarchive

Bayerischer Landtag, München: Dr. Monika Schlichting, bisher Wissenschaftliche Angestellte beim Bayer. Hauptstaatsarchiv — Abt. IV: Kriegsarchiv — in München, wurde zur Leiterin des Archivs des Bayer. Landtags bestellt (1. 9. 1977). Archivinspektor Dieter Benesch wurde vom Bayer. Hauptstaatsarchiv in München an das Archiv des Bayer. Landtags versetzt (1. 1. 1978).

Niedersächsischer Landtag, Hannover: Amtsrat Helmut Fesermann, Leiter des Referats 3 Drucksachen und Archiv, wurde zum Oberamtsrat ernannt (1. 12. 1977).

Presse-, Rundfunk- und Filmarchive

Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund: Dr. Hans Bohrmann wurde zum Direktor des Instituts für Zeitungsforschung gewählt und hat seine Tätigkeit am 1. 10. 1977 aufgenommen.

Universitätsarchive

Universitätsarchiv Köln: Prof. Dr. Erich Meuthen übernahm die Leitung des Universitätsarchivs Köln (26. 8. 1977).

Sonstige Archive

Archiv der deutschen Jugendbewegung auf der Burg Ludwigstein, Ludwigstein: Bankrat a.D. Hans Wolf, der das Archiv in 23jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit bis 1976 geleitet hat, ist — wie jetzt bekannt wurde — im 81. Lebensjahr in Witzenhausen verstorben (19. 1. 1977).

Hochschulen, Wissenschaftliche Gesellschaften, Kommissionen und Institute

Auf der Gründungsversammlung der Vereinigung für Verfassungsgeschichte in Hofgeismar wurden Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Günther Engelbert, Detmold, in den Vorstand und Oberstaatsarchivdirektor a.D. Prof. Dr. Walter Grube, Stuttgart, in den Beirat gewählt (4. 10. 1977).

Auf der Hauptversammlung der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt wurde Prof. Dr. Eckhart G. Franz, Darmstadt, zum Vorsitzenden gewählt (19. 11. 1977).

Archivoberrat Dr. Hellmuth Gensicke wurde in den Vorstand der Historischen Kommission für Nassau gewählt (18. 10. 1977).

Staatsarchivrat Dr. Rolf Nagel, Düsseldorf, war in der Zeit vom 26. 9. 1977 bis 4. 11. 1977 Gastdozent an der Nationaluniversität Córdoba/Argentinien und hat an der Archivschule — Interamerikanisches Institut für Archiventwicklung — Vorlesungen und Übungen über „Deutsche und Europäische Archivwissenschaft" gehalten. Teilnehmer waren neben den Studenten des archivischen Studienganges auch die Stipendiaten des IV. Lehrganges der Organisation Amerikanischer Staaten.

Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter, Sigmaringen, wurde zum Vorsitzenden des Hohenzollerischen Geschichtsvereins e.V. gewählt (19. 11. 1977).

Manfred Simon, Leiter des Firmenarchivs der Farbwerke Hoechst AG, Frankfurt, wurde auf der Tagung des Arbeitskreises der „Chemie-Archivare" der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare in Frankfurt a. M. als Nachfolger von Werksarchivleiter a.D. Dr. Otto Wiechulla (Chemische Werke Hüls AG, Marl) zum Vorsitzenden gewählt (6. 12. 1977).

Ehrungen

Bistumsarchivar Dr. Peter von Bomhard, München, wurde anläßlich des Bayerischen Heimattages für seine Verdienste um die Bayerischen Geschichtsvereine vom Verband Bayerischer Geschichtsvereine die Aventinus-Medaille verliehen (10. 7. 1977) (ergänzende Mitt. zu *Der Archivar* Jg. 30, 1977, Sp. 465).

Prälat Dr. Hermann Hoberg, Vizepräsident des Vatikanischen Geheimarchivs, wurde anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres durch eine am 3. Dezember 1977 vom Römischen Institut der Görres-Gesellschaft veranstaltete Festakademie geehrt, bei der Prof. Dr. Erwin Iserloh den Festvortrag hielt. Der Bischof von Osnabrück, Helmut Hermann Wittler, ernannte ihn zum Ehrendomherrn (8. 12. 1977), und die Philosophische Fakultät der Universität Bonn verlieh ihm die Würde eines Ehrendoktors (10. 12. 1977).

Archivdirektor a.D. Dr. Friedrich Knöpp, Darmstadt, wurde nach über 40jähriger Vorstandstätigkeit vom Historischen Verein für Hessen zum Ehrenmitglied ernannt (14. 2. 1977) und auf der Hauptversammlung der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt zum Ehrenmitglied gewählt (19. 11. 1977).

Archivpfleger Alois Lang, Bad Kissingen, wurde das Ehrenzeichen des Landkreises Bad Kissingen verliehen.

Archivdirektor a.D. Prof. Dr. Hans Rall, München, wurde mit der vom Bund der Pfalzfreunde in Bayern gestifteten Hofenfels-Medaille ausgezeichnet.

Ltd. Stadtarchivdirektor a.D. Dr. Günter von Roden, Duisburg, wurde in einer Feierstunde am 25. November 1977 wegen seiner „Verdienste um die rheinische Kulturpflege" mit dem Rheinlandtaler des Landschaftsverbandes Rheinland ausgezeichnet. Die stellv. Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland, Frau Bürgermeister B. Möller-Dostali, und der Duisburger Oberbürgermeister J. Krings stellten vor allem die besonderen editorischen und wissenschaftlichen Leistungen von Rodens heraus.

Staatsarchivdirektor Dr. Paul Sauer, Stuttgart, ist für das Werk „Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus" der Schillerpreis der Stadt Marbach a. N. verliehen worden (10. 11. 1977).

Archivdirektor a.D. Dr. Heribert Sturm, Amberg, wurde mit der silbernen Medaille *Bene merenti* der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet.

Sonstiges

Am *Stage Technique International des Archives 1978* am Nationalarchiv in Paris nehmen aus der Bundesrepublik teil: Städt. Oberarchivrat Dr. Joachim Deeters (Historisches Archiv der Stadt Köln) und Oberstaatsarchivrat Dr. Horst Romeyk (Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf).

Geburtstage

90 Jahre: Staatsarchivdirektor a.D. Dr. Anton Schmid, München (4. 4. 1978).

80 Jahre: Prof. Dr. Otto Brunner, Hamburg (21. 4. 1978). — Archivrat a.D. Dr. Carl Wilhelm Hahn, Kiel (8. 6. 1978). — Archivdirektor a.D. Dr. Johannes Papritz, Marburg (19. 4. 1978).

75 Jahre: Dipl.-Landwirt Dr. Martin Golling, Koblenz (20. 4. 1978). — Prof. Dr. Harald Keller, Bergen (24. 6. 1978). — Oberarchivdirektor a.D. Prof. Dr. Fritz Zimmermann, München (4. 6. 1978).

70 Jahre: Archivleiterin Dr. Gertrud Bach, Bad Ems (11. 6. 1978). — Oberarchivrat a.D. Dr. Herbert Dienwiebel, Koblenz (28. 4. 1978). — Prof. Dr. Wilhelm Ebel, Göttingen (7. 6. 1978). — Landesarchivar a.D. Dr. August Schröder, Roxel (8. 5. 1978). — Stadtarchivar a.D. Helmut Thomä, Wiesbaden (15. 6. 1978). — Archivar Dr. Jakob Torsy, Köln (9. 6. 1978).

65 Jahre: Archivdirektor Dr. Olof Ahlers, Bad Schwartau (31. 5. 1978). — Stadtarchivdirektor a.D. Dr. Johannes Bleich, Mannheim (18. 4. 1978). — Geistlicher Rat Prof. Dr. Anton Philipp Brück, Mainz (16. 4. 1978). — Prof. Dr. Eugen Ewig, Bonn (18. 5. 1978). — Staatsarchivdirektor Dr. Wolfgang Leesch, Münster (7. 6. 1978). — Archivar Dr. Ludwig Pesch, Bonn (25. 4. 1978). — Archivar Friedrich-Ferdinand Prinz zu Schleswig-Holstein, Glücksburg (14. 5. 1978).

60 Jahre: Außenstellenleiter Rudolf Absolon, Aachen (7. 4. 1978). — Pressearchivar Dr. Gerhard Bartel, Bonn (21. 6. 1978). — Ilse Kötz, Detmold (24. 4. 1978).

Nachrufe

Max Binder †

geb. Stuttgart 28. 1. 1895, gest. Konstanz 20. 2. 1977

In der Reihe der Konstanzer Stadtarchivare nimmt Max Binder einen besonderen Platz dadurch ein, daß er sich nicht — wie seine Vorgänger und seine Nachfolger — der mittelalterlichen Geschichte, sondern der neueren Geschichte, vorab der Geistesgeschichts des 19. Jahrhunderts verschrieben hatte. Das ist umso erstaunlicher, als Binder, der in Stuttgart geboren und aufgewachsen war und nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg in München, Tübingen, Heidelberg und Freiburg Geschichte und klassische Philologie studiert hatte, 1923 bei Ernst Fabricius in Freiburg aufgrund einer althistorischen Dissertation („Studien zur Geschichte des zweiten Bürgerkrieges", 1928) zum Dr. phil. promoviert worden ist. Aber vielleicht haben Eindrücke, die er in den Jahren danach als Hauslehrer (u. a. bei Konstantin von Neurath) und als Lehrer an der Schloßschule Salem gewinnen konnte, mit dazu beigetragen, daß er der neueren Zeit und vor allem dem in Ausläufern noch erkennbaren 19. Jahrhundert seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken gewillt war. An den Bodensee zog es den Stuttgarter bereits im Jahre 1926. Er ließ sich in dem Linzgau-Dörfchen Kluftern zwischen Meersburg und Friedrichshafen nieder, um sich — wie er schreibt —; „dem Studium der Geschichte und Volkskunde des Bodenseegebietes zu widmen, wozu meine Neigung besonders durch meinen Lehrer von Below-Freiburg bestärkt wurde".

Hier in Kluftern begann er sich dann mit bedeutenden Gestalten der Geistesgeschichte seiner neuen Heimat zu beschäftigen, allen voran Joseph von Laßberg, dem Sammler und Mittler, den er durch seinen, 1929 in den „Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees" erschienenen Aufsatz „Über Joseph von Laßberg und seinen Anteil an der Geschichtsschreibung des Bodenseegebiets" und vor allem durch sein kleines Buch über „Joseph von Laßberg und seine schwäbischen Freunde" (1934) recht eigentlich wiederentdeckt hat. Schon vor seinen Konstanzer Jahren plante er, eine umfassende Biographie Laßbergs zu schreiben, aber ähnlich wie seine Forschungen über Franz Anton Mesmer, dessen Gestalt gleichfalls mit dem nahen Meersburg verbunden war, gelangten auch Binders Laßberg-Studien künftig nur noch in Form von Beiträgen zu Heimatbeilagen zur Veröffentlichung.

Das ist umso bedauerlicher, als das Wissen Binders auf dem Gebiet der Wissenschafts- und Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts im Bodenseeraum geradezu hervorragend genannt werden kann. Wenn es zumeist bei kleineren Aufsätzen und bei einer Vielzahl unausgeführter Arbeitspläne sein Bewenden hatte, so hing dies zweifellos mit der Persönlichkeit Binders zusammen, dessen geradezu als genial bezeichneten Begabungen das Korrektiv der Beständigkeit und der Arbeitsdisziplin gefehlt zu haben scheint.

Und so fragt es sich auch, ob der Beruf eines Archivars, der sich ihm durch die neue politische Lage im Jahre 1934 mit der Übernahme der Leitung von Stadtarchiv und Wessenberg-Bibliothek in Konstanz eröffnete, für Max Binder das Richtige war. Am Beginn stand wiederum ein umfangreiches Arbeitsprogramm. Aber von den wissenschaftlichen Plänen wurde kaum einer ausgeführt. Es blieb bei mehr volkstümlichen Publikationen, jetzt freilich immer mehr zu Themen der Konstanzer Stadtgeschichte. Von ihnen werden die 1939 erschienenen Arbeiten über „Die Grenzen der Stadt Konstanz im Verlauf ihrer Geschichte" und über „Siegel, Banner und Wappen der Stadt Konstanz" bleibenden Wert behalten.

Doch daneben dürfen seine Verdienste um das Archiv nicht übersehen werden: Ihm ist der gezielte Ausbau des Bildarchivs zu verdanken. Seinem persönlichen Interesse verdankt das Stadtarchiv die Übernahme der Nachlässe Konrad Beyerles und des ersten Konstanzer Stadtarchivars Johann Marmor, und seiner Initiative ist vor allem die Ablösung und Sammlung einer Vielzahl von Handschriftenfragmenten zuzuschreiben. Das hervorstechendste Merkmal seiner im Grunde bereits durch das Einrücken in den Krieg im Jahre 1940 beendeten Tätigkeit als Stadtarchivar war aber zweifellos seine ausgeprägte Benutzer-Freundlichkeit. Und so werden denn seine große Hilfsbereitschaft, seine Liebenswürdigkeit, ja seine Güte nicht nur einmal in Dankbriefen von Benutzern ausdrücklich genannt.

Obgleich Max Binder tief in der Bodenseelandschaft verwurzelt schien, und obgleich er schon 1935 neben seiner Tätigkeit als Stadtarchivar zum Pfleger der Badischen Historischen Kommission für den Amtsbezirk Konstanz und bald danach zum korrespondierenden Mitglied dieser Kommission ernannt worden war, bewarb er sich im Jahre 1939 um die Leitung des damals gerade ausgeschriebenen Stadtarchivs Ulm. Diese — freilich erfolglose — Fortbewerbung aus Konstanz mochte zusammen mit den mangelnden Sicherungen seines Arbeitsvertrages und den Bestimmungen über die „politische Säuberung" dazu beigetragen haben, daß der als Hauptmann aus dem Krieg zurückgekehrte Max Binder nach 1945 nicht mehr in städtische Dienste übernommen worden ist. Und einen Werkvertrag, den ihm sein Nachfolger Otto Feger im Jahre 1949 anbot, hat er ausgeschlagen.

Die Zeit nach dem Kriege war von Verbitterung und Not gekennzeichnet. Wenige Jahre Schuldienst in Privatschulen rund um den See haben nie mehr zu einer Dauerstellung geführt. Einige kleinere Aufsätze zur Konstanzer Stadtgeschichte, vor allem in der „Kulturgemeinde", zeugen indessen dafür, daß der schlanke, großgewachsene, bis in seine letzten Lebensjahre ungebeugte Mann noch immer mit der Vergangenheit seiner Stadt geistigen Umgang hielt. Am 20. Februar 1977 ist ein von Tragik überschattetes Leben für immer erloschen.

Konstanz — Helmut Maurer

Hans Koeppen †

geb. Mayen 22. 8. 1913, gest. Kassel 13. 6. 1977

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 13. Juni 1977 der Leiter des Staatlichen Archivlagers Preußischer Kulturbesitz in Göttingen, Archivdirektor a. D. Dr. Hans Koeppen, in einem Kasseler Krankenhaus verstorben. Als Beamtensohn „zufällig" in dem Eifelstädtchen Mayen geboren, kam er noch als Kind in die Heimatstadt seiner Eltern, Stralsund. Dort hat er wohl die entscheidenden Anregungen erhalten, die ihn als Historiker zeitlebens in der nordostdeutschen Landesgeschichte verwurzeln ließen. Nach dem Abitur 1932 in Demmin und einem Semester Geodäsie in Berlin studierte er bis 1938 in Würzburg und vor allem an der heimischen Universität Greifswald Geschichte, Germanistik und Latein. Mit seiner von Adolf Hofmeister betreuten Dissertation legte er eine bedeutende Untersuchung zur mittelalterlichen Geschichte Stralsunds

vor[1]. Seit November 1938 wirkte er im Preußischen Staatsarchiv in Stettin bei den Vorbereitungsarbeiten für das Pommersche Urkundenbuch mit. In dem Material, von dem 1968 die polnische Archivverwaltung zur Fortsetzung dieses Urkundenbuches Filme zur Verfügung stellte, ist seine markante Handschrift deutlich erkennbar. Vom 1. April bis 26. September 1939 und nach erstem Militärdienst vom 1. November 1940 bis 15. April 1941 nahm er am letzten, wegen der Kriegsverhältnisse bereits verkürzten Lehrgang des Instituts für Archivwissenschaft in Berlin-Dahlem teil, den er als Kursbester abschloß. Am 1. Februar 1943 erfolgte die Ernennung zum Staatsarchivassessor. Krieg und Gefangenschaft unterbrachen die berufliche und wissenschaftliche Entwicklung bis 1949. Ein Einsatz als Kriegsgefangener beim Gebäude des Stadtarchivs in Reval kann hier als Kuriosum vermerkt werden.

Nach wiedererlangter Freiheit erhielt Hans Koeppen von der Klosterkammer am 1. Juni 1950 seine erste archivarische Aufgabe im Archiv des Lüneburger Michaelisklosters[2]. Am 1. Dezember 1950 wurde er beim Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel eingestellt, ab 1. Mai 1952 wieder als Staatsarchivassessor. Nachdem er im März 1952 zum Stadtarchiv Lüneburg abgeordnet worden war, stand er bald vor der Frage, ob er zum Staatlichen Archivlager in Goslar gehen sollte, das gerade zu dieser Zeit von der britischen Besatzungsmacht dem Land Niedersachsen übergeben worden war. Die infolge kriegsbedingter Auslagerung in der Goslarer Kaiserpfalz aufbewahrten Bestände, vor allem aus dem Staatsarchiv Königsberg mit dem berühmten Deutschordensarchiv, aber auch aus Reval, Schwerin und Zerbst, übten einen großen Reiz aus, so daß er sich hierfür entschied und nach einem neuerlichen kurzen Aufenthalt in Wolfenbüttel am 1. September 1952 in Goslar anfing. Diese besonders wertvollen Bestände waren zu erschließen und der Forschung besser zugänglich zu machen. Dem diente zunächst der 1953 durchgeführte Umzug des Archivlagers nach Göttingen. Die Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten konzentrierten sich auf den Königsberger Bestand „Etats-Ministerium" des 16. bis 18. Jahrhunderts. Hans Koeppens Anteil an dieser Arbeit ist bedeutend. Auch als er nach Kurt Forstreuters Pensionierung 1962 dessen Nachfolger als Archivdirektor wurde, hat er einen beträchtlichen Teil seiner Arbeitskraft hier investiert. Dies machte ihn in besonderem Maße zum Vorbild der jüngeren Beamten. Schon frühzeitig wurden die Bestände des Staatlichen Archivlagers in die Sicherungsverfilmung einbezogen. Um möglichst viel verfilmen zu können, veranlaßte er mit gutem Erfolg eine raschere Verzeichnungsweise.

Als typischer Archivar suchte Hans Koeppen durch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen hervorragende Quellen seines Archivs zu erschließen. Er tat dies im Rahmen der Historischen Kommissionen für Pommern sowie für ost- und westpreußische Landesforschung, deren Vorständen er seit langer Zeit angehörte, in der letzteren war er von 1965 bis 1974 Erster Vorsitzender. Seit 1962 war er auch Mitglied des Herder-Forschungsrates. Das Pommersche Urkundenbuch hat er nach langem Überlegen schließlich abgegeben, auch als die wichtigsten Vorarbeiten — wie oben erwähnt — wieder zugänglich waren. Das Preußische Urkundenbuch hatte 1944 mit der ersten Lieferung des dritten Bandes abgebrochen werden müssen. Koeppen hat die Arbeit mit erweiterter Konzeption[3] aufgegriffen, 1958 konnte die zweite Lieferung für die Zeit des Hochmeisters Ludolf König (1342—45) erscheinen, 1960 folgte Band 4 für die Zeit des Hochmeisters Heinrich Dusemer (1346—51), 1961 und 1964 wurden beide Bände durch Nachträge und Indizes abgeschlossen. Mit großem Arbeitsaufwand wurden die Quellen beschrieben und erläutert. Bis hierhin konnte die Edition Volltexte bieten. Die Fülle des Materials verbot dies für die Fortsetzung. Diese wurde einem jüngeren Bearbeiter, Klaus Conrad, abgetreten. Koeppen hat den inzwischen vorliegenden Band 5 durch die Bearbeitung vatikanischer Quellen gefördert. Er selbst konnte sich daneben einer anderen Editionsreihe widmen, deren Vorarbeiten er zusammen mit Kurt Forstreuter ebenfalls schon in den 1950er Jahren begonnen hatte: „Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie". Hauptquelle war das Königsberger Ordensbriefarchiv. Aus Raumgründen hat diese Edition einen Mischstil aus Volltexten und Regesten entwickelt. Die Erläuterungen suchen alle Nachrichten des Ordensarchivs zu den Berichten zu erfassen. 1960 legte er Band 2 vor: „Peter von Wormditt (1403—1419)", 1965 und 1971 folgte Band 3 in zwei Teilen: „Johann Tiergart (1419—1428)". Hiermit war ein außergewöhnlich exaktes Hilfsmittel entstanden, das nicht nur von der Ordensforschung rege benutzt wird. Schließlich hat er das Manuskript des von Kurt Forstreuter bearbeiteten Bandes 4 „Kaspar Wandofen (1429—1436)" durch zahlreiche Anmerkungen ergänzt, dessen bisherige beide Teile 1973 bis 1976 erschienen sind[4]. Vom letzten Teilband meinte er, daß in ihm das Wissen beider Bearbeiter am günstigsten vereinigt werden konnte.

Hans Koeppens Verzeichnungs- und Editionsarbeiten führten zu einer Reihe von Aufsatzveröffentlichungen. Oft legte er ein bemerkenswertes, bisher übersehenes Aktenstück vor. Aufsatztitel wie „Eine studentische Auseinandersetzung im Hörsaal Kants" oder „Die Entführung eines Negerknaben aus dem Friedrichskollegium in Königsberg im Jahre 1773"[5] verraten eine Neigung, das Besondere auch vor dem Hintergrund des Alltäglichen zu suchen. Hans Koeppen pflegte alles mit Elan und unbändigem Einsatz zu tun. Das führte im Fall einer Auseinandersetzung mit Erich Weise über das Datum des Hochmeisterwechsels von Heinrich Dusemer zu Winrich von Kniprode 1351/52 — damals wichtig für die Abgrenzung der Bände 4—5 des Preußischen Urkundenbuchs — dazu, daß er dreimal einen Aufsatz veröffentlichte, um seine Argumente und Belege immer genauer zu setzen[6]. Eine größere systematische Untersuchung widmete er lediglich im Copernicusjahr der Schreibweise des Namens dieses preußischen Astronomen, „ausgehend von der Kontroverse im Dritten Reich"[7].

Wirkungsvoll war Hans Koeppen als Benutzerberater. Sowohl in seiner Korrespondenz wie in Gesprächen suchte er mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit einzuladen. Zahlreiche Benutzer des In- und Auslandes haben von ihm entscheidende Hilfe bei der Quellenbenutzung erhalten.

[1] Führende Stralsunder Ratsfamilien vom Ausgang des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Greifswald 1938. (Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters. 10.)

[2] H. Koeppen, Die Bestände des Archivs des ehemaligen Michaelisklosters in Lüneburg, in: Jb. d. Gesellsch. f. niedersächs. Kirchengesch. 48, 1950, S. 132—139.

[3] H. Koeppen, Das Preußische Urkundenbuch, in: Der Archivar 17, 1964, Sp. 277—284 (Festgabe Rudolf Grieser); Preußenland 14, 1976, S. 17—28.

[4] Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. 13, 21, 29, 32, 37. Das Register zu Bd. 4/1—2 soll bald von K. Forstreuter und B. Jähnig abgeschlossen werden.

[5] Preußenland 10, 1972, S. 9—11 u. S. 49—56.

[6] Zeitschr. f. Ostforschung 7, 1958, S. 380—392; Preußenland 2, 1964, S. 33—42; ebd. 4, 1966, S. 1—5.

[7] In: Nicolaus Copernicus zum 500. Geburtstag. Hrsg. v. F. Kaulbach u. a. 1973. S. 185—234; zusammengefaßt in: Schlesien 18, 1973, S. 13—16 mit 4 Tafeln.

Sein Bemühen galt auch dem Kontakt mit polnischen Archivaren und Historikern. In bemerkenswertem Umfang gelang in seiner Amtszeit ein Mikrofilmaustausch.

Hans Koeppens Einsatz, der Dienstzeitbegrenzungen oft nicht zu kennen schien, machte den Umgang für seine Mitarbeiter nicht einfach. Dennoch zeigte er als Chef für alle viel Verständnis. Geradezu rührend war die Unterstützung, die er Archivangehörigen in schwieriger Lage gewährte. Das Leben seiner kleinen Dienststelle wies gegenüber anderen Häusern manche Besonderheit auf. Bei der Vitalität, die sein persönliches Auftreten wie seine dienstlichen und wissenschaftlichen Leistungen kennzeichneten, waren die Leiden, die ihm seit fast einem Jahrzehnt zu schaffen machten, kaum verständlich. Sie wurden eher unterschätzt. Als das Land Niedersachsen den seit zehn Jahren währenden Vertrag mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz über die Verwaltung der Königsberger Bestände in Göttingen zum Ende des Jahres 1975 kündigte, ließ er sich vorzeitig als niedersächsischer Beamter pensionieren. Die Stiftung beauftragte ihn mit der weiteren Leitung des Hauses. Krankheit und Tod haben hier schneller als befürchtet eine große Lücke gerissen. Die derzeitige Situation des Hauses macht es besonders schwer, diese zu überbrücken.

Göttingen — Bernhart Jähnig

Friedrich Krebs †

geb. Kandel 23. 11. 1906, gest. Speyer 27. 2. 1975

Nach kurzer Krankheit verstarb in Speyer am 27. Februar 1975 Dr. Friedrich Krebs überraschend und unvorhergesehen. Nur wenig mehr als drei Ruhestandsjahre waren ihm, der mit einer fast robust zu nennenden Gesundheit ausgestattet und für ein hohes Alter bestimmt zu sein schien, vergönnt.

Es war kein leichtes Leben, das damit fast jäh abbrach. Als ältester von zwei Söhnen eines gehobenen Justizbeamten am 23. November 1906 im südpfälzischen Kandel geboren, besuchte Friedrich Krebs Volksschule und die ersten Klassen der Oberrealschule in Nürnberg, um 1925 — nach der Rückkehr der Familie in die Pfälzer Heimat — in Kaiserslautern die Reifeprüfung mit glänzendem Ergebnis abzulegen. Nach dem Studium in den Fächern Deutsch, Geschichte und Erdkunde auf den Universitäten Heidelberg, Berlin und München unterzog er sich 1930/31 in München der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen mit gutem Erfolg. Das Leben mit allen Chancen schien selbst in jenen Jahren der Wirtschaftskrise mit ihren scharfen Einstellungsbeschränkungen vor dem begabten Studienreferendar offen da zu liegen. Aber die Tätigkeit in der Schule, die für den strebsamen und wißbegierigen, aber wohl ein wenig weltfremden, nervösen Studiosus bestimmt nicht angemessen war, brachte ihm Enttäuschung über Enttäuschung. Nur kurz unterbrochen wurde dieser von Kaiserslautern bis Wunsiedel reichende Leidensweg durch die ihm viel mehr liegende wissenschaftliche Tätigkeit als Assistent am Ostfränkischen Wörterbuch bei E. Maurer in Erlangen 1934/35, die er mit einer germanistischen Dissertation über „Die Fachsprache des Maurers in der Pfalz" mit dem Prädikat „sehr gut" abschloß. Nach dem Ausscheiden aus dem Schuldienst, der ein achtjähriger Hungerdienst war, versuchte Krebs sein Glück 1939 als Bibliothekar, ohne daß auch dort jemand nur eine Spur von echtem Verständnis für seine Notlage gezeigt hätte — nach zwei Monaten stand er wieder auf der Straße. Während des Kriegswehrdienstes als Archivreferendar in München angenommen, aber nach Kriegsende entlassen, konnte Friedrich Krebs am 1. September 1946 eine Referendarstelle am Staatsarchiv Speyer antreten: Im Alter von 40 Jahren und in der bittersten Notzeit der Nachkriegsjahre nicht mehr als ein Strohhalm. Und doch hatte er damit — vielleicht ohne es zu ahnen — eine ihm, seiner Neigung und seinen Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, dazu aber auch in dem damaligen Speyerer Archivdirektor Albert Pfeiffer zum erstenmal als Vorgesetzten einen Menschen mit Verständnis und genügend Humor für seine schon zum Kauzig-Skurrilen neigenden Eigenarten gefunden. Als 43jähriger zog er 1949 nach Marburg zur Teilnahme am ersten Lehrgang der neugegründeten Archivschule.

Bis zu seinem Ruhestand wirkte er als wissenschaftlicher Angestellter im Staatsarchiv Speyer unermüdlich als Bearbeiter zunächst familiengeschichtlicher Recherchen, dann anderer Sachgebiete der neueren Geschichte. In Genealogenkreisen war er beliebt, ja angesehen wegen seiner uneigennützigen Hilfe, die er allen Benutzern unermüdlich und mit bewundernswerter Findigkeit leistete. Eine ganze Reihe neuerer Bestände verzeichnete er erstmals, er arbeitete unermüdlich, mit einer oft kaum zu dämpfenden Unrast, so als wollte er bedrückender Einsamkeit entfliehen. Dabei war er freilich kein systematischer, logisch vorgehender Kopf, eher sprunghaft-intuitiv, immer auf der Jagd nach Besonderem. Hatte er einmal wieder einen solchen Fund — etwa aus seinem Lieblingsgebiet der Auswanderung nach Amerika — gemacht, so konnte er sich freuen wie ein Kind, wie ihm überhaupt sein Leben lang eine entwaffnende, mitunter liebenswerte Naivität und Arglosigkeit eigen gewesen ist.

In zahlreichen Veröffentlichungen machte er seine Entdeckungen von Auswanderern aus der Pfalz, aus Baden und aus Württemberg in die neue Welt bekannt, die in deutschen, aber auch nordamerikanischen Zeitschriften in vielen Folgen, etwa in den Bänden 1967—1973 des „Pennsylvania Volklife", erschienen. Daneben stehen weitere kleinere Veröffentlichungen aus der pfälzischen Geschichte: über Karl Marx in der Pfalz; über den Einfluß der Französischen Revolution und ihrer Ideen im hessen-darmstädtischen Amt Lemberg (Pirmasens); über Beziehungen zwischen der Pfalz und Frankreich 1797—1825; über volkskundliche Themen.

Mit seiner Verehelichung am 4. Dezember 1970 glaubte Friedrich Krebs für einen langen und geruhsamen Lebensabend vorzusorgen; es sollte anders kommen: nur wenige Jahre — auch diese wiederum nicht sorgenfrei — waren ihm bis zu seinem überraschenden Tod noch vergönnt.

Es war — das darf gesagt werden — ein schweres, aber tapfer bestandenes Leben. Daß es dem Verstorbenen manchmal nur noch wenig wert schien, daß ein resignierter, zum Gleichgültigen gehender Ton es immer stärker durchzog — wer könnte das nicht verstehen! Auf Verständnis, Hilfe, gar Mitleid seiner Mitmenschen zu bauen, dazu war Friedrich Krebs zu oft enttäuscht worden, dazu war in ihm aber auch unter der rauhen Schale ein zu empfindsames, feinfühliges Herz verborgen.

Speyer — Anton Doll

Wilhelm Lenz †

geb. Wenden 24. 6. 1906, gest. Lübeck 10. 9. 1976

Für den am 10. September 1976 verstorbenen ehemaligen Kreisarchivar Dr. Wilhelm Lenz ist der 28. August 1948 ein bedeutungsvoller Tag gewesen. An ihm fand die Einführung in das neue Amt als Kreisarchivar in Land Hadeln

statt. Hierfür hatten sich in der Kreisstadt Otterndorf vor der bekränzten Eingangstür des Speichers hinter dem Kranichhaus geladene Gäste versammelt, zu denen auch der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Hinrich Wilhelm Kopf, gehörte. Als gebürtiger Hadler seiner Heimat eng verbunden, nahm er an der Begründung dieses ersten Kreisarchivs in Niedersachsen lebhaften Anteil. Nach einer Ansprache des Oberkreisdirektors, der den Ankauf des Hauses und die bauliche Herrichtung des Speichers für das Archiv erläuterte, wurde Dr. Lenz der Schlüssel dazu übergeben, mit dem er sogleich die Tür aufschloß. Wir folgten ihm über mehrere Treppen in das leere, jetzt mit mehreren Regalen ausgestattete Speichergebäude. In einem behelfsmäßig ausgestatteten Raum erläuterte uns der angehende Archivar eine kleine Archivausstellung, wobei er schon eine weitgehende Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge im Niederelbegebiet bewies.

Diese Gründung eines Kreisarchivs in der Nachkriegszeit war hier dadurch begünstigt, daß in der meist bäuerlichen Bevölkerung das Heimat- und Geschichtsbewußtsein seit Jahrzehnten durch die rührige Tätigkeit einer Gruppe des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern geweckt war. Ihm gehörte auch der erst kurz vorher verstorbene Landrat Heinrich Meyer an, der den Plan eines Kreisarchivs durch Ankauf des Kranichhauses vorbereitet hatte. Wie kam es aber zur Einstellung eines fremden, im Lande völlig unbekannten Historikers ohne archivarische Fachausbildung? Denn Dr. Wilhelm Lenz war Deutschbalte, geboren am 24. Juni 1906 in Wenden bei Riga in Livland. Nach dem Geschichtsstudium in den baltischen Universitäten Riga und Dorpat hatte er in Tübingen bei Johannes Haller promoviert und war bis 1939 Lehrer für Geschichte, Deutsch und Latein am Gymnasium in Mitau gewesen. Er hatte dort die Baltin Ilse v. Boetticher geheiratet und war Vater von fünf begabten Kindern. Die Kriegsereignisse nach der Umsiedlung der Deutschbalten im Jahre 1939 hatten ihn schließlich von der Familie getrennt, die auf einem Gutshof bei Hechthausen im Kreis Hadeln eine bescheidene Zuflucht gefunden hatte. Dorthin gelangte im Sommer 1946 auch der Heimkehrer und Familienvater. Auf dem gleichen Gutshof aber lebte im Ruhestande der schon betagte Pastor Heinrich Rüther, selbst als Historiker und eifriger „Morgensterner" bekannt, der, im ganzen Kreis hochangesehen, viele Freunde und Verwandte besaß. Zwischen ihm und dem baltischen Heimkehrer bahnte sich sehr bald bei Gesprächen über die Geschichte dieses Raumes ein gutes Verstehen an. Seitdem wurde Pastor Rüther nicht müde, ihn als künftigen Archivar des neuen Kreisarchivs in Vorschlag zu bringen — mit Erfolg, wie eingangs berichtet.

Im Alter von 42 Jahren begann nun Lenz damit, zunächst die im ganzen Kreis zerstreuten Archivalien alter Gemeinderegistraturen, Archive der Kirchspielsgerichte und anderes Archivgut meist kommunalen oder privaten Ursprungs zu sammeln, zumal sie in der Zeit enger Quartierbelegung durch Ostflüchtlinge und Besatzung oft gefährdet waren, sie zu ordnen und zu inventarisieren — zunächst und lange allein. Er scheute keine noch so staubige Arbeit. Bald stellten sich Benutzer ein. Durch Vorträge bei Archivausstellungen erweiterte sich der Kreis der Besucher, auch von Schülern, so daß nach zweieinhalb Jahren etwa 900 Personen das Archiv aufgesucht hatten. Unter ihnen waren auch Studenten der Hamburger Universität, die hier, von ihm beraten, Stoff für mehrere Dissertationen fanden. Er hielt gern vor Schülern oder bei Tagungen der Heimatpfleger Vorträge und beriet Bürgermeister bei der Erstellung von Gemeindewappen. In den 20 Jahren seiner Amtszeit wurde so das Kreisarchiv zu einer Einrichtung, die aus dem kulturellen Leben des Kreises nicht wegzudenken ist.

Dazu trug bei, daß er gemeinsam mit dem Oberkreisdirektor Büning eine gesellige Vortragsvereinigung, die Kranichhausgesellschaft, in Otterndorf begründete, die auch auswärtige Vortragende heranzog. Hier gab er sich als der liebenswürdig-gesellige Gastgeber. Auch war er bald in den Herausgabeausschuß für das *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* gewählt worden. Seine kritisch-sorgfältige Redaktion als Sekretär des Ausschusses ist der Zeitschrift sehr zugute gekommen. In ihr veröffentlichte er die Mehrzahl seiner wissenschaftlichen Arbeiten, meist zur Geschichte der Stadt Otterndorf und des Landes Hadeln. Sie sind stets knapp, fast nüchtern abgefaßt, gut durchdacht und absolut zuverlässig in ihrer Aussage. Während seiner Otterndorfer Zeit hielt er die persönliche Verbindung zu seinen baltischen Landsleuten aufrecht und besuchte regelmäßig seinen Freund Professor Wittram in Göttingen bei den Tagungen der baltischen Historiker. So konnte er eine größere historische Arbeit „Der baltische Literatenstand" in den Wissenschaftlichen Beiträgen der Herder-Gesellschaft 1953 als Manuskript vervielfältigen lassen. Weiteres hatte er sich für den Ruhestand in Lübeck vorbehalten. Aber nur vier Jahre waren ihm dafür gegeben. Zu wenig, um Begonnenes abzuschließen!

Alle, die ihn näher kannten, werden diesem geraden, der historischen Wahrheit tief verpflichteten Mann von großer Bescheidenheit und einfacher Lebenshaltung, dem liebenswürdigen, klugen Archivar aus dem Baltenlande ein dankbares Andenken bewahren. Als erster Kreisarchivar von Kreis und Land Hadeln bleibt er auch im größeren Kreis Cuxhaven an der Niederelbe unvergessen.

Hamburg — Erich von Lehe

Literatur:

Erich von Lehe und Wilhelm Lenz, Das Hadler Kreisarchiv in Otterndorf, sein Entstehen und seine Bestände. In: Jb. d. Männer vom Morgenstern 32, 1951, S. 171—180. — Rudolf Lembcke, Abschied von Wilhelm Lenz. Ebd. 55, 1976, S. 225—229.

Friedrich Schemann †

geb. Hagen 7. 5. 1899, gest. Hagen 25. 10. 1974

Am 25. Oktober 1974, wenige Monate nach seinem 75. Geburtstag, starb im Altenheim seiner Heimatstadt Hagen Dr. Friedrich Schemann, Hagens erster hauptamtlicher Archivar.

Geboren wurde er am 7. Mai 1899 als Sohn des Gymnasialprofessors Dr. phil. Fritz Schemann, bewährtem Geschichtsforscher des Hagener Raumes, der 1929 mit der Einrichtung eines Hagener Stadtarchivs begonnen und dieses nach seiner Pensionierung von 1929 bis 1939 ehrenamtlich betreut hatte.

Friedrich Schemann besuchte Volksschule sowie Gymnasium in Hagen und legte 1917 die Kriegsreifeprüfung ab. Von 1919 bis 1922 studierte er in Bonn, Marburg und Münster Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft, bestand am 13. März 1922 beim Oberlandesgericht Hamm seine Referendarprüfung im Justizdienst und drei Jahre später, am 7. März 1925, in Marburg sein Doktorexamen.

Es folgten einige Jahre Tätigkeit in der freien Wirtschaft. 1933—1935 wirkte er als Informatoriker bei der Stadt Hagen, dann bis 1938 als wissenschaftlicher Assistent beim kommerziellen Rheinisch-Westfälischen Archiv in Essen.

Probeweise beauftragte ihn die Stadt Hagen zum 1. April 1939 in der Nachfolge seines Vaters mit der Verwaltung des Stadtarchivs. Doch erst am 1. August 1941 fand er dort eine feste Anstellung nach der TOA. Stark behindert durch ein

schweres Augenleiden, ordnete und verzeichnete er die durch Eingemeindungen der Stadt Hagen neu zugeflossenen Aktenbestände. Er begann, die Hagener Zeitungen zu sammeln und eine Zeitgeschichtliche Sammlung anzulegen, führte ebenso die Ortschronik als Vorarbeit zu einer Geschichte der Stadt Hagen fort.

1950 wurde Dr. Schemann der Stadtvermessungsinspektor Walter K. B. Holz, sein späterer Nachfolger, beigegeben. Fünf Jahre später schien er wegen seiner Kurzsichtigkeit für das Amt des Archivars nicht mehr geeignet. Doch mit Anstrengung leistete er seinen Dienst weiter, bis er nach Erreichen der Altersgrenze mit dem 31. Mai 1964 in den Ruhestand trat.

Dr. Schemann, der unverheiratet geblieben war, zog nach dem Tode seiner Schwester, mit der er zusammen gelebt hatte, in das Altenheim an der Buschstraße, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Hagen — Willy Timm

Verschiedenes

Neue Anschriften

Die Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland hat ein neues Dienstgebäude — etwa 150 m vom bisherigen entfernt — bezogen. Die jetzige Anschrift lautet: Constantinstraße 5, 5000 Köln 21, Tel. (0221) 8283-2818.

Ferner hat das Stadtarchiv Bonn ein neues Domizil erhalten. Es ist jetzt unter folgender Adresse zu erreichen: Stadtarchiv und Wissenschaftliche Stadtbibliothek Bonn, Berliner Platz 2, 5300 Bonn 1, Stadthaus, Tel. (02221) 773707.

Die Anschrift des Archivs der sozialen Demokratie (Friedrich-Ebert-Stiftung) ist umbenannt worden. Sie lautet: Godesberger Allee 149, 5300 Bonn 2.

Das Dumont-Lindemann-Archiv in Düsseldorf ist umgezogen und hat jetzt folgende Anschrift: Bilker Straße 12, 4000 Düsseldorf.

Erschließung und Verfilmung der Überlieferungen der amerikanischen Besatzungsverwaltung aus der Zeit von 1945 bis 1949

*Bemerkungen zum Stand des OMGUS-Projektes**

Die Bedeutung, die der Aktenüberlieferung der Militärverwaltungen der vier alliierten Besatzungsmächte für die Periode zwischen dem Zusammenbruch des NS-Reiches und der Entstehung der Bundesrepublik Deutschland beizumessen ist, in der bereits wesentliche Vorentscheidungen für die Entwicklung unseres Staatswesens fielen, war denjenigen Archivverwaltungen, die Erfahrungen mit der Sicherung zonaler Überlieferungen hatten, schon seit langem bewußt. Erste Arbeiten amerikanischer und deutscher Forscher auf der Grundlage der amerikanischen Besatzungsakten hatten diese Vermutung bestätigt.

In den Gesprächen mit amerikanischen Kollegen, von denen vor allem der Leiter der *Modern Military Branch* der *National Archives*, Robert Wolfe, zu nennen ist, war bereits in den sechziger Jahren deutlich geworden, daß die Besatzungsakten der Amerikaner, die im *Record Center Suitland* der *National Archives* unter der *Record Group 260 OMGUS* zusammengefaßt sind, aufgrund der liberalen amerikanischen Benutzungspraxis als erste für eine Verfilmung zugunsten der deutschen Archive und der deutschen zeitgeschichtlichen Forschung in Frage kommen würden.

Nachdem das Institut für Zeitgeschichte von der Stiftung Volkswagenwerk beträchtliche Förderungsmittel für ein OMGUS-Projekt erhalten hatte, galt es, die Interessen der Archivverwaltungen Baden-Württembergs, Bayerns, Berlins, Bremens, Hessens und des Bundes mit denen des Instituts für Zeitgeschichte in ein gemeinsames Unternehmen zu integrieren und zu koordinieren. Interessiert an dem geschilderten Vorhaben zeigten sich ferner das Zentralinstitut für Sozialwissenschaftliche Forschung Berlin und ein Arbeitskreis „Nachkriegsgeschichte Ruhr".

Angesichts des Umfangs der Akten von ca. 2,3 Regalkilometern Schriftgut aus allen Ebenen der Besatzungsverwaltung mußte ein Erschließungs- und Verfilmungsprojekt wahrhaft „amerikanische Dimensionen" annehmen. Ein Testprogramm im Herbst 1975 mit Mitarbeitern des Instituts für Zeitgeschichte und einem Archivar aus dem Bundesarchiv bestätigte den Quellenwert der OMGUS-Überlieferung, ließ aber auch erkennen, daß noch zahlreiche Probleme zu lösen sein würden: Amerikanisches Personal würde mit Projektmitteln einzustellen sein, die *Declassification* mußte vereinfacht und beschleunigt werden, was dank des Entgegenkommens vor allem des britischen *Foreign Office* und des *Public Record Office* gelang, und schließlich mußten die Erschließungsmethoden zumindest in großen Zügen festgelegt werden.

Es spricht für den *Goodwill* und die Kooperationsbereitschaft aller am Vorhaben Interessierten, daß am 18. Februar 1977 in Boppard bei Koblenz das „German-American Joint Program to Describe and Reproduce OMGUS Records" unterzeichnet werden konnte. Die Vereinbarung sieht vor, daß im Verlauf der nächsten vier bis fünf Jahre der OMGUS-Bestand von Mitarbeitern der erwähnten Institutionen und von Archivaren der Länder und des Bundes bewertet und erschlossen wird und daß ca. acht bis neun Millionen Aufnahmen archivwürdiger Akten auf 16-mm-Film aufgenommen werden. Diese Aufnahmen werden in Form von Mikrofiches leicht und kostengünstig reproduzierbar sein.

Aufgrund des erwähnten Abkommens arbeiteten im Jahre 1977 bereits neben Vertretern der benannten Forschungsinstitute Kollegen aus Bayern, Bremen und Hessen in den *National Archives*. Für 1978 werden darüber hinaus das Land Baden-Württemberg, Berlin und das Bundesarchiv Mitarbeiter entsenden.

Das OMGUS-Projekt dürfte in mancher Hinsicht beispielhaft sein, denn in ihm kooperieren Archivverwaltungen mit historischen Forschungsinstituten bei der Erschließung und Sicherung von wichtigen Quellen zur deutschen Zeitgeschichte. Vor allem bleibt jedoch den *National Archives* zu danken, daß sie dieses in der Archivgeschichte wohl bislang einmalige Projekt ermöglicht haben, mit dem die Überlieferungen einer Siegermacht aus ihrer Funktion als Besatzungsmacht einer besiegten Nation bereits nach Ablauf von rund 30 Jahren zugänglich gemacht werden.

Koblenz — Wolfram Werner

* Eine nähere Behandlung des OMGUS-Projektes ist im Rahmen einer Arbeitssitzung über Ergänzungsüberlieferungen für den 52. Deutschen Archivtag (Oktober 1978) vorgesehen. (Anm. d. Schriftl.)

Öffentlichkeitsarbeit von Archiven

Zweck und Ziel archivischer Öffentlichkeitsarbeit gehen über den bloßen Institutionsnutzen hinaus und sind „aus der Pflicht des Archivars gegenüber seiner Öffentlichkeit“[1] auch als öffentliche Bildungsarbeit zu begreifen. An diesem doppelten Anspruch wird man nicht alle der unten anzuzeigenden Beispiele auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit messen können, die der Schriftleitung des *Archivar* in der letzten Zeit bekannt geworden sind.

Booms' Anregung, außer den herkömmlichen Mitteln archivischer Öffentlichkeitsarbeit — Archivausstellungen, Vortragsfolgen, Archivführungen und wissenschaftlichen Publikationsreihen — auch die Möglichkeiten der modernen Massenmedien einzusetzen, wurde von Heyen, dem Leiter der rheinland-pfälzischen Landesarchivverwaltung, aufgegriffen: Franz-Josef Heyen, Archive, Archivalien, Archivare in Rheinland-Pfalz. Eine fünfteilige Dokumentation. Sendung des Südwestfunks vom 4., 5., 6., 7. und 8. Oktober 1976. Diese fünfteilige Sendereihe des Südwestfunks, Landesstudio Rheinland-Pfalz, besitzt besonderes Gewicht. Sie ist, soweit ich sehe, ohne Vorbild in der Bundesrepublik Deutschland. Heyen wollte „Interesse für die Aufgaben, Ziele und Arbeiten der Archive“ mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rheinland-Pfalz wecken, wobei es ihm vor allem darum ging, „neue Freunde“ für die Archive zu gewinnen. Dieses Ziel dürfte mit Sicherheit erreicht worden sein. Aber auch „alte Bekannte“ — obwohl nicht die eigentliche Zielgruppe — erhielten „zusätzliche und vertiefende Informationen“ über das Archivwesen des Bundeslandes Rheinland-Pfalz. Das Manuskript, das übrigens kostenlos beim Südwestfunk, Landesstudio Rheinland-Pfalz, in Mainz erhältlich ist, umfaßt insgesamt 53 Schreibmaschinenseiten, die Sendezeit mit An- und Absage und Musikanteil betrug jeweils 25 Minuten, d. h. zusammen also zwei Stunden fünf Minuten, eine Menge Zeit, die Heyen hervorragend zu nutzen verstand. Interessant wäre jetzt natürlich zu erfahren, welche Resonanz diese Sendereihe tatsächlich gehabt hat. Vielleicht ließ sich diese ja — mit Einschränkungen — bereits feststellen, da in der Sendung zu einer Besichtigung des Landeshauptarchivs in Koblenz eingeladen wurde. Heyen behandelte behutsam und in verständlicher Sprache, ohne deshalb jedoch auf begriffliche Schärfe zu verzichten, die bekannten Probleme: Definition eines Archivs, inhaltliche Kriterien von Archivgut, Beschreibung der territorialen und sachlichen Zuständigkeiten der rheinland-pfälzischen Archive, wobei staatliche und nichtstaatliche Archive gleichermaßen berücksichtigt wurden, Benutzungsfragen, Aufgaben der Archivare und Archivbediensteten, Ordnungssystem (Provenienzprinzip), Erschließung und Forschung. Heyens Rundfunkdokumentation ist ein glänzendes Beispiel archivischer Öffentlichkeitsarbeit — von „werbender Selbstdarstellung“ und „öffentlicher Bildungsarbeit“. Sie könnte, natürlich mit jeweils entsprechender Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Länder sowie der urheberrechtlichen Seite, auch von anderen Sendern der Bundesrepublik ausgestrahlt werden.

Mit dem Beitrag von Joseph Milz, Stadtarchiv Duisburg – Seine Bestände und seine Aufgaben, in: Duisburger Journal, hrsg. von der Stadt Duisburg, 1/1977, S. 16—19 mit 2 Abb., Duisburg 1977, stellt sich das Stadtarchiv Duisburg vor. Der sehr interessante Bericht hätte allerdings ein besseres *Lay-out*[2] verdient. Kaum verständlich, ja widersprüchlich ist Milz' Mitteilung (S. 19), daß die Mitarbeiter des Archivs „in der Regel als Beamte besonderer Fachrichtung (!) auf diesen Arbeitsbereich festgelegt sind und deshalb nicht die Möglichkeit haben, ihren Interessen (!) oder besseren Beförderungschancen folgend in andere Verwaltungsbereiche überzuwechseln“. In dieser neuen Zeitschrift, in der Beiträge und Nachrichten aus dem kulturellen Leben, Stadtgeschichte sowie Veranstaltungskalender und Wegweiser abgedruckt werden sollen, ist für das Stadtarchiv ein ständiger Platz von vier Seiten vorgesehen. Milz bringt in der vorliegenden ersten Nummer der Zeitschrift auch einen knappen Bericht (S. 6) über die Ausstellung des Stadtarchivs „Die Rheinschiffahrt feiert Jubiläum“. Sehr nützlich sind die „Stadt-Informationen“ (S. 33), die auch das Archiv der Stadt Duisburg und das Zweigarchiv Rheinhausen erwähnen.

Die Abteilung Archiv — Geschichte — Museum der Daimler-Benz AG verschenkt für „prominente Firmenangehörige“ bei besonderen Anlässen wie z. B. Geburtstagen oder Dienstjubiläen ein Faksimile des Festprogramms der Feier zur Fertigstellung des 1000. Motors, die am 21. Dezember 1895 im Cannstatter Kursaal stattfand, ein Beispiel also für firmeninterne Öffentlichkeitsarbeit.

Mit dem graphisch gut gelungenen Plakat (680 × 480 mm) „Blick in die Geschichte der Stadt Lüdenscheid“, Gesamtherstellung Druckhaus Maack, Lüdenscheid 1977, das in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt wurde und in öffentlichen Gebäuden und Schulen Lüdenscheids ausgehängt werden sollte, aber auch an Archive versandt wurde, begibt sich das Stadtarchiv auf die Ebene der „Sympathiewerbung“. Diese Methode der Öffentlichkeitsarbeit dürfte für Archive neu sein. Zusammen mit dem Plakat wurde zur Begründung dieser „Werbekampagne“ ein kurzer Begleittext von Helmut Pahl versandt.

Von der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche — Sektion Archivwesen — liegt außer der Werbeschrift „Archiv aktuell“[3] auch ein Plakat (420 × 590 mm) mit dem Titel „Archiv aktuell“ vor. Der Untertitel „Fundgrube rechtlicher, sozialer und kultureller Werte“ mag als Aufhänger vielleicht gewissen Anreiz bieten, trifft aber wohl nicht ganz das Wesen eines Archivs.

Mit einem „Festival“, das vom 22. bis 24. April 1977 in Freiburg im Breisgau veranstaltet wurde, versuchte das Deutsche Volksliedarchiv, auf die reichen Bestände seines Archivs hinzuweisen und mit den Arbeitsmöglichkeiten und Materialien vertraut zu machen. Aus Anlaß des „Festivals“ erschien ein „Programmheft Festival deutsches Volkslied 1977“, hrsg. vom Deutschen Volksliedarchiv, 52 S. mit zahlreichen Abb., Freiburg im Breisgau 1977. Es enthält auch kurze Informationen über das im Jahre 1914 gegründete Institut, dessen Aufgabe die Sammlung alles gedruckten und ungedruckten Materials zum Thema Volkslied ist. Es stellt der Welt umfangreichste Sammlung von Liederbüchern und Literatur über Volkslieder aus allen Ländern dar. Erwähnenswert sind der Flugblattkatalog, der Melodie-Incipit-Katalog und die Sammlung von rund 15000 Tonaufnahmen auf Schallplatten und Tonbändern.

Auch im vorigen Jahr veranstaltete das Generallandesarchiv Karlsruhe wieder Tage der offenen Tür[4] (10./11. September 1977) mit Dia-Vorträgen über die Bestände und die Arbeit im Generallandesarchiv, Führungen, Besichtigungen der Werkstätten und mit einer Verkaufs-

[1] Hans Booms, Öffentlichkeitsarbeit der Archive — Voraussetzungen und Möglichkeiten, in: Der Archivar Jg. 23, 1970, H. 1, Sp. 15ff.

[2] Vgl. Heinrich Dunkhase, Archivprospekte, in: Der Archivar Jg. 30, 1977, H. 2, Sp. 235f.

[3] Vgl. Anzeige in: Der Archivar Jg. 28, 1975, H. 4, Sp. 455f.

[4] Vgl. Hans Georg Zier, Tage der offenen Tür im Generallandesarchiv Karlsruhe, in: Der Archivar Jg. 28, 1975, H. 3, Sp. 331f.

ausstellung „Landeskundliches Schrifttum". Der Prospekt „Generallandesarchiv Karlsruhe. Veranstaltungen im September", 1 Bl., Karlsruhe 1977, weist auch auf drei zeitlich fast parallel laufende Ausstellungen hin, von denen zwei überregionales Interesse beanspruchen konnten, nämlich die Photoausstellung „Staufische Plastik und Architektur in Südwestdeutschland" und die Ausstellung des Landtags von Baden-Württemberg „25 Jahre Baden-Württemberg".

Öffentlichkeitsarbeit für Archive leistet schließlich die Deutsche Bundespost mit einer neuen Serie von Sonderbriefmarken mit Siegelabbildungen, die jeweils zu Jubiläen von Universitäten erscheinen werden. Bisher liegen Sonderpostwertzeichen für die Universitäten Mainz und Tübingen (jeweils aus Anlaß der 500-Jahr-Feier) und Marburg (450-Jahr-Feier) vor.

Würzburg — Heinrich Dunkhase

„Musische" Staatsarchive

In seinem Beitrag „Kein Denkmalschutzjahr für Musik und Literatur" in der Zeitschrift *Genealogie* (Jg. 26, 1977, H. 10, S. 705—711) fordert Walter K. B. Holz, auf dessen Initiative die Gründung des Westfälischen Literaturarchivs und des Westfälischen Musikarchivs in Hagen zurückgehen, die Pflege der musischen Überlieferung, etwa in „musischen" Staatsarchiven, für die er „historisch berechtigte und geographisch ausgewogene Archivsprengel" voraussetzt. Er verkennt dabei nicht die Leistung der großen Institute, die sich bereits dieser Aufgabe angenommen haben, z. B. das Deutsche Literaturarchiv in Marbach. Mehr geht es ihm jedoch um die Sicherung des „mittelschichtigen" kulturellen Erbes. Hier sieht er auch — wie ähnlich bereits von anderer Seite herausgestellt — einen Wirkungsbereich der geplanten Deutschen Nationalstiftung. (V)

Nachlässe und kleinere Archive

Der Nachlaß des Koblenzer Zentrumspolitikers und Reichstagsabgeordneten August Reichensperger ist kürzlich in das Landeshauptarchiv Koblenz gelangt. Er besteht aus ca. 1615 Briefen, 9 Mappen mit Zeitungsausschnitten, 1 Mappe Materialsammlungen zu seinen Vorträgen und Aufsätzen und einem Tagebuch (1875—1882). Aus der Bestandsaufnahme darf man schließen, daß der größere Teil der Briefsammlung, darunter 97 Originalbriefe Reichenspergers an seine Korrespondenzpartner, erhalten blieb, während seine Tagebücher außer dem genannten als verloren gelten müssen. Die Sammlung ist durch ein Verzeichnis[1] erschlossen und voll benutzbar.

Bernhard Weiß († 1976) hat seinen zeichnerischen Nachlaß, der ca. 1000 Architekturdarstellungen umfaßt, testamentarisch dem Generallandesarchiv Karlsruhe überwiesen. Seine Zeichnungen sind im wesentlichen eine Dokumentation von topographischen und architektonischen Vorkriegsverhältnissen der badischen Städte, die sich mit dem Wiederaufbau nach 1945 grundlegend verändert haben.

Der Nachlaß Carl Zuckmayers wurde durch eine Bestimmung des Dichters dem Deutschen Literaturarchiv, Marbach, als Stiftung übergeben mit der Maßgabe, ein Carl-Zuckmayer-Archiv einzurichten und die umfangreichen Materialien mit Manuskripten und Briefen der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. Mit dem Deutschen Literaturarchiv wurde auch die Einrichtung eines Günter-Eich-Archivs vereinbart, das den gesamten literarischen Nachlaß des Dichters aufnehmen wird.

Das Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, hat kürzlich Teile aus dem Nachlaß des von 1838 bis 1870 in Paris lebenden Malers Ernst Benedikt Kietz, darin seine berühmten Darstellungen des schwerkranken Dichters Heinrich Heine, und den literarischen Nachlaß der Malerin und Lyrikerin Clara Lehr (1877—1958) — etwa 60 Gedichte, 3 kurze Prosa-Arbeiten, 107 Briefe und Postkarten, von denen viele auf der Rückseite Aquarelle, Pastelle, Bleistift- und Tuschzeichnungen aufweisen, erworben. Außerdem wurden dem Institut 42 Bilder der Malerin von privater Seite geschenkt.

Das Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg, dessen Gründung 1976 von Walter Höllerer angeregt wurde, ist am 4. November 1977 mit der Ausstellung über das Leben und Werk des Sulzbacher Verlegers Johann Esaias von Seidel eröffnet worden. Das neue Archiv für deutschsprachige Literatur seit 1945 will durch seine Sammlungen Begegnungs- und Arbeitsstätte für Literaturstudenten, Autoren und Wissenschaftler sein (vgl. auch *Der Archivar* Jg. 30, 1977, Sp. 238). Pö.

DIHT-Arbeitskreis

„Aufbewahrungsfristen für Kammerschriftgut"

Am 7. Juli 1976 konstituierte sich in Köln ein Arbeitskreis des Deutschen Industrie- und Handelstages mit dem Ziel, die 1975 vom Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) vorgelegte neue Musteraktenordnung für das Schriftgut der Industrie- und Handelskammern durch einen Fristenkatalog für die zeitliche und unbefristete Aufbewahrung von Kammerschriftgut zu ergänzen. Dem Arbeitskreis gehören sechs Vertreter von Industrie- und Handelskammern an: drei Verwaltungsfachleute, ein Jurist sowie zwei Historikerarchivare (Dr. Angela Kaltenbrunner, Leiterin des Archivs der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, sowie Dr. Klara van Eyll, geschäftsführende Direktorin des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs bei der Industrie- und Handelskammer zu Köln, federführend).

Im Herbst 1977 konnte der Arbeitskreis als Ergebnis von insgesamt sechs mehrtägigen Sitzungen einen vollständigen Fristenkatalog vorlegen. Die detaillierten Rahmenempfehlungen sind der Musteraktenordnung von 1975 in einer Randspalte pro Titelzeile beigefügt.

Für die zeitlich begrenzte Aufbewahrung sieht der Katalog sechs verschiedene Fristen vor — entsprechend bestehender gesetzlicher Vorschriften bzw. kammerinterner Erfordernisse:

2 Jahre	(z. B. für Prüfungsarbeiten)
3 Jahre	(z. B. bei Haftungsvorschriften)
5 Jahre	(z. B. für Kassenbelege)
7 Jahre	(z. B. bei steuerlichen Vorschriften)
10 Jahre	(z. B. bei bestimmten Vorschriften der Haushalts-, Kassen- und Rechnungslegungsordnung der Industrie- und Handelskammern)
50 Jahre	(z. B. für Prüfungsergebnisse oder Personalakten)

Für potentielles Archivgut gibt es ebenfalls sechs bezifferte Grundsätze (A 1 bis A 6) mit abnehmenden archivischen Gewichtungskriterien. Im einzelnen lauten die Empfehlungen:

A 1 Die Akteneinheiten sind in jedem Fall ohne jede Kassation, d. h. geschlossen, zu archivieren.

A 2 Die Akteneinheiten sind in der Regel ohne Kassation aufzubewahren.

[1] Es liegt inzwischen im Druck vor: Verzeichnis der Briefsammlung August Reichensperger. Bearb. von Johannes Simmert. Koblenz 1977. (Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven — Kleine Reihe —. H. 10.)

A 3 Aus den Akteneinheiten ist das Grundsatzmaterial zu archivieren. Es kann auch der typische Einzelfall grundsätzliche Bedeutung haben. Der Rest ist nach Ablauf der angegebenen Frist zu kassieren.

A 4 Aus den Akteneinheiten, die Material über Vollversammlungen, Ausschüsse, Arbeitskreise in der Regel der eigenen Kammer u. ä. enthalten, werden Mitgliederverzeichnisse, Einladungen mit Tagesordnungen, Protokolle/Niederschriften, Sitzungsergebnisse archiviert. Der Rest kann in der Regel nach drei Jahren kassiert werden.

A 5 Bei Akteneinheiten, die gutachtliche Stellungnahmen enthalten, ist in jedem Fall das Gutachten zu archivieren. Aus den Akteneinheiten, die Umfragen enthalten, sind Anfrage, Wortlaut der Umfrage, Verteilerkreis und Ergebnis zu archivieren. Der Rest kann in der Regel nach drei Jahren kassiert werden.

Fristvorgabe in Verbindung mit

A 6 Die Akteneinheiten können in der Regel nach Ablauf der angegebenen Frist kassiert werden. Kammerindividuelle Gesichtspunkte (Standort der Kammer, besondere Initiativen, besondere Interessenlagen, Mitwirkung in Gremien, Federführung usw.) können die Archivierung einzelner Akteneinheiten erforderlich machen.

Von der Kassation von erhalten gebliebenen Kammerakten aus der Zeit vor 1945 rät der Arbeitskreis infolge der enorm großen Kriegsverluste generell ab. Andererseits fordert der Kreis, Schriftgut aus der Zeit nach 1945 bzw. 1948 einer strengen Bewertung zu unterziehen. Aus diesem Grunde ist in der Musteraktenordnung eine A-Empfehlung häufig kombiniert mit einer zeitlichen Frist, die die Entlastung der Akten nach relativ kurzer Zeit gestattet.

Die Arbeitskreismitglieder sind sich darüber im klaren, daß in jedem Einzelfall eine Rahmenempfehlung nur als Richtschnur verstanden werden kann, daß kammerindividuelle Kriterien bei der Bewertung von Schriftgut eine außerordentlich große Rolle spielen und dem Schriftgutverwalter bzw. Kammerarchivar eine eigenverantwortliche Entscheidung letztlich nicht abgenommen werden kann und soll. Der Fristenkatalog soll im Einzelfall eine Entscheidungshilfe sein.

Exemplare der revidierten Musteraktenordnung sind erhältlich beim Deutschen Industrie- und Handelstag, Adenauerallee 148, 5300 Bonn.

Köln — Klara van Eyll

Zeitungen und Wochenblätter auf Mikrofilm

Das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. (Wißstraße 4, Haus der Bibliotheken, 4600 Dortmund), dessen Vorsitz bei Ministerialrat a.D. Dr. R. Seeberg-Elverfeldt (Nietzschestraße 25, 5300 Bonn 2) liegt, teilt mit:

Über das 1965 begründete „Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.", das seinen Sitz beim Institut für Zeitungsforschung in Dortmund hat, können bekanntlich Archive, Bibliotheken und sonstige wissenschaftliche Institutionen fast alle deutschen Tageszeitungen und Wochenblätter zu günstigen Bezugsbedingungen auf Mikrofilm erwerben[1]. Voraussetzung dafür ist im Einzelfall die Genehmigung des Verlages, die jedoch in der Regel dem Mikrofilmarchiv ohne Auflage erteilt wird, wenn es sich um wissenschaftliche Einrichtungen handelt.

Der Schwerpunkt der Arbeit des „Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse" liegt weiterhin auf dem Gebiet der Verfilmung von in ihrem Erhaltungszustand gefährdeten älteren deutschen Zeitungsbeständen. Wie der Vorstand des Vereins auf seiner letzten Sitzung am 15. Dezember 1977 in Dortmund feststellte, war es im vergangenen Jahr dank der Hilfe der die Notwendigkeit der Verfilmung erkennenden Bibliotheken gelungen, wieder namhafte, z. T. überregional bedeutende Zeitungen zu verfilmen.

Ein besonderer Erfolg wurde erzielt mit der Verfilmung sämtlicher deutscher Filmzeitungen und Filmzeitschriften ab 1900, von denen die *Lichtbild-Bühne*, der *Kinematograph* und das *Reichsfilmblatt* die bekanntesten waren. Hierbei ist der Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin, und der Hochschulbibliothek der Bundeswehr, München, für die Unterstützung des Projekts sehr zu danken.

Der Vorstand des Mikrofilmarchivs hat beschlossen, im Frühjahr 1978 eine neue Bestandsübersicht zu veröffentlichen, und zwar ein Gesamtverzeichnis der seit 1965 verfilmten Zeitungs- und Zeitschriftenbestände, das interessierten Archiven und Bibliotheken die Möglichkeit zur umfassenden Information über die inzwischen auf Mikrofilm vorhandenen Zeitungen geben wird. Darin sollen erstmals auch Angaben über die bei einzelnen Bibliotheken bereits vorhandenen Lesekopien enthalten sein.

[1] Zum Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse s. zuletzt das Referat von Roland Seeberg-Elverfeldt auf der Berliner Sitzung der Fachgruppe 7 des Vereins deutscher Archivare (vom 21. September 1977), über die Marianne Englert in diesem Heft oben Sp. 58ff. (s. hier Sp. 59f.) berichtet hat.

Ermittlung von Hofmannsthal-Briefen

Das Deutsche Literaturarchiv, Marbach am Neckar, hat begonnen, alle gedruckten und ungedruckten Briefe Hugo von Hofmannsthals zu registrieren. Wer Originale gedruckter oder ungedruckter Briefe besitzt, von ihnen Kenntnis hat oder bislang unbekannte Publikationsorte von Briefen Hofmannsthals nennen kann, wird um Nachricht gebeten an: Deutsches Literaturarchiv, Postfach 57, D-7142 Marbach a. N., Kennwort: Hofmannsthal-Briefe.

ABD-Kreis

Anläßlich des Deutschen Dokumentartages im Oktober 1974 wurde vom damaligen Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation erstmals eine gemeinsame Sitzung der „Vorsitzenden benachbarter und befreundeter Verbände" organisiert, die zur formlosen Konstituierung des sogenannten „ABD-Kreises" führte. Ziel des Kreises, der 1975 wiederum auf dem Deutschen Dokumentartag in Kreuznach, 1976 im Rahmen des Deutschen Bibliothekartages in Münster zusammentrat, waren und sind die Verbesserung der Koordination zwischen den vertretenen Fachbereichen Archiv, Bibliothek und Dokumentation, die Erörterung fachübergreifender Aufgaben und die Vertretung gemeinsamer Interessen nach außen. Mit der allmählichen Ausweitung des Kreises durch Hinzutritt einer größeren Zahl von Spezialverbänden und Arbeitsgemeinschaften, vor allem im Bibliotheksbereich, stellte sich die Frage einer Neustrukturierung. Vorschläge einer auf dem Bibliothekarstag in Bremen am 3. Juni 1977 zusammenberufenen Programmkommission, in der Schriftführer V. Buchholz den Verein deutscher Archivare vertrat, waren dann Grundlage weiterführender Beratungen in der zur Jahrestagung des Deutschen Bibliotheksverbandes auf den 26. Oktober 1977 nach Frankfurt geladenen Sitzung des Kreises. Vorläufiges Ergebnis ist die Beschränkung des ständigen Kreises auf den Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation und die jeweiligen Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbandes und des Vereins deutscher Archivare. Die in zweijährigem Turnus wechselnde Federführung liegt für 1977/78 beim Vorsitzenden des Bibliotheksverbandes (jetzt Dr. W. Totok, Hannover). Für konkrete Sachfragen ist die Zuziehung von Sachverständigen aus den verschiedenen Verbänden und Arbeitsgemeinschaften vorgesehen. Vorgeschlagene Dis-

kussionsthemen sind u. a. Abgrenzung und Koordinierung im Sammelbereich Drucksachen/Graue Literatur sowie Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit im Ausbildungswesen, ein Teilthema des Deutschen Bibliothekskongresses 1978 in Stuttgart (16.—20. Mai), auf dem auch die nächste ordentliche Sitzung des ABD-Kreises stattfinden soll. Fr.

Berliner Arbeitskreis Information

Der Berliner Arbeitskreis Information (BAK Information), der sich im April 1977 neu konstituiert hat, ist der regionale Zusammenschluß der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation e. V. (DGD), Frankfurt/Main, der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e. V. (ASpB), Frankfurt/Main, und des Vereins Deutscher Dokumentare e. V. (VDD), Bonn, für Berlin (West).

Neben Erfahrungsaustausch und Kontaktpflege unter den jetzt über 100 persönlichen und institutionellen Mitgliedern, der Wahrnehmung regionalspezifischer Interessen für den Berliner ABD-Bereich (Archive, Bibliotheken, Dokumentationsstellen) usw. verfolgt der BAK Information Aufgaben der fachlich-methodischen Beratung und Unterstützung und führt insbesondere Vortrags-, Informations- und Fortbildungsveranstaltungen durch. Zum Besichtigungsvorgang 1978 gehört u. a. ein Besuch des Landesarchivs Berlin und der Landesbildstelle Berlin.

Die Anschrift lautet: Geschäftsstelle des BAK Information c/o Universitätsbibliothek der TU Berlin, Straße des 17. Juni, 1000 Berlin 12.

Bundesdatenschutzgesetz

Das Gesetz zum Schutz vor Mißbrauch personenbezogener Daten bei der Datenverarbeitung (Bundesdatenschutzgesetz — BDSG) vom 27. Januar 1977 (BGBl. I, 1977, S. 201—214) ist am 1. Januar 1978 in Kraft getreten. „Dieses Gesetz schützt personenbezogene Daten, die

1. von Behörden oder sonstigen öffentlichen Stellen (§ 7),
2. von natürlichen oder juristischen Personen, Gesellschaften oder anderen Personenvereinigungen des privaten Rechts für eigene Zwecke (§ 22),
3. von natürlichen oder juristischen Personen, Gesellschaften oder anderen Personenvereinigungen des privaten Rechts geschäftsmäßig für fremde Zwecke (§ 31)

in Dateien gespeichert, verändert, gelöscht oder aus Dateien übermittelt werden ...“ (§ 1 (2)). Soweit der Datenschutz nicht durch Landesgesetz geregelt ist, gilt dieses Bundesgesetz — mit Ausnahme einiger Bestimmungen — auch für Behörden und sonstige öffentliche Stellen der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände (vgl. § 7 (2)). Zu gegebener Zeit kommt *Der Archivar* im Rahmen der Rubrik „Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften“ auf das Bundesdatenschutzgesetz zurück. An dieser Stelle sei auf die Behandlung des Gesetzes von Spiros Simitis („Bundesdatenschutzgesetz — Ende der Diskussion oder Neubeginn?“) in *Neue Juristische Wochenschrift* 1977, S. 729 bis 737, verwiesen. — Hinsichtlich der Löschung von Daten sind die archivischen Interessen im Gesetz nicht berücksichtigt worden.

Richtlinien für zeitgeschichtliche Quellen-Editionen

Bereits während des Historikertages im Jahre 1972 in Regensburg erteilte der damalige Vorsitzende des Verbandes der Historiker Deutschlands dem Bundesarchiv den Auftrag, Grundsätze und Richtlinien für die Edition zeitgeschichtlicher Quellen zu erarbeiten. Die Aufgabe mußte in der Fortsetzung jener Tradition gesehen werden, die bereits vor der Jahrhundertwende von Felix Stieve mit einem Vortrag auf dem 2. Historikertag im Jahre 1894 in Leipzig über „die Grundsätze, die man bei Herausgabe von Aktenstücken zur neueren Geschichte zu befolgen habe“, begründet worden war. Für mehrere Generationen von Geschichtsstudenten gehörten schließlich die von Johannes Schultze im Auftrag des Historikerverbandes bearbeiteten *Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte* zum Kanon der Proseminarstoffe in der mittleren und neueren Geschichte. In den sechziger Jahren gelang Johannes Schultze die Neubearbeitung seiner Richtlinien in Zusammenarbeit mit dem von Walter Heinemeyer geleiteten „Arbeitskreis für Editionsgrundsätze“; die Neufassung der „Schultzeschen Richtlinien“ erschien in den *Blättern für Landesgeschichte* des Jahres 1962 (Jg. 98, S. 1—11). Nur drei Jahre später ließ Walter Heinemeyer die in dem erwähnten Arbeitskreis beratenen und in den paläographischen und diplomatischen Übungen jener Jahre an der Archivschule Marburg vielfach erprobten *Richtlinien für die Regestierung von Urkunden* als notwendige Ergänzung zu den Editionsrichtlinien von Schultze folgen (*Blätter für Landesgeschichte* Jg. 101, 1965, S. 1—7).

Für die Kollegen im Bundesarchiv lag bei der Vorbereitung von Richtlinien für die Edition zeitgeschichtlicher Quellen der Gedanke auf der Hand, sich der Erfahrungen der „Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien“ bei der Edition zeitgeschichtlicher Quellen ebenso zu versichern wie die einschlägigen Probleme und Erkenntnisse der Mitarbeiter an der von Bundesarchiv und Historischer Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam betreuten Edition der Akten der Reichskanzlei zu bilanzieren. Wie bereits früher berichtet (*Der Archivar* Jg. 29, 1976, Sp. 262ff.), wurde die in zahlreichen Besprechungen vorbereitete und in dem von Rudolf Morsey geleiteten Arbeitskreis „Editionsprobleme des 20. Jahrhunderts“ verabschiedete Endfassung der Grundsätze und Richtlinien *Zur Edition zeitgeschichtlicher Quellen* dem 14. Internationalen Historikerkongreß in San Francisco im August 1975 vorgelegt und dort vom Berichterstatter erläutert. Dieser bislang nur als Kongreßbeitrag veröffentlichte Vortrag (s. auch „Proceedings 14th Int. Congress of the Historical Sciences“, (Arno Press), New York 1976, S. 54) wurde inzwischen in dem im Jahre 1976 erschienenen *Jahrbuch der historischen Forschung* in der Bundesrepublik Deutschland des Jahres 1975 erneut abgedruckt (*Jb. d. hist. Forschung 1975*. Hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, (Ernst Klett Verlag), Stuttgart 1976, S. 137—147: Zur Edition zeitgeschichtlicher Quellen). Damit liegen die Richtlinien auch hier der Öffentlichkeit vor. Der in vier Abschnitten gegliederte Bericht behandelt 1. die „Funktion von historischen Quelleneditionen“, 2. „Grundsätze für die Edition zeitgeschichtlicher Quellen“ mit Unterabschnitten über die Herausgabe schriftlicher und audiovisueller Dokumente einschließlich Ausführungen zur Technik, die Textbearbeitung und Kommentierung im engeren Sinne, zur Funktion der Einleitung und zur Gestaltung der Indices, 3. „Organisatorische Voraussetzungen von Quelleneditionen“ und 4. „Allgemeine Rechtsfragen der Quellenbenutzung für Editionszwecke“.

Koblenz Friedrich P. Kahlenberg

Gründung der Preußischen Historischen Kommission

Im vorigen Jahr wurde in Berlin die Preußische Historische Kommission gegründet. Aufgabe der Kommission ist die Koordinierung der Forschung zur preußischen Geschichte und die Förderung neuer Projekte zur Erfassung schwer zugänglichen Archivmaterials, von Studien vornehmlich unter gesamtstaatlichem Aspekt und zu den internationalen Beziehungen Preußens. Als Publikationsorgan ist eine Reihe *Neue Forschungen zur brandenburgisch-preußischen Geschichte* sowie eine weitere für die außenpolitischen Studien vorgesehen. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Oswald Hauser, Aachen/Kiel, gewählt. Das Amt des 2. Vorsitzenden hat Dr. Friedrich Benninghoven, Direktor des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, Berlin, inne. (Nach: AHF-Informationen Nr. 15, vom 26. Juli 1977.)

IX. Internationaler Archivkongreß London 1980

Der IX. Internationale Archivkongreß wird auf Einladung des Vereinigten Königreichs von Großbritannien vom 15. bis 19. September 1980 in London stattfinden. Vorsitzender des Organisationsausschusses ist der *Keeper of Public Records*, Mr. Jeffery R. Ede, dem als Kongreßgeschäftsführer Mr. M. Roper zur Seite steht *(Public Record Office, Kew, Richmond, Surrey TW9 4DU, England)*. Der vom Präsidenten des Internationalen Archivrates (ICA), Dr. James B. Rhoads, berufene fünfköpfige Programmausschuß, an dem auch die Bundesrepublik mit Dr. Helmut Dahm beteiligt ist, beschloß gemeinsam mit dem Büro des ICA am 9. Oktober 1977 in Lyon einen Programmvorschlag, der am 12. Oktober 1977 vom Exekutivkomitee unter dem Arbeitstitel „Archive und Gesellschaft. Nutzen und Nutzung der Archive" angenommen wurde.

Das Hauptthema wird in drei Plenarsitzungen an Hand von drei Generalberichten *(keynote papers)* diskutiert, die der Entwicklung seit dem unter gleichem Thema stehenden I. Internationalen Archivkongreß in Paris 1950 gerecht werden und neben denen jeweils drei Spezialberichte *(specialist papers)* drei besonders dynamische Aspekte herausstellen sollen. Die Titel der Berichte, die von möglichst jungen Archivaren gegeben werden sollen, lauten: 1. „Der wissenschaftliche Nutzen der Archive" — Quantitative Geschichtsforschung und Archive, Mündliche Überlieferung und Archive, Zeitgeschichte und Archive. — 2. „Der praktische Nutzen der Archive" — Archive für angewandte und Naturwissenschaften, Stadtentwicklung und Archive, Wirtschaftsarchive. — 3. „Der volkstümliche Nutzen der Archive" — Bildung (Erziehung) und Archive, Medien und Archive, Jedermann und die Archive. —

Als Nebenthema bringt eine 4. Plenarsitzung „Der ICA, seine Arbeitsergebnisse und seine Zukunft" — Der ICA und die Entwicklung der Archive, Der ICA und der einzelne Archivar, Der ICA und eine Archivmethologie.

Am 15. und 19. September finden Generalversammlungen des ICA statt, am 16., 17. und 20. September Ausschußsitzungen. (Da)

14. Österreichischer Archivtag in Wien

Der 14. Österreichische Archivtag findet am 3. April 1978 in Wien statt. Er ist organisatorisch mit dem 14. Österreichischen Historikertag (Wien, 4. bis 7. April) verbunden. Für den 7. April sind wahlweise vier Exkursionen angesetzt. Am nachfolgenden Wochenende (8. und 9. April) besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Nachkongreßtour nach Budapest. Anfragen und Zuschriften sind an den Verband Österreichischer Geschichtsvereine, A-1015 Wien, Postfach 263, zu richten, die Anmeldungen an das Wiener Stadt- und Landesarchiv, A-1082 Wien, Rathaus. — Außer dem Archivtag geht dem Historikertag die Jubiläumsfeier „125 Jahre Verein für Geschichte der Stadt Wien" voraus (Festprogramm: 31. März bis 3. April).

Erste Internationale Indexer-Tagung

Die 1957 in London gegründete *Society of Indexers* hält die erste Internationale Tagung vom 14. bis 16. Juli 1978 in London (Digby Stuart College) ab. Als Thema ist vorgesehen: „International policy and practice in indexing particulary in the field of books and other publications". Anmeldungen und Anfragen sind an die folgende Anschrift zu richten: Society of Indexers, 28 Johns Avenue, London, NW4 4EN, England (Secretary: J. Ainsworth Gordon).

Die Gesellschaft, deren Mitgliedschaft Indexern und allen, die an der Indexierung interessiert sind, offen steht, gibt die zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift *The Indexer* heraus.

4. Europäischer Mikrofilmkongreß 1977 in Wien

Der 4. Europäische Mikrofilmkongreß (EMK) fand vom 21. bis 25. November 1977 im Kongreßzentrum der Wiener Hofburg und damit erstmals außerhalb der Bundesrepublik Deutschland statt. Die Österreichische Vereinigung für die Mikrografische Datenverarbeitung MIKRODAT hatte nicht nur für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltungen in einem bemerkenswerten Rahmen gesorgt, sondern sich auch um ein thematisch breit gefächertes Vortrags- und Seminarangebot sowie um eine konzentrierte Darstellung des Marktes von Mikrofilm-Geräten, -Materialien und -Serviceleistungen in der Fachausstellung bemüht. Den festlich umrahmten Auftakt des Kongresses bildete nach Eröffnung durch den Bundespräsidenten der Republik Österreich der Vortrag des Wissenschafts-Publizisten Prof. Dr. Robert Jungk, der eine Informationsflut an zweit- und drittklassiger, eine Armut an wirklicher Information durch Informationsverweigerung und Informationsverschleierung von seiten der Staatsbehörden und der Industrie konstatierte. Im Mikrofilm sah Jungk die Chance, das angestrebte umfassende Informationsangebot auch im kulturellen Bereich dezentral und preisgünstig zu realisieren und zeichnete das Zukunftsbild von Mikrofilm-*retrieval*-Systemen als Bürgerinformationszentren.

Die neun Plenarvorträge und zehn Seminarveranstaltungen beschäftigten sich mit Anwendungsmodellen der Mikrofilmtechnik in Wirtschaft, Verwaltung, medizinischer Forschung und Dokumentation, wobei euphorische Visionen vom „Wegwerf-Fiche" als schnell und billig in beliebiger Zahl verfügbarem Träger hoher Informationsdichte in der Diskussion wiederholt an die Grenzen der bestehenden und bevorstehenden Datenschutzvorschriften der europäischen Staaten stießen. Für die spezifischen Probleme der Mikrofilmanwendung in Archiven, die Dr. Iván Borsa (Budapest), Sekretär des Mikrofilm-Komitees des Internationalen Archivrates, in einer Gesamtschau vorstellte, waren vor allem die Veranstaltungen über Methoden der Wirtschaftlichkeitsanalyse beim Einsatz des Mikrofilms, über Herstellung, Verarbeitung und Archivbeständigkeit von Diazo- und Vesicularfilm sowie über EDV-unterstützte *retrieval*-Systeme und Informationsbanken von Interesse.

Die von 86 Firmen aus neun Ländern international beschickte Fachausstellung war im ganzen dem Mikrofilm als — unter archivischem Aspekt kurzlebigem — Arbeitsmittel gewidmet und spiegelte den Trend zum 16-mm-Jacket, zum Fiche und COM-Fiche mit dem Ausblick auf den 200fach verkleinerten Ultrafiche, zur preisgünstigen Diazo- und Vesicular-Arbeitskopie, zu intelligenten COM- und zunehmend leistungsfähigeren *retrieval*-Anlagen. Dennoch waren aber auch genügend flexible Anbieter und Gesprächspartner für den speziellen Bedarf der Archive und deren hohe Qualitäts- und Haltbarkeitsanforderungen an den Mikrofilm zu finden. Mit Genugtuung konnte man feststellen, daß die Forderung der Archive nach einem qualitativ hochwertigen Entwicklungsprozeß zur Herstellung archivfähiger Filme immer mehr Verständnis und Berücksichtigung findet. Erfreulich war auch das Angebot von bedienungssicheren Lesegeräten und zunehmend preiswerten *Reader-Printern* auf Zinkoxyd-Basis, wobei die Großgeräte den Trend zur Verwendbarkeit für mehrere Mikroformen und zur Automatisierung zeigen, daneben aber eine neue Generation kompakter Geräte für den dezentralen Einsatz auf den Markt kommt, die auch für die Verwendung im Benutzersaal des Archivs geeignet erscheinen.

Die Veranstaltungen und die Ausstellung des 4. EMK in Wien bestätigten dem archivarischen Besucher augenfällig, was Dr. Borsa in seinem Vortrag ausführte: Es wird den Archiven nicht erspart bleiben, sich im Rahmen der Übernahme von Schriftgut und der archivischen Sammeltätigkeit mit anderen Mikroformen als dem gewohnten 35-mm-Rollfilm auseinanderzusetzen. Ohne Rücksicht auf die Ausstattung der Archive und auf archivische Haltbarkeitsanforderungen wird in Verwaltung und Wirtschaft Schriftgut auf den verschiedensten Mikroformen anwachsen, die von den Archiven gesichert, erhalten und zur Benutzung bereitgestellt werden müssen.

Stuttgart — Hartmut Weber

Veranstaltungstermine

(ohne Gewähr)

ab Anfang Dez. 1976:	Wanderausstellung der Niedersächsischen Archivverwaltung „Niedersachsen in alten Karten" (in den Niedersächsischen Staatsarchiven) Mitte Febr. bis Ende März 1978: Oldenburg Mitte April bis Ende Mai 1978: Bückeburg
27. 2. bis 2. 3. 1978: Goslar	Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der Evangelischen Kirche
6. 3. 1978: Mainz	9. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare Thema: Zusammenarbeit zwischen Schule und Archiv
21. bis 23. 3. 1978: Gifhorn	16. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare
3. 4. 1978: Wien	14. Österreichischer Archivtag
8. 4. bis 31. 10. 1978: Marbach a. N.	Sonderausstellung des Schiller-Nationalmuseums Marbach a. N. „Borchardt — Heymel — Schröder"
14. bis 30. 4. 1978: Ludwigsburg	Ausstellung des Staatsarchivs Ludwigsburg und des kath. Dekanats Ludwigsburg „150 Jahre Bistum Rottenburg" (im Bischof-Sproll-Haus)
17. bis 21. 4. 1978: Hamburg	Europäischer Regionalkongreß des Bibliothekswesens und der Dokumentation der Agrarwissenschaften Thema: Moderne Systeme und Informationsnetze und die Zuverlässigkeit der Information
21. 4. 1978: Waiblingen	5. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare innerhalb des Städtetags Baden-Württemberg
24. bis 27. 4. 1978: Marburg/L.	Frühjahrstagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare
2. und 3. 5. 1978: Soest	Westfälischer Archivtag
5. bis 7. 5. 1978: Neustadt a. d. W.	38. Südwestdeutscher Archivtag Thema: Öffentlichkeitsarbeit der Archive
16. bis 20. 5. 1978: Stuttgart	Deutscher Bibliothekskongreß
22. bis 24. 5. 1978: Rüdesheim	Jahrestagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. Thema: Das Wirtschaftsarchiv als Informationsquelle
1. 6. 1978: Bonn	Tagung der Fachgruppe 6 im Verein deutscher Archivare Thema: Struktur und Funktion der Parteiarchive
10. 6. bis 31. 12. 1978: Marbach a. N.	Sonderausstellung des Schiller-Nationalmuseums Marbach a. N. „Alfred Döblin. 1878—1978"
9. bis 11. 9. 1978: Kiel	Deutscher Genealogentag
17. bis 20. 9. 1978: Berlin	VIII. Internationale Konferenz zur Geschichte der Kartographie
2. bis 4. 10. 1978: Hamburg	52. Deutscher Archivtag Thema: Neue Fragen der Forschung – neue Anforderungen an die Archive
November 1978: Stuttgart	Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart „Von der Monarchie zum Volksstaat. Die Jahre 1918—1920 in Baden und Württemberg"

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare

Mitgliedsbeitrag für den VdA

Der Schatzmeister des Vereins deutscher Archivare, Archivrat Dr. Dunkhase, Rathaus, 8700 Würzburg, bittet alle Mitglieder um die Überweisung des Jahresbeitrags für 1978 auf das Postscheckkonto Nr. 63694-708, Postscheckamt Stuttgart, Verein deutscher Archivare, Darmstadt.

Die Beitragssätze sind

für amtierende Mitglieder

mit Bezug des *Archivar* 33,— DM,

ohne Bezug des *Archivar* 23,— DM,

für Mitglieder im Ruhestand

mit Bezug des *Archivar* 28,— DM,
ohne Bezug des *Archivar* 11,— DM.

Der Zahlungseingang wird durch die Zusendung der neuen Mitgliedskarte bestätigt.

Auch sei an dieser Stelle eindringlich an die Zahlung rückständiger Beiträge erinnert.

Der Schatzmeister bittet ferner um die Benachrichtigung im Fall der Änderung des Wohnsitzes, des Arbeitsplatzes oder der Dienstbezeichnung.

Tagung über „Struktur und Funktion der Parteiarchive"

Die Fachgruppe 6 — Parlamentsarchivare — im Verein deutscher Archivare plant, in Fortsetzung ihrer Sitzung auf dem Berliner Archivtag im September 1977 am Donnerstag, dem 1. Juni 1978, im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung (Godesberger Allee 149, 5300 Bonn 2) eine Tagung über „Struktur und Funktion der Parteiarchive" durchzuführen. Den Kurzreferaten von Vertretern der drei Bonner Parteiarchive und Stellungnahmen von staatlicher Seite (Bundesarchiv, Bundestagsarchiv, Bundesratsdokumentation und Nordrhein-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf) sowie aus österreichischer Sicht soll eine grundlegende Diskussion zur Klärung der anstehenden Fragen folgen. Die Diskussionsleitung wird in Händen von Ltd. Ministerialrat Dr. H. Dahm, Düsseldorf, liegen.

Es ist vorgesehen, den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, am Tage zuvor spätnachmittags an der Eröffnung der Landtagsausstellung „25 Jahre Baden-Württemberg — Rückblick auf die Entstehung des Bundeslandes" im Haus Baden-Württemberg, Welckerstraße 2, Bonn, teilzunehmen.

Viertes Weiterbildungsseminar der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Hagen

Die Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare im VdA veranstaltet vom 8. bis 12. Mai 1978 im Deutschen Institut für publizistische Bildungsarbeit in Hagen ihr viertes Fortbildungsseminar. Es wird geleitet durch den Direktor des Instituts, Dr. Werner v. Hadel, und durch die Vorsitzende der Fachgruppe, Marianne Englert.

„Aus der Praxis für die Praxis" soll mit diesem als Grundkurs konzipierten Seminar der Versuch unternommen werden, interessierten Kollegen aus Presse- und Rundfunkarchiven durch Referate und in Arbeitsgemeinschaften Anregungen für ihre Arbeit zu vermitteln und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse in den einzelnen Fachgebieten der Mediendokumentation zu erweitern.

Die wichtigsten Bereiche der Pressearchivierung — Auswertung und Lektorat, Ordnungsprinzipien und Klassifizierung, Auskunfterteilung, Recherche und Kassation — werden dabei ebenso behandelt wie das Thema „Aufbau und Ordnung einer kleineren Redaktionsbibliothek". Ferner gilt die Aufmerksamkeit Aufgaben der Bilddokumentation im allgemeinen und speziellen. Schließlich können bei Bedarf Arbeitsgemeinschaften für Schalldokumentation und für Filmdokumentation eingerichtet werden. Referate über berufspolitische und medienpolitische Fragen runden das Programm ebenso ab wie Vorträge über die neuen Möglichkeiten der Informationsspeicherung mit Hilfe der Elektronik.

Frankfurt a. M. Marianne Englert

Konstituierung des Vorstandes des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im VdA

Die auf dem 51. Deutschen Archivtag in Berlin am 21. September 1977 benannten bzw. gewählten Landesobmänner des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im Verein deutscher Archivare[1] traten am 10. Februar 1978 im Haus des Landtags in Düsseldorf zusammen, um den Vorstand zu konstituieren sowie den Vorsitzenden, den stellvertretenden Vorsitzenden und den Geschäftsführer zu wählen. Es wurden gewählt: Landeskirchenarchivrat Dr. Steinberg (Bielefeld), zum Vorsitzenden, Staatsarchivoberamtmann Drewes (Düsseldorf) zum stellvertretenden Vorsitzenden und Ministerialrat Eyckers (Düsseldorf) zum Geschäftsführer.

[1] S. dazu den Bericht über die Mitgliederversammlung 1977 des VdA in: Der Archivar Jg. 30, 1977, Sp. 493.

Beim **Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe,** Willi-Hofmann-Straße 2, 4930 Detmold (Telefon 05231/22520) ist ab 1. Mai 1978 die Stelle eines (einer)

Sachbearbeiters(-in)

Verg.Gr. IVb/Vb

zu besetzen.

Bewerber mit englischen (evtl. auch lateinischen) Sprachkenntnissen, die genealogisch interessiert sind und über Erfahrungen im Personenstandswesen verfügen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungsunterlagen bis zum 10. April 1978 einzureichen.

Am Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster ist zum 1. Januar 1979 die Stelle des

Leitenden Staatsarchivdirektors

(BesGr. A 16 BBO)

zu besetzen.

Bewerber müssen die laufbahnrechtlichen Voraussetzungen für den höheren Archivdienst sowie umfassende Kenntnisse und langjährige erfolgreiche Tätigkeit im Archivwesen nachweisen können. Erforderlich ist die Fähigkeit zur Leitung eines Staatsarchivs; erwünscht sind Erfahrungen in der Leitung einer Dienststelle. Archiv- und geschichtswissenschaftliche Veröffentlichungen, landesgeschichtliche Kenntnis des niederrheinisch-westfälischen Raums, Vertrautheit mit der westfälischen Geschichtsforschung, ihren Einrichtungen und Organisationen sowie mit den Archiven und Geschichtsquellen dieser Landschaft sollten vorliegen.

Bewerbungen sind bis zum 31. Mai 1978 an den **Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen,** Völklinger Straße 49, 4000 Düsseldorf 1, zu richten.

Beamter des gehobenen Dienstes

Kreisarchivar

Landkreis Böblingen

Eine abgeschlossene Ausbildung im gehobenen Archivdienst einschließlich guter Kenntnisse moderner Dokumentationsmethoden sowie Aufgeschlossenheit für die besonderen Belange einer sehr aktiven Landkreisverwaltung sind die Voraussetzungen für diese anspruchsvollen Aufgaben, die Sie bei uns erwarten.

Die Tätigkeit umfaßt insbesondere den Aufbau sowie die Ordnung und Erschließung der Archive in den Kreisgemeinden, darunter mehreren Städten.

Gern sprechen wir mit Ihnen über alle Einzelheiten, die Bedeutung und Tradition unseres Landkreises (290000 E), die vorteilhaften Arbeitsbedingungen und Ihre Aufstiegsmöglichkeiten.

Senden Sie uns bitte Ihre ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Foto sowie Angaben über Ihre Gehaltsvorstellung und Eintrittsmöglichkeit. Erste telefonische Anfragen beantworten wir unter (07031) 663-222.

Landratsamt Böblingen, Personalamt, Parkstraße 16, 7030 Böblingen

---

Landeshauptstadt **Düsseldorf**

Wir suchen ab sofort für unser Stadtarchiv einen

Archivinspektor

mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst. Die Stelle ist zunächst nach BesGr. A 9 BBesO bewertet. Beruflicher Aufstieg ist möglich. Es wird ein Mitarbeiter gesucht, der als Stellvertreter des Archivleiters bereit ist, bei den vielseitigen Aufgaben des Archivs einer Großstadt aktiv mitzuwirken. Seine Hauptaufgabe wird die Bearbeitung des Schriftgutes der Stadtverwaltung und der zeitgeschichtlichen Sammlung sein.

Interessierte Damen und Herren werden gebeten, ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften oder -kopien an die

Stadtverwaltung Düsseldorf – Personalamt –, Postfach 1120, 4000 Düsseldorf

zu richten.

Bei der Universitätsstadt Augsburg ist die Stelle des

Leiters des Stadtarchivs

wegen Ruhestandsversetzung des bisherigen Stelleninhabers neu zu besetzen. Die Stelle ist nach BesGr. A 15 der Bundesbesoldungsordnung bewertet.

Der Bewerber soll die Staatsprüfung für den höheren Archivdienst und die Promotion abgelegt haben. Eine aktive Persönlichkeit mit praktischer Erfahrung im Archivwesen und organisatorischen Fähigkeiten wird ein sehr vielseitiges, interessantes Tätigkeitsfeld finden. Persönliche wissenschaftliche Forschungen zur Augsburger und bayerisch-schwäbischen Geschichte und entsprechende Kenntnisse sind sehr erwünscht. Ein vielseitiges Wissen, ein aufgeschlossenes Verständnis für alle Forschungszweige und eine aktive Mitarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit würden sehr begrüßt.

Mit der Leitung des Stadtarchivs ist die verantwortliche Verwaltung des Mozarthauses verbunden.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Zeugnisabschriften und lückenlosen Tätigkeitsnachweisen bis spätestens 28. April 1978 an das Personalamt der Stadt Augsburg, Maxstraße 4.

ALBERT KÖHLER

Pappenfabrik

7614 Gengenbach (Schwarzwald), Telefon (07803) 2210/2269, Telex 752887

Buchbinderpappe
auf Wickelpappenbasis und

Maschinenbuchbinderpappe
hervorragende Planlage
einwandfreie Verarbeitung in Automaten
– sehr günstiges spezifisches Gewicht; hervorragende Prägefähigkeit –
Seit Jahrzehnten zuverlässiger Partner der Buchbinder –

sowie **Postkistenpappen – Ziehpappen – überzogene Pappen – Plakatpappe**

Chromoduplex überzogene Maschinengraupappen

Der Bodenseekreis

besetzt zum baldmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines

Kreisarchivars

Voraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung, die für den höheren Archivdienst berechtigt.

Die Tätigkeit des Kreisarchivars umfaßt vor allem die Verwaltung des kreiseigenen Archivs, die Verwaltung und Auswertung des kreiseigenen Archivguts sowie die Betreuung der in den Gemeinden des Landkreises anfallenden Archivbestände.

Die Stelle ist im Stellenplan in Vergütungsgruppe II BAT ausgewiesen. Bei Vorliegen beamtenrechtlicher Voraussetzungen ist evtl. eine Übernahme in das Beamtenverhältnis möglich.

Dienstsitz ist die Stadt Friedrichshafen am Bodensee. Sämtliche Schularten sind hier vorhanden. Der Landkreis umfaßt 23 Städte und Gemeinden und bietet neben seinen zahlreichen kunst- und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten außerordentlich hohe Freizeitwerte.

Bewerbungen sind mit der Einsendung der üblichen Zeugnisunterlagen zu richten an das Landratsamt Bodenseekreis – Hauptamt – Seemooser Horn 20, 7990 Friedrichshafen 1.

Im Geheimen Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, ist die Stelle eines

Archivinspektors
Archivoberinspektors

jetzt neu zu besetzen.

Gefordert werden: abgeschlossene Ausbildung für den gehobenen Archivdienst, Kenntnisse der französischen und lateinischen Sprache.

Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Prüfungszeugnissen und Angaben über bisherige Tätigkeiten erbeten bis 30. April 1978 an den

Direktor des Geheimen Staatsarchivs
Preußischer Kulturbesitz
Archivstraße 12–14, **1000 Berlin 33**

EINE MILLION DEUTSCHE ANSICHTSKARTEN
der Zeit 1897 bis 1945. **Ansichtskarten-Verleih** für Bücher, Kalender, Ansichtskarten-Neudrucke, Archiv-Repros usw.
Willi Bernhard, Wiesenredder 2, **2000 Hamburg 73**
Telefon 040/6771869

MAGISTER DER GESCHICHTE

sucht Arbeit in Archiv, Dokumentation, Bibliothek, Statistik.

Angebote erbeten unter A 151 an Verlag F. Schmitt oHG., Postfach 243, 5200 Siegburg.

HANSESTADT LÜBECK

Beim Archiv ist zum 1. Juni 1978 die Stelle eines

Städt. Archivrates

(Bes.Gr. A 13 BBesO)

zu besetzen.

Mit der Stelle ist gleichzeitig die Vertretung des Archivdirektors verbunden.
Bewerber müssen die Befähigung für den höheren Archivdienst (Promotion, archivarische Staatsprüfung) besitzen. Vertrautheit mit der norddeutschen und skandinavischen Geschichte, evtl. auch einer skandinavischen Sprache, ist erwünscht.
Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen werden bis zum 15. April 1978 erbeten an den

Senat der Hansestadt Lübeck
Personalamt – Kennziffer 31/111
Stadthaus
2400 Lübeck 1

Die Landesbildstelle Berlin – Zentrum für audio-visuelle Medien – sucht einen

Archivar

– VGr. IVb BAT –

für die Leitung des Landes-Film- und Tonarchivs, in dem Film- und Tonaufnahmen zur Geschichte Berlins gesammelt werden.
Interessenten müssen die Ausbildung für den gehobenen Archivdienst erfolgreich abgeschlossen haben oder über eine vergleichbare Ausbildung als Dokumentar verfügen.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an:

Landesbildstelle Berlin
Wikingerufer 7
1000 Berlin 21

Die Universitätsstadt Mannheim sucht für das Stadtarchiv zum baldigen Eintritt

eine(n) Stadtarchivinspektor(in)

in Bes.Gr. A 9 LBesO.

Einstellungsvoraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung für den gehobenen Archivdienst. Interesse an der Ordnung und Erschließung modernen Verwaltungs- und Nachlaßschriftguts sowie am Aufbau archivarischer Sammlungen ist erforderlich.
Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigte Zeugnisabschriften innerhalb von 14 Tagen unter Angabe der Kennziffer 16/116 erbeten an:

Stadt Mannheim – Personalamt –
Postfach 2203, 6800 Mannheim 1

Die Stadt Leverkusen sucht den Leiter des Stadtarchivs

Zu den Aufgaben des Stadtarchivs gehören neben der Leitung des Archivs mit der Übernahme und Sammlung kommunalen Archivgutes die stadtkundlich wissenschaftliche Bibliothek des Archives, Betreuung der Benutzer und Beratung bei Forschungsvorhaben, die Denkmalpflege und die Geschäftsführung der Abteilung Niederwupper des Berg. Geschichtsvereines.

Das Stadtarchiv Leverkusen umfaßt außerdem die Archive der ehemaligen Kreisstadt Opladen, der Stadt Bergisch Neukirchen und Hitdorf sowie das Archiv des aufgelösten Rhein-Wupper-Kreises.

Voraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung im Archivdienst und praktische Erfahrungen in Archivtätigkeiten.

Die Stelle ist nach A 13 g. D. BBesG. bewertet.

Bewerbungen unter Angabe der Kenn-Nr. 5/78 bitte an:

Stadt Leverkusen
Personalamt
Postfach 101140

5090 Leverkusen 1

Mülheim die sympathische Stadt an der Ruhr

mit rd. 185000 Einwohnern in landschaftlich bevorzugter Lage am Südwestrand des Ruhrgebietes, moderner Innenstadt, ausgezeichneten Einkaufsmöglichkeiten, regem Kulturleben und guten Verkehrsverbindungen zu den anderen Großstädten des Rhein-Ruhr-Gebietes (S-Bahn)

sucht für das Stadtarchiv sofort einen/eine

Archivoberinspektor / Archivoberinspektorin

– Bes.Gr. A 10 BBesO –

als Sachbearbeiter. Der Aufgabenbereich liegt schwerpunktmäßig im Sachgebiet Dokumentation und verlangt Organisationsgeschick und Kontaktfreudigkeit. Es ist erforderlich, daß der Bewerber eine abgeschlossene Ausbildung für den gehobenen Archivdienst nachweisen kann.

Zur ersten Kontaktaufnahme richten Sie bitte innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige eine Bewerbung mit Angaben über Ihre Ausbildung und Ihre bisherigen Tätigkeiten an den

Oberstadtdirektor, Personalamt, Postfach, 4330 Mülheim a. d. Ruhr

---

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin einen

Archivleiter

Zu den Aufgaben gehören die Übernahme, Ordnung und Verzeichnung des modernen Verwaltungsschrifttums und anderen Dokumentationsguts sowie der Ausbau des historischen Archivs.

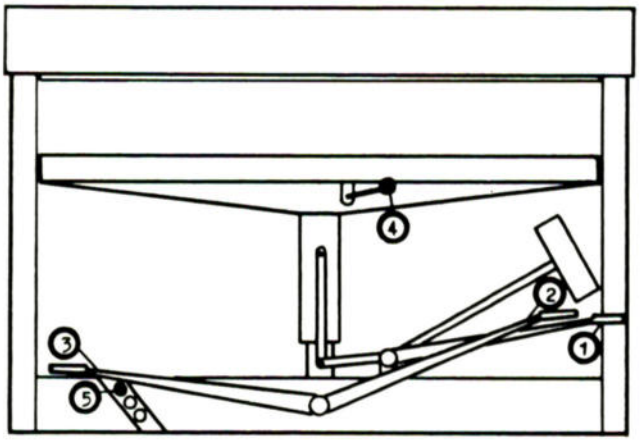
Erforderlich ist neben organisatorischen Fähigkeiten und Kenntnissen moderner Dokumentationsmethoden das Interesse für zeitgeschichtliche Dokumentation und Materialien.

Für die Stelle kommt eine qualifizierte Fachkraft in Frage, die Freude an verantwortungsbewußter und selbständiger Arbeit hat.

Wir bitten um schriftliche Bewerbungen mit Angaben über den bisherigen Berufsweg sowie Zeugniskopien und Lichtbild an

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK,
Personal- und Sozialwesen,
Postfach 837, **7000 Stuttgart 1**

Eine große Hilfe für die **Restaurierungswerkstatt**



Technische Daten:

Preßfläche 85×122 cm

Hubhöhe 16 cm

Preßdruck ca. 5 t

Moosgummieinlage zum Ausgleich von Unebenheiten im Preßgut

PAKU-Planpresse DIN A 0

Die besonderen Vorzüge der Presse sind: raumsparend, da sich die Oberfläche als Arbeitstisch anbietet (Höhe 92 cm); einfache, schnelle und geräuschlose Bedienung ohne fremde Energiequelle; hoher, stufenlos regulierbarer Druck unbegrenzter Dauer bei geringem Kraftaufwand.
Bedienung der Presse: Einlegen des Preßgutes und Hochfahren der Druckplatte mit Fußhebel 1, ohne Kraftaufwand, da die Druckplatte von einem Ausgleichsgewicht in der Waage gehalten wird; mit ca. 30 kg Druck auf Pedal 2 wird über einen Kniehebel ein Preßdruck von ca. 5 t erzeugt. Durch geringen Druck auf Pedal 3 wird der Preßdruck gelöst und durch Umlegen des Handhebels 4 fährt die Druckplatte in die Ausgangsstellung zurück. Die Regulierung des Preßdruckes erfolgt durch einfaches Umstecken des Anschlags 5.

Seit Jahren bewährt: Titelprägepresse **„Prägnant"**

Geprägt wird mit einem Schriftkasten für Hand- und Preßschriften, Spannweite ca. 90 mm oder mit dem neuen Langzeilenschriftkasten mit einer Spannweite von ca. 200 mm. Die Prägefolie wird von Hand weitergedreht und der Prägedruck ist über einen Kniehebel regulierbar bis ca. 400 kg.

Halbautomatisches Klebebindegerät **„Präcoll"**

Hiermit wird eine gleichmäßige Beleimung erzielt, da der Buchblock über eine Anleimwalze geführt und automatisch nach beiden Seiten gefächert wird. Die Maschine kann in zwei Ausführungen geliefert werden:
Modell G zum Klebebinden von geraden Buchblocks mit eingebautem Rüttler im Aufstoßgerät;
Modell RR zum Klebebinden von runden und geraden Blocks, die Rundung wird durch Einlegen verschiedener Rundehölzer ins Aufstoßgerät erreicht.
Bei beiden Modellen ist keine Formatumstellung auf die verschiedenen Buchhöhen und -stärken notwendig. Die max. Buchhöhe beträgt 34 cm, die Stärke 8 cm.

Mehr als 1000 Artikel für die moderne Werkstatt bietet unser Lager.

rpk
GEGR. 1909

BUCHBINDER-EINKAUF-CENTER
ROB. PAUL KUMETAT KG

Postfach 640178
5000 Köln 60

Ruf (0221) 173023/24
Telex 08885240 rpku

Der Experte für Bibliotheks-Organisation informiert:

Ronniger hat Bibliothekare und Architekten an einen Tisch geholt für eine konstruktive Systemforschung.
Ergebnis: Ein praxisgerechtes Konzept, das in Funktionalität, Flexibilität und Design den hohen Anforderungen einer modernen Bibliothek gerecht wird.

Fordern Sie Experten-Informationen an:

- ☐ Komplette Bibliotheks-einrichtungen
- ☐ Kompakt-Regale
- ☐ Regale für Bücher, Schallplatten, Musik-kassetten, Zeitschriften
- ☐ Bücherwagen
- ☐ Lesetische
- ☐ Katalogschränke
- ☐ Verbuchungstheken
- ☐ Diaschränke
- ☐ Buchtröge
- ☐ Taschenschränke
- ☐ Stellwände
- ☐ Prospekt- und Zeit-schriftenständer

Eine von 15 Mediothekseinrichtungen der Bildungszentren Berlins.
Bauherr: DeGeWo. Architekten: Garski - Dybe - Herrenkind.

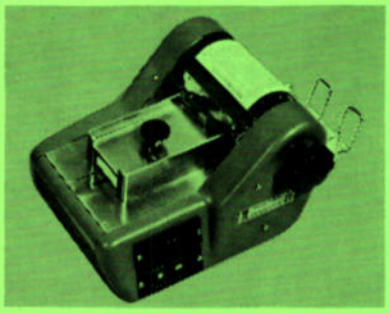
RONNIGER-REGALE

Ronniger Regal- und Stahlbau GmbH

Postfach 63/Eisenkaul 1
5249 Hamm/Sieg
Telefon: (02682) 1864
Telex: 0869212

Postfach 210268, Turmstr. 70
1000 Berlin 21
Tel.: (030) 3922043
Telex: 181455

MINI-GRAPH



Der Vervielfältiger für IBF-Katalogkarten.

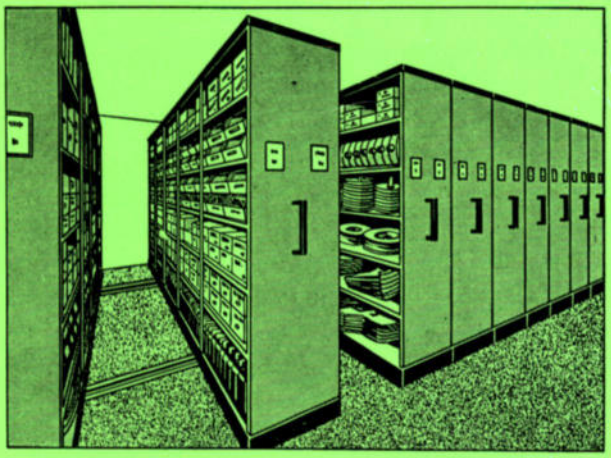
- Auflagenvorwahl
- lichtechte Abzüge
- rationelles Arbeiten

Wir informieren Sie gerne ausführlich.

EICHMÜLLER ORGANISATION GMBH
Postfach 1680
D-7100 Heilbronn
Telefon 07131/76091
Telex 0728798

E.MÖLLEKEN betriebseinrichtungen

für das Archivwesen



- — Rollregale für Lagerung oder Registratur, mit Antriebshilfen
- — Vielzweckregale
- — Stahlschränke mit Flügeltüren oder Einschwenktüren
- — Zeichnungsschränke
- — Kartei- und Registraturschränke
- — Mehrzweckschränke
- — Transportwagen etc.

Wir bitten um Ihre Anfrage

E. MÖLLEKEN, Postfach 100367, **4220 Dinslaken**
Telefon 02134/2781 – Telex 8551945